Deutschnationale Volkspartei
Christentum
Katholizismus

Eine grundsätzliche Auseinandersetzung

von

Franz Steffen
Generalsekretär der Ostpreußischen Zentrumspartei.

1922.

Verlag:
Reichsgeneralsekretariat der Deutschen Zentrumspartei, Berlin W 8, Französische Straße 62, und Generalsekretariat der Ostpreußischen Zentrumspartei, Allenstein, Kopernikusstraße 9.

×KSIĘGARNIA×
ANTYKWARIAT
DOM KSIĄŻKI
50
033076 F

Deutschnationale Volkspartei
Christentum
Katholizismus

Eine grundsätzliche Auseinandersetzung

von

Franz Steffen,

Generalsekretär der Ostpreußischen Zentrumspartei.

1922.

Verlag:
Reichsgeneralsekretariat der Deutschen Zentrumspartei, Berlin W 8, Französischestr. 62, und Generalsekretariat der Ostpreußischen Zentrumspartei, Allenstein, Kopernikusstr. 9.

7887 Ś

267

ZBIORY ŚLĄSKIE

Akc K. Nr 51/74/S

Vorwort.

Unser ganzes Leben und Arbeiten darf nicht allein bestimmt werden von Diesseitsrücksichten, sondern die Leitsterne für unser Handeln müssen der **Ewigkeit** entnommen sein und wieder zu ihr zurückführen. Dieser Gedanke ist leider bei einem großen Teil unseres deutschen Volkes geschwunden, was mit eine der Ursachen unseres traurigen Zusammenbruchs und mit der Hauptgrund dafür ist, daß wir uns aus diesem Elend und unserer inneren Zerrissenheit immer noch nicht emporzuarbeiten vermögen. Der heute in unserem Volke ausgefochtene Streit ist letzten Endes doch mehr oder weniger ein **Weltanschauungskampf**, in dem das gläubige Christentum dem ausgesprochenen Unglauben oder aber dem Neuheidentum gegenübersteht, das äußerlich zwar vielfach noch in **christlichem Gewande** einherschreitet, um dafür aber desto ungestörter seine verderbliche Arbeit verrichten zu können.

In diesem Widerstreit der Meinungen und Anschauungen gilt es für uns, klar zu sehen und den **richtigen** Weg einzuschlagen auch in **politischer** Hinsicht, **denn unsere Politik wird unzweifelhaft durch unsere Religion bestimmt;** sie wird verschieden sein, je nachdem wir gläubig christlich, atheistisch oder neuheidnisch sind, je nachdem, ob wir Gott und seine Gebote oder aber eine allmächtige Staatsgewalt an die Spitze stellen und ihr alles unterordnen. Nur derjenige wird die Politik der Gegenwart ganz verstehen, der sie vom Standpunkte der **Religion** aus beurteilt. Denn innerhalb der unvermeidlichen „Weltanschauung", ohne die ein moderner Mensch überhaupt nicht denkbar ist, steht eben die **Religion im Mittelpunkt.** Religion und Politik können **nicht** voneinander getrennt werden; es geht nicht an, die Religion einfach zur Privatsache zu erklären, sie in die Kirche und das stille Kämmerlein zu verbannen, Staat und Ehe aber, Schule und Wissenschaft, Gesetzgebung und öffentliches Leben Gott und seiner Offenbarung fremd, ja feindlich zu machen. Erst vom **religiösen** Standpunkt betrachtet und gemessen treten uns auch die verschiedenen Parteiprogramme, die äußerlich in ihren Forderungen doch sehr viele Berührungspunkte miteinander haben, in ihren tiefen Gegensätzen entgegen. Nur aus dieser religiösen Grundstellung heraus lassen sich erst die heftigen Parteikämpfe erklären.[1]

Für gar manche kommt es gewiß etwas sehr befremdend, die Religion mit der Politik derart innig verquickt zu sehen. Sie bezeichnen dies als ein Verunglimpfen und In-den-Staubziehen der Religion. Dem ist nun doch **nicht** so. Denn auch die Gegner der Verbindung von Religion und Politik miteinander müssen sofort die Berechtigung unserer Behauptung zugeben, sobald wir an die Stelle des Wortes Religion das Wort **„Weltanschauung"** setzen. „Es leuchtet dann sofort ein", schreibt Prof. Dr. **Dunkmann**[2]), „daß einmal die Politik in der Tat mit den Weltanschauungsproblemen aufs engste verknüpft ist, während andererseits Weltanschauung und Religion mindestens sehr nahe verwandt sind. Hinter der Politik des modernen Kommunisten steckt offenbar seine bestimmte Weltanschauung, ebenso wie es ein Weltanschauungsmotiv ist, welches die Politik des Mehrheitssozialisten bestimmt. Ingleichen wird die demokratische Politik von einer geschichtlich ausgeprägten Weltanschauung beherrscht, und diese, nämlich die „liberale" Weltanschauung, ist es auch, die in einer bestimmten Nuance in der Nationalliberalen oder neuerdings in der Deutschen Volkspartei wiederklingt. Vielleicht am wenigsten ist das Weltanschauungsmotiv bei den Alkonservativen ausgeprägt gewesen, da hier ständische Interessen und rein konservativ-politische Tendenzen im Vordergrund standen."

---

[1]) Wir verweisen hier auf das treffliche Schriftchen von Prof. Dr. **Karl Dunkmann** „Religion, Konfession, Politik." Ein politisches Glaubensbekenntnis. Berlin 1919.

[2]) „Der (rote) Tag", Berlin Nr. 38 vom 21. Februar 1919.

überall begegnet uns [1]) das Wort „Weltanschauung". Aber was bedeutet es heute? Kann man heute mit ihm einen ganz bestimmten, unzweideutigen Begriff verbinden? **Nein!** Es ist zum **Schlagwort** geworden, das man anwenden kann in ganz beliebigem Sinne. Klare Begriffe aber sind in dieser Zeit allgemeiner Verwirrung unbedingt nötig, denn sie bilden für die schweren heutigen und für die noch bevorstehenden Geisteskämpfe, die zum Austrag kommen müssen, den gemeinsamen Standort der Beteiligten. **Geben wir als** gläubige Christen dem Wort Weltanschauung seine Bedeutung, müssen wir ihm stets auch das Wort gläubig-christlich hinzufügen. Wir sprechen dann von einer **christlichen** Weltanschauung, deren Grundlage eben die **christliche Religion** bildet. Weltanschauung liegt **allen** Parteien zu Grunde, **nicht aber Religion.** Auf ihr bauen sich nur ganz wenige auf.

Von **ewigen** Gesichtspunkten aus betrachten wir gläubigen Christen aber auch unser Staatsleben und suchen es nach **christlichen** Grundsätzen neu aufzubauen. Da hierbei die maßgebenden Faktoren heute mehr als früher die **politischen Parteien** sind, müssen wir von ihnen verlangen, daß sie, wenn wir uns ihnen anschließen, wenn wir ihnen beim Aufbau und bei der Neuordnung unseres zusammengebrochenen Vaterlandes hilfreich die Hand reichen, wenn wir ihnen zur politischen Macht verhelfen sollen, in wahrhaft **christlichem** Geiste arbeiten und die Gesetze des Christentums achten und anwenden.

Wir müssen aber auch, soweit wir **Katholiken** sind, von diesen Parteien unbedingt verlangen, daß sie selbst oder die übergroße Mehrzahl ihrer Mitglieder sich nicht gegen den Katholizismus und seine Forderungen wenden, sondern daß sie vielmehr ernstlich gewillt sind, auch die katholische Religion, ihre Einrichtungen und Diener zu schützen und zu verteidigen, den Katholiken die von deren maßgebenden kirchlichen Stellen verlangten Rechte und Freiheiten zu gewährleisten und zu sichern. Wir müssen von ihnen volle Gleichberechtigung der Katholiken mit den Angehörigen der anderen Bekenntnisse verlangen, und zwar nicht nur in der Theorie, sondern auch in der **Praxis.**

Von diesen beiden Hauptgesichtspunkten aus haben wir es unternommen, auf den nachfolgenden Blättern die Tätigkeit und Stellungnahme der **Deutschnationalen Volkspartei** kurz näher zu beleuchten, da ja gerade diese Partei den Christen gegenüber den Anspruch erhebt, **ganz besonders** die christliche Weltanschauung zu vertreten, da sie besonders oft den Katholiken gegenüber verspricht, die katholischen Interessen voll und ganz zu wahren. Ausdrücklich bemerken wir, daß das dieser Arbeit zugrunde gelegte Material — abgesehen von dem ersten einleitenden Kapitel — ausschließlich den **drei letzten Jahren** entnommen ist, daß wir die Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei dabei am häufigsten selbst haben zu Worte kommen lassen, daß es uns völlig ferngelegen hat, hier etwa eine Verteidigung der Zentrumspartei und -politik zu schreiben.

Allen, die mich bei Abfassung der Arbeit mit Rat und Tat unterstützt haben, sei an dieser Stelle herzlicher **Dank** gesagt. **Alle Leser dieser Schrift aber bitte ich, mir ihnen etwa zur Verfügung stehendes Material, das meine in dieser Schrift ausgesprochene Ansicht bestätigt oder ihr widerspricht, zukommen zu lassen.**

Mögen die nachfolgenden Zeilen dazu beitragen, die Deutschnationale Volkspartei in ihrer Stellung zum gläubigen Christentum und zum Katholizismus den nach Klarheit über sie Strebenden sine ira et studio vor Augen zu führen; mögen sie den Interessen des gläubigen Christentums in Deutschland dienen und mit einen Baustein liefern zum Wiederaufbau unseres unglücklichen, zusammengebrochenen deutschen Vaterlandes.

Allenstein (Ostpreußen), den 11. Oktober 1921.

Der Verfasser.

---

[1]) Wir kommen später noch eingehend hierauf zurück.

Bestandteile der Deutschnationalen Volkspartei.

Als im November 1918 die Revolution ausbrach, fand mit Ausnahme des Zentrums und teilweise der Sozialdemokratie eine völlige Umgruppierung im deutschen politischen Parteiwesen statt. Die alten Parteien verschwanden mit Ausnahme der beiden erwähnten, und neue mit neuen Programmen traten an ihre Stelle. Wenn nun in dieser Umgruppierung auch eine gewisse Verschiebung stattgefunden hat, so sind in diesen „neuen" Parteien doch sehr bedeutende Bruchteile der alten aufgegangen, die auf den Charakter der „neuen" Parteien **bestimmenden** Einfluß ausüben, weshalb wir sie bei Beurteilung der „neuen" Parteien nicht unbeachtet lassen können. Wir machen ferner die Erfahrung, daß sich auch die Programme dieser „neuen" Parteien mehr oder weniger an die der alten anlehnen bezw. das Bestreben zeigen, den alten Gedanken und Parteigrundsätzen nur neue, etwas zeitgemäßere Formen zu geben.

Für uns ist hier die Frage interessant, woraus sich die **Deutschnationale Volkspartei,** mit der allein wir es hier zu tun haben, gebildet hat. Treffend ist sie charakterisiert worden von einem ihrer wichtigsten katholischen Vertreter, dem deutschnationalen Reichstagsabgeordneten General **von Gallwitz,** der über ihre Entstehung in einer Rede in Halle sagte: [1])

„Die Deutschnationale Volkspartei ist eine **Sammelpartei,** welche gerade nach der Revolution sich gründete, und **sie wurde das Sammelbecken für alle diejenigen Elemente und Parteireste, welche mit der neuen Richtung nicht einverstanden waren.** Wir haben infolgedessen heute auch die verschiedensten Gruppen und Richtungen in uns aufgenommen, und unsere Partei trägt den Charakter einer **Sammelpartei.**"

Hiermit hat General von Gallwitz bekannt, daß die Deutschnationale Volkspartei auf ein **rein negatives** Prinzip gegründet ist, das die Partei auf die Dauer nicht zusammenhalten kann. Die Deutschnationale Volkspartei ist, wie hier zugegeben wird, **Sammelbecken,** und zwar ein **Sammelbecken aller Unzufriedenen,** deren Zahl ja heute nicht klein ist. Offen hat ja auch auf dem badischen Parteitag der Deutschnationalen der erste Vorsitzende der Gesamtpartei, Dr. **Hergt,** gesagt, **die historische Aufgabe der Deutschnationalen sei, „die große Protestler-Partei in Deutschland und Europa zu sein."** Als ob damit für unser Volk etwas erreicht würde! Nur **positive Mitarbeit** kann uns helfen, diese aber wird von den Deutschnationalen **abgelehnt.** Diese Haltung aber rührt daher, weil in der Deutschnationalen Volkspartei sich völlig widersprechende und widerstreitende Elemente vertreten sind, die früher **nicht** zusammenhielten, die auch heute nur durch die schärfste Opposition, nicht aber durch tatkräftige Mitarbeit zusammengehalten werden können. Positive Arbeit zu leisten sind die Deutschnationalen **nicht** in der Lage. Sobald sie den Versuch machen würden, würden sie in ihre Teile zerfallen. Das ergibt sich klar aus ihrer Zusammensetzung.

Betrachten wir kurz, welche alten Parteirichtungen und Parteisplitter in der Deutschnationalen Volkspartei aufgegangen sind, und wie sich diese einst zu unserer Frage, d. h. zum Christentum, insbesondere zum Katholizismus gestellt haben.

---

[1]) Vergl. Breisgauer Zeitung Nr. 314 vom 17. November 1920.

In der Deutschnationalen Volkspartei sind zunächst einmal die **Deutschkonservativen** in ihren wichtigsten Bestandteilen aufgegangen. Am 3. Dezember 1918 forderte nämlich der Vorstand der Deutschkonservativen, der einstweilen noch bestehen blieb, „die konservativen Organisationen und Parteimitglieder auf, **sich der neuen Deutschnationalen Volkspartei anzuschließen**" [1]) und in einem Aufruf an die Wähler vom gleichen Tage[2]) sagte er u. a.: **„Die konservative Partei hat sich entschlossen, ihren Einfluß zu Gunsten der Deutschnationalen Volkspartei einzusetzen."** Nach den von der Deutschkonservativen Partei abgegebenen Erklärungen und nach den tatsächlichen Verhältnissen muß also festgestellt werden, **daß die Deutschkonservativen nahezu restlos in der Deutschnationalen Volkspartei aufgegangen sind.** Bemerkenswert sowohl in diesem Aufruf der Deutschkonservativen als auch im ersten Aufruf der neugebildeten Deutschnationalen Volkspartei ist, **daß sich in beiden kein einziges Wort findet, über die Forderung der konfessionellen Schule,** auch kein Wort des Bekenntnisses zur Monarchie, für die sie ja heut so laut eintreten. Bemerkenswert ist ferner, daß der Aufruf der neuen Deutschnationalen Volkspartei ausdrücklich an zweiter Stelle der sechzehn Punkte ihrer Richtlinien[3]) sagt: „Wir fordern die Rückkehr von der Diktatur einer einzelnen Bevölkerungsklasse, **zu der nach den letzten Ereignissen allein möglichen parlamentarischen Regierungsform."** Also damals Bekenntnis zum Parlamentarismus, heute, wo die Verhältnisse dank der Bemühungen **anderer** Parteien besser und ruhiger geworden sind, **schroffste Bekämpfung** des Parlamentarismus. Das kennzeichnet deutlich die Rückverwandlung der Deutschnationalen nach der ehemaligen konservativen Seite hin.

Die Deutschkonservativen waren und sind heute noch die schärfsten Vertreter einer möglichst wenig eingeschränkten Monarchie; auf wirtschaftlichem Gebiete waren sie die krassesten Vertreter des sogenannten „Ostelbiertums", d. h. des Großgrundbesitzes, und haben daher allemal gegen die Sozialreform am schärfsten gebremst. 1848 haben sie sich gegen die freiheitlichere preußische Verfassung gestemmt, — genau so, wie sie es heute tun, — traten dann stets scharf ein für eine nahezu unbeschränkte Vormachtsstellung Preußens im Reich und räumten dem jeweiligen Regenten bedeutend mehr Vorrechte ein, als ihm die Verfassung gewährte. Auf **kulturpolitischem** Gebiete waren sie die schärfsten Vertreter der protestantischen Orthodoxie, traten dementsprechend **programmatisch** auch für die konfessionelle Schule ein, haben aber im Jahre 1906 die ihnen drohende Klippe **nicht** zu umschiffen vermocht, denn in dem preußischen Volksschulunterhaltungsgesetz vom Juni 1906 sind sie von dem Grundsatz der konfessionellen Schule **erheblich abgewichen** und haben der Simultanschule eine breite Tür geöffnet.

Den Versuch, Verständnis für **katholische** Kirchenpolitik zu zeigen, haben sie überhaupt **nie** unternommen. Dem gesamten Katholizismus standen sie **völlig fremd** gegenüber. Sie haben es überhaupt niemals verstanden, Kirchenpolitik zu treiben. **Einen** Mann haben sie gehabt, der versucht hat, Kirchenpolitik vom deutschkonservativen Standpunkt aus zu machen, es war **Bismarck,** dessen Ziel dahin ging, eine allgemeine deutsche Staatsreligion, deren Grundlage der liberale Protestantismus sein sollte, zu schaffen, den Staat zum Beherrscher von Religion und Kirche zu machen. Diesen Bestrebungen mußten die Katholiken und ein Teil der Protestanten glatt ablehnend gegenüberstehen. Die große Mehrzahl der Deutschkonservativen aber hat die Bismarcksche Kulturkampfpolitik **mitgemacht.**

---

[1]) Vgl. „Die Deutschnationale Volkspartei. Ihre Begründung, Zusammensetzung und ihr Verhältnis zur Deutschen Volkspartei." Deutschnationale Schriftenvertriebsstelle, Berlin 1920, S. 5 f.

[2]) Vgl. ebendaselbst S. 6 ff.

[3]) Vgl. ebendaselbst S. 4 f.

Sie waren eingestellt auf den **evangelischen** Kirchenbegriff, d. h. auf die Vorstellung des Gebundenseins an den Landesherrn, und zweitens auf den Begriff des **Staatskirchentums**, den wir ablehnen.

Den Kulturkampf haben die Deutschkonservativen **nur zum kleinen Teil nicht** mitgemacht, sie erklärten zwar 1876 ihre Bereitwilligkeit, „zur Beendigung desselben mitzuwirken". Aber der Staat sollte hierbei nach ihren Forderungen das **alleinige** Recht besitzen, „kraft seiner Souveränität die Verhältnisse zur Kirche zu ordnen." Also eine völlig **einseitige** Auffassung, die wir Katholiken nicht teilen können. Die Deutschkonservativen erklärten aber auch gleichzeitig, sie **„werden die Staatsgewalt den entgegenstehenden Ansprüchen der römischen Kirche gegenüber unterstützen"**. Im Jahre 1892 aber **strichen** sie in dem damals aufgestellten sogenannten Tivoliprogramm die Stelle über die Revision der Kulturkampfgesetz wieder. Sie scheinen 1892 somit der Ansicht gewesen zu sein, als habe die katholische Kirche bereits genügend Freiheiten. Namentlich in den letzten Jahren vor dem Kriege haben sie sich recht **katholikenfeindlich** betätigt. So ließen sie 1904 erklären, daß sie niemals für Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes eintreten würden, nachdem ein Teil von ihnen 1903 für Aufhebung des § 2 gestimmt hatte. Sie waren auch gegen den **Toleranzantrag** des Zentrums, der die Freiheit der Religionsübung sichern wollte.

In der Deutschnationalen Volkspartei sind weiter aufgegangen die **Freikonservativen**, auch **Reichspartei** genannt, die sich von der konservativen Partei abgesplittert hatten. Diese Partei hat stets die jeweilige Politik der Regierung mitgemacht und verteidigt. Für eine zeitgemäße Änderung des preußischen Dreiklassenwahlrechts war sie ebensowenig zu haben wie die Deutschkonservativen. Wie diese haben auch die Freikonservativen die verderbliche, katholikenfeindliche Polenpolitik der alten Regierung mitgemacht und verteidigt. In **kirchenpolitischer** Hinsicht waren die Freikonservativen **schärfste Kulturkämpfer**. Die Notwendigkeit des Einflusses des Christentums auf das öffentliche Leben betonten sie in ihren Wahlaufrufen, in der **Praxis** aber führten sie diese Forderung **nicht** durch, sondern erreichten das Gegenteil. Die Freikonservativen hatten sich vollständig den **Hegelschen Staatsgedanken** zu eigen gemacht, den ja auch heute sehr viele Anhänger der Deutschnationalen vertreten.

Nach Hegel[1]) aber ist der Staat „die Wirklichkeit der sittlichen Idee, der sittliche Geist, der offenbare, sich selbst deutliche, substantielle Wille, der sich denkt und weiß und das, was er weiß und insofern er es weiß, vollführt". Er ist das an und für sich Vernünftige, also seinem Wesen nach nicht aus willkürlichem Vertrag entstanden im Sinne Rousseaus und Fichtes, nicht aus bloß äußerer Macht eines Einzelnen im Sinne Heilers; er ist seiner Idee nach „der wirkliche Gott", „ein Abbild der ewigen Vernunft", „ein irdisch Göttliches", der „göttliche Wille als gegenwärtiger, sich zur wirklichen Gestalt und Organisation einer Welt entfaltender Geist", „sich wissende sittliche Wirklichkeit des Geistes", „selbstbewußte Vernünftigkeit und Sittlichkeit". Religion und Kirche sind daher dem Staate **untergeordnet**. Einmal insofern sie das „Verhältnis zum Absoluten in Form des Gefühls, der Vorstellung, des Glaubens" auffassen; aber „gegen ihren Glauben und ihre Autorität über das Sittliche, Recht, Gesetz, Institution, gegen ihre subjektive Überzeugung ist der Staat vielmehr das Wissende; in seinem Prinzip bleibt wesentlich der Inhalt nicht in der Form des Gefühls und des Glaubens stehen, sondern gehört dem bestimmten Gedanken an". Zweitens sind nach Hegel Religion und Kirche dem Staat auch insofern **untergeordnet**, als sie in Lehre, Kultus und äußerer Organisation „aus dem Innern in das Weltliche und damit in das Gebiet des Staates" heraustreten, welchem das Recht zusteht, sich als selbstbewußte objektive Vernünftigkeit geltend zu machen „gegen Be-

[1]) Vergl. Staatslexikon der Görresgesellschaft. Bd. II Sp. 1176—1205.

hauptungen, die aus der subjektiven Gestalt der Wahrheit entspringen, mit welcher Versicherung und Autorität sie sich auch umgeben", infolgedessen auch das Recht, eine „polizeiliche Oberaufsicht" in dieser Richtung auszuüben. „In der kath. Kirche kann das Gewissen sehr wohl den Staatsgesetzen entgegengesetzt werden. Königsmorde, Staatsverschwörungen und dergl. sind von den Priestern oft unterstützt und ausgeführt worden." Der Protestantismus hat aber das Weltliche, das Sittliche und das Recht mit dem Göttlichen versöhnt und „den Gehorsam gegen die Staatsgesetze als die Vernunft des Wollens und Tuns zum Prinzip gemacht". Dieser Staatsbegriff wird von Hegel ganz besonders als Substanz des **preußischen** Staates hingestellt; denn in ihm hat die sittliche Macht des Gesetzes sich in ihrer Energie gefühlt und ihr Panier aufgesteckt, in ihm ist die Bildung und Blüte der Wissenschaft eines der wesentlichen Momente des Staatslebens geworden. Ihm ist auch der Beruf zugefallen, **Hort des Protestantismus zu sein gegenüber dem Katholizismus.**

Daß jeder Katholik und positive Christ eine derartige Auffassung vom Staat **ablehnen** muß, ist selbstverständlich.

Die Deutschnationalen behaupten nun heute stets, wenn man sie an die Katholikenfeindlichkeit der beiden konservativen Parteien erinnert, das **treffe nicht** zu, die Konservativen haben den Kulturkampf **nicht** mitgemacht und führen dabei die eine oder andere konservative Stimme an, die sich gegen den Kulturkampf ausgesprochen hat. Ja sogar „nationale" Katholiken gibt es, die die Behauptung, die Konservativen seien katholikenfreundlich gewesen, eifrig verbreiten. So lesen wir in einer vom deutschnationalen Katholikenausschuß herausgegebenen Werbeschrift für Katholiken[1]):

> „Man behauptet, ausschlaggebend wären in der (deutschnationalen) Fraktion die ehemaligen Konservativen aus der kaiserlichen Zeit, die stets katholikenfeindlich gewesen seien, was vor allem ihre Stellung im Kulturkampf beweise. Die alte konservative Partei sei Urheber und Träger des Kulturkampfes gewesen und habe, solange sie an der Herrschaft war, den Katholiken die Parität in der Verwaltung versagt. Demgegenüber ist zu sagen . . . . **daß die konservative Partei dem Kulturkampf, als er in der ersten Hälfte der 70er Jahre von Bismarck eröffnet wurde, entschiedenen Widerstand entgegengesetzt hat.**"

So sprechen kann nur jemand, der mit den tatsächlichen Verhältnissen nicht vertraut ist oder aber Irreführung beabsichtigt. Die große Mehrzahl aller Konservativen hat die Kulturkampfgesetzgebung **im wesentlichen mitgemacht.** Hier seien außer den vorhin bereits angeführten Tatsachen noch wenige Hinweise gestattet.[2])

Als im Mai 1872 der Antrag **Marquardson** (Blankenburg) eingebracht wurde, der den Kanzler ersuchte, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Stellung der religiösen Genossenschaften geregelt, „sowie die staatsgefährliche Tätigkeit derselben, namentlich der Gesellschaft Jesu" unter Strafe gestellt würde, stimmten die gesamten Konservativen für den Antrag.[3])

Als Hermann von **Mallinckrodt** am 15. November 1872 im preußischen Abgeordnetenhause einen Antrag einbrachte, der sich gegen das Reskript der Regierung vom 15. Juni 1872 wandte, durch das die Mitglieder geistlicher Kongregationen und Orden von der Lehrtätigkeit an öffentlichen Schulen ausgeschlossen

---

[1]) Die Deutschnationale Volkspartei und der katholische Volksteil Deutschlands. Deutschnationale Schriftenvertriebsstelle, Berlin. S. 9 f.

[2]) Angesichts der obigen deutschnationalen Behauptung wäre es eine dankenswerte und lohnenswerte Aufgabe, einmal aktenmäßig das Verhalten der Konservativen gegen die Katholiken im Reichs- und Landtag darzulegen.

[3]) Vgl. Kißling, Geschichte des Kulturkampfes in Deutschland. Freiburg 1913, Bd. 2, S. 15 ff.

worden waren, stimmte die überwiegende Mehrzahl der Konservativen **gegen** den Antrag Mallinckrodt.[1])

Bei Beratung des katholikenfeindlichen Gesetzes über „Vorbildung und Anstellung der Geistlichen" am 16./17. 1. 1873 im preußischen Abgeordnetenhause sprach der Abgeordnete **Graf von Limburg-Stirum** im Namen der Konservativen **für** das Gesetz und trat für rückhaltlose Unterstützung der Regierung im Kampfe gegen Rom ein. Die Haltung der Bischöfe, sagte er, beweise, daß sie Rom gegenüber die Treue bewahrt haben, doch gegen den Staat charakterlos geworden sind. Den Bestrebungen Roms muß ein Riegel vorgeschoben werden. Der Staat muß in den deutschen Katholiken selbst Schutz gegen Rom finden; die Katholiken müssen erkennen, wie weit sie mit Rom gehen dürfen. **„Das ist der Geist"**, sagte er wörtlich weiter, **„in dem die konservative Partei an die Beratung der Vorlage herantritt."**

Als am 4. Februar 1873 der Entwurf der Verfassungsänderung beraten wurde, durch den die Artikel 15, 16 und 18 der preußischen Verfassung, die dem religiösen Leben der Katholiken Schutz gewährten und der Kulturkampfgesetzgebung entgegenstanden, beseitigt wurden, traten der konservative Abgeordnete **Brauchtisch** und seine konservativen Freunde **für Aufhebung** der Verfassungsartikel ein. Gleiches tat der freikonservative Abgeordnete von **Kardorf**, der sich zudem in den schärfsten Schmähungen des „Ultramontanismus" erging.

Bei Beratung der Aufhebung des § 1 des Jesuitengesetzes im Jahre 1893 stimmten die Konservativen mit einer einzigen Ausnahme[2]) **gegen** die Aufhebung. Für sie gab der Abgeordneten Freiherr von **Manteuffel** die ablehnende Erklärung ab, indem er behauptete, das Jesuitengesetz sei überhaupt kein Kulturkampfgesetz, die Aufhebung des § 1 würde eine schwere Störung des konfessionellen Friedens und eine tiefe Beunruhigung der evangelischen Bevölkerung zur Folge haben.

Bei der gleichen Gelegenheit lehnten auch die Freikonservativen die Aufhebung ab. Ihr Sprecher, der Abgeordnete **Marbach**, erging sich in scharfen Angriffen gegen die katholische Kirche, kämpfte gegen die „Lehre der Jesuiten", die „mit den Grundsätzen und Existenzbedingungen des modernen Staates" nicht vereinbar seien usw.

Das sind nur wenige Beweise für die „Katholikenfreundlichkeit" der ehemaligen Konservativen, die von den „nationalen Katholiken" gerühmt wird. Was die Behauptung der „nationalen Katholiken" angeht, die Konservativen seien für die **Gleichberechtigung** der Katholiken eingetreten, so brauchen wir nur auf die tagtägliche Erfahrung hinzuweisen, die uns in hunderten von Beispielen das **Gegenteil** zeigt, wir brauchen nur hinzuweisen auf die unzähligen Beschwerden der Katholiken in den Parlamenten[3]), wir brauchen hier nur zu erinnern an einen Vorgang, der sich während des Krieges[4]) in dem überwiegend katholischen Schlesien abgespielt hat, wo der Landrat von **Camenz, Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen**, die Genehmigung einer **Redemptoristenniederlassung** in **Wartha** verweigerte[5]) und dabei das harmlose Exerzitienhaus, das die Redemptoristen in Wartha errichten wollten, als eine **„mittelalterliche, den schlimmsten Gewissenszwang darstellende echt jesuitische Einrichtung"**, als ein Werkzeug für **„kirchliche Knechtung"**, welche **„unter allen Umständen zu verbieten sei"**, bezeichnete. **„Es handelt sich,"** schreibt er weiter, **„in der katholischen Kirche um den größten und unversöhnlichsten Feind des preußischen Staates, es handelt sich um eine**

---

[1]) Vgl. Stenographischer Bericht der Verhandlungen des Abgeordnetenhauses 1872/73, I. S. 183 ff.

[2]) Erbprinz von Hohenlohe-Oehringen.

[3]) Vgl. z. B. die große Rede des Zentrumsabgeordneten **Dr. Bachem** über die Gleichberechtigung der Katholiken im preußischen Abgeordnetenhause am 1. März 1894.

[4]) Am 21. Dezember 1914.

[5]) Vgl. Kölnische Volkszeitung, Auswahlausgabe Nr. 1859 vom 18. Jan. 20.

internationale und gegebenenfalls stets antimonarchische Einrichtung. Es handelt sich um die Kirche, deren Diener in Belgien auf unsere Soldaten mit Maschinengewehren geschossen haben. Soll einer solchen demoralisierenden Institution etwa Vorschub geleistet werden?"

Das ist die Beurteilung der katholischen Kirche und ihrer Anhänger noch **mitten** im Kriege, als bereits tausende katholische Soldaten in edler Vaterlandsliebe ihr Blut vergossen hatten, als Millionen Katholiken Schulter an Schulter mit ihren evangelischen Mitbrüdern an allen Fronten für unser Vaterland kämpften. Das ist die Parität, mit der man die Katholiken behandelte.

Zur Deutschnationalen Volkspartei gehört drittens die Mehrzahl der Mitglieder des **Bundes der Landwirte**, der, obwohl er sich nach außen als politisch neutral ausgibt, praktisch unleugbar stets den Versuch gemacht hat und weiter macht, die Politik aufzubauen auf den einzelnen Berufsständen. Bezüglich seiner Stellung zum Katholizismus ist er von seiner Gründung bis jetzt sich stets gleich geblieben, er ist **katholikenfeindlich.** Schon 1894, also kurz nach der Gründung, erklärte einer seiner Redner in einer Versammlung in **Duderstadt:** „An dem ganzen Elend der Landwirtschaft sind nur die Geistlichen schuld." Die Katholiken sind dem Bund der Landwirte, wie es in dem „Mistkäfergedicht" heißt, das die heutige deutschnationale, damals konservative „Deutsche Tageszeitung", das Hauptorgan des Bundes der Landwirte, seiner Zeit veröffentlicht hat[1]): „ekles Gewürm", „Feuerwanzen", „der Hölle Schanzen", „lichtscheue Totengräber", „Nachtgeschmeiß" usw. In dem vom Bund der Landwirte herausgegebenen „Wahlhandbuch für 1920"[2]) finden wir wiederholt Angriffe auf den Katholizismus. So lesen wir dort z. B. unter dem Schlagwort „Internationalismus":

„Verhalten der roten, goldenen, **schwarzen** Internationale im Kriege. **Zusammenbruch wesentlich verschuldet."**

Eng mit dem Bund der Landwirte verwandt waren auch die **Deutsche Reformpartei** und die **Wirtschaftliche Vereinigung**, die nie von Bedeutung gewesen sind, kulturpolitisch auf dem Standpunkt der Freikonservativen standen, dem schärfsten Antisemitismus huldigten und zum größten Teil auch in der Deutschnationalen Volkspartei aufgegangen sind.

Ferner gehören zu den Deutschnationalen die ehemaligen, ausgesprochen konfessionell protestantischen **Christlich-Sozialen**, die sich um **Stöcker** gebildet hatten und mit den bisher genannten Parteien in sehr vielen grundlegenden Punkten im strikten Widerstreit standen. Hofprediger Stöcker (gest. 1909) war zweifellos eine ganz hervorragende Persönlichkeit. Jahrelang gehörte er den Konservativen an und versuchte, innerhalb der konservativen Partei den **sozialen** Ideen Geltung zu verschaffen. Doch vergebens. Er und sein Anhang wurde den Konservativen als lästige Mahner an die sozialen Pflichten immer unangenehmer, weshalb sie ihm im Dezember 1895 durch ihren Ausschuß erklären ließen, er solle sich entweder ohne Einschränkung auf das Parteiprogramm der Konservativen stellen und die fortwährenden sozialen Mahnungen unterlassen, oder aber seine christlich-soziale Politik außerhalb der konservativen Partei fortsetzen. Dies Verhalten ist geradezu charakteristisch für die gesamten Konservativen. Stöcker schied mit seinem Anhang aus und bildete die Christlich-soziale Partei, die von den Konservativen scharf befehdet wurde. Selbst der **Kaiser** trat gegen sie auf. Bekannt ist das Kaisertelegramm vom 26. Februar 1896 an Freiherrn von **Stumm**, in dem es heißt: „Stöcker hat geendet, wie ich es vor Jahren vorausgesagt habe. Wer Christ ist, ist auch „sozial"; christlich-sozial ist ein Unsinn und führt zu Selbstüberhebung und Unduldsamkeit, beides dem Christentum schnurstracks zuwiderlaufend. Die Herren Pastoren sollen sich um die Seelen ihrer Gemeinden kümmern, die Nächstenliebe pflegen, aber die Politik aus dem Spiele lassen, dieweil sie das gar nichts angeht. Wilhelm I. R."

---

[1]) Vgl. Soziale Vorträge. M.-Gladbach 1910, Bd. 3, S. 302.
[2]) Berlin, Druckerei der „Deutschen Tageszeitung", S. 57.

Dies Telegramm, das geradezu unverantwortlich war, erregte damals das größte Aufsehen und rief zahlreiche Gegenerklärungen in der protestantischen Pastorenschaft hervor. Die Bestrebungen der Christlich-Sozialen standen jenen der Zentrumspartei in vielen Punkten nahe und tatsächlich sind auch beide Par-
der Zentrumspartei in vielen Punkten nahe, und tatsächlich sind auch beide Par-
ten es nicht fertig, den Katholiken Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und 1905 für den Toleranzantrag des Zentrums zu stimmen.

In der Deutschnationalen Volkspartei sind weiter erhebliche Teile der ehemaligen **Nationalliberalen** aufgegangen, die ja von Anbeginn heterogene Elemente in sich vereinigten, die nur durch Opposition und scharfen einseitigen Kampf zusammengehalten worden waren. über das Eintreten der Liberalen in die Deutschnationale Volkspartei schreibt **Dr. Henning von Koß**, selbst ein Deutschnationaler, folgendes:[1])

„Schon bei der Gründung (der Deutschnationalen Volkspartei) zeigte es sich, daß **zahlreiche Anhänger des Liberalismus** und nicht die Schlechtesten in ihre Reihen eintraten, weil sie erkannten, daß die Demokraten aller Schattierungen nicht fähig waren, die heiligsten Güter der Nation zu verwalten. Es liegt auch durchaus im Wesen der Deutschnationalen Partei, diesen ehrlichen Liberalen entgegenzukommen; denn sie will nicht trennen, sondern sammeln. Vieles steht in ihrem Programm, was auch andersgearteten Anschauungen gerecht wird, und es ist ein erneuter Beweis für die Stärke und Großzügigkeit ihrer Weltanschauung, daß sie sich dem gemäßigten Liberalismus keineswegs doktrinär in den Weg stellt, sondern sich überall, ohne selbst zu verwässern, einfügt, wo starkes nationales Wollen kraftvoll zum Ausdruck kommt."

In einem andern, offiziell von der deutschnationalen Parteileitung herausgegebenen Schriftchen[2]) heißt es:

„Außer den Anhängern der früheren rechtsstehenden Parteien schlossen sich auch weite Kreise des sogenannten liberalen Bürgertums — wir nennen unter anderen hervorragenden Persönlichkeiten: Pfarrer **Traub**-Dortmund, Pastor Dr. **Pfannkuche**-Osnabrück und Pfarrer Dr. **Maurenbrecher**-Dresden — sich der neuen Partei an."

Kirchenpolitisch waren die Nationalliberalen aber die **schärfsten Kulturkämpfer** bis in die letzten Jahre hinein. Sie haben, solange sie im Besitz der parlamentarischen Macht waren, das kirchliche Leben bis tief in sein innerstes Mark angegriffen. Alle Kulturkampfgesetze sind teils auf Anlaß, teils mit Unterstützung der Nationalliberalen zustande gekommen. Sie waren es auch, die sich schroff dem Abbruch des Kulturkampfes widersetzten. Als beispielsweise Kultusminister Falk gehen mußte und von Puttkammer sein Nachfolger wurde, forderte der nationalliberale Führer **Bennigsen** den neuen Minister auf,[3]) mit **„immer größerer Schärfe und Entschiedenheit" den Kulturkampf fortzusetzen.** Es ist grundfalsch anzunehmen, die Partei sei im Laufe der Jahre duldsamer geworden. Sie hat sich z. B. bis zum Schluß der Aufhebung des Jesuitengesetzes widersetzt und ist eine scharfe Gegnerin des Toleranzantrages gewesen. Inbezug auf die Schule war sie stets eifrige Verfechterin der **Simultanschule.** Dem positiven Christentum gegenüber verhielten sich die Nationalliberalen meist **ablehnend.**

In wirtschaftlichen Fragen hatten die Nationalliberalen kein festes Programm; die Handwerkerforderungen bekämpften sie — entgegen ihren program-

---

[1]) „Die Parteien und ihre Programme im Lichte der Wirklichkeit." Deutschnationale Schriftenvertriebsstelle, Berlin, S. 39.

[2]) „Die Deutschnationale Volksparte: Ihre Begründung, Zusammensetzung und ihr Verhältnis zur Deutschen Volkspartei." Berlin 1920, Deutschnationale Schriftenvertriebsstelle, S. 3.

[3]) Am 11. Dezember 1880.

matischen Erklärungen — Jahre und Jahre hindurch aufs entschiedenste, den Arbeiterforderungen gegenüber verhielten sie sich stets ablehnend und verfolgten in erster Linie einseitig die Interessen der Großindustrie. Sie waren auch gemeinsam mit den Konservativen die entschiedensten Befürworter der Polenpolitik. Beider Name ist unzertrennlich verknüpft mit dem Sprachenparagraphen des Vereinsgesetzes (§ 13) und mit dem preußischen Enteignungsgesetz.

Schließlich seien hier noch die **Alldeutschen** genannt, die nicht näher charakterisiert zu werden brauchen. Sie sind es, die mit ihrer Politik uns den Haß und die Feindschaft der gesamten Welt zugezogen, denen wir zum guten Teil den verlorenen Krieg mit den nun auf uns lastenden unerträglichen Forderungen der Feinde zu danken haben. In den Reihen der Deutschnationalen marschiert ferner der größte Teil des **Antisemitismus** in seiner radikalsten Form, der mit den Forderungen des Christentums, des Rechtes und der Gerechtigkeit unvereinbar ist. Nicht minder gehören zu den Deutschnationalen die weitesten Kreise der Kampforganisationen gegen den Katholizismus, nämlich des **„Evangelischen Bundes“**, des **„Antiultramontanen Reichsverbandes“** und der **„Freimaurerei“**. Diese drei letzten Organisationen sind in ihren Zielen und ihren Arbeiten so bekannt, daß sie hier nicht näher charakterisiert zu werden brauchen.

Derart, wie hier kurz charakterisiert, ist die Zusammensetzung der heutigen Deutschnationalen Volkspartei, deren Bestreben darauf gerichtet ist, alles aufzubieten, um zur Herrschaft zu gelangen. Der extreme rechte Flügel, der aus den ehemaligen Konservativen gebildet wird, hat heute in der Partei wieder die Oberhand gewonnen. Der Parteivorsitzende **Hergt** hat das s. Zt. von ihm aufgestellte **gemäßigte** „Ordnungsprogramm“ wieder fallen gelassen, und die alte konservative Richtung des Grafen **Westarp**, die auf die Ideen des Herrn von **Heydebrand** zurückgeht, hat wieder die Oberhand gewonnen, wie dies auch die konservative Wochenschrift **„Die Tradition“**[1]) ausdrücklich feststellt. Die gesamte Deutschnationale Volkspartei ist aus so vielen sich wirtschaftlich und auch weltanschauungsgemäß geradezu widersprechenden Elementen zusammengesetzt, die nur durch die schärfste Opposition zusammengehalten werden können. In dem Augenblick, wo die Deutschnationalen positive Arbeit leisten müßten, würden sie wieder in ihre Teile zerfallen. Ja, der Auflösungsprozeß scheint heute teilweise schon zu beginnen.[2])

Auf religiösem Gebiete kann man auf eine Partei mit solch vager Zusammensetzung, in der gläubige Christen und Atheisten in den verschiedensten Schattierungen vereinigt sind, deren Bestandteile früher in überwiegender Zahl die schräfsten Kulturkämpfer waren, keine allzugroßen Hoffnungen setzen, man wird ihr vernunftgemäß mit dem größten **Mißtrauen** begegnen und vorerst untersuchen müssen, wie sich denn die aus solchen Elementen gebildete „neue“ Partei zu den Fragen des Christentums und des Katholizismus stellt.

---

[1]) Vom 15. Januar 1921.

[2]) Vgl. z. B. die Bestrebungen der „Deutsch-Sozialen Partei“, die namentlich zum Ausdruck kommen in der Wochenschrift: „Deutsches Wochenblatt“, herausgegeben von Rich. **Kunze**, Berlin.

Deutschnationale Volkspartei und Christentum.

I.

Die Stellung der Linksparteien zum Christentum liegt trotz deren Verschleierungsversuchen klar zu Tage: Sie stehen dem Christentum **feindlich** und **ablehnend**, teilweise „neutral" gegenüber, worüber sich alle jene, die es mit der Religion wirklich ernst meinen, einig sind. Anders jedoch ist es mit den Rechtsparteien, namentlich mit der Deutschnationalen Volkspartei, die geflissentlich ihren **christlichen** Standpunkt betonen, die in ihren Programmen und offiziellen Erklärungen für das Christentum und seine Forderungen einzustehen versprechen, die auch behaupten, auf **christlichem** Boden zu stehen. Oft und öfters berufen sie sich auf das Christentum, und der Ausdruck **„christlich**-national" ist zur stehenden Formel bei ihnen geworden. Sehr oft kommt bei der Deutschnationalen Volkspartei **in Worten** zum Ausdruck, daß sie die christlichen Interessen **besser** vertrete als jede andere Partei, ja sie wirft dem Zentrum mehr als einmal Verrat am Christentum vor, da es ihm nicht gelungen ist, alle seine religiösen Forderungen in der Verfassung berücksichtigt zu sehen. Die Deutschnationalen rühmen sich, wo sie es für angebracht halten, offensichtlich ihres **christlichen** Bekenntnisses, und so kommt es, daß zahlreiche positiv gläubige Christen in den Reihen ihrer Wähler marschieren; ja, viele folgen dem bloßen Versprechen der Partei, christlich zu sein, ohne sich aber die Partei selbst, ihre Vertreter, deren Auslassungen und Handlungen näher anzusehen. **Und doch ist dies sehr nötig,** denn bei genauerem Hinblicken bekommt man stark berechtigte **Zweifel, ob diese offensichtliche Betonung des Christentums wirklich ernst gemeint und praktisch durchführbar ist in einer Partei, die, soweit es das Christentum angeht, aus Elementen mit so widersprechenden Anschauungen zusammengesetzt ist, wie dies bei der Deutschnationalen Volkspartei zutrifft.** Da ist es für uns gläubige Christen doch unbedingt geboten, daß wir vom **christlichen** Gesichtspunkt aus etwas tiefer in die Deutschnationale Volkspartei hineinleuchten.

Von der Deutschnationalen Volkspartei sagt im Hinblick auf die Religion ihr Parteiprogramm wörtlich:

„Von der Vertiefung des christlichen Bewußtsein erwarten wir die sittliche Wiedergeburt unseres Volkes, die eine Grundbedingung seines politischen Wiederaufstiegs ist. Religion ist Volkssache. An der lebendigen Anteilnahme der christlichen religiösen Kräfte hängt die Reinheit der Familie, die Entwicklung der Jugend, die Versöhnung der sozialen Gegensätze, die Gesundheit des Staates . Ein Volk ohne Religion entbehrt des sittlichen Halts und damit der Widerstandskraft gegenüber den Sorgen und Entbehrungen der Zeit. Einer religionslosen Staatsgewalt fehlt der Untergrund fester sittlicher Maßstäbe und damit das Vertrauen und Ansehen, ohne das eine lebendige Staatsgesinnung nicht erwachsen kann. Wir kämpfen gegen alles, was diese Grundlagen in Frage stellt: für Reinheit deutschen Geisteslebens, für die stärkere Betonung sittlicher Werte in Wirtschaft und Politik. Wir kämpfen gegen Schmutz und Schund in Wort und Bild, gegen den Geist der Genußsucht und des mühelosen Erwerbes, gegen Unehrlichkeit und Bestechlichkeit. Unsere Frauen haben auf diesem Gebiete besondere Aufgaben. Ihr Einfluß im öffentlichen Leben bedarf der Stärkung, um die geistlichen und sittlichen Güter des Volkes zu wahren."

Der Führer der Deutschnationalen, Staatsminister a. D. Dr. **Hergt**, rühmte auf dem Deutschnationalen Parteitage in Hannover 1920 ihre **„einheitliche, geschlossene Weltanschauung“**, zu der sie sich in den zwei Jahren seit der Revolution, in denen sie sich in ständiger Opposition befanden, durchgerungen haben. In einer Wählerversammlung des Landesverbandes Berlin der Deutschnationalen Volkspartei in der Philharmonie[1]) am 9. Januar 1921 sagte er hierüber u. a.:

„Sie (d. h. die bürgerliche Koalition) ist auch ein Notbehelf, mit dem wir uns abfinden müssen. Bis jetzt fehlt uns der große einigende Gedanke. Wir haben immer gewartet, daß ein eisernes Band uns zusammenhalten könnte: der **nationale** Gedanke. Dazu sind die bürgerlichen Parteien noch nicht reif. Dazu sind die Parteiprogramme noch zu sehr verschieden. Die Demokratie predigt Parlamentarismus, gleiches Recht für alle und unverrückbaren republikanischen Boden. Das ist ja alles nur Form, weiter nichts als Form. Hier fehlt vollkommen die **Weltanschauung**. Eine Republik kann gut oder schlecht sein, sie kann militaristischer sein als ein Königreich. Nur der **Kaisergedanke** hat unser deutsches Vaterland geeinigt, und es ist Unsinn, wenn die Demokraten behaupten, die Monarchie sprenge Deutschland . . . Die letzte Parole unserer **Weltanschauung** ist: Einschaltung des Arbeiters. Die Sozialisten versuchen dem Volke eine Weltanschauung zu geben, die letzten Endes im **Realismus** gipfelt. Wir glauben eine bessere gefunden zu haben im **Idealismus**, in der Versöhnung durch den Ausgleich der Klassenschichten . . .“

Es ist beachtenswert, daß kein einziges Mal das Christentum erwähnt, immer nur von der „Weltanschauung“ gesprochen wird, welches Wort in der verschiedensten Bedeutung vorkommt.

Die Deutschnationale Volkspartei rühmt sich ferner der besonderen **„Begünstigung einer ethisch-religiösen Kirche“**,[2]) sie bezeichnet sich als **„Partei des Gewissens“**.[3]) Ein führendes deutschnationales Blatt Ostpreußens, die „Ostpreußische Zeitung“,[4]) betont in einem Rückblick auf den Mitte Dezember 1920 stattgefundenen Deutschnationalen Parteitag Ostpreußens:

„Es war (dieser Parteitag) **das Bekenntnis zu einer Weltanschauung, die so klar und eindeutig, so zielbewußt und festumrissen von keiner anderen Partei vertreten werden konnte als von der Deutschnationalen Volkspartei.“**

Man spricht weiter von den **„christlich-deutschen Idealen“**, vom **„christlich-deutschen Wesen“**, das man zu vertreten und zu verteidigen habe. Unter der Überschrift: **„Deutsche Weltanschauung“** schreibt ein Herr Rudolf **Paulsen** in der deutschnationalen „Deutschen Zeitung“.[5])

„Die **deutsche Weltanschauung** wird trotz allen Angriffen, die feindliche Ausländer und auch angebliche Deutsche gegen den **Idealismus** richten, **idealistisch** sein . . . Wie würde nun eine **deutsche Weltanschauung** weiter aussehen? Kann sie eine nur nationalistische sein, die etwa die Naturforschung ausschlösse, oder eine naturwissenschaftliche, die das Denken über die Denkmöglichkeiten und über Gedanken verböte?

„Eines so unmöglich wie das andere. **Denn wir wollen weder kirchliche Absolutisten noch verkalkte Dogmatiker des Atheismus werden.** Wie ist aber Synthese zu einem **idealistischen Monismus möglich?** Vielleicht auf dem Wege **Goethes**, der erkannte: Materie nie ohne Geist, Geist nie ohne Materie. In diesen Worten ist angekündigt, wie aus der Zusammenbildung von Geist und Materie der **Sinn** erfahren werden könne. Wer **Kant**

---

[1]) Vgl. Deutsche Tageszeitung, Berlin, Nr. 14 vom 10. Januar 1921.

[2]) Rechtsanwalt Dr. Tramm auf dem Deutschnationalen Parteitag Vorpommerns; vgl. Deutsche Tageszeitung Nr. 526 vom 11. November 1920.

[3]) Abg. Malkewitz, Stettin, ebendaselbst.

[4]) Nr. 591 vom 17. Dezember 1920.

[5]) Vom 26. Januar 1921.

zu abstrakt findet, der suche bei Goethe den konkreten Sinn, den sein Doppelmensch Faust, diese Synthese von Gottmensch und Dämon überall offenbart.

„Goethe hat uns die Kunst des organischen Denkens gelehrt. Von ihm müssen wir lernen, uns naturparallel zu legen, um geistig wachsend Jahresring der Seele auf Jahresring der Seele um unseren Kern zu fügen. Bei Goethe finden wir nie bloße Reihung, d. h. Häufung von Atom zu Atom, sondern immer Wachsung und Gliederung. Seine Ganzheit fügt alle Gegensätze: Leib und Seele, Tier und Mensch, Welt und Gott zur Einheit. So ist es ganz unmöglich, Goethe einseitig für Naturwissenschaft oder für dogmatisch-religiöse Weltanschauung in Anspruch zu nehmen, **und darum steht er trotz allem, was ihn, den Naiven, sonst von Kant, dem Kritischen, scheidet, mit diesem in einer Reihe als Heilige am Wege zur deutschen Weltanschauung . . .**

„Man wird uns schon gestatten müssen, an der deutschen Weltanschauung weiter zu bauen . . . Denn die deutsche Weltanschauung kann niemals völlig abgeschlossen sein, kann sich nie weiterem Wachstum entziehen, mag dieser Mangel an Ruhe auch die Welt beunruhigen . . . Eine neue methaphysische Welle steigt herauf. Darüber dürfen uns die trüben Zeichen der Zeit nicht täuschen, und ich bin überzeugt, daß innerhalb der Wiederkehr der **deutschen Weltanschauung** auch der Staatsgedanke wird leben können, wie er bei allen großen deutschen Denkern leben konnte. **Es liegt ja System darin, wie man uns den protestantischen Staatsgedanken zu verekeln sucht. . . Dem öden Realismus von allen Seiten stellen wir nach wie vor den deutschen Idealismus entgegen, der zu seiner Zeit die Tatverwirklichung zu finden wissen wird.“**

Derartige Worte und Auslassungen machen sich sehr schön in Programmen und Festreden, sie können im Augenblick den nicht tiefer Denkenden, den blindlings Folgenden oder den am bloßen Äußern Klebenden befriedigen und begeistern, **aber sie sind eben auch weiter nichts als Worte, denen der rechte Inhalt fehlt. Es sind Worte, mit denen man alle möglichen Begriffe verbinden, Worte, denen jeder die ihm gutdünkende Bedeutung unterlegen, Worte, mit denen man praktisch nichts anfangen kann.**

In solchen allgemeinen Worten und Phrasen könnte schließlich jeder sich auslassen, selbst wenn er **Heide** wäre. Denn nach obigen Forderungen bleibt es ja jedem frei, sich **seine** Weltanschauung zu zimmern und mit dem Parteiprogramm in Einklang zu bringen, auch wenn diese vielgerühmte christliche „Weltanschauung“ der Deutschnationalen mit dem Christentum nur mehr den **Namen** gemeinsam hat. Mit solchen allgemeinen Reden kann sich der positive Christ **nicht** begnügen, er muß vielmehr klar und deutlich fragen: **Welches ist diese einheitliche, geschlossene Weltanschauung“**, auf die man hier bei den Deutschnationalen so pocht, die angeblich von keiner anderen Partei übertroffen werden kann? **Worauf gründet sich diese vielgerühmte Weltanschauung, der man bei den Deutschnationalen in allen möglichen Formen und Verbindungen begegnet? Welches ist ihr Fundament?**

Diese Frage ist unbedingt nötig, denn das, was z. B. in dem obenangeführten Zitat aus der „Deutschen Zeitung“ angeführt ist, läßt sich mit gläubigem Christentum **niemals** vereinigen. Unvereinbar mit ihm ist auch die immer und immer wieder in deutschnationalen Reden und Schriften betonte Rückkehr zu den Gedanken **Kants** und **Fichtes**, zur Weltanschauung eines **Hegel**, die der gläubig-christlichen schnurstracks zuwiderläuft. Hier heißt es nun nicht mit leeren Worten spielen, sondern klar Farbe bekennen; hier muß gründlichste Klarheit geschaffen werden, was um so notwendiger ist, da die Deutschnationale Volkspartei vorgibt, eine völlig **neue** Partei zu sein, die sich aber, wie nicht bestritten

werden kann und von uns bereits dargelegt ist, aus Elementen ehemaliger Parteien zusammensetzt, auf die in Fragen der Weltanschauung, soweit man die gläubig-christliche darunter versteht, auch früher wenig Verlaß war.

Die Deutschnationalen können uns aber auf obigen Fragen **keine** klare Antwort geben. Die Antworten, die sie zu geben versuchen, sind dann, wie wir an den angeführten Beispielen sehen, **nicht** so „eindeutig, zielbewußt und festumrissen", was die deutschnationalen Vertreter selbst zugeben müssen. Wie schwankend, unbestimmt und unklar ihre Haltung ist, wo es gilt, einmal klar Farbe zu bekennen, zeigt sogar auch ihr **Programm**, in dem wir unter § 16, der über die Erziehung unserer Jugend handelt, lesen:

> „Die stärkste Grundlage der Lebens- und Charakterbildung sind ein lebensvoller, wahrhaft christlicher Religionsunterricht und ein vom vaterländischen Geist erfüllter Geschichtsunterricht, die sich nur auswirken können, wenn die Schule das Gepräge einer einheitlichen Weltanschauung trägt. Deshalb ist **grundsätzlich** die Bekenntnisschule der Simultanschule **vorzuziehen.**"

Das ist eine ganz allgemein gehaltene, gewundene Erklärung, die so und anders ausgelegt und angewandt werden kann. Warum wird hier das Christliche wieder so innig mit dem Deutschen verquickt, obwohl beide Dinge viel besser allein behandelt werden könnten? Will man auch hier wieder die **deutsch**-christliche „Weltanschauung" betonen? Und dann der letzte Satz! Das ist **keine klare Forderung**, sondern eine große Zweideutigkeit, bei der alle Hintertüren offen gelassen werden für die interkonfessionelle Schule. Warum wird hier nicht betont, daß die Deutschnationalen die **Bekenntnisschule verlangen!** Dann wäre die Forderung bestimmt und klar. Das aber **vermeidet** man, um auch den Vertretern der Simultanschule gerecht zu werden, um gegebenenfalls für sie eintreten zu können, ihr eine Tür zu öffnen, wie es die Vorläufer der Deutschnationalen, die Konservativen, beim Volksschul-Unterhaltungsgesetz 1906 getan haben. Die Deutschnationalen können in ihrem Programm die klare **Forderung** der konfessionellen Schule nicht stellen, weil in ihren Reihen zu viele Anhänger der dem Christentum und der christlichen Erziehung schädlichen Simultanschule sind, die z. B. von den deutschnationalen Vertretern Hessens und Sachsens gefordert wird.

Die **Zentrumsleute** geben auf die Frage, welches ihre einheitliche, fest umrissene Weltanschauung ist, die sie allen ihren Forderungen und ihren Programmen zu Grunde legen, die unzweideutige, klipp und klare Antwort: **Sie ist das positive, das gläubige Christentum.** Sie brauchen nur hinzuweisen auf die mehr als fünfzigjährige öffentliche Tätigkeit der Zentrumspartei, und der unzweideutige Beweis hierfür ist erbracht. Eine solche Antwort vermögen die Deutschnationalen **nicht** zu geben, weil ihre ganze „Weltanschauung" sich **nicht**, wie wir eingehend darlegen werden, auf das **gläubige** Christentum gründet, sondern auf ein „Christentum", **das vielfach in Wirklichkeit kein Christentum mehr ist**, das mit dem wahren Christentum nur noch den **Namen** gemeinsam hat. In ihren Reihen finden wir ausgesprochene **Atheisten**, denen das Christentum nur noch gut genug ist für die breite Masse; wir finden bei ihnen eine nicht geringe Anzahl **Freimaurer**, die geschworene Feinde jedes Christentums sind, wir finden, auch in führenden Stellen, genügend Leute, die den Namen eines Christen zu **unrecht** führen, da sie überhaupt nicht mehr auf dem Boden des Christentums stehen. Denn wer z. B. den persönlichen Gott, die Geistigkeit der Seele, die Gottheit Christi, die Dreifaltigkeit, die Inspiration der hl. Schrift usw. **leugnet**, wer das Gebot Gottes: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen" in das **Gegenteil** verkehrt und direkt oder indirekt behauptet, die Religion, das Christentum muß in die Schranken der Staatsgewalt gelegt werden, wer das Alte Testament bekämpft und ablehnt, **der kann doch in Wirklichkeit nicht mehr Christ heißen**, diesen Ehrentitel nicht mehr rechtmäßig für sich in Anspruch nehmen und dementsprechend die religiösen Interessen nicht wirksam vertreten. Daß sich aber unter den deutschnationalen führenden Persönlichkeiten die das Wort „christlich"

oft gebrauchen, eine große Reihe solcher Leute findet, kann und wird niemand bestreiten.

Wir erinnern hier nur an die beiden deutschnationalen Abgeordneten und führenden Persönlichkeiten Lic. Dr. **Traub** und Frau Dr. Käthe **Schirmacher,** ferner an den Kandidaten der Deutschnationalen bei der sächsischen Landtagswahl, den früheren sozialistischen, im Kriege alldeutschen, jetzt deutschnationalen freisinnigen Prediger Dr. Max **Maurenbrecher,** den jetzigen Redakteur der „Deutschen Zeitung", „einen der hervorragendsten Redner und fähigsten Köpfe der Deutschnationalen Volkspartei,"[1]) von dem selbst das „Evangelisch-lutherische Volksblatt für Stadt und Land"[2]) schreiben mußte, er stehe dem evangelisch-lutherischen Schulverein **„leider in kirchlicher Beziehung ganz fern".** Wie soll ein solcher Mann etwa aus innerer Überzeugung für die konfessionelle Schule eintreten, was doch gerade im sächsischen Landtage mit seiner sozialistischen Mehrheit bitter nötig ist! Oft genug ist Dr. Maurenbrecher auch offizieller deutschnationaler Versammlungsredner gewesen und hat ausgerechnet über „deutschnationale Kulturpolitik" gesprochen, dabei aber, wie es ja bei ihm nicht anders sein konnte, ein Eingehen auf religiöse Fragen grundsätzlich vermieden.

II.

Wir fragen uns: Woher all diese Unklarheit und Verworrenheit? Die Erklärung ist leicht zu finden, wenn man sich die eigenartige Zusammensetzung der Deutschnationalen Volkspartei und die verschiedenen religiösen Auffassungen vergegenwärtigt, die in ihr vertreten sind. Denn, obwohl die Deutschnationalen „Religion" auch in ihr Programm aufgenommen haben, so gründet sich dieses doch nicht, wie Prof. **Dunkmann treffend** sagt,[3]) „nicht auf die christliche Religion, sondern **auf ein anderes Prinzip".** Das Streben sehr vieler Führer, Vertreter und Anhänger der Deutschnationalen Volkspartei geht mehr oder weniger darauf hinaus, nicht das geoffenbarte, bibelgläubige Christentum zu vertreten und zur Anwendung zu bringen, **sondern eine einheitliche deutsche Religion zu schaffen,** ein Ziel, das besonders auch Bismarck in den Tagen des Kulturkampfes vorschwebte und das auch heute noch nicht ausgestorben ist. Man will, wenn dies meist auch nicht so offen ausgesprochen wird, zurück zu einer Art **Wotanskult** in moderner Form. Man denkt in diesen Kreisen, wenn vom Christentum die Rede ist, an ein **nationales** „Christentum", an eine **deutsche** Religion, bei der alles positive, bibelgläubige Christentum ausgeschaltet oder **germanisiert** ist. Recht deutlich charakterisieren sich diese im tiefsten Grunde **christentumsfeindlichen Bestrebungen** dahin, den Staat omnipotent, alles, auch die Religion ihm untertan und dienstbar zu machen. Klar genug kommt dies zum Ausdruck in den immer und immer wiederkehrenden rechtsparteilichen Forderungen: **„Erst bin ich Deutscher, dann bin ich Christ"** oder: „Erst bin ich als Deutscher geboren, dann erst bin ich als Christ getauft."

Bis zu welcher Verwirrung dieser **Nationalismus** geht, zeigt uns eine Versammlung der „nationalen Arbeitsgemeinschaft **katholischer** Deutscher", die sich zur Deutschnationalen Volkspartei bekennt, in Berlin, über die uns der wahrlich nicht verdächtige **„Tag"**[4]) folgendermaßen berichtet:

> „Der Zentrumsmutter, von deren Schürze sie (d. h. die „nationalen" Katholiken) sich losgemacht haben, **werfen sie vor, daß sie von ihren Kindern zuerst das Bekenntnis zur Kirche,** und erst in zweiter Linie das zum Vaterland fordere. Die „nationale Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher"

---

[1]) Ostpreußische Ztg., Nr. 424 vom 9. September 1920.
[2]) Vom 7. November 1920.
[3]) Religion, Konfession, Politik. Berlin 1919, S. 14.
[4]) Nr. 301 vom 29. Juni 1920.

stehe dagegen auf dem Standpunkt, **daß vor allem anderen das Vaterland an erster Stelle komme und dann erst die Religion** und Partei.[1]) „Erst wird doch jedes Kind als Deutscher geboren! Getauft wird es erst später!" Um diesen **Grundsatz** drehte sich das Referat in der gestrigen Versammlung der Arbeitsgemeinschaft."

Unzweideutig wird hier gesagt, diese „nationalen Katholiken" verlassen das Zentrum, weil es ihnen **zu** christlich ist, **weil es die Religion an die Spitze stellt und zur Grundlage seines Handelns macht.** Mit der Ablehnung dieses fundamentalen Zentrumsgrundsatzes lehnen diese „nationalen Katholiken" nicht nur den Katholizismus, sondern das Christentum überhaupt ab. Ob sie sich dieser Tatsache auch bewußt geworden sind? **Wer etwas derartiges predigt, steht nicht mehr auf dem Boden des Christentums.**

Einer der Hauptführer der Deutschnationalen auch in religiösen Dingen war der bereits erwähnte Lic. **Dr. Traub,** der in der Nationalversammlung deutschnationaler Abgeordneter war, in den Kapptagen am Sturz der Regierung beteiligt war, also genau dasselbe mit versuchte, was die Sozialisten am 9. November 1918 taten, sich auf die Seite der „neuen Regierung" stellte, der Form halber am 13. März aus der Deutschnationalen Volkspartei austrat, dann aber, nachdem er infolge des **Amnestiegesetzes** wieder nach Deutschland zurückkehren durfte, seine Schritte zur Deutschnationalen Volkspartei zurücklenkte und von dem deutschnationalen Sprecher, dem Abgeordneten **von Graefe-Goldebee** auf dem Hannoveraner Parteitage der Deutschnationalen unter „stürmischem Beifall" der Delegierten, wie der Zeitungsbericht verzeichnete, als „unser nicht zu vergessender herrlicher Traub" begrüßt wurde. Traub war in religiösen und allgemein kulturellen Fragen wiederholt der offizielle Sprecher der Deutschnationalen. Auch er hat mehr als einmal vom **Christentum** der Deutschnationalen gesprochen. Wie aber stellt sich dieser deutschnationale Wortführer zum Christentum?

Traub ist nicht mehr Christ in unserem gläubigen Sinne, er führt u. E. den Namen eines Christen zu Unrecht. Er ist Vertreter der vollständig **liberalen** Theologie, gegen den das Konsistorium in Münster im Jahre 1907 eine Untersuchung eingeleitet hatte, weil er als Pastor der Reinoldikirche in Dortmund in seiner Osterpredigt die leibliche Auferstehung, die Gottheit und die Wunder Christi „in pietätloser Weise geleugnet" haben sollte. Traub ist es, der gleichfalls das **„deutsche** Christentum" vertritt. In einem Artikel über das Thema: „Christentum und nationale Gesinnung" schrieb er in seinen „Eisernen Blättern" dem Sinne nach.[2])

„Für ihn sei ein Konflikt zwischen christlicher Idee und nationalen Interessen **deshalb** ausgeschlossen, **weil diese nationalen Interessen in erster Linie ständen und dann erst das Christentum komme."**

Die Deutschnationalen sind mit den schärfsten Waffen, unter Aufbietung aller ihrer rednerischen Kraft in Versammlungen und in ungezählten Zeitungsartikeln Sturm gelaufen gegen den ungläubigen, unabhängigen Juden **Dr. Löwenstein,** den die Berliner sozialistische Mehrheit im Stadtparlament zum Oberstadtschulrat von Groß-Berlin gewählt hatte. Wir sind ganz einverstanden damit und betonen auch, daß wir **christliche** Leute für derartige Posten verlangen. Man lief im deutschnationalen Lager mit allen Mitteln, erlaubten und unerlaubten, Sturm gegen den sozialistischen preußischen Kultusminister Konrad **Hänisch** und verlangte einen **christlichen** Mann. Auch damit sind wir ganz einverstanden. Das ist auch unsere Forderung. **Aber eine Frage an die Deutschnationalen:** Was würden sie zu ihrem „herrlichen **Traub"** oder zu Dr. **Maurenbrecher** als Kultusminister oder Oberstadtschulrat sagen? Würden sie diese, die doch auch kein gläubiges Christentum vertreten, die nach ihrer ganzen religiösen Anschauung

---

[1]) Letzteres ist selbstverständlich.

[2]) Vergl. Kölnische Volkszeitung, Auswahlausgabe Nr. 1885 vom 14. Februar 1920.

und Stellung nicht mehr den Namen „Christ" verdienen, auch ablehnen, weil sie einen positiven Christen verlangen, oder aber würden sie diesen nicht vielmehr zujubeln? Die Kapptage haben uns den Beweis für **letzteres** gebracht.[1]) **So** sieht es mit dem Christentum der Deutschnationalen aus. Wenn es sich um jemand aus ihren **eigenen** Reihen handelt, sind sie nicht so empfindlich, dann tritt diese **für uns grundlegende Forderung** bei ihnen in den Hintergrund.

Die gleiche Erklärung, daß das Vaterland der Religion voranstehe, gab mir gelegentlich einer deutschnationalen Versammlung am 3. Juli 1920 in Bischofstein der damalige deutschnationale Parteisekretär (kath.) Kapitänleutnant a. D. **Moll**, und am 4. Juli in einer Zentrumsversammlung in Rastenburg **Dittmer**, der Schriftleiter der deutschnationalen „Rastenburger Zeitung", der sogar wörtlich die Behauptung aufstellte: „Wer national fühlt, muß auch Religion besitzen." Dieselbe deutschnationale „Rastenburger Zeitung"[2]) schreibt von den Deutschnationalen u. a.:

„Drei Punkte stehen an der Spitze unseres Programms: Vertretung des Nationalbewußtseins,[3]) des religiösen und sittlichen Empfindens. **Die Nationalität über alles!"**[4])

Den gleichen Standpunkt wie die eben angeführten Vertreter nimmt auch die angesehene deutschnationale **Abgeordnete** in der Deutschen Nationalversammlung, Frau Dr. Käthe **Schirmacher** ein, die im „Löwenburger Bürger- und Hausfreund[5])" ihren Gruß an den deutschnationalen Kreisparteitag u. a. mit folgendem bezeichnenden Erguß schließt:

„. . . **Mir offenbart sich Gott am deutlichsten im Vaterlande. Es ist mir das Ursprüngliche, Urgewaltige, das Elementare. Meine Überzeugung ist: Leben wir, so leben wir Deutschland, sterben wir, so sterben wir Deutschland; wir leben oder sterben, so sind wir Deutschlands. Deutschland ist mir das Höchste. Ihnen auch! Daher sagen wir zu Deutschland: Und wenn du unsere Seelen willst, so nimm sie hin."**

---

[1]) Die Deutschnationalen behaupten jetzt, nach dem Mißlingen des Kapp-Putsches stets, sie haben nichts von ihm gewußt, sie verurteilen ihn. Das mögen sie jetzt tun. In den Kapp-Tagen selbst taten sie es **nicht**, da jubelten sie ihm zu. Sie können die Mitschuld an diesem unglückseligen Unternehmen und die Tatsache, daß sie von ihm zu Beginn sehr befriedigt waren, nicht von sich abschütteln, dafür sind die gegenteiligen Beweise zu zahlreich. Wer hier z. B. in Ostpreußen diese Leute und ihr Verhalten beobachtete, weiß genug davon zu erzählen. Und dann die Glückwunschtelegramme an Kapp aus dem deutschnationalen Lager! Nur eins von ihnen: Der Kreisverein **Lötzen** der Deutschnationalen Volkspartei sandte an Kapp folgendes Telegramm

„**Stolz darauf**, daß ein Sohn der Provinz den Mut zur **befreienden Tat** gefunden hat, **geloben wir Euer Exzellenz und der neuen Regierung treue Mitarbeit** zur Aufrichtung wahrer Freiheit und Ordnung im Sinne sozialer Gerechtigkeit. Die Mitglieder des Kreisvereins Lötzen der Deutschnationalen Volkspartei."

Auch der Kreisverein der Deutschnationalen der Stadt Königsberg erließ einen Aufruf an seine Mitglieder, in dem er die „neue Regierung Kapp" **anerkannte** und betonte: **„Jeder national gesinnte Deutsche muß es als seine Pflicht ansehen, die neue Regierung bei ihrer schweren Aufgabe mit allen Kräften zu unterstützen . . ."**

Wie es im Osten war, so war es im Reiche überall. Klar kennzeichnet das auch ein Artikel der „Deutschen Zeitung" (vom 25. 3. 20, Morgenausgabe), in dem ein Stimmungsbild über die Kapp-Verhandlung in der Nationalversammlung in Weimar gegeben wird, in dem sich der Verfasser entrüstet darüber, daß jetzt die gesamte Deutschnationale Volkspartei von Kapp abrückt. Die Ausführungen der „Deutschen Zeitung" besagen nämlich nichts anderes, als daß die von den Deutschnationalen offiziell geleugnete Ideengemeinschaft mit Kapp und ihre Mitverantwortlichkeit doch bestanden hat.

[2]) Nr. 158 vom 9. Juli 1920.

[3]) Man beachte die Reihenfolge.

[4]) Sperrdruck im Original.

[5]) Nr. 131 vom 9. November 1920.

Kann bei einer solchen Auffassung und Gesinnung da wirklich von **Christentum** noch die Rede sein? Kann man bei solchen Anschauungen ein wirksames Eintreten für das Christentum erwarten, **namentlich, wenn es einmal gilt, seine Forderungen gegen den sich mit ihm in Widerstreit setzenden, omnipotent sein wollenden Staat zu verteidigen?**

Es kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß die Deutschnationalen sich in solchen Fällen — vorausgesetzt, daß **sie** die Regierung hätten und ausschlaggebend wären — **gegen die Religion** aussprechen würden, genau wie es der größte Teil ihrer Vorgänger im Kulturkampfe und nach ihm getan hat. Einen solchen Ausweg läßt auch ihr **Programm** offen, was die deutschnationalen Katholiken anscheinend noch nicht beachtet haben. Denn in dem Programm der Deutschnationalen finden wir unter § 15 als ersten folgenden vieldeutigen Satz:

„Religionsgemeinschaften und ihre Einrichtungen sowie jede **echte** religiöse Überzeugung haben ein Recht auf Achtung, Schonung und Staatsschutz, **vorausgesetzt, daß sie den Staatsgesetzen nicht widersprechen.**"

Dieser Satz ist wahrlich äußerst verfänglich und kann den Deutschnationalen zur Rechtfertigung **jeden** Vorgehens dienen. Wer entscheidet zunächst darüber, was „echte" Religiosität ist? Und dann: Wie stellen sich die Deutschnationalen, wenn es dem Staat einmal einfällt — wie wir es ja bereits mehr denn einmal erlebt haben —, Gesetze zu geben, die den Forderungen des Christentums oder etwa des Katholizismus geradezu zuwiderlaufen? Die Möglichkeit dazu besteht heute mindestens ebenso stark wie einstens. Wer entscheidet da, ob diese Gesetze zu Recht bestehen? Wir können nach den bisher gemachten Erfahrungen sicher sein, daß die Deutschnationalen in dem Fall, daß die Staatsgesetze sich gegen den Katholizismus richten, auf diesen Programmsatz hinweisen und sich in ihrer Mehrzahl hinter den Staat stellen werden.

Ein Parteibeamter der Deutschnationalen, **Gustav Reich**, hat 1920 ein Schriftchen herausgegeben: „Deutschlands Einheitskirche[1])", das **allen** Konfessionen den Kampf ansagt, der bereits mehrfach erwähnten **„deutschen** Religion" und **„deutschen** Einheitsbibel" das Wort redet und nach den schärfsten Anklagen gegen die katholische und evangelische Kirche, nach der Verteidigung der neu zu schaffenden „deutschen Einheitsbibel" in dem Satze gipfelt:

„Fort die Glaubensparteien! Hoch die Einheitskirche zum Wohle unseres ruhmbedeckten, nie versinkenden deutschen Vaterlandes!"

Wie weit man in den Reihen der Deutschnationalen bereits mit dem positiven Christentum zerfallen ist, wie sehr man dem verderblichen **Nationalismus** huldigt, hat auch der deutschnationale **Parteitag** 1920 in Hannover, also gewiß eine **maßgebende** deutschnationale Vertretung, bewiesen, auf dem **unter dem stürmischen Beifall** der aus ganz Deutschland zusammengeströmten Vertreter der Partei Studienrat **Dr. Anders** (Friedenau) die Forderung aufstellen konnte:

„Es ist nötig, daß das Alte Testament verschwindet. Wir brauchen eine deutsche Bibel!"

Der deutschnationale Graf **Reventlow**, der Leitartikler der „Deutschen Zeitung", lehnt[2]) jeden übernatürlichen Wert des Alten Testamentes ab und leitet die Schönheiten und Erhabenheiten des Alten Testamentes ab aus den Kulturschätzen der Babylonier, der Ägypter, der Sumerer usw. . . . Es steht, so sagt er weiter, fest, daß die mit Recht so schön und erhaben geltende Schöpfungsgeschichte babylonischen Ursprungs ist

Was sagt man vom **christlichen** Standpunkt zu der Forderung des deutschnationalen Landtagsabgeordneten **Dr. Ritter** in seinem offiziellen Vortrag auf dem genannten Hannoveraner Parteitag:

„**Für uns** (d. h. die Deutschnationalen) **bildet die Grundlage der Familie die nationale Erziehung.**"

---

[1]) Delmanzosche Buchhandlung, Stolp.
[2]) im „Reichswart" vergl. „Der Leuchtturm", Blatt 12 vom Juni 1921.

Für uns gläubige Christen ist und muß sein, so meinen **wir** dagegen, die Grundlage der Familie und der Erziehung die **Religion.**

Folgende interessante Mitteilung, die ganz übereinstimmt mit unserer voraufgegangenen Darlegung, daß sich die Deutschnationalen zu klarer Stellungnahme in religiösen Fragen nicht durchringen können, lesen wir auch in der kirchlichen Rundschau der deutschnationalen „Deutschen Zeitung"[1]). Es heißt da:

„Die Stellung der Deutschnationalen Volkspartei zu den Konfessionen und zu den kirchlichen Richtungen innerhalb des Protestantismus ist mit erfreulicher, alle Mißverständnisse ausschließender Deutlichkeit ausgesprochen, in einer von der **Hauptgeschäftsstelle** abgegebenen **Erklärung** (Protestantenblatt 9): „Euer Hochwürden beehren wir uns . . . . ergebenst zu erwidern, daß unsere Partei keinem ihrer Mitglieder Vorschriften macht **über die Art der christlichen Erkenntnis und des christlichen Bekenntnisses.** Wenn unsere Partei in ihren Grundsätzen **Religion zur Volkssache macht, so versteht sie unter christlichem Glauben Gottesfurcht und Gottvertrauen,** nicht aber ein Fürwahrhalten bestimmter Glaubenssätze irgend einer Kirche. Volkssache ist Gottesfurcht und Gottvertrauen. Privatsache ist die Stellung zu den einzelnen Normen der Kirche. Mit anderen Worten: bei uns haben wir sowohl Anhänger der kirchlich-positiven Partei, wie der kirchlich-liberalen. Wir schreiben niemandem vor, ob er zur Positiven Union, zur Evangelischen Vereinigung oder zum Protestantenverein gehören soll, und auch Katholiken sind uns ebenso willkommen wie Evangelische. Eine politische Partei kann sich nicht auf Theologie und kirchliche Strömungen festlegen, aber sie hofft von religiösen Menschen die innere Befreiung unseres Volkes."

Diese offizielle Erklärung ist in mehrfacher Hinsicht interessant und lehrreich. Sie muß jeden gläubigen Christen zu ernstem Nachdenken veranlassen. Es wird wieder das offene Bekenntnis zum gläubigen Christentum vermieden, offen wird zugegeben, daß **nicht** das gläubige Christentum die Grundlage des Handelns der Deutschnationalen Volkspartei bildet, daß vielmehr die Religion nur **Mittel zum Zweck** ist, nämlich die „innere Befreiung unseres Volkes" herbeizuführen. Gewiß, die Partei kann sich auf eine Konfession nicht festlegen, aber sie kann und muß erklären, ob sie ihr Programm und ihr Arbeiten aufbaut auf den Lehren des gläubigen Christentums, ob das christliche Sittengesetz für sie in allen Lagen maßgebend ist. Eine solche Erklärung kann und muß jeder gläubige Christ verlangen, sie wird hier aber nicht gegeben, eher wird das Gegenteil ausgesprochen.

Wir verweisen ferner auf die Schrift des einflußreichen deutschnationalen Professors Dr. Axel **von Freytag-Loringhoven** „Politik, eine Einführung in die Gegenwartsfragen", in der Grundsätze vertreten werden, die durch und durch **unchristlich** sind. Wenn man das Buch liest, scheint es einem kaum glaublich, daß Jesus Christus vor nahezu zweitausend Jahren als Ausdruck der Überwindung des antiken Staatsideals die Worte sprach: „Strebet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, alles andere wird euch von selber gegeben werden." Diesem deutschnationalen Gelehrten ist der Staat **„das höchste und idealste Erzeugnis jahrtausendlanger Geistesarbeit der Menschen"** (S. 134), **„ein geschichtlich gewordener menschlicher Organismus, der wie jedes Lebewesen seinen Zweck in sich selbst trägt"** (S. 27). Ihm ist der Staat höchster, absoluter Wert und Zweck. Diese Grundgedanken des Staatsabsolutismus bestimmen v. Freytag-Loringhovens Ansichten über Göttlichkeit, Religion und Kirche. Der Abgott, dem sich **alles** unterzuordnen hat, ist die „Souveränität" des Staates. Dieser ist **„Quell alles Rechtes", „und wie er sich selbst sein Recht schafft, so schafft er sich auch selbst seine Göttlichkeit. Auch hierin ist er autonom"** (S. 30). Ja der Verfasser

[1]) Nr. 131 vom 19. März 1921.

versteigt sich zu dem für Christen ungeheuerlichen Satze: **„Selbst für die Sittlichkeit des Einzelmenschen ist bisher das ewige Gesetz noch nicht gefunden ..... Da können wir uns nur von unserem eigenen Gefühl leiten lassen.“** In seinen ganzen Ausführungen legt der Verfasser dem Christentum gegenüber eine an Feindschaft grenzende Gleichgültigkeit an den Tag, während ihm seine neu zu stiftende **deutsche Nationalreligion** als Mittel zum politischen Zweck dienen soll. „Wenn der Zauber des Sozialismus gebrochen sein wird,“ sagt er (S. 72), dann „wird es heißen, dem Volke einen neuen Glauben geben, ihm einen neuen Gedanken einflößen, der es ebenso erfaßt und beherrscht wie der Sozialismus. Ob er in einer Wiederbelebung des Christentums gefunden werden könne, steht dahin. Vieles, was wir heute erleben, zwingt uns, daran zu zweifeln. Denn mit Schmerz müssen wir sehen, daß überall dort, wo die Revolution herrscht, die christliche Kirche in den Hintergrund tritt, und daß die Ereignisse an ihr vorüberrauschen.“ Ja der Verfasser wünscht überhaupt diese Wiederbelebung des Christentums nicht, denn er will nicht, „daß auf die Zeit des Rausches eine solche der kraftlosen und finstern Askese folgt“, er will vielmehr den Glauben an den deutschen Staat. Er fordert, daß die Kirche völlig unter dem Joch des absoluten Staates stehe (S. 401) usw. Das alles ist kein Christentum![1])

Die hier angeführten und ähnliche Gedanken finden sich bei den Deutschnationalen immer und immer wieder in ungezählter Menge. Von einem positiven, wirklich **gläubigen** Christentum kann da bei sehr weiten Schichten innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei beim besten Willen **nicht** die Rede sein.

III.

Den aufgestellten Theorien entspricht auch die **Praxis.** Das hat sich sehr deutlich im Verhalten der Deutschnationalen in der deutschen Nationalversammlung bei Beratung der **Schulfrage** bewiesen. Da sind die Deutschnationalen der Parole **Traubs** gefolgt und haben im trauten Verein mit den Demokraten und den Unabhängigen **gegen** das Schulkompromiß gestimmt. In seinem Eintreten für die Aufrechterhaltung der konfessionellen Schule und des Einflusses der Kirche auf die Schule hat das Zentrum in allen Stadien des Kampfes die Unterstützung der Deutschnationalen Volkspartei **nicht** gefunden.

Die Deutschnationalen suchen diese Tatsache dem christlichen Volke gegenüber zu bestreiten und die Schuld für die Ablehnung des besseren Kompromisses dem Zentrum aufzubürden.[2]) Warum dies? „Weil das Zentrum das zweite (bessere) Schulkompromiß mit den Sozialdemokraten vereinbart hat, ohne die Deutschnationale Volkspartei von dem Gang der Verhandlungen und dem Inhalt zu unterrichten. Dieser wurde den Mitgliedern der Deutschnationalen Volkspartei vielmehr erst kurz vor der Abstimmung bekannt, so daß ihnen nichts anderes übrig blieb, als entweder unbesehen zu schlucken oder abzulehnen. Man kam zu dem letzteren Entschluß, weil man es der konfessionellen Schule für absolut ungünstig erachtete, wußte man doch nicht, daß es noch das relativ günstigste war, was das Zentrum nach allen den langwierigen Verhandlungen herausholen konnte.“

Hier erkennt die Deutschnationale Volkspartei zunächst einmal an, daß das Zentrum sich die größte Mühe gegeben hatte, die konfessionelle Schule zu erhalten und ihr weitgehendste Bewegungsfreiheit zu sichern. Dies Eingeständnis ist aber gleichzeitig eine schwere Selbstanklage der Deutschnationalen. Nach den

---

[1]) Vergl. eine ausführliche Darstellung dieser Gegensätze im „Hochland“ Januarheft 1921 S. 446 ff.

[2]) Vergl. „Die Deutschnationale Volkspartei und der katholische Volksteil Deutschlands“. Herausgegeben im Auftrage des Reichsausschusses der Katholiken in der Deutschnationalen Volkspartei. S. 16 f.

vorangegangenen Verhandlungen mußten sie bei der Stellung des Zentrums zur Schulfrage, die ihnen nicht unbekannt sein konnte, wissen, daß das Zentrum versucht hatte, alles irgendwie Mögliche für die konfessionelle Schule zu erreichen, zumal ihnen auch die Haltung der Demokraten und Sozialdemokraten bekannt war, und da sie wußten, daß gegen diese ein Gesetz überhaupt nicht zustande zu bringen war, daß vielmehr umgekehrt Demokraten und Sozialdemokraten ihrerseits **ohne** das Zentrum ein Gesetz, das uns dann womöglich die völlig religionslose Schule gebracht hätte,durchbringen konnten. Die Deutschnationalen waren also, wenn sie wirklich die konfessionelle Schule ernstlich verfechten wollten, bei der Lage der Dinge, die ihnen nicht unbekannt war, verpflichtet, **für** das Schulkompromiß zu stimmen. Wenn zuträfe, was niemals angenommen werden kann, da an den Ausschußberatungen, die ein trostloses Resultat ergaben, auch die Deutschnationalen teilgenommen hatten, daß sie die wirkliche Lage nicht übersehen konnten, dann hätten sie weder dafür noch dagegen stimmen dürfen, sie hätten sich folgerichtig der Stimme enthalten müssen. Sie haben aber **dagegen gestimmt und** damit zum Ausdruck gebracht, daß sie sich die Sache wohl überlegt **hatten und das Schulkompromiß** ablehnten. Für die Ablehnung trifft sie infolgedessen mit die Schuld. Beim dritten Schulkompromiß verschob sich die Sache noch wesentlich zu Ungunsten der konfessionellen Schule, nicht zum wenigsten durch die Rede des theologisch ganz links stehenden deutschnationalen Abgeordneten **Traub** veranlaßt, der den Gesetzentwurf, nach dem die konfessionelle Schule überhaupt nicht lebensfähig war, als besser bezeichnete als das zweite Schulkompromiß, das der konfessionellen Schule die meisten und besten Aussichten bot. Auch der erste deutschnationale Ausschußredner Dr. **Delbrück** hatte den ersten Entwurf, nach dem die konfessionelle Schule überhaupt nicht lebensfähig war, als „nicht befriedigend, aber erträglich" bezeichnet.

Wenn die Deutschnationalen nun die Sache so darzustellen versuchen, als trage das Zentrum die Schuld an dieser Verschlechterung, weil es mit den Demokraten und Sozialdemokraten eingehend verhandelt hat, nicht aber im gleichen Maße mit den Deutschnationalen, so **verschieben sie die Sachlage** vollkommen, indem sie die Tatsache verschleiern, daß ein Kompromiß nur mit diesen beiden anderen Parteien abgeschlossen werden konnte, daß Demokraten und Sozialdemokraten, wie erwähnt, ein Gesetz auch schaffen konnten **ohne** bezw. **gegen** das Zentrum. In diesem Falle wäre es zweifellos sehr zu Ungunsten der religiösen Erziehung ausgefallen. Tatsache bleibt, daß das Zentrum in seinem Kampf für die konfessionelle Schule **nicht** die tatkräftige Unterstützung der Deutschnationalen gefunden hat, daß diese das Gewicht ihres Einflusses nicht zu Gunsten des ersten günstigeren Schulkompromisses in die Wagschale geworfen, sondern daß sie dies leidenschaftlich bekämpfen, wodurch die Radikalen nur Nutzen hatten.

Dies ist ja auch nicht erstaunlich, weil die Deutschnationalen, wie schon einmal dargelegt, auch im Hinblick auf die konfessionelle Schule **keine klare Stellung einnehmen,** sondern in ihrer Ansicht **geteilt** sind, da ein großer Teil von ihnen für die Simultanschule eintritt, was sich auch im **sächsischen Landtag** gezeigt hat. Hier erklärte der deutschnationale Abgeordnete **Dr. Rendtorff** zum Schulprogramm des demokratischen Ministers **Dr. Seifert**[1]):

„Meine Partei ist fest entschlossen, dem Minister auf dem beschrittenen Wege zu folgen, um den Schulfrieden herbeizuführen."

Diese deutschnationale Erklärung wird ins rechte Licht gesetzt durch die fast gleichlautende Erklärung des Mitgliedes der **Unabhängigen** Sozialdemokratie, Abgeordneten **Müller**[2]):

„Den vom Minister in seiner Programmrede entwickelten Grundideen können auch meine politischen Freunde in weitestem Maße zustimmen."

---

[1]) Vergl. Germania, Berlin, Nr. 590 vom 23. Dezember 1919.
[2]) Vergl. ebendaselbst.

Die Deutschnationalen begründeten im Dezember 1919 ihr Eintreten für die interkonfessionelle Schule in Sachsen u. a. auch damit, daß ja in Sachsen doch in der Mehrzahl evangelisch-konfessionelle Schulen bleiben würden. Dieser Hinweis kennzeichnet auch recht deutlich, wie wenig die Deutschnationalen bereit sind, für die Interessen der Katholiken, die ja dort in großer Minderheit sind und einen verzweifelten Kampf führen müssen für die Erhaltung ihrer mit großen Kosten und Mühen gegründeten katholischen Schulen, einzutreten.

Später lehnten die Deutschnationalen aber doch das Schulprogramm des Kultusministers Dr. Seifert ab und zwar mit Rücksicht auf die deutsche Reichsverfassung, die diesem Programm Seiferts entgegenstehe.[1]) Nicht uninteressant, namentlich für die **katholischen** Anhänger der Deutschnationalen Volkspartei, dürfte die Bemerkung des deutschnationalen Abgeordneten Landgerichtsdirektors **Dr. Wagner** sein, der im sächsischen Landtag erklärte[2]), er lehne das Schulprogramm des sächsischen Kultusministers ab, „weil die protestantische und evangelische Kirche durch das Gesetz auf das schwerste betroffen werde, **auch in ihrem Kampf gegen den Ultramontanismus.**" Hiermit ist das Geständnis gegeben, daß man in gewissen Schulen Sachsens konfessionelle Hetze gegen die Katholiken treibt, und daß dieser deutschnationale Abgeordnete die Schürung des konfessionellen Hasses in den Schulen erhalten wissen will.

Wer hat den ersten Antrag auf Beseitigung der **geistlichen** Ortsschulaufsicht eingebracht? **Es waren Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei.** Als es sich aber dann in den Kommissionsberatungen darum handelte, einen **Ersatz** für den Fortfall der geistlichen Ortsschulinspektion zu schaffen, um den kirchlichen Einfluß auf die Schule durch Gesetz sicher zu stellen, **da sind alle diesbezüglichen Anträge des Zentrums durch sämtliche übrigen Parteien mit Einschluß der Deutschnationalen abgelehnt worden.**

In Sachsen waren bis nach der Revolution der Dreikönigstag und der Frühjahrsbußtag gesetzliche Feiertage, die von allen Kreisen des christlichen Volkes hochgehalten wurden, einer jahrhundertelangen Tradition entsprechend. Die rein sozialistisch-unabhängige sächsische Regierung legte dem neuen Landtag einen Gesetzentwurf vor, unverzüglich diese beiden Feiertage aufzuheben. Es ist auch da bezeichnend, daß die Deutschnationalen ebenfalls der Aufhebung dieser beiden Feiertage **zugestimmt** haben. Dagegen gestimmt haben nur der Vertreter des Zentrums und zwei Vertreter der Deutschen Volkspartei. Diese Aufhebung der beiden Feiertage mit Hilfe der Deutschnationalen gewinnt um so mehr an Bedeutung, weil der neue Landtag sofort nach den Weihnachtsferien sich mit einem Antrage der Unabhängigen zu befassen hatte, „die Regierung zu ersuchen, dem Landtage ein Gesetz vorzulegen, durch das der 1. Mai und der 9. November als gesetzliche Feiertage anerkannt und festgelegt werden."[3])

Was die Praxis angeht, so setzen sich die Deutschnationalen in ihr auch in anderer Hinsicht ungezählte Male mit dem Christentum in **Widerspruch.** Wir erinnern hier nur an ihre Stellung zur gegenwärtigen Regierung. Sie kennen in ihrer Kritisier- und Nörgelsucht, in ihrem Herunterreißen der regierenden Männer keine Schranken. Sie sind es, die durch ihre Reden, Schriften und Zeitungen die **Autorität der Regierung systematisch untergraben,** ja ihre Aufforderungen gehen mehr als einmal dahin, die Gesetze und Verordnungen der Regierung regelrecht zu **sabotieren.** Oder widerspricht es nicht den elementarsten

---

[1]) Also auch hier müssen die Deutschnationalen gegen ihren Willen wieder zugeben, daß uns die konfessionelle Schule gerettet worden ist durch das Vorgehen des Zentrums in der deutschen Nationalversammlung.

[2]) Nach den Dresdener Neuesten Nachrichten; vergl. Germania Nr. 590 vom 23. Dezember 1919.

[3]) Vergl. Kölnische Volkszeitung Nr. 4 vom 3. Januar 1921.

Grundsätzen des Christentums, wenn z. B. die „Deutschnationale Jugendzeitung“[1]) schreibt:

„Und so sagen wir der deutschen Jugend immer wieder: Ihr habt nicht die mindeste Verpflichtung gegenüber der Verfassung. Jedes Mittel ist gut, und edel im Kampfe gegen die Verfassung der Republik.“

Tausende solcher Auslassungen aus Reden und Schriften aus der täglichen Presse könnten wir anführen. Da fragen wir: Wo bleibt der christliche Grundsatz: „Seid untertan der Obrigkeit, die Gewalt über euch hat!“ Wo bleiben die Worte des hl. Paulus[2]):

„Jedermann unterwerfe sich der obrigkeitlichen Gewalt; denn es gibt keine Gewalt außer von Gott, und die, welche besteht, ist von Gott angeordnet. Und die sich widersetzen, ziehen sich selbst Verdammnis zu . . . Darum ist es eure Pflicht, untertan zu sein, nicht nur um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen.“

Wo bleibt die Anwendung der Worte Petri[3]):

„Seid untertan jeder menschlichen Kreatur um Gottes willen, sei es dem Könige, welcher der Höchste ist, oder den Statthaltern als solchen, welche von ihm abgeordnet sind zur Bestrafung der übeltäter und zur Belobung der Guten; denn so ist es der Wille Gottes.“

Wo ist bei der Hetze der Deutschnationalen gegen die Regierung und einzelne an hervorragender Stelle stehende Personen je etwas zu finden vom Grundsatz der christlichen Gerechtigkeit und Liebe! Nur der Geist des Hasses, der Rache und der Unversöhnlichkeit wird täglich und stündlich gepredigt. Wer so handelt, ist vom Geiste des Christentums weit entfernt. Man kann auch hier nicht einwenden, es geschehe dies alles im Interesse unseres Vaterlandes. Das würde heißen, dem Grundsatze huldigen: „Der Zweck heiligt die Mittel,“ den wir im Christentum nicht anerkennen.

Wir erinnern hier an ein Wort des großen Papstes Leos XIII[4]):

„Man begeht ein Verbrechen, und zwar nicht nur gegen die menschliche Majestät, sondern auch gegen die göttliche, **wenn man der Obrigkeit den Gehorsam verweigert oder mit Hilfe der Volksmassen sich gegen sie erhebt.“**

Wir verweisen auf folgendes Wort desselben Papstes[5]):

„Wenn jedoch bisweilen die Fürsten bei Ausübung ihrer Gewalt unbesonnen sind oder das Maß überschreiten, so duldet es die Lehre der katholischen Kirche **nicht,** sich gegen jene auf **eigene Faust** zu erheben, damit nicht Ruhe und Ordnung mehr und mehr gestört werde und die Gesellschaft dadurch noch mehr Schaden leide. Und ist es soweit gekommen, daß keine andere Hoffnung mehr auf Rettung leuchtet, dann soll man, so lehrt die Kirche, **durch übung der christlichen Geduld** und durch **inständiges Gebet** von Gott schleunige Abhilfe zu erlangen suchen.“

Aus diesen Beweggründen verurteilen wir auch die Revolution vom 9. November 1918 als ein Verbrechen, als schwere Sünde. Aus diesem Grunde muß als solche aber auch das heutige Beginnen und Treiben der weitesten Schichten der Deutschnationalen be- und verurteilt werden. Auch sie lehnen sich tagtäglich in Wort und Schrift und durch die Tat ungezählte Male gegen die Staatsautorität auf, auch sie erstreben eine Änderung der jetzigen Verhältnisse und scheuen, um zu ihrem Ziele zu gelangen, kein Mittel, nicht

---

[1]) Vergl. Vorwärts Nr. 632 vom 28. Dez. 1920.

[2]) Römer XIII, 1, 2, 5.

[3]) I. Petri II, 13—15.

[4]) Enzyklika „Immortale Dei“ über die christliche Staatsordnung vom 1. 11. 85.

[5]) Enzyklika Quod Apostolicis muneris.

Gewalttat, nicht Begünstigung von Verschwörern, nicht die tagtägliche Aufreizung der Massen gegen die Regierenden usw. Das ist mit christlichem Geiste schlechterdings **unvereinbar.**

Wir wollen keiner Partei das Recht der Kritik verwehren oder absprechen, aber wir müssen vom christlichen und vaterländischen Standpunkt aus verlangen, daß sie sich in den geziemenden Schranken hält, daß man auch aus der Kritik den wohlwollenden, versöhnenden, christlichen Geist vernimmt. Freiheit darf nicht Zügellosigkeit werden. Das Verhalten der Deutschnationalen aber widerspricht hier voll und ganz den elementarsten Forderungen des Christentums. Der Gehorsam gegen die Obrigkeit, der Befehl, sie zu achten und zu ehren, ist ein **Gebot Gottes,** das wir, wenn wir Christen sein wollen, respektieren müssen. Das geschieht bei den Deutschnationalen samt und sonders **nicht.** Und doch, das muß auch hier wieder betont werden, ist unsere jetzige Regierung **rechtmäßig,** denn unser Parlament, wie es heute zusammengesetzt ist, ist hervorgegangen aus dem Willen des deutschen Volkes; alle Parteien, Volkskreise und Volksschichten haben sich an seiner Bildung beteiligt. Die Deutschnationalen erkennen und rufen es auch an, wenn es ihren eigensten Interessen entspricht, sie bekämpfen es aber in nicht wiederzugebender Weise, wenn es sich ihren Forderungen nicht unterwirft.

Wie tief man bei der Verhetzungspolitik bereits gesunken ist, erhellt auch aus der bereits angeführten „Deutschen Jugendzeitung"[1]) Diese schreibt, nachdem die deutschnationale Jugend in München Dr. Magnus Hirschfeld nach einem Vortrage mißhandelt hatte, so daß er lebensgefährliche Verletzungen davontrug, inbezug auf den Mordversuch:

> **„Unkraut vergeht nicht!** Der bekannte Dr. Magnus Hirschfeld wurde nach einem Vortrag in München lebensgefährlich verletzt. Nunmehr erfährt man, daß er sich von der Verwundung wieder erholt. **Wir scheuen uns nicht zu bedauern, daß dieser schamloseste und gemeinste Volksvergifter nicht endlich sein verdientes Ende gefunden hat."**

Man mag zu Hirschfeld stehen, wie man will, wir selbst stehen seinen Bestrebungen direkt ablehnend gegenüber, aber das berechtigt nicht zu einer solchen Sprache. Das ist schon **heidnische** Roheit, das ist Barbarentum, aber es ist die logische Folge der Verhetzungspolitik.

Wir erinnern weiter an den widerchristlichen, geradezu teuflischen Haß, mit dem der ehemalige Reichsfinanzminister **Erzberger** von den gesamten Deutschnationalen verfolgt wurde. In dieser Hetze scheute man vor den gröbsten Lügen und Verleumdungen, die Tag für Tag ausgestreut wurden, trotzdem sie bereits oft und öfter widerlegt waren, trotzdem sie nicht bewiesen werden konnten, nicht zurück. Ja man scheute sich nicht, denjenigen zu preisen, der Deutschland von diesem „Reichsverderber" befreien würde, man forderte indirekt zu seiner Ermordung auf. So schreibt z. B. die **„Deutsche Zeitung"**[2]) nach dem ersten Attentatsversuch des Fähnrich **Hirschfeld** auf Erzberger:

> „Aus der Hand der von ihm mißleiteten Massen empfängt der Demagoge seine Strafe. Es macht ganz den Eindruck, als ob für den Krug Erzbergers das „Nun gang' i ans Brünnele" **demnächst ausgesungen sein wird."**

Die nationalistische **„Tägliche Rundschau"**[3]) schrieb zum Erzberger-Helfferich-Prozeß:

> **„Der kugelrunde, aber nicht kugelfeste** Erzberger, der auf einem Umwege an die Verhandlungsstelle gekommen ist, hat das auch nur in Begleitung von zwei Leibwächtern gewagt."

---

[1]) Vergl. Vorwärts Nr. 632 vom 18. Dezember 1920.
[2]) Vergl. Germania Nr. 522 vom 27. August 1921.
[3]) Vergl. ebendaselbst.

Die gleiche „Tägliche Rundschau"[1]) überschreibt den Bericht eines Vortrages des Oberfinanzrates Dr. Dang in der Berliner Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes:

„Erzberger als Zuchtrute Gottes" und gibt dann folgenden Inhalt des Referates: „Der Vortragende bezeichnete den Reichsfinanzminister als den unseligsten Menschen, den der **Zorn Gottes unserem gefallenen Volke als** Zuchtrute auf den Leib gebunden habe, als die **Inkarnation der deutschen Sünde,** die uns ins Unglück gebracht hat, als den unseligsten Menschen, den der Zorn Gottes die Waffenstillstandsbedingungen, die Auslieferung der Flotte, die Friedensbedingungen verschafft, und jetzt werde er auch noch dem deutschen Wirtschaftskörper den Todesstoß versetzen."

Diese jahrelang täglich in tausend Variationen ins Volk gesetzte infernalische Hetzpropaganda **mußte** ihre Folgen zeitigen, sie **mußte** zur Ermordung Erzbergers führen. Und als dann die gräßliche Tat in geradezu tierischer Roheit vollbracht war, da waren es wieder die deutschnationalen Helden, die über diese Tat **jubelten.** Äußerlich gaben sie sich vielfach den Anschein, als täten sie es **nicht,** aber sie konnten doch ihre Freude nur allzuschlecht verbergen, so daß sie immer und immer wieder zum Durchbruch kam. Hier seien zum Beleg nur wenige Beweise angeführt:

In der deutschnationalen **„Stralsunder Zeitung"**[2]) ergeht sich der deutschnationale Parteisekretär **W. Marlohn** in großer Deutlichkeit. Zunächst bezeichnet er politische Morde seit der Revolution als etwas **Alltägliches.** Dann wirft er die Frage auf, „ob Erzberger denn ein Volksgenosse war, Blut von unserem Blut, Geist von unserem Geist", und „ob er nicht selbst die Schuld an seinem Ende trägt". Er fährt dann fort:

„Eine Schrift hat ziemliches Aufsehen erregt: **„Nicht der Mörder, der Ermordete hat schuld!"** Das trifft in weitestem Maße auch auf Erzberger zu. Er war zweifellos nicht Geist von unserem Geiste, seine Taten waren nicht deutsch, ... seine unheilvolle politische Tätigkeit hat unser Vaterland in **Schmach und Schande** gebracht."

Noch deutlicher drückt sich der **Geschäftsführer der Deutschnationalen Volkspartei, Schack,** aus, der auf einer Gründungsfeier der Ortsgruppe „Theodor Körner" in Berlin u. a. folgendes sagte[3]):

„Wie ich soeben lese, ist der dicke, feiste, vierschrötige (allgemeine Heiterkeit, Zuruf: Sehr gut! Heil! usw.) Reichsverderber Erzberger erschossen worden. (Minutenlanges Händeklatschen und Heilrufe.) **Wir freuen uns darüber,** daß Deutschland von einem seiner Schädlinge befreit ist. (Beifall.) **Wir tragen die volle Verantwortung für diese Tat. Es ist durchaus christlich,** wenn wir unsere Freude darüber ausdrücken, denn was man als Böses erkannt hat, muß man beseitigen. (Allgemeine Zustimmung.)"

Die **„Pommersche Tagespost",** das **führende Organ der Deutschnationalen Pommerns,** schreibt folgendes[4])

„So hat denn der Vielgehaßte, der schon einmal in Weimar nur durch heimliche Flucht den Händen der ergrimmten Soldaten entrann, ein unrühmliches Leben durch einen unrühmlich-tragischen Tod geendet. Der **erste Gedanke** bei Erhalt dieser Kunde mag wohl **in weiten Kreisen ein gewisses Gefühl der Befreiung** auslösen; nicht der Befriedigung, denn niemals schafft grauenvolle Tat rascher, von Zorn und Ingrimm geleiteter Hände weiches Empfinden in fühlenden Menschenherzen. Vielmehr ist es

---

[1]) Vergl. ebendaselbst.
[2]) Nr. 201 vom 28. August 1921.
[3]) „Die Welt am Montag", Berlin, vom 29. August 1921.
[4]) Vergl. „Vorwärts", Nr. 407 vom 30. August 1921.

nur ein Gedanke, jenem vergleichbar, dem Schillers Tell Worte verleiht, da den Vogt Geßler der tötende Pfeil erreicht: „. . . . **Du wirst dem Lande nicht mehr schaden . . . .**"

Im „Spätabendblatt" des deutschnationalen Reichstagsabgeordneten **Wulle** schreibt ein Herr **Zimmermann**[1]):

„Das **große Kotzen** kommt einem an ob der Behandlung des Falles in einem Teil der **Reichspresse** bis in die **deutschnationale** Presse hinein. Sie wackeln vor Traurigkeit und Demut ordentlich mit den Ohren, wie ein alter Karrengaul, der sie nicht mehr steif halten kann. Und die Töter werden **bereitwilligst** verurteilt, **auf Vorschuß, d. h. noch ehe man ihre Person und ihre Beweggründe kennt.** Man verpflichtet **sich feierlichst, sie unter allen Umständen verabscheuungswürdig** zu finden, gleichviel, ob sie sich als **Vollstrecker des nationalen Gewissens** gefühlt haben, oder sich als bolschewistische Agenten entpuppen sollten."

Die deutschnationale **„Oletzkoer Zeitung"**[2]) gibt ihrer Genugtuung mit folgenden Worten Ausdruck:

„Erzberger, den „Vielgeschäftigen", hat das Schicksal ereilt, **das ihm wohl die meisten national denkenden Deutschen gegönnt haben.** Erzberger, der allein Schuldige an dem schmählichen Waffenstillstand, Erzberger, der Deutschland den Versailler Schandfrieden vermittelte[3]), Erzberger, dessen Gift leider noch heute in so vielen Behörden, Verwaltungen und Gesetzen herrscht, **hat den Lohn erhalten, der ihm als Vaterlandsverräter zukam.** Man mag über politische Morde denken, denn um einen solchen handelt es sich doch wahrscheinlich, wie man will, so muß wohl die Mehrzahl des deutschen Volkes **in diesem Augenblick aufatmen mit einem Gefühl der Erleichterung . . . .** Es mag roh und herzlos klingen, solche Worte einem Toten nachzurufen, aber durch **Gefühlsduselei** kommen wir nicht weiter. **Haß müssen wir säen!** Und wie wir unsere Feinde von außen hassen lernen, so müssen wir auch die inneren Feinde Deutschlands mit unserem Haß und unserer Verachtung strafen."

Es konnte auch festgestellt werden, daß am Abend des Mordtages in zahlreichen nationalistischen studentischen Klubs und Kneipen **Verherrlichungsreden auf die Mörder** gehalten und Salamander auf sie gerieben wurden. Es wurde dort auch mit „Liedern" die „Feier" begangen, und besonders kennzeichnend ist, daß die Kneipen unter dem Präsidium von **Wichschargierten** abgehalten wurden, also unter äußeren Formen, wie sie sonst nur bei ganz besonders festlichen Anlässen üblich sind. Eins dieser „nationalen Lieder" lautet[4]):

„Nun danket alle Gott
Für diesen braven Mord.
Den Erzhalunken, scharrt ihn ein,
Heilig soll uns der Mörder sein,
Die Fahne schwarz-weiß-rot."

Über ein Vorkommnis, das sich am Tage des Mordes auf der „Grotenburg" am Hermannsdenkmal abgespielt hat, berichtet die Bielefelder **Turmzeitung**[5]) folgendermaßen:

---

[1]) Vergl. Germania, Nr. 529 vom 30. August 1921.
[2]) Nr. 201 vom 27. August 1921.
[3]) Das sind ganz unwahre, bereits vielmals längst widerlegte Behauptungen.
[4]) Vergl. Germania, Nr. 530 vom 31. August 1921.
[5]) Vergl. Germania, Nr. 536 vom 2. September 1921, Vorwärts vom 2. September 1921.

„Dort fand ein Konzert statt, als die Nachricht von dem feigen Meuchelmorde an Erzberger bekannt wurde. Eine Anzahl wildgewordene Rechtsbolschewisten veranlaßte daraufhin die konzertierende Kapelle, einen **„Jubeltusch“** und „Deutschland, Deutschland über alles“ und „O Deutschland hoch in Ehren“ zu spielen. Und es geschah unter dem tosenden Beifall rasender Nationalisten.“

Der deutschnationale Pastor **Klatt** äußerte[1]) im Lehrzimmer seines Gymnasiums bei der Nachricht von der Ermordung Erzbergers:

„Erzberger tut mir nicht leid; **mir tut nur leid, der ihn erschossen hat**[2]).“

Das ist der Geist, der in den weitesten deutschnationalen Kreisen herrscht. Kann bei solcher Gesinnung von **Christentum** noch die Rede sein? Niemals! Die erwähnten Tatsachen beweisen den ausgesprochen **neuheidnischen** Geist, der mit dem Christi und seiner Apostel **nichts** gemeinsam hat, der dem Christentum widerstreitet. Wer solche Auffassungen vertritt, arbeitet und wirkt nicht in christlichem Geiste, er hat nicht das Recht, sich Christ zu nennen, denn das christliche Hauptgebot ist das der **Liebe** Gottes **und des Nächsten**, nicht aber des Hasses.

In den deutschnationalen Kreisen wird auch nach wie vor der jedem Christentum schnurstracks zuwiderlaufenden Lehre vom **Duell** gehuldigt; sie wird verteidigt, wie es z. B. die deutschnationalen Vertreter in der Nationalversammlung taten; man bedauert, daß der Duellunfug heute nachgelassen hat. In der „Konservativen Monatsschrift“[3]) führt ein Dr. Theodor Oettli in einem Artikel „Von der preußischen Ehre“ bewegliche Klage darüber, daß man seit der Revolution **„kaum noch von Duellen höre“** und knüpft daran die klagende Bemerkung: „Für Ehre (!) und Ehrgemeinschaft ist kein Raum in der wahrhaft demokratischen Republik.“ Wie wollen aber nun die Leute, die diesen Standpunkt einnehmen, für die christliche Forderung auf Beseitigung des Duells eintreten? Wir wissen, daß die große Mehrzahl der ehemaligen Konservativen begeisterte Anhänger des Duells waren. Dasselbe trifft bei der großen Mehrzahl der heutigen Deutschnationalen zu. Wie wollen wir da aber dem christlichen Standpunkt zum Durchbruch verhelfen?

Wir erinnern ferner an den von den deutschnationalen Führern und ihren Organen unablässig gepredigten **Haß**, an ihre **Verhetzungspolitik** gegen die Entente. Gewiß, unser Streben muß darauf gerichtet sein, diesen ungerechten, unerträglichen und hart auf uns lastenden Diktatfrieden von Versailles zu beseitigen. Das gibt uns aber nicht die Berechtigung, systematisch den Haß gegen unsere Feinde zu schüren und die Rache zu predigen. Wohl dürfen und müssen wir die **Taten** der Entente hassen und bekämpfen, nicht aber die Personen. Letzteres aber geschieht seitens der Rechtsparteien. Den Beweis für diese Tatsache brauchen wir hier nicht zu erbringen, da er offen zu Tage liegt und jede neue Rede und Zeitung ihn uns immer von neuem liefert. Ja man strebt in den deutschnationalen Kreisen dahin, der **Jugend** diesen Haß planmäßig einzuimpfen. Ausdrücklich erklärte ein deutschnationaler Parteibeamter in einer Versammlung in **Bischofstein**[4]), man könne Person und Sache hier **nicht** trennen, wir müssen unsere Feinde als solche hassen und die Kinder diesen Haß lehren. Auf Vorhalt, daß dies dem Gebote des Christentums schnurstracks zuwiderlaufe,

---

[1]) Vergl. Germania, Nr. 536 vom 2. September 1921.

[2]) Weitere Belege vergl. z. B. „Lauenburger Anzeiger“, Nr. 200 vom 28. August 1921, „Volksstimme“ in Nürnberg vom 31. August 1921, „Donauwörther Zeitung“, Nr. 202 vom 3. September 1921, „Mecklenburger Nachrichten“, Nr. 163 von 1921 u. a.

[3]) Januarheft 1921.

[4]) Vergl. Ermländische Zeitung, Nr. 168 vom 23. 7. 1920.

erwiderte er wörtlich: **„Hier müssen die Grundsätze des Christentums ausscheiden, die Interessen des Vaterlandes müssen an erster Stelle stehen, diese aber verlangen jetzt gebieterisch den Haß.“** — Dieser Herr betonte in seinen Versammlungen, da sie in **katholischen** Ortschaften stattfanden, auffallend oft seinen Katholizismus.

Der der Deutschnationalen Volkspartei angehörende Professor Dietrich **Schäfer** läßt uns in einem Artikel des „Roten Tag“[1]) einen kleinen Einblick tun in die christliche Moral vieler Deutschnationaler. Der Artikel handelt über Wilson als Staatsmann. Schäfer schreibt da u. a.:

„Allerdings von dem, was wir Wahrheitsliebe nennen, ist (bei Wilson) wenig zu entdecken, nicht mehr, als dem Zwecke dienlich ist. Aber wer will das tadeln? Höchste sittliche Norm für den Staatsmann ist die Wohlfahrt seines Landes. **Wer in ihrem Dienste nicht nach Bedarf auch unwahr zu werden vermag, gehört nicht in solch leitende Stellung.** Über den Zwiespalt der Pflichten mag der Staatsmann sich mit seinem Gott abfinden. **Im Diesseits gibt es keinen anderen Maßstab für die Beurteilung seiner Handlungen als die Leistungen für Macht und Größe seines Volkes,** für die allein tragfähigen Grundlagen jeder menschlichen Kultur.“

Das heißt also: Das Christentum mit seiner Moral ist vielleicht noch gut für das Privatleben, für das Staatsleben aber ist es unbrauchbar und darf nicht richtunggebend sein. Das ist **kein** Christentum, das ist **Heidentum.** Das ist der Standpunkt der rücksichtslosen Herrenmoral.

IV.

Es muß hier schließlich noch auf den **Antisemitismus** etwas näher eingegangen werden, der gleichfalls dem Geiste des Christentums widerspricht, ja vielfach nur die Vorstufe und Einleitung des Kampfes gegen das Christentum selbst ist und **in den Reihen der Deutschnationalen wahre Orgien feiert.** Die übergroße Mehrzahl der Mitglieder des „Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes“ sind Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei. und es vergeht wohl keine einzige deutschnationale Versammlung, in der nicht in der schärfsten Weise gegen die Juden gesprochen, in der an Verdrehungen, Entstellungen und Verleumdungen nicht gespart wird. Die Deutschnationalen können von sich unmöglich behaupten, daß sie dieser **fanatischen** Antisemitismushetze fern stehen — ein **sachliches** Kämpfen gegen Auswüchse des Judentums verurteilen auch wir keineswegs —, denn fast jede ihrer Versammlungen ist eine solche, und der deutschnationale Parteitag in Hannover 1920 hat diese Hetze dadurch sanktioniert, daß Direktor **Winkler,** der das Verlangen stellte, diesen fanatischen Rassenkampf gegen die Juden aufzugeben, unter Schlußrufen abtreten mußte, während der nachfolgende Redner unter den Beifall der Menge seinem Herzen gegen die Juden Luft machte.

Auch der deutschnationale Parteitag in München im Jahre 1921 hat sich zum Antisemitismus bekannt. **Einstimmig** wurde auf ihm folgende vom deutschnationalen Reichstagsabgeordneten **Hennig** eingebrachte Entschließung angenommen:

---

[1]) Nr. 42 vom 19. Februar 1920.

„Der Parteitag steht einmütig auf dem Boden des deutschvölkischen Bekenntnisses. Die Prüfung, welche Folgerungen hieraus für die Grundsätze und Satzungen der Partei, insbesondere hinsichtlich der Frage einer schärferen Fassung der Satzungsbestimmungen über die erneute Mitgliedschaft zu ziehen sind, wird einem sofort zu wählenden Ausschuß von neun Mitgliedern zur Berichterstattung auf dem nächsten Vertretertag, und zwar binnen drei Monaten, überwiesen. Diesem Ausschuß werden alle an den Parteitag gerichteten Anträge zur deutschvölkischen Frage überwiesen."

Auf dem deutschnationalen Parteitage im Juli 1919 in Danzig[1]) bekannte sich **Jacobson** (Hamburg) als Antisemit **schärfster Observanz** und betonte, daß die **Judenfrage** unbedingt in allernächster Zukunft gelöst werden müsse. Schon die nächste Parteivorstandssitzung werde sich auf Antrag von **fünf Landesverbänden** an erster Stelle mit der Judenfrage zu befassen haben. Eine Resolution gegen die Juden wurde angenommen. **Von Graefe** (Goldberg) erklärte sich mit dem Standpunkt Jacobsons vollständig solidarisch.

Die Vorherrschaft des Antisemitismus in der Deutschnationalen Volkspartei bestätigt auch der ehemalige deutschnationale Abgeordnete **von Kardorff**, der über die Gründe seines Austritts aus der Deutschnationalen Volkspartei in einer Versammlung in Frankfurt a. O. u. a. sagte[2]):

„Ich bin nicht blind gegen die Gefahren, von denen unser politisches Leben umgeben ist. Aber den **Rassen- und Glaubensantisemitismus**, wie er von der überwiegenden Mehrzahl der Deutschkonservativen getrieben wird, kann ich nicht mitmachen."

Der berühmte Rechtslehrer Prof. **Otto von Gierke**, der im Frühjahr 1920 aus der Deutschnationalen Volkspartei gleichfalls austrat, schreibt über ihren Antisemitismus auch:[3])

„Sie (d. h. die Deutschnationale Volkspartei) hat bei den letzten Reichstagswahlen dem **Druck der rührigen antisemitischen Gruppe nicht den gebotenen Widerstand geleistet** .... Sie hat gleichzeitig die durch Flugschriften und Versammlungsreden betriebene antisemitische Agitation, die an Oberflächlichkeit, Übertreibungen und Gehässigkeiten sich stets überbot, aber in der Hitze des Wahlkampfes Popularitätserfolge erzielte, nicht energisch genug von ihren Rockschößen geschüttelt."

Voll Stolz bekennt auch die deutschnationale „Ostpreußische Zeitung"[4]) aus Bayern:

„In den Städten dankt die Bayerische Mittelpartei[5]) ihre Erfolge wohl in erster Linie dem **deutschvölkischen Einschlag.** Das findet in der Rätewirtschaft seine Begründung, bei der ja bekanntlich das semitische Element eine so starke Rolle spielte, daß das Ausschlagen des Pendels nach der anderen Seite jetzt sehr erheblich ist. **Wir haben in München wie in Bayern jetzt einen recht straffen Antisemitismus.**"

Die größten Verfechter des Antisemitismus sind auch die Anhänger der **deutschvölkischen Weltanschauung**, die in ihrem Radikalismus die Grundpfeiler des christlichen Offenbarungsglaubens umzustürzen suchen, indem sie ihre Angriffe gegen das Alte und dann folgerichtig auch gegen das Neue Testament richten.

---

[1]) Vergl. Danziger Allgemeine Zeitung, Nr. 161 vom 15. Juli 1919.
[2]) Vergl. Berliner Tageblatt, Nr. 227 vom 16. 5. 1920.
[3]) Vergl. Neue Badische Landeszeitung, Mannheim, vom 1. 11. 1920.
[4]) Nr. 522 vom 5. 11. 1920.
[5]) Die Deutschnationale Volkspartei führt in Bayern diesen Namen.

Diese antisemitische Hetze ist durchaus **unchristlich,**[1]) einmal, weil sie dem Gebot der Liebe, die das hohe Gebot des Christentums ist, widerstrebt; dann, weil sie in ihrer ganzen Tendenz auf eine **Ablehnung und Verpönung des Alten Testamentes**, das nach christlicher Lehre ebenso wie das Neue von Gott inspiriert und Gottes Wort ist, hinausläuft; endlich, weil ihre Hauptträger und Wortführer **ausgesprochene Gegner des Christentums überhaupt sind,** das sie für einen Auswuchs des Judentums erklären und darum durch einen **„deutschen** Glauben" ersetzen möchten. Das sollten vornehmlich diejenigen bedenken, die sich noch zum **gläubigen** Christentum bekennen. Gerade sie sollten nicht vergessen, daß Jesus Christus, der von Geburt selbst Jude war, aus königlich-jüdischem Geschlecht stammte und sich den jüdischen Gesetzen unterwarf, unter den Juden das Erlösungswerk begann und aus ihnen seine Apostel wählte.

Sehr klar wandte sich auf dem Parteitage der Deutschen Zentrumspartei im Januar 1920 der Theologieprofessor Dr. **Schreiber** gegen die Hetze der Antisemiten,[2]) legte die Stellung **Windthorsts** und des Zentrums dar, die den Antisemitismus ablehnen, und schloß seine Rede unter dem Beifall des ganzen Hauses mit den Worten:

> **„Die antisemitische Bewegung ist im Grunde genommen christentumsfeindlich.** Sie ist politisch unfruchtbar und überaus gefährlich. Deshalb ist von unserer Presse, die es mit dem Christentum und der Zentrumspolitik ernst meint, zu erwarten, daß sie sich nicht in die Bahnen des Antisemitismus verliert."

Diese moderne, von den Deutschnationalen fast geschlossen getriebene antisemitische Bewegung wendet sich tatsächlich nach den Aussprüchen vieler ihrer angesehensten Führer **gegen den gesamten Lehrkomplex des Christentums, ja gegen den Glauben an Gott in unserem christlichen Sinne überhaupt;** und gerade die jüdische Abstammung des göttlichen Stifters der christlichen Religion ist es, die vielen Wortführern des Antisemitismus das Christentum ebenso verhaßt macht wie das Judentum. Aus der Unzahl Belege für die antichristliche Gesinnung der Antisemiten seien hier nur einige wenige registriert.

Albert **Grimpen,** ein rühriger Vertreter des deutschen Antisemitismus, erklärt in seiner Schrift über das Verhältnis des Antisemitismus zum Christentum:[3])

> „Der antisemitische Haß gegen das Christentum und die Germanisierung der Religion auf dem Untergrunde der rassigen Abneigung gegen den aus dem Judentum hervorgegangenen Stifter der christlichen Religion hat von jeher bei den Antisemiten bestanden, **weil das Christentum in erster Linie die Schuld an der Verkümmerung des Deutschtums trägt. Das „ecrasez l'infâme" ist auch aus antisemitischem Munde oft genug gefallen."**

Im **„Hammer"**[4]) schreibt Dr. Ernst **Wachter,** derselbe, der in einer **deutschnationalen** Versammlung über die „schwarze Internationale" sprach[5]) und dort Wortführer der Deutschnationalen war, über das „Problem einer Heiligen Schrift für Deutsche" u. a. folgendes:

> „Es genügt nicht, daß viele Teile und Stellen der Bibel für die Jugend ausgeschieden werden: **für die Jugend und das Volk ist sie als Ganzes ver-**

---

[1]) Vergl. hierüber den ausgezeichneten Artikel von C. M. Kaufmann in der Halbmonatsschrift **„Der Fels"**, Frankfurt a. M., Jahrgang 1919/20, Nr. 4.
[2]) Vergl. den offiziellen Bericht des Pareitages S. 131 ff.
[3]) Hamburg 1919.
[4]) 1909 Nr. 178.
[5]) Wir kommen später hierauf zurück.

werflich . . . Die Ethik Jesu ist es, an die sich alle Verteidiger des Christentums klammern; das ganze Gebäude stürzt zusammen, wenn sie für unser Volk nicht mehr zu halten ist. Und gerade sie widerstreitet offenbar jener nationalen Ethik, deren Befolgung den Völkern der Gegenwart die einfachste Pflicht der Selbstbehauptung im Widerstreit der Rassen auferlegt. Wehe dem Volke, das sich christlich verhält in einem Zeitalter, wo der Kampf um den Besitz der Erde entbrannt ist .... Man muß wählen zwischen den milden Vorschriften der Bergpredigt und den strengen des kriegerischen Dienstes; ein Drittes gibt es nicht."

O. S. **Reuter**, einer der Hauptkämpfer gegen das Judentum, äußerte sich in der „Staatsbürger-Zeitung"[1]) in folgenden leidenschaftlichen Anklagen gegen Christus:

„Ich klage Dich (Christus) an: Du hast den Gott der Liebe und des Verzeihens gebracht. So mußte das Gewissensgericht vom Kampfplatz der sittlichen Mächte scheiden, denn die Hoffnung auf Verzeihung war da, und es bedurfte nicht der Gesinnung, die die Schuld sühnen will und muß.

„Ich klage Dich an: Du hast die Deutschen gelehrt, auf einen Himmel zu hoffen, der gibt, was hier fehlte; also, daß die Kraft zur Tat hier unten gelähmt wurde, die Gewöhnung an freudige Arbeit.

„Ich klage Dich an: Du hast das Gewissen von seinem göttlichen Richterstuhl verjagt und den Glauben an seine Stelle eingesetzt, so daß aus Freien Knechte, aus Helden Bettler wurden. Du hast die Freude an der eigenen Kraft gelähmt, Demut, Zerknirschung und Knechtschaft gelehrt, — nun frage Du, was aus uns geworden!

„Wäre Deine Liebe die Gottesmacht, als die sie von den Deinen gepriesen wird, sie hätte das nicht zugelassen, was wir heute erleben. Der Trost, den Du vielen gebracht, wiegt nicht das Opfer auf, das Deutschland und sein Volk Dir brachte .... **Zurück müssen wir von den falschen Glaubensvorstellungen des Christentums, zurück von seiner Sittenlehre oder was richtiger ist, hinaus über den schlimmen Traum. Hinaus in die freie Hochluft germanischen Gottestums, in die freie, freudige Zucht deutscher Sittlichkeit!"**

Die früher konservative, heute deutschnationale **„Kreuzzeitung"**[2]) brachte einen Artikel, in dem Prof. Freiherr **von Lichtenberg** auseinandersetzte, wie es gekommen sei, daß neuerdings von tiefreligiösem Empfinden getragene Bestrebungen auftreten, **„die vom Christentum loskommen wollen, weil dieses zu sehr als semitische Religion angesehen werde."**

Im alldeutschen **„Hamburger Beobachter"**[3]) schreibt Prof. Ludwig **Gurlitt:**

„Deutschland wird und muß endlich wieder **deutsch** werden. **Dazu bedarf es eben einer klaren und scharfen Auseinandersetzung mit dem Christentum.** Die katholische Kirche ist solchen Reformen unzugänglich, wir müssen sie ihrem Geschick überlassen, dem langsamen Tod an Altersschwäche. Aber auch mit der protestantischen Kirche ist für uns kein ewiger Bund zu flechten: Die orthodoxe ist auch erstarrt und keiner weiteren Entwickelung fähig, die liberale hat sich selbst den Boden unter den Füßen abgegraben und fristet ihr Leben mit Sentimentalitäten."

---

[1]) Vom 11. November 1911.
[2])Vom 23. Juli 1913.
[3]) 1919 Nr. 17.

Das **moderne Heidentum** in seiner krassen Nachtheit und seiner ganzen Hohlheit, der **Nationalismus** in seiner potenzierten Form, das ist die wahre Tendenz der Deutschnationalen mit ihrem Antisemitismus. Das ist vielleicht niemals klarer und deutlicher ausgesprochen worden als in der führenden deutschnationalen **„Deutschen Zeitung“**[1]) in einem Artikel über die **„Schiebung gegen das Hakenkreuz“**, in dem es u. a. wörtlich heißt:

> **„Ähnliche Scherze** hat die nicht minder verjudete Beifallswelt des sterbenden Altertums **auch gegen das Kreuz** versucht, ohne doch seinen Siegeszug verhindern zu können. **Die Botschaft des Hakenkreuzes ist ja viel positiver,** gibt unserem gedankenlos verwahrlosten Geschlechtstrieb den dringend nötigen Aufschwung und wirkt damit erst im wahren Sinne Christi, eine Menschheit zu schaffen, die wieder dem Ebenbild Gottes ähnlicher werden kann als die heutige . . . Erst eine solche **innerlich geläuterte Hakenkreuz-Menschheit** „von oben her“, aus dem Geist der **„Reinblütigkeit“**, kann Träger wahren praktischen Christentums sein.“

Also: eines der angesehensten Blätter der angeblich „christlichen“ Deutschnationalen Volkspartei hat die Stirn, den Unfug des Hakenkreuzes mit dem Christentum zu vergleichen und die „Botschaft des Hakenkreuzes“ für viel positiver hinzustellen, als die des Christentums. Ist das nicht eine Blasphemie ohnegleichen? Diese Äußerungen der „Deutschen Zeitung“ aber sind kennzeichnend für die **Wertung**, die das Christentum, das noch nie einen Unterschied schied nach Rassen und Blut gemacht hat, das alle umfaßt, die guten Willens sind, in den deutschnationalen Kreisen findet. Der Kampf einer Welt in den ersten Jahrhunderten gegen Christi Lehre und Anhänger wird von diesen Leuten als **„Scherze“** bezeichnet; das Martyrium von Tausenden und Hunderttausenden von Christen ist diesen „wahren Christen“ nichts anderes als ein Ulk!

Im Anschluß an einen Versammlungsbericht des „Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes“ bringt dieselbe „Deutsche Zeitung“[2]) eine Zuschrift, die sie ohne Bemerkung, also **zustimmend**, abdruckt, in der es u. a. heißt:

> „Aus seinem ganzen Vortrag sei doch zur Genüge hervorgegangen, daß die deutschvölkische Bewegung durchdrungen ist von der **reinen christlichen**, von Menschen nicht verfälschten Lehre, **daß wir aber gerade den christlichen Gedanken der Unsterblichkeit in unseren alten germanischen Götter- und Heldensagen im Gegensatz zu der vorchristlichen jüdischen Auffassung so wunderschön dargestellt fänden, daß wir auch hierin das Germanentum dem Semitentum bei weitem vorzögen, welches von der Unsterblichkeit der Seele nichts wissen will.“**

Soll man die Ablehnung des Alten Testaments und die Anlehnung des „reinen Christentums“ an das altgermanische Heidentum, an den Wotanskult noch deutlicher ausdrücken?

Was stellt man den echten Deutschen als erstrebenswertes Ziel hin?

> **„Hin zum arischen Heiligtum (!). Freiheit von Versklavung unter fremder Menschen Geist! Unmittelbar verbunden mit der Kraft des lichten Sonnengeistes, Selbsterlösung gemäß unserem uralten Licht-Heiltum (!).“**[3])

Diese gott- und christusfeindlichen Aussprüche und Lehren alldeutscher und antisemitischer Autoren und Organe, die beliebig vermehrt werden können, entspringen einer durch und durch **neuheidnischen** Ideenwelt und einem ver-

---

[1]) 1920 Nr. 540.
[2]) Nr. 423 vom 11. 9. 20.
[3]) „Das Geheimnis des Spiritismus“ von Y., herausgegeben von Hans Ehrenroth, Berlin.

merklichen **Nationalismus**, den jeder gläubige Christ ablehnen und bekämpfen **muß**. Das Ideal ist den zielbewußten Antisemiten und Alldeutschen die **arische Rasse**, wie sie sich in der deutschen Nation darstellt, **also der Kult des Deutschtums als Religion und Selbstzweck** oder die **„arische Weltanschauung“**, deren Ziel und Streben der Verlag Frei-Deutschland[1]) in den Anpreisungen seiner antisemitischen Veröffentlichungen in folgenden ungeheuerlichen Wendungen zum Ausdruck bringt:[2])

> **„Es lautet die wichtigste Losung unserer Zeit: Gegen jüdisch-christlichen, atheistischen Materialismus! Für arisch-germanischen, atheistischen Idealismus!“**

Das Christentum erscheint den Antisemiten als „jüdisches Gewächs“; das deutsche Volk muß nach ihnen zurückgeführt werden zum **„deutschen** Glauben“ seiner Väter, zum **„Kult der deutschen Art“**, des deutschen Waldes und des deutschen Gottes. Das ist das wahre Gesicht des mit alldeutschen, nationalistischen Ideen verbrämten Antisemitismus, der in der Deutschnationalen Volkspartei seine starke Stütze und Förderung findet. Da die Deutschnationalen dies tun, **fördern sie ein ausgesprochen unchristliches Beginnen; sie setzen sich dadurch mit den Lehren des Christentums in direkten Widerspruch und lehnen mit den Antisemiten das positive Christentum zum größten Teil ab.** Aus ihren Reihen tönt uns das Wort von der **„deutschen** Weltanschauung“, dem **„deutschen** Christentum“, dem **„deutschen** Gott“, dem **„deutschen** Glauben“ u. dergl. nur allzuoft und deutlich entgegen, und darum kann ein wirklich gläubiger Christ diese Bestrebungen **nicht** begünstigen; er darf sich durch das Schlagwort „christlich“ und „christliche Weltanschauung“, mit dem man heute bei unserem Neuheidentum keinen bestimmten, festen Begriff mehr verbindet, nicht irreführen lassen; er muß der Sache auf den Grund gehen, und dann wird und muß er zu der Überzeugung kommen, **daß das positive Christentum seinen Schutz und seine gebührende Vertretung in den Reihen der Deutschnationalen nicht findet, bei ihrer heutigen Zusammensetzung und Verfassung nicht finden kann.**

Es ist also geradezu falsch und irreführend, wenn der deutschnationale katholische Abgeordnete Rektor **Lukassowitz** behauptet,[3]) die Deutschnationale Volkspartei — nicht etwa nur die deutschnationalen Katholiken — betont „das **positive** Christentum als Grundlage eines religiös-sittlichen Lebens“. Das ist **nirgends** der Fall, das gerade Gegenteil tritt überall deutlich hervor. Es ist weiter **falsch**, wenn Lukassowitz sagt, die Deutschnationalen stellen „die Forderung des Bekenntnisses der Lehre zum **positiven** Christentum“. Es ist auch **nicht** richtig, daß die Deutschnationalen kämpfen „für eine **konfessionelle** Lehrerbildung“, und auch ihr Eintreten für die konfessionelle Schule ist lange nicht allgemein, wofür wir Beweise gebracht haben. Derartige Unwahrheiten sollte ein deutschnationaler **Abgeordneter** nicht vorbringen, um seine **katholischen** Leser, für die ja die Broschüre geschrieben ist, in diesen fundamentalen Dingen zu täuschen. Wenn er es dennoch tut, muß jeder wissen, was er von solcher Agitation zu halten hat; sie ist auf **Stimmenfang** eingestellt.

Welche Verwirrung gerade in religiöser Beziehung bei den Deutschnationalen herrscht, schildert sehr klar und deutlich der gewiß nicht verdächtige Herausgeber der „Süddeutschen Konservativen Korrespondenz“[4]), **Adam Röder**, folgendermaßen:

„Es herrscht ein **trostloser Zustand** geistiger Verwilderung und Verödung bei den „rechts“ stehenden Parteien, insonderheit soweit es sich um

---

[1]) Sontra, Hessen.

[2]) Vergl. Kölnische Volkszeitung Nr. 130 vom 16. 2. 21.

[3]) „Wir Katholiken in der Deutschnationalen Volkspartei“. Verlag des Deutschnationalen Landesverbandes Mittelschlesien. Breslau 1, Altbüßerohl 16/20, S. 10.

[4]) Vom 25. Juli 1921.

die Frage des Weltanschauungsgemäßen handelt. Zeigte sich bei der alten konservativen Partei eine Entwickelung des Weltanschauungsgemäßen auf der Linie zur stärkeren Betonung des positiven Christentums . . . ., **so ist seit Ausbruch der Revolution der Weltanschauungswirrwarr immer größer geworden.** Der Hinzutritt kompakter Schichten des Liberalismus, der Alldeutschen, der Rasseantisemiten, der Nur-Völkischen zu der neuen Deutschnationalen Volkspartei als Nachfolgerin der Konservativen hat das feste Gepräge der einst christlich-konservativen Partei völlig zermürbt und durchbrochen, und an die Stelle fester Richtpunkte setzte sich eine groteske geistige Zerfahrenheit, in der sich plumper Materialismus mit geistiger Umbildung um den Vorrang streiten. Die Zersetzung der religiös-weltanschauungsgemäßen Ideale der konservativen Partei begann schon während des Krieges, als der blöde Chauvinismus der Alldeutschen immer mehr das Heft in die Hand bekam und die sittliche Denkart des deutschen Volkes verkrüppelte. Diese Verkrüppelung ist der wahre „Dolchstoß von hinten", von dem die ehemals liberalen Redakteure und Generalsekretäre — meist Zöglinge des Kadettenhauses — mit einigen alldeutsch influierten Geheimen Oberkirchenräten zu erzählen wissen.

„Zu jener Zeit schoß der Wotanskult in die Halme, daneben das reine Heidentum, das andere wieder durch ein Bekenntnis zum "deutschen Gott" und zum „deutschen Christentum" unter gleichzeitiger Schmähung des Alten Testaments zu mildern suchten. Eine vollständige Verwirrung des Geistes war schon 1916 eingetreten.

„. . . Die Philosophen des neuen nationalen Konservatismus schossen wie Pilze aus der Erde. Nicht ist ewig, denn das Volk; nichts ist heilig, als reines, unvermischtes Blut — das war die neue Weltanschauung, die als konservativ gepredigt wurde. Gott, Unsterblichkeit, Ewigkeit, Erlösung, Sünde, Buße, Gnade — das alles war zum Schemen pietistischer Hinterwäldlerei verblaßt; im Sonnenglanz des Idealen focht nur noch der „Heroimus" als letztes Requisit einer meist idealistischen Weltanschauung . . Doch diese Versuche befriedigten nicht.

„Die Wotans- und „Deutsche Gott"-Spielerei genügte aber auf die Dauer nicht, und man suchte sich doch etwas faßlicher im Philosophischen einzurichten. So verfiel man auf **Fichte.** Eine Zeitlang war er der deutschnationalistische Modephilosoph. Auch die Dümmsten und Ungebildetsten hatten ja schon etwas von Fichtes „Reden an die deutsche Nation" aus der Zeit der Befreiungskriege gehört, und so war es nicht gerade schwer, den Berliner politischen Kanzelredner als den Philosophen des Nationalismus herzurichten.

„Aber der Schwung hielt nicht lange an. Die typische Unwissenheit der neuen „rechtsstehenden" Kreise, die nichts wußten von der Tatsache, daß Fichte ein Republikaner und Demokrat, im wirtschaftlichen Sozialist und im religiösen Sinne der alt-idealen Schule durchaus Kosmopolit war, konnte auf die Dauer nicht verschwiegen werden; die Gegner sorgten schon dafür, daß die Bekenntnisse,Sprüche und Lehren Fichtes bekannt wurden. So wurde Fichte allmählich, ganz im Stillen, von seinem Postament als Philosoph des deutschen Nationalismus herabgeholt. Aber wen hinaufsetzen? Ein deutscher Gymnasiallehrer Dr. Collischonn hat Ersatz gefunden. Im führenden Blatt der Deutsch-Nationalen, der „Deutschen Zeitung", die jetzt von dem Normativ-Charakter deutscher Treue und Grundsätzlichkeit, dem Herrn Maurenbrecher — einst positiver Theologe, dann national-sozial, dann Marxist und jetzt deutsch-national — redigiert wird, gibt Herr Prof. Collischonn seine große Entdeckung kund: **Arthur Schoppenhauer** ist's, in dessen Philosophie die deutsche Jugend eingeführt werden muß und zwar „seiner Deutschheit wegen, seiner Geschlossenheit, seines nicht zu großen Umfanges, seiner Klarheit, seines Stils wegen."

Nun weist Adam Röder eingehend nach, wie die deutschnationalen Sucher bei Schoppenhauer ebenso sehr oder noch mehr hereinfallen wie bei Fichte. Wenn man verächtliche Urteile über Frauen und Deutsche hören wolle, braucht man bekanntlich nur Schoppenhauers Schriften aufzuschlagen. Und gerade auf ihn will nun die deutschnationale „Deutsche Zeitung" ihr national-völkisches Ideal gründen! Röder stellt dann zum Schluß die boshafte Frage:

„Und nun genug damit. Den Deutschnationalen aber möchte ich empfehlen, statt daß sie auf Philosophen hin- und herfahnden, die ihnen eine Weltanschauung vermitteln sollen — **ob sie es denn nicht einmal mit dem positiven Christentum des Evangeliums versuchen möchten?"**

Bei einer andern Gelegenheit schreibt derselbe Verfasser den Deutschnationalen folgendes ins Stammbuch[1]):

„Die alte Deutsch-Konservative Partei war in ihrem formalen Prinzip allerdings christlich und auch eine Zeitlang christlich-sozial. Aber das Übergewicht der ostelbischen Großagrarier hat auch in dieser alten konservativen Partei alles totgeschlagen, was nach **positiv**-christlicher Weltanschauung und christlich-sozial aussah. Immerhin waren in ihr Männer, die mit treuem Herzen die christlichen und sozialen Ideen festhielten.

„Und nun die Deutschnationale Volkspartei! Von den **alten** Konservativen stehen nur die spezifischen Großagrarier im Vordergrunde: Herr von **Graefe**, Herr Dr. **Rösike** und ihr journalistischer Helfershelfer Graf **Westarp.** Von den Leuten zweiter Garnitur spreche ich nicht. Gewiß sind es auch Christlich-Soziale, **aber sie haben nichts zu bedeuten;** entweder fehlt es ihnen an geistigem Gewicht, oder sie lassen sich gerne den Mund verschließen.

„Jedenfalls steht die moderne Deutschnationale Volkspartei weltanschauungsgemäß auf liberalem Boden; es ist weltanschauungsmäßig zwischen den Deutschnationalen und den Leuten vom „Berliner Tageblatt" nur der durch Rassenantisemitismus und heidnischen Chauvinismus „gemilderte" Unterschied. Die Aktivisten in der Deutschnationalen Volkspartei sind durchaus **liberal;** das sind die Alldeutschen, die Antisemiten, die Völkischen usw., die uns jeden Tag predigen, **daß wir das Christentum überwinden müssen zu Gunsten des „deutschen Gottes."**

„Soweit es sich nicht um die führenden Aktivisten handelt, ist die Deutschnationale Volkspartei allerdings christlich, **aber doch nur im Sinne der liberalen Theologie.** Wenn sie von christlicher Weltanschauung redet, so meint sie die durch die christliche Ethik generell erzeugte moralische Betrachtungsweise, wie sie heute von allen bürgerlichen Parteien, auch der demokratischen, vertreten wird. Auf die **biblische** Weltanschauung aber hat sich die Deutschnationale Volkspartei **niemals** festgelegt und wird es auch nie tun, denn sie braucht diesen philosophisch-religiösen Latitudinarismus, um ihre Bedeutung als **Sammelbecken** aller unzufriedenen bürgerlichen Elemente — die Zahl derselben ist sehr groß — zu erhalten."

---

[1]) Süddeutsche Konservative Korrespondenz; vgl. Augsburger Postzeitung Nr. 143 vom 30. März 1921.

Deutschnationale Volkspartei und Katholizismus.

I.

Mit besonderer Betonung heben die Deutschnationalen den **katholischen** Wählern gegenüber hervor, daß sie nichts gemein haben mit den alten und neuen Kampforganisationen, die gegen den Katholizismus geschaffen sind; sie lehnen es bekanntlich auch ab, aus den alten Konservativen verschiedener Richtung und den Nationalliberalen unseligen Angedenkens hervorgegangen zu sein, die ja bis zum letzten Augenblick ihres Bestehens **die geschworenen Feinde des Katholizismus** waren, die ihn — mit nur ganz verschwindenden Ausnahmen — bekämpft oder unterdrückt haben wo und wie sie nur konnten, die namentlich groß in der Imparität und Zurücksetzung der Katholiken bei Besetzung der Beamtenstellen waren. Die heutigen Rechtsparteien behaupten, wenn man auf die katholikenfeindlichen Zeiten vor der Revolution hinweist, laut: Was gehen uns die früheren Parteien an, wir sind nach der Revolution völlig neu entstanden.

Dem Namen nach stimmt das, **nicht aber der Tendenz** nach. Denn die heutigen Deutschnationalen bestehen im großen ganzen aus den ehemaligen verschiedenen Arten der Konservativen, die Führer sind im wesentlichen dieselben geblieben, und ihre Mitglieder haben sich nur an den Grenzen etwas verschoben. **Personen und Geist aber sind dieselben geblieben,** nur die Namen haben sich geändert, weil sie vor dem Kriege und während desselben so viel Haß und Feindschaft auf sich geladen hatten, daß sie die Revolution unter den alten Namen nicht überdauern konnten. In wirtschaftlichen und politischen Dingen haben diese Kreise wenig gelernt, und genau so ist es auf dem religiösen Gebiete. **Nationalliberale und Konservative der verschiedenen Richtungen waren in ihrer übergroßen Mehrzahl katholikenfeindlich, gleiches gilt auch heute von der Deutschnationalen Volkspartei.**

Gewiß, **programmlich** sichert auch die Deutschnationale Volkspartei — genau wie ihre Vorläuferinnen im alten Reich — religiösen Schutz und Gleichberechtigung aller Bekenntnisse zu. Ja, die Deutschnationalen sind sogar soweit gegangen, einen sogenannten „Katholischen Ausschuß"[1]) zu bilden, der in katholischen Fragen der Partei beratend zur Seite stehen soll. Mit großem Geschrei machen diese zur Deutschnationalen Volkspartei gehörenden Katholiken — oder vielmehr die Partei mit ihnen — von sich reden. Aber schon die Bezeichnung **„nationale"** Katholiken und ihr ganzes Auftreten machte ihrem Katholizismus wenig Ehre. Denn liegt nicht schon in ihrer Bezeichnung **„nationale** Katholiken", die sie **sich selbst** geben, eine **grenzenlose Überhebung** gegenüber den anderen Katholiken und ihren Führern, die **nicht** zur Deutschnationalen Volkspartei gehören und weit in der **Mehrzahl** sind, die sämtliche deutschen Bischöfe, die überwältigende Mehrzahl der katholischen Priester Deutschlands — die „deutschnationalen" katholischen Geistlichen kann man an den Fingern aufzählen — und ebenso die meisten deutschen Katholiken umfassen. Allen diesen wagen die wenigen „nationalen Katholiken" im Verein mit der gesamten Deutschnationalen Volkspartei die wahre nationale, d. h. vaterländische Gesinnung abzusprechen und scheuen sich nicht, mit allen Katholikenfeinden hier in ein gemeinsames Horn zu stoßen. **Ist das Katholizität!** Haben die deutschen Katholiken, die überwiegend der Zentrumspartei angehören, es verdient, daß sie von ihren sich mit Aplomb „national" und „katholisch" nennenden Mitbürgern so behandelt und als national unzuverlässig verdächtigt werden, daß ihnen hier von ihren Glaubensbrüdern gewissermaßen die nationale Gesinnung abgesprochen wird! Und doch kann niemand bestreiten, daß gerade die der Zentrumspartei angehörenden Katholiken

---

[1]) Wir kommen auf ihn und seine Tätigkeit in einem späteren Abschnitt noch eingehend zurück.

und ihre Führer tiefreligiös sind, daß sie treu nach dem katholischen Glauben leben. Das schließt aber gleichzeitig treue vaterländische Gesinnung in sich, denn es gilt das Wort des großen, unvergeßlichen Papstes **Leo** XIII.: „Es gibt in Krieg und Frieden keinen besseren Staatsbürger als einen überzeugten Christen". Das Auftreten dieser „nationalen Katholiken" und der Deutschnationalen Volkspartei überhaupt, die sich nicht scheuen, den nicht zu ihrer Partei gehörenden Katholiken die wahre vaterländische Gesinnung abzusprechen, ist schon ein Umstand, **der sich mit wahrem Katholizismus nicht verträgt.**

Sehr eifrig machen heute die Deutschnationalen unter den Katholiken Propaganda. Und es ist ihnen leider auch gelungen, einige wenige zu überlisten und zu sich herüberzuziehen, meist solche, **die mit dem Zentrum aus dem einen oder andern Grunde nicht recht zufrieden waren,** solche, die die heutige Zentrumspolitik, die ihre Ziele manchmal auf **Umwegen** zu erreichen sucht, weil es unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen direkt manchmal unmöglich ist; die an dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes, wobei vorläufig wahrlich keine Lorbeeren zu ernten sind, praktisch tatkräftig **mitarbeitet,** während die andern **tatenlos** abseits stehen, nicht verstanden oder nicht verstehen wollten, die nicht einsehen können, daß die Zentrumspolitik, ohne von ihren Endzielen abzuweichen, in anormalen Zeiten zur Erreichung ihrer Ziele auch einmal Wege einschlagen muß, die sie in normalen Zeiten **nicht** gegangen wäre. Manchen hat es die rechtsparteiliche Kritisier- und Nörgelsucht angetan, die nicht in die unangenehme Lage kam, **zu beweisen,** daß sie es heute auch nicht besser machen könnte. Für manchen Katholiken, namentlich auch für die Besitzenden und Vermögenden, ist es die **Steuerschraube,** die unerbittlich fest angezogen werden mußte, um unser Staats- und Reichsschiff nicht völlig zum Scheitern zu bringen. Sie sehen nicht ein, daß das Zentrum, wenn es seinen alten, vornehmlich seinen **christlichen** Grundsätzen treu bleiben wollte, die drückenden Steuerlasten **gerecht** verteilen mußte, so daß die Besitzenden und Leistungsfähigsten die größeren Lasten zu tragen haben. Auch in der Steuerfrage sind manche Kreise der falschen Ansicht gefolgt und haben nicht überlegt, **warum** die Regierung, in der ja das Zentrum einen bedeutenden Teil der Verantwortung mit trägt, die harten Steuergesetze bringen **mußte.** Sie vergessen die unabweisbare Tatsache, daß diese hohen Steuern nicht nötig gewesen wären, wenn der **Krieg** und **die Unerbittlichkeit der Gegner,** wenn die **falsche Steuerpolitik während des Krieges** uns nicht dazu gezwungen hätte, wenn die **Revolution** nicht über unser unglückliches Vaterland hereingebrochen wäre. Manche wieder treiben nicht Verstandes-, sondern **Gefühlspolitik,** und endlich einem Teil hatte es **Erzberger** angetan, gegen den ja die Rechtsparteien eine geradezu widerlich-satanische Hetze getrieben haben, deren Folgen dann auch das gräßliche Verbrechen gezeitigt haben. Leider liest ein Teil unserer katholischen Bevölkerung keine katholische Presse, sondern ihre tagtägliche Nahrung ist eine uns feindliche Zeitung.

So sind mannigfache Ursachen für das Abschwenken einzelner Katholiken vorhanden. Diese Unzufriedenen haben ihre Zuflucht in erster Linie zu den Deutschnationalen genommen, die gemäß ihrer heutigen tatenlosen Nörgelei und Kritisiererei, gemäß ihren selbstbewußten, beweislosen Behauptungen: Nur aus ihren Reihen und aus ihrem Programm könne der Retter des Vaterlandes erstehen, eine gewisse Anziehungskraft ausüben. Von ihnen erhoffen nun manche Katholiken eher einen Wiederaufbau und merken gar nicht, daß das Verhalten der Deutschnationalen tatsächlich einem ordnungsgemäßen Aufbau hemmend in den Weg tritt. **Ihre Bedenken in religiöser Hinsicht** — mit denen allein wir es hier zu tun haben — suchen die Deutschnationalen nun dadurch zu zerstreuen, daß sie kühn behaupten, sie treten ein für das **Christentum** und dächten gar nicht daran, den **Katholizismus** zu bekämpfen. Sie geben vor, **für** ihn eintreten zu wollen und bezeichnen die anderslautende Behauptung der Zentrumsleute als weiter nichts als elende Verleumdung, als konfessionelle und parteipolitische Hetze.

Die in die Reihen der Rechtsparteien eingetretenen Katholiken haben sich nur zu leicht durch **leere Worte** und **Versprechungen** täuschen lassen. Wir fragen: Wo sind die **Beweise** für die deutschnationalen Behauptungen, wo sind ihre **Taten?** Wir haben im vorhergehenden Abschnitt bereits an Hand der nötigen Belege den Beweis erbracht, **daß die Deutschnationale Volkspartei praktisch nicht auf dem positiven Christentum aufgebaut ist, daß sie kein positives Christentum vertritt, nicht vertreten kann**, daß ihre Ansichten und Forderungen vielfach dem Christentum schnurstracks zuwiderlaufen, daß die Deutschnationale Volkspartei in gewissem Sinne **Maulwurfs-** und **Minierarbeit** am Christentum leistet, daß sie indirekt, wenn vielleicht auch in weiten Kreisen unbewußt und unbeabsichtigt, **den Religionsfeinden in die Hände arbeitet**, daß sich also jeder Katholik und positive Christ, dem seine Religion lieb und teuer ist, von ihr fernhalten sollte, da sie oft **der Schrittmacher des Antichristentums** ist. Wir haben weiter dargelegt, daß inbezug auf das **Christentum** zwei Seelen in der Brust der Deutschnationalen Volkspartei wohnen, daß sie nicht recht weiß, welcher von beiden sie folgen soll, weshalb sie stets zu Halbheiten greift. Das macht ihr Verhalten unklar, zwiespältig und unfruchtbar und läßt sie dadurch unter allen nur möglichen Vorwänden zum Kampfruf gegen das wahrhaft christliche Politik treibende Zentrum werden.

Hier soll nun näher auf den **Katholizismus speziell** eingegangen und dargelegt werden, daß die Deutschnationale Volkspartei in ihren weitesten Schichten **auch direkt katholikenfeindlich** ist, daß ihnen der Katholizismus mit seinen Lehren und seinen Einrichtungen ein Dorn im Auge ist, daß sie ihn als etwas **Undeutsches**, als etwas mit dem deutschen Geiste und Wesen Unvereinbares betrachten und darum zu bekämpfen und auszurotten suchen. Gar mancher Katholik erkennt dies nicht sofort, weil die Deutschnationalen in ihrer Schlangenklugheit mit ihren Absichten zurückhalten, da sie selbst wissen, daß sie **heute** nichts vermögen, und darum die Gelegenheit benutzen, Stimmen zu fangen und dadurch ihre Position zu stärken. Hätten sie aber erst einmal wieder die alte Macht, dann hätte auch der Katholizismus in ihnen dieselben scharfen Gegner wie ehemals in ihren Vorgängern.

II.

Durch solche Machenschaften, durch das Schlagwort vom „nationalen" Katholizismus u. dergl. dürfen wir Katholiken uns nicht täuschen lassen, sondern müssen vielmehr sehr auf der Hut sein und jedes Zeichen genau beachten. An solchen katholikenfeindlichen Äußerungen, Maßnahmen usw. aber fehlt es nicht. „Die Katze läßt das Mausen nicht", sagt ein altes deutsches Sprichwort, und so geht es auch den Deutschnationalen. Bei all ihrer Vorsicht kommt ihre Katholikenfeindlichkeit doch immer und immer wieder zum Vorschein, wenn es oft auch nur mit einem Wort oder einer versteckten Andeutung geschieht. Aber ein solches Zeichen sollte uns doch wirklich zu denken geben und aus unserer törichten Vertrauensseligkeit aufwecken. Denn solcher Zeichen gibt es genug, und zwar nicht nur von unverantwortlichen Personen, sondern von **Parteiführern**, offiziellen **Parteivertretern** und namentlich **Parteiorganen**. Besonders der **Parteipresse** müssen wir hierin entscheidende Bedeutung beimessen, denn sie ist es ja, die die breiten Wählermassen beeinflußt, die bei ihnen für die nötige Stimmung sorgt und im Parteigeist arbeitet. Hunderte solcher Beispiele von Katholikenfeindlichkeit könnte man anführen schon aus der Zeit seit der Revolution, wollte man alle Fälle registrieren. Wir wollen uns hier nur auf einige der wichtigsten aus den letzten beiden Jahren beschränken.

Vor mir liegt ein Artikel der führenden deutschnationalen „Ostpreußischen Zeitung"[1]), des deutschnationalen Hauptorgans der vereinigten Provinzen Ost- und Westpreußen, von einem in der ostpreußischen deutschnationalen Parteibewegung sehr rührigen Herrn **Dr. Krollmann**, einem deutschnationalen Kandidaten bei den letzten Wahlen für das PreußenParlament, der unter der Über-

[1]) Nr. 378 vom 3. Dezember 1919.

schrift: „Der Preußenfeind Erzberger", die schwersten Anklagen erhebt nicht allein gegen Erzberger, sondern gleichzeitig gegen den **Katholizismus** und die **katholische Kirche.** Nur einige Proben aus dem Artikel. Was soll es heißen, wenn Dr. Krollmann schreibt :

„Was seit Jahrzehnten in dem haßumnebelten Hirn dieses süddeutschen **ultramontanen** Kleinstaaters (d. h. Erzbergers) gebrütet hat, ist jetzt ans Tageslicht gezogen worden!"

Was soll hier das Wort „ultramontan", d. h. katholisch! Und weiter:

„Die Triebfeder von Erzbergers gesamtem Handeln ist nicht das Wohl des Deutschen Reiches . . ., sondern allein das Streben, **das verhaßte evangelische Preußen endgültig zu zerstören."**

Schon wieder das konfessionelle Moment! Seit wann gibt oder gab es denn ein **„evangelisches"** Preußen? Den Höhepunkt der Anpöbelung der Katholiken leistet sich der Verfasser aber in folgenden Sätzen:

„Indessen möchten wir doch fragen, läßt sich nur im entferntesten ein Vergleich ziehen zwischen Bismarcks Vorgehen (gegen die Katholiken im Kulturkampf. D. Verf.) **und der Politik der Gewalt und Brutalität, der Politik der römischen Hierarchie von den ältesten Zeiten bis in die Tage Pius des Neunten, d. h. so lange ihr staatliche Machtmittel zur Verfügung standen, wenn es sich darum handelte, die geistige Freiheit der Völker zu unterdrücken? Und ferner, wir in Preußen insbesondere haben bis heute noch nicht das grausige Thorener Blutbad vergessen, bei dem die besten Männer der alten deutschen Stadt der Blutgier polnischer Jesuiten zum Opfer fielen.** Wir verstehen es, daß Herr Erzberger für seine Person **mit den Hauptmitteln des Jesuitismus, Hinterlist und Verschlagenheit,** an dem Untergange Preußens arbeitet."[1])

Das hier in der „Ostpreußischen Zeitung" Gebotene ist wahrlich deutlich genug. Ist es etwa Katholikenfreundlichkeit, deren sich ja die Deutschnationalen rühmen, wenn sie hier den Katholizismus im allgemeinen, insbesondere das Papsttum und die Einrichtungen der katholischen Kirche, zu denen auch der Jesuitenorden gehört, in geradezu unerhörter Weise angreifen? Und wodurch ist dieser Angriff veranlaßt? Durch weiter nichts als durch die deutschnationale Hetze gegen Erzberger, der auch jedes Mittel recht ist, wenn es gegen den Katholizismus geht. Da scheut man sich vor Verdrehungen und Entstellungen, ja vor bereits vielmals widerlegten Verleumdungen nicht. An allem ist natürlich die „Politik der römischen Hierarchie", „Hinterlist und Verschlagenheit der Jesuiten" schuld. Was hatte das alles mit den Steuerplänen Erzbergers zu tun?

Dieselbe „Ostpreußische Zeitung"[2]) brachte an leitender Stelle einen offenen Brief an **Scheidemann** von Telegraphensekretär **Beugsch,** aus dem wir hier zur Illustrierung der „Katholikenfreundlichkeit" der Deutschnationalen nur folgenden Satz anführen:

„Das Wagnis einer derartigen Politik konnten Sie (d, h. Scheidemann) auch nur unternehmen, **wo die internationalen Einflüsse Roms und Judas heute noch** (in Deutschland) **nie geahnte Orgien feiern."**

Hier wird also wieder einmal dem gesamten Katholizismus die Schuld an unserem Elend zugeschrieben. Rom, d. h. das Papsttum, und die Katholiken werden hier von deutschnationaler Seite als die Helfer und Schrittmacher der Sozialdemokratie bezeichnet, und heute, wo das Zentrum mit ein gewichtiges Wort in der Politik zu sprechen hat, wo aber trotzdem die Katholiken noch lange

---

[1]) Es ist hier nicht unsere Aufgabe, diese direkt unwahren und unhaltbaren Behauptungen näher zu untersuchen. Was das hier genannte „Thorener Blutbad" angeht, möchten wir aber doch hinweisen auf die gründliche Behandlung und Richtigstellung dieser Jesuitenfabel in **Duhrs** trefflicher Schrift: „Jesuitenfabeln". (Verlag Herder, Freiburg i. B.) Große Ausgabe S. 564—81.

[2]) Nr. 532 vom 11. November 1920.

nicht den ihnen zukommenden Einfluß im öffentlichen Leben besitzen, „feiern die Einflüsse Roms noch nie geahnte Orgien" nach der Meinung der deutschnationalen Herrschaften. Wie würde es uns Katholiken demnach erst ergehen, wenn die Deutschnationalen mit ihrer „Katholikenfreundlichkeit" erst wieder die Macht hätten! Wir müssen uns auch ganz entschieden dagegen verwahren, daß Papsttum und Katholizismus in Parallele gesetzt werden zu den verdammungswürdigen Taten mancher jüdischer Kreise, die namentlich in der Sozialdemokratie aller Schattierungen eine gewisse Rolle spielen.

Wenige Tage nach diesem Angriff richtete dieselbe **„Ostpreußische Zeitung"**[1]) in ihrem Leitartikel: „Will das deutsche Volk tatenlos zusehen, wie das Reich vollends zerschlagen wird?" wieder die schwersten Vorwürfe gegen die Katholiken. Wir lesen dort:

„Es sind die alten Bismarckschen Reichsfeinde der goldenen und **schwarzen Farbe,** die das (deutsche) Reich auf dem Gewissen haben und noch heute verhetzen . . . . Wenn der protestantische Rest Deutschlands: Preußen, Hessen, Sachsen bei seinem (d. h. Rathenaus) Teilungsobjekt, **dank der Bemühungen der Juden und Jesuiten** nicht mehr imstande sein würde, sich selbst zu erhalten . . . Aber es ist nicht die rot-goldene Internationale allein, die uns hinrichten will, **von Osten, Süden und Westen rückt auch die schwarze heran . . .** Das Autonomiegesetz für Oberschlesien, das, wie jedes Kind einsieht — **und was auch die katholischen Priester wissen** — nur die Einleitung zur Auslieferung dieses Kohlengebietes an das **katholische** Polen sein würde, ist **Pacellis**[2]) und Zentrumsarbeit. Will man das norddeutsche Volk . . . dem Juden Rathenau und dem **Jesuit** (!) Erzberger den Gefallen tun, zum Selbstmord zu schreiten . . ."

Wir meinen, daß eine derartige gehässige Auslassung eines führenden deutschnationalen Blattes, das von bedeutenden und führenden deutschnationalen Persönlichkeiten geleitet, gefördert und gelesen wird, doch den Katholiken, die es mit dem Katholizismus und mit der Wahrung der Rechte und Freiheiten der katholischen Kirche ernst meinen, die nicht nur „Taufscheinkatholiken" sind, die Augen öffnen und zeigen sollte, wohin denn die Reise eigentlich geht.

Auch wo es sich um Angriffe direkt gegen den katholischen Klerus handelt, ist das genannte ostpreußische deutschnationale Parteiblatt nicht so schüchtern. Auch hierfür ein recht krasses Beispiel: Für jeden Katholiken war die vielerorts aufgeführte **„Pfarrhauskomödie"** von Heinrich **Lautensack** ein direkter **Faustschlag ins Gesicht,** weil sie unsern Priesterstand und Einrichtungen der katholischen Kirche direkt in den Staub zieht und mit Schmutz bewirft, weil in ihr Verfehlungen, die sich ganz ausnahmsweise einmal ein räudiges Schaf — und solche gibt es ja bekanntlich in allen Ständen und Berufen — zu Schulden kommen läßt, **verallgemeinert und als Regel hinstellt,** weil sie die Gefühle der Katholiken aufs tiefste verletzt. Allüberall haben die Katholiken die Aufführung mit Entrüstung zurückgewiesen; sie haben gegen sie protestiert, haben vielfach bei den Behörden die Absetzung des Stückes vom Spielplan verlangt und durchgesetzt, ja selbst gläubige Protestanten und Juden haben Einspruch gegen die Aufführung erhoben. Die **„Ostpreußische Zeitung"**[3]) aber brachte von ihrem Berliner Mitarbeiter unter der Überschrift: „Von der Pfarrhauskathi" eine längere Besprechung, in der sich kein einziges Wort der Verurteilung findet, in der dagegen die **volle Zustimmung** zum Ausdruck kommt. Wir lesen da u. a.:

„Künstlers Erdenwallen und Nachruhm! — Acht Jahre mußten nach dem Tode des im frühen Mannesalter vollendeten Heinrich Lautensack hingehen, ehe seine „Pfarrhauskomödie" zur Uraufführung gelangte und dem Namen des Verstorbenen einen vollen und **verdienten** Erfolg eintragen konnte. **Das war doch mal etwas! Nichts von klebriger Zähigkeit und lüsterner Geile moderner Sensationsmache,** wie es heute die Lustspielbühne

---

[1]) Nr. 543 vom 19. November 1920.
[2]) D. h. des päpstlichen Nuntius in Deutschland.
[3]) Vom 9. Januar 1920.

beherrscht, sondern eine wirklich echte Komödie, **bei der man verständnisvoll mitschmunzeln kann,** hie und da auch herzlich herauslachen. Gedämpfter Humor und leise, aber immer gutmütige Satire, kein beißender und verletzender Spott, und bei aller Phantasie nie herausfordernd durch Gemeinheit und Lascivität: **ein Charakterspiel im besten Sinne des Wortes, das im Gegensatz zu dem tollen, mehr oder minder unglaublichen Tohuwabohu neuzeitlicher Situationsschwänke auf dem Boden einer fast naturalistischen Wirklichkeit erwachsen ist. Gewiß, das Motiv ist nicht neu, aber die Art, wie es dargestellt wird, überzeugt durch liebenswürdige Heiterkeit und unbefangene sittliche Frische. Außer verbohrten Muckern dürfte selbst kein noch so ultramontanes Gemüt daran Anstoß nehmen, wenn der Verfasser hier reine Menschlichkeit schildert und Hochwürden in Hemdsärmeln und auf Strümpfen auf heimlichen Liebespfaden einherwandeln läßt. Auch unter der Priestersutane schlägt ein genau so heiß begehrendes Herz wie unter dem Rocke gewöhnlicher armer Sünder . . .“**

Jedes weitere Wort unsererseits erübrigt sich und würde den Eindruck nur abschwächen. Die Kritik spricht für sich allein. Die Katholiken sehen, wie sie in diesen deutschnationalen Kreisen eingeschätzt werden, nämlich als **„ultramontane Mucker“**, und welches Verständnis man ihrem religiösen Empfinden entgegenbringt.

Dasselbe deutschnationale Blatt Ostpreußens bringt es fertig,[1]) unter der Überschrift „Katholische Toleranz!“ die Rede des Erzbischofs Dr. Thomas **Nörber** auf dem Freiburger Katholikentage am 21. September 1919 vollständig zu verdrehen und dann zu behaupten, der Bischof habe

„1. den Protestanten die Schuld am Kriege in die Schuhe geschoben, und
2. die Protestanten beschuldigt, daß durch sie der Krieg verloren gegangen sei.“

Nichts von alledem hat der Erzbischof gesagt. Die deutschnationale Presse aber verdreht die Tatsachen und findet dabei Gelegenheit, gegen die Katholiken aufzutreten.

Ein eifriger Förderer der deutschnationalen Bewegung in Ostpreußen, der evangelische Pfarrer F. **Rauch** in Rydzewen (Masuren) greift die Katholiken in den rechtsstehenden **„Deutschen Aufgaben“**[2]) unter der Überschrift: „Rom und die deutsche Staatshoheit“ u. a. folgendermaßen an, ohne daß auch nur ein einziges rechtsgerichtetes Blatt ein Wort des Widerspruchs gefunden hätte. Rauch schreibt von **„römisch-habsburgischen Treibereien“** im Jahre 1917, deren „überragendes Endresultat die Zertrümmerung des preußisch-**protestantischen** Kaisertums in deutschen Landen ist. Daß es soweit kommen konnte, wie es gekommen ist, ist letzten Endes auf die unheilvolle Tätigkeit Erzbergers bei der Liquidation des Krieges und **damit auf den uralten Gegensatz zwischen Rom und deutscher Staatshoheit, Ultramontanismus**[3]) **und Protestantismus zurückzuführen.“**

---

[1]) Nr. 318 vom 26. Oktober 1919.

[2]) Königsberg, Nr. 36 vom 2. November 1919. Dieser Artikel ist u. W. auch in der bereits mehrfach genannten „Ostpreußischen Zeitung“ erschienen.

[3]) Weil bei den Deutschnationalen und den Gegnern des Katholizismus immer und immer wieder vom **Ultramontanismus** gesprochen wird, weil wir dieser Bezeichnung im Verlauf unserer Abhandlung noch mehrfach begegnen werden, sei darüber hier eine grundsätzliche Bemerkung gemacht. Wenn wir unsere Gegner wegen Beschimpfung des Katholizismus anfassen, behaupten sie sofort, Ultramontanismus und Katholizismus seien zwei ganz verschiedene Begriffe; sie bekämpfen wohl den Ultramontanismus, nicht aber den Katholizismus. Diese Unterscheidung ist **unhaltbar** und **unmöglich,** und jeder, der die Kampfschriften gegen den „Ultramontanismus“ liest, erkennt sofort, daß im Kampf praktisch beide auch identifiziert werden, daß Kampf gegen den „Ultramontanismus“ weiter nichts bedeutet als Kampf gegen das Papsttum und gegen die dem Papst treu ergebenen Katholiken. „Ultramontan“ heißt „jenseits der Berge“. Will man mit dem Worte „Ultramontan“ von uns Katholiken sagen, daß wir hier in

Wir wollen mit dieser Schmähung und Verleumdung der gesamten deutschen Katholiken und des Papsttums hier nicht weiter rechten, sondern geben nur folgende weiteren Auslassungen Rauchs wieder:

„**Dieser Gegensatz** (zwischen Katholizismus und Staat) **geht zurück bis auf das achte (!) Jahrhundert. Ein Angelsachse, der Mönch Winfrid, hat ihn geschaffen, der Mann, der in der Geschichte „Bonifatius, der Apostel der Deutschen" genannt wird. Es hat niemals eine größere Geschichtslüge gegeben, die wir Deutschen, einschließlich der Protestanten, jahrhundertelang nachgebetet haben. Das Verdienst des Angelsachsen Winfrid bestand lediglich darin, daß er die romfreie deutsche Kirche, die er vorfand, mit allen Mitteln einer rücksichtslosen und gewalttätigen Politik unter die Botmäßigkeit Roms brachte. Er ist der Schöpfer des Ultramontanismus. Auf ihn gehen die Ursachen des weltgeschichtlichen Kampfes zwischen Rom und dem deutschen Kaisertum zurück, eines Kampfes, der auch heute noch nicht beendet ist, sondern seine Schatten in die Geschichte der deutschen Zukunft vorauswirft.**"

Eine wunderbare Geschichtskenntnis und Einschätzung des hl. Bonifatius. Doch wir registrieren weiter aus dem Artikel:

„Habsburg gelang es **als Scherge Roms** im Dreißigjährigen Kriege Deutschland ans Messer seiner blutigen Nachbarn zu liefern . . . **Roms modernes Heer stellt der Jesuitenorden.** Sein Stützpunkt wurde die Hofburg an der Wien u. ist es geblieben bis zu den Erzberger- u. Parmatagen berüchtigten Angedenkens, **sein Ziel aber die Entscheidungsschlacht zwischen Rom und Wittenberg auf dem märkischen Sande.** Zwar sah sich Papst Clemens XIV. genötigt,[1]) **den Totengräber jeder Staatsautorität** (d. h. den Jesuitenorden) durch Aufhebung des Jesuitenordens im Jahre 1773 zu verleugnen. Als aber die deutsche Zukunft, die auf dem vom Blute so roten Gefilde der Leipziger Schlacht erstritten schien, auf dem Wiener Kongreß 1814 unter Metternichs und Talleyrands Führung und unter Habsburgs Fittigen zu Tode getragen wurde . . ., als auch dem blödesten Sinn die Erkenntnis ward, daß dieser Kaiser (des neuen Deutschland) **nur protestantisch** sein konnte, **da stellte Pius** VII. **1814 den Jesuitenorden wieder her.**"

Diese Auslassungen, die von Unwahrheiten, Verleumdungen, Ehrabschneidungen, Katholiken- und Papsthetze strotzen, sprechen für sich allein. Jedes Wort unsererseits hierzu ist überflüssig. Doch noch eine weitere Stelle aus dem **Artikel** Pastor Rauchs möchten wir anführen, die sich **gegen die katholischen Studentenkorporationen richtet,** weil sie **katholisch** sind. Rauch schreibt:

„Noch eine kleine Gegenüberstellung: In demselben Jahre 1865, als Bismarck sich anschickte, durch Blut und Eisen die deutsche Reichseinheit zu schmieden, **rief der damalige stud. phil. Freiherr von Hertling**[2]) **zur Gründung katholischer Korporationen auf allen deutschen Universitäten auf.** Wer auch nur einigermaßen mit den deutschen Universitätsverhältnissen Bescheid

---

Deutschland in religiösen Dingen unserem jenseits der Berge, d. h. in Rom wohnenden Papst gehorsam sind, dann lassen wir das Wort gelten; in dem Sinne **müssen** wir deutschen Katholiken ultramontan sein. Soll es aber heißen, wir streben nach einer weltlichen Universalmacht des Papstes, wir empfangen **politische** Weisungen von Rom, dann müssen wir dies Ansinnen als Beschimpfung zurückweisen. In Wirklichkeit aber bezieht man „ultramontan" bei allen unsern Gegner auf unsere **religiöse** Verbindung mit Rom, und so sagt dann auch Prof. **Treitschke** (Evangelische Polemik gegen die katholische Kirche): „**Katholizismus, wir meinen in Deutschland ohne Mißverständnis immer damit den römischen Katholizismus, Jesuitismus und Ultramontanismus, sind seit 1870 ein und dasselbe, und zwar nicht bloß in der Theorie.**"

[1]) „Genötigt" im wahrsten Sinne des Wortes, denn er wurde dazu **gegen seinen Willen gezwungen.**

[2]) Der nachmalige Zentrumsführer und vorletzte Kanzler des deutschen Kaiserreiches.

weiß, weiß auch, **welchen nicht zu unterschätzenden Machtfaktor die katholischen Studentenkorporationen für den Kampf des Ultramontanismus gegen die deutsche Staatshoheit bilden.**"[1])

Jeder katholische Akademiker müßte hiernach und aus der langen Erfahrung, die unsere studentischen Korporationen und Vereine in ihrem Kampfe um Anerkennung auf den verschiedenen Universitäten gesammelt haben, wissen, daß diese Rechtskreise auch die **schärfsten Gegner** unserer katholischen Korporationen und Studentenvereine sind, daß diese von ihnen keine Förderung und Unterstützung zu erwarten haben. Was soll man aber dazu sagen, wenn ein „nationaler" Katholik in einer Polemik gegen den Reichstagsabgeordneten **Dr. Herschel ihn**[2]) den „plumpen und sentimentalen Breslauer **Winfriden-Herschel**" nennt! Ist es schon so weit gekommen, daß auch diese „nationalen" Katholiken die katholischen Korporationen bekämpfen! Denn was sollte sonst hier in diesem Zusammenhange die Bezugnahme auf die katholische Verbindung **Winfridia,** der Dr. Herschel als Alter Herr angehört?!

In den vorhin erwähnten **„Deutschen Aufgaben"**[3]) leistet sich eine andere **offizielle und sehr angesehene Wortführerin der Deutschnationalen,** die bereits einmal genannte deutschnationale **Abgeordnete** in der Deutschen Nationalversammlung, **Frau Dr. Käthe Schirmacher** in einem Artikel „Die neue Schule" folgende Gehässigkeiten und Verdächtigungen gegen die deutschen Katholiken:

„Einstweilen entstehen übrigens . . . im Rheinland (Köln, Aachen, Bonn, Trier) neue **Ordensschulen,** die ersten **Jesuitenschulen** seit Aufhebung des Jesuitengesetzes. **Wir bekommen also reine Ordensschulen.** In **Cochem** z. B. wollen die Zentrumsstadtverordneten die Zuschüsse für die städtische höhere Knabenschule (63 Schüler aller drei Bekenntnisse, von 4 katholischen Lehrern geleitet und bedient) nicht mehr zahlen **und deswegen soll ein französischer oder nach Belgien ausgewiesener Orden,** der keine Zuschüsse verlangt, die Schule als Ordensschule übernehmen. **Das wäre die Auslieferung einer öffentlichen Schule an eine landfremde klösterliche Brüdergemeinschaft** (fères ignorsentes).

„Die evangelischen und jüdischen Zöglinge wären dann ohne höhere Schule in Cochem. Die konfessionelle Spaltung wäre da; **deutsche Kinder würden in französischem Geiste von Franzosen erzogen. Der Sohn des Sozialdemokraten für Zentrumsdienste.**[4]) — **Die** evangelische Kirche hat keine Orden zur Verfügung, **die unterbieten können.** Es wird ihr sehr knapp gehen. Sie wird zurückgedrängt. **Das soll sie ja auch. Das ist ja der Zweck. Protestantismus ist das eigentliche Preußentum, das soll vernichtet werden,** so läuft ja wohl die Absicht. **Mit dem Katholizismus läßt sich für den Sozialismus vorläufig leben und sogar regieren.** Was später kommt, davon lüften vorwitzige Zeitgenossen freilich hier und da schon die Decke.

„Die neue deutsche Schule lehrt — Völkerversöhnung, wozu sicherlich die Fluchwürdigkeit der Hohenzollern gehören wird, **und im Rheinland entstehen Ordensschulen unter französischer Leitung als städtische Anstalten! Wie man wohl einen deutschen Orden als Lehrmeister der Jugend in Frankreich aufnehmen würde!** "

---

[1]) Ähnliche Gedanken wie in diesem Artikel hat derselbe Herr Rauch auch bei einer „Tannenbergfeier" 1920 entwickelt; vgl. „Rastenburger Ztg. Nr. 203 vom 31. August und „Ermländische Zeitung" Nr. 207 vom 7. September 1920.

[2]) Deutsche Zeitung vom 18. November 1920.

[3]) Nr. 45 vom 4. Januar 1920.

[4]) Hiernach scheint diesen deutschnationalen Abgeordneten die Sozialdemokratie lieber zu sein als das Zentrum. D. Verf.

Soweit die deutschnationale **Abgeordnete** Frau Dr. Käthe Schirmacher. Wir mußten den ganzen Abschnitt wörtlich bringen, um aus ihm die Ungeheuerlichkeit der Behauptungen dieser amtlichen Vertreterin der Deutschnationalen Volkspartei, die ja nach ihrem Programm und ihren Versicherungen eintritt für **alle** Konfessionen, die die Katholiken schützen und ihnen ihre Rechte verschaffen will, vor Augen zu führen, **denn sozusagen jeder Satz in den Ausführungen der Frau Dr. Schirmacher ist eine glatte Unwahrheit und Anfeindung des Katholizismus, eine Aufhetzung der weiten Massen, namentlich der Nichtkatholiken gegen ihn.** Die ganze Auslassung richtet sich **gegen die katholische Kirche,** zunächst gegen die katholischen Ordensschulen, die von uns Katholiken sehr geschätzt und gesucht werden; sie ist dann weiter eine schwere Beleidigung der deutschen Katholiken, denen sie Vaterlandsverrat vorwirft. Aus dem ersten Teil des Artikels klingt deutlich der Schmerz darüber, daß die katholischen Ordensleute, namentlich die Jesuiten und die ihnen verwandten Orden, wieder Heimatsrecht bei uns erhalten haben, daß sie wieder Schulen und Niederlassungen gründen dürfen. Wahrlich, wenn es nach **dieser** „Volksvertreterin" ginge, beständen zweifellos noch heute die **Ausnahmegesetze** gegen die katholische Kirche und ihre Einrichtungen fort.

Nach Frau Dr. Schirmacher ist **„Protestantismus das eigentliche Preußentum"**, das durch die Katholiken vernichtet werden soll. Es ist das eine geradezu ungeheuerliche Behauptung, die hier den Katholiken von ihren „Freunden" ins Antlitz geschleudert wird. Ganz entschieden verwahren wir uns dagegen, Protestantismus und Preußentum zu identifizieren. Wenn beide identisch wären, dann **müßten** wir Katholiken, wenn wir uns nicht selbst aufgeben wollten, ihnen den Kampf ansagen. Wir verwahren uns auch entschieden dagegen, daß man uns Katholiken samt und sonders die vaterländische Gesinnung abspricht.

Doch nun zum Schluß des Artikels, namentlich zum Fall **Cochem,** den wir hier ausführlich behandeln müssen, um den wahren Geist der Abg. Frau Dr. Schirmacher gegen die Katholiken zu zeigen. Die deutschnationale Abgeordnete wirft den Katholiken Mangel an vaterländischer Gesinnung, **Vaterlandsverrat** vor; sie behauptet, wir rufen Ausländer, unsere Feinde, ins Land, liefern ihnen unsere Jugend aus, um sie in antideutschem Geiste erziehen zu lassen. Das ist wohl eine der ungeheuerlichsten Anschuldigungen, die man gegen die deutschen Katholiken erheben kann. Hier hat die deutschnationale Abgeordnete, wenn sie nicht absichtlich hat Hetze treiben wollen, zu mindestens **unverzeihlich leichtsinnig** und fahrlässig gehandelt. Denn es wäre ihr, wenn sie Wert darauf gelegt hätte, leicht gewesen, sich bei den maßgebenden Stellen über den **wirklichen** Sachverhalt zu erkundigen. Ja sie hätte es pflichtgemäß tun **müssen,** denn auch ihr mußte klar sein, daß sie in dem Artikel die schwersten Anschuldigungen gegen die gesamten deutschen Katholiken erhebt. Sie hat es **nicht** getan und auch nach unserer Zurückweisung und Richtigstellung keinen Widerruf und keine Rechtfertigung gebracht; **keine einzige** deutschnationale Zeitung hat auch nur mit einem Wort davon Notiz genommen.

Wie liegen nun die Verhältnisse in dem erwähnten Fall Cochem? Seit Jahren befand sich die dortige höhere Knabenschule im Rückgang und bedurfte einer gründlichen Änderung. Da kam aus der Bürgerschaft der Wunsch, **daß** ihre Jugend von denen erzogen werden möchte, von denen viele Männer der Stadt und Umgegend einst selbst unterrichtet und erzogen worden sind, nämlich **von den Schulbrüdern der deutschen Ordensprovinz.** Diese hatten vor dem Kulturkampf eine blühende höhere Schule in **Coblenz** und eine zweite im **Kemperhof** bei Coblenz. **Durch den Kulturkampf wurden sie vertrieben** und hatten nun ein Internat in Gran dHalleux, an der belgischen Grenze. An diese Schulbrüder dachten die Cochemer Bürger; **sie** wollten sie in ihren Mauern aufnehmen und ihnen die höhere Knabenschule anvertrauen. Aber nicht aus finanziellen Gründen allein. Maßgebend war vor allem, daß diese „Brüder der christlichen Schulen" überall und stets die glänzendsten Erfolge erzielt hatten.

Man dachte auch nicht daran, in Cochem eine ausgesprochene Ordensschule zu gründen, denn sämtliche bisher tätigen Lehrpersonen (Laien) sollten übernommen werden. Und einen „religiösen Anstrich" hatte die Cochemer Schule immer; denn ihr Leiter war bisher stets ein **Geistlicher**, alle Lehrer waren Katholiken. Von einer Zurücksetzung Andersgläubiger konnte gleichfalls nicht die Rede sein, denn einmal zählt der Kreis Cochem nicht weniger als 98 **Prozent** Katholiken, dann ist im Kuratorium der Schule neben dem evangelischen Pfarrer noch ein anderer **Evangelischer** vertreten, **der bei den gepflogenen Verhandlungen dem evangelischen Pfarrer sehr entschieden entgegen trat und für die Schulbrüder nicht nur gestimmt, sondern auch sehr energisch für sie gesprochen hat.**

Von einer Auslieferung der Cochemer Schule an die Feinde Deutschlands, von einer Erziehung im französischen Geiste kann auch nicht im entferntesten die Rede sein. **Denn diese Schulbrüder sind echte Deutsche, die nur der Kulturkampf, also gerade die Unduldsamkeit jeder Kreise, zu denen Frau Dr. Schirmacher gehört, aus ihrer deutschen Heimat vertrieben hat. Sie haben ihre Studien — da ihnen ihre deutsche Heimat widerrechtlich geraubt war — in Österreich gemacht, haben im verflossenen Kriege auf unserer Seite tapfer für ihr deutsches Vaterland gefochten, ja sie sind aus dem feindlichen Ausland vertrieben worden, weil sie Deutsche sind.** Wie wenig sie etwa als Franzosen oder Ausländer anzusehen sind, geht auch daraus hervor, daß sie seit 1902 die Fürsorgeerziehungsanstalt in **Oberinningen** bei Diedenhofen, seit 1911 die katholische Gemeindeschule in **Hamburg** mit 330 Knaben, seit 1914 die **deutsche** Schule auf **Neu-Pommern** hatten.

So liegen die Verhältnisse in Wirklichkeit. Und was hat die Vertreterin der Deutschnationalen Volkspartei aus ihnen gemacht? Der ganze Artikel ist diktiert von Katholikenhaß und -feindschaft; aus ihm spricht der Geist des „Evangelischen Bundes". Der Katholizismus muß bekämpft und verdächtigt werden, gleichviel mit welchen Mitteln. Die Katholikenfeindlichkeit liegt diesen Kreisen zu sehr im Blut, sie können nicht anders und empfinden scheinbar gar nicht die völlige Unvereinbarkeit solcher Angriffe mit den Versprechungen, die sie den in ihre Reihen eintretenden Katholiken machen, oder aber sie spekulieren auf die Gutmütigkeit, Gleichgültigkeit und Unachtsamkeit dieser Katholiken.

Diese Katholikenfeindlichkeit der Deutschnationalen wird in einem anderen deutschnationalen Blatt Ostpreußens, der **„Rastenburger Zeitung"**[1]), in einem Bericht über eine deutschnationale Versammlung in die Worte gekleidet:

„Wir Deutschnationalen erstreben zum Aufstieg aus diesem Elend das **Zusammenfassen aller nationalen Kräfte. Wir bekämpfen ebenso die internationale Sozialdemokratie wie wir den internationalen Katholizismus bekämpfen**[2])".

In dem gleichen Artikel wird dann noch über Mißbrauch von Beichtstuhl, Kanzel u. dergl. gesprochen. Dieselbe „Rastenburger Zeitung"[3]) bringt es fertig, in einem Artikel „Zur Wormsfeier" evangelisch und deutsch zu identifizieren und die Behauptung aufzustellen, erst Luther habe das deutsche Christentum in die Welt gebracht, das dann in möglichst grader Linie über den Großen Kurfürsten zum neuen Deutschen Reich geführt habe. Das Blatt versteigt sich sogar zu der Behauptung, das deutsche Volk sei mit der evangelischen Kirche auf Gedeih und Verderb verbunden. Auch findet sich wieder die verkappte Klage, „Rom" sei der eigentliche und schlimmste Feind unseres deutschen Wesens.

Was soll es anders heißen, als die treu zu Rom stehenden Katholiken in ihrer vaterländischen Gesinnung verdächtigen und den indirekten Wunsch aussprechen, die „nationalen" Katholiken möchten sich mehr von Rom lösen, wenn Generalsuperintendent **Dr. Reinhard**-Danzig auf dem ersten Parteitag der

---

[1]) Nr. 158 vom 9. Juli 1920.
[2]) Sperrdruck im Original.
[3]) Vergl. Ermländische Zeitung Nr. 95 vom 26. April 1921.

Deutschnationalen in Danzig im Juli 1919 ausführte,[1]) man sollte **„angesichts der Internationalität weiter Zentrumskreise** den rechts gerichteten Katholiken das Tor zu einer Partei öffnen, die wie die deutschnationale keine konfessionelle sei.“ Diese „Internationalität“ kann sich nur auf den Katholizismus beziehen und sich gegen ihn richten.

Der deutschnationale Marinepfarrer a. D. **Gabriel** hielt Ende Mai 1921 in **Stallupönen**[2]) einen Vortrag, der von Angriffen gegen den Katholizismus strotzte, in dem er nach dem Bericht des „Grenzboten“ „die Gründung des katholischen Schülerbundes Neu-Deutschland, die Jugendgruppe des Zentrums, das Hereinfluten der Mönche und Nonnen, die Gründung von Klöstern und ihre Gefahr für Handwerk, Arbeit und Landwirtschaft schilderte.“

In einem weiteren Vortrag in **Lötzen** sagte derselbe Herr nach dem Bericht des **deutschnationalen** „Lötzener Tageblatts“[3]) u. a. folgendes:

„Ringsum Feinde des deutsch-evangelischen Volkes, und Feinde auch im deutschen Lande, wo **inmitten** eines Volkes von zwei Drittel Evangelischen **Rom sich die Herrschaft anmaßt** und von Rom aus das deutsch-evangelische Volk **beschimpft** wird. Bei der deutschen Regierung sitzt ein **päpstlicher Nuntius** als Gesandter des Vatikans, ein **geriebener** Diplomat, der seinen ganzen Einfluß geltend macht, **das deutsch-evangelische Volk zu knechten.** Unter **Ausschaltung aller nationalen Interessen** arbeitet im gleichen Sinne das **Zentrum,** eine reine Religionsvertretung, nicht für Evangelismus, sondern für **weltlichen Katholizismus.** Denken wir an die von Rom ausgegebene Parole: Jede von evangelischen Geistlichen eingesegnete Ehe ist eine wilde Ehe, alle aus solchen Ehen stammenden Kinder sind uneheliche, Sünden-Kinder[4]). Das wagt man einem deutschen, in überwiegender Mehrheit evangelischen Volke zu bieten. Wir Evangelischen wollen den Glaubensfrieden und wir achten unsere katholischen Glaubensbrüder, aber mit allen Mitteln müssen wir gegen die weltlichen Herrschaftspläne eines von rein irdischen Gesichtspunkten geleiteten **Ultramontanismus** Front machen.“

Gegen derartige Schmähungen des Katholizismus fand sich in der Versammlung nicht ein Widerspruch. Und auch das **deutschnationale** Lötzener Tageblatt widerspricht nicht, **es billigt vielmehr die Ausführungen des Redners in allen Teilen unbedingt,** da sie sich lediglich gegen Zentrum und Ultramontanismus, nicht aber gegen den Katholizismus an sich richten.“[5])

Ist es nicht deutlich genug, wenn hier in Ostpreußen, sozusagen in der **Hochburg der Deutschnationalen,** ständig solche Worte und Andeutungen fallen! Und da glauben törichte Katholiken noch an eine Katholikenfreundlichkeit der Deutschnationalen, sie hoffen, ihre **katholischen** Interessen durch sie vertreten zu finden!

III.

Wer nun etwa meinen sollte, diese Stellung der Deutschnationalen gegen die Katholiken finde sich nur in Ostpreußen und in der ostpreußischen deutschnationalen Presse, ist im großen Irrtum. Wie hier in Ostpreußen ist es allerorts, auch im Süden, Westen und Norden des Reiches, so geschieht es in allen führenden deutschnationalen Zeitungen, erst recht in den kleineren Provinzblättern, die sich weniger beachtet glauben, oder deren Redakteure aus ihrem Herzen noch keine Mördergrube machen, die offen aussprechen, was sie und ihre Leser denken.

---

[1]) Bericht der „Danziger Allgemeinen Zeitung“ Nr. 161 vom 15. Juli 1919.
[2]) Vergl. Ostdeutscher Grenzbote Nr. 125 vom 1. Juni 1921.
[3]) Vom 9. Juni 1921.
[4]) Diese Behauptungen sind glatte Unwahrheiten!
[5]) Man vergleiche, was früher von uns über „Ultramontanismus“ gesagt ist! D. Verf.

Der „Reichsbote", ein Berliner Blatt, das sich selber[1]) „evangelisch-national" und auf dem **„Boden der Deutschnationalen Volkspartei stehend"**, als „das Blatt der Königstreuen" bezeichnet, brachte gelegentlich der Errichtung der päpstlichen Nuntiatur folgende Gehässigkeit von **W. Dreising**[2]):

„Inmitten aller über uns hereingebrochenen Schicksalsschläge ist es wohl den wenigsten klar geworden, daß am 15. Mai[3]) eins uns getroffen hat, **das wir zu dem schlimmsten rechnen müssen,** nämlich die Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Berlin. Monsignore **Pacelli** wird also erscheinen, **aber den Frieden,** der eigentlich in seinem Namen liegt, wird er nicht bringen. **Wir halten im Gegenteil die Einrichtung der Nuntiatur für ein richtiges Seitenstück zu dem Waffenstillstand,** mit dem wir uns seiner Zeit zu Wilsons Füßen gelegt haben, ebenso wie jetzt zu denen des Papstes.

„Was bedeutet der Nuntius? Um es mit dürren Worten zu sagen: **er bedeutet eine absolute Beaufsichtigung Deutschlands durch Rom. Eine der schlimmsten Folgen wird dabei sein, daß auch die Aufsicht über das geistige Leben unseres Volkes von Rom aus nachdrücklichst gehandhabt werden wird. Wer Rom kennt, der wird wissen, was das für deutsche Freiheit, deutsches Recht und nicht zum wenigsten für die deutsche Wissenschaft zu bedeuten hat. Auf all dieses wird die römische Zensur sich unmerklich wie ein Alp legen.** Wir behaupten mit aller Bestimmtheit: **Erst am 15. Mai haben wir den Weltkrieg endgültig verloren. Alles kann gut gemacht, ersetzt, hergestellt werden, was die Entente uns auferlegt hat, und mag es hundert Jahre dauern, aber die Einrichtung der Nuntiatur ist nicht wieder gut zu machen.....** Ein Satyrspiel wird übrigens diese Tragödie noch haben, und das wird das italienische Königshaus aufführen müssen. **Jetzt kostet es dem Papst in der Tat nur einen Fußtritt und der Königsthron des Hauses Savoyen fliegt in tausend Splitter. Die Kurie, im Bunde mit der Sozialdemokratie, wird jetzt nicht zögern, diesen Tritt zu versetzen, sobald er ihr nützlich scheint, und dann aus den bluttriefenden Händen der Sozialdemokritie ihren Kirchenstaat wieder nehmen.**

Solche geradezu unerhörte Schmähungen, Blasphemien und Aufhetzungen wagt das deutschnationale Blatt im Angesichte unserer tieftraurigen Lage den gesamten deutschen Katholiken, ja den Katholiken der ganzen Welt, entgegenzuschleudern. **Keine einzige deutschnationale Zeitung aber, kein einziger deutschnationaler Parlamentarier,** das muß hier betont und beachtet werden, **hat sich gefunden, um aus sich heraus oder überhaupt zu diesen gemeinen Schmähungen Stellung zu nehmen.** Und was hat der sogenannte „katholische Ausschuß" der Deutschnationalen Volkspartei dagegen getan? U. W. überhaupt nichts, denn wenn er wirklich für die katholische Sache eintreten wollte, hätte er unter der Mitwirkung der gesamten Deutschnationalen Volkspartei und ihrer Presse, die doch angeblich katholikenfreundlich sein will, gegen diese **öffentliche** Schmähung auch **öffentlich** Stellung nehmen und den „Reichsboten" zur Zurücknahme veranlassen bezw. ihrerseits in der anderen deutschnationalen Presse gegen den „Reichsboten" protestieren müssen. Das hat er **nicht** getan, mithin hat er hier seine Aufgabe unter allen Umständen **nicht** erfüllt.

Diese oben angeführten Schmähungen sind aber nicht etwa eine einmalige zufällige Entgleisung des „Reichsboten", sondern es ist seine und zahlreicher seiner deutschnationalen Freunde und Leser **wahre Gesinnung.** Ungezählte Male, man kann sagen fast täglich, greift er die Katholiken an und ist Wortführer der Katholikenfeinde und der Katholikenhetze. Wir erinnern an das

---

[1]) Der Grenzbote, Berlin, Nr. 46 vom 19. November 1920.
[2]) Nr. 267 vom 18. Juni 1920.
[3]) D. h. am Tage der Errichtung der Nuntiatur.

unlängst in seinem Verlag erschienene Kampfschriftchen des „Antiultramontanen Reichsverbandes“: „Kampf dem Ultramontanismus und dem Zentrum“, das die Schmähung des Katholizismus und die Hetze gegen das Papsttum geradezu auf die Höhe hebt, das voll und ganz im Geiste des Apostaten und Katholikenhassers **Hoensbroich** geschrieben ist, daß der „Reichsbote“[1]) diesem Pamphlet folgendes Geleit mit auf den Weg gibt:

„Kampf dem Ultramontanismus und dem Zentrum.“ Unter diesem Titel läßt der A. U. R.[2]) eine Flugschrift erscheinen, die einen jeden aufklären soll über die Gefahren, die unserem nationalen Kulturleben vom Ultramontanismus drohen. **Im deutschen Land — ein deutsches Volk, das ist das Ziel des A. U. R. und deshalb gilt sein Kampf dem größten Feind eines geschlossenen Nationalstaates, dem Ultramontanismus und seiner politischen Vertretung in Deutschland, dem Zentrum.** Der Leser erkennt, daß das Zentrum vollständig von Rom abhängig ist, und daß Rom auch die Zentrumspresse vollständig in seiner Hand hat .... Der A. U. R. ruft durch seine Flugschrift zu einem weiten Zusammenschluß (gegen Rom) auf, und wir müssen ihm darin zustimmen, daß eine Abwehr dringend nötig ist. Deshalb wünschen wir der kleinen Schrift recht viele Leser; sie gehört in die Hand eines jeden, der politisch interessiert ist, denn trotz des geringen Umfanges gibt sie einen guten Überblick über das Wesen und Wirken des Ultramontanismus.“

Gleich am folgenden Tage brachte derselbe „Reichsbote“[3]) folgende katholikenfeindliche Auslassung:

„Wieder eine Spekulation auf die Dummheit. „Das revolutionäre Wort das vor vier Jahrhunderter Luther gesagt hat: „Die Ehe ist ein weltlich Ding“, ist leider zur Wahrheit geworden und hat die menschliche Gesellschaft in einen Trümmerhaufen verwandelt“, so heißt es in einer Theaterkritik des „Düsseldorfer Tageblatt“[4]), ist bereit ad absurdum geführt worden.“ Der Verfasser kann nur auf bodenlose Unwissenheit spekuliert haben, da man doch nicht annehmen darf, daß er als Theologe jeder einigermaßen eingehenden Kenntnis der Kirchengeschichte bar sei. Er hätte klüger getan, wenn er sich in der Geschichte des 15. Jahrhunderts umgesehen hätte. **Da hätte ihn der Papst Borgia mit seiner schönen Tochter Lucrezia und ihren zahlreichen Geschwistern begrüßen können, umgeben von einem gegen Himmel stinkenden Sumpfe. Und nicht nur grauenhafte Unsittlichkeit, sondern auch Mord und Todschlag, selbst innerhalb der Gotteshäuser, ja durch vergiftete Hostien ....“**

Wir verzichten hier, auf diese schmähenden Ausführungen näher einzugehen, wir haben sie nur gebracht zur Charakteristik gewisser deutschnationaler Kreise und ihrer Presse.

Bei anderer Gelegenheit schreibt der „Reichsbote“[5]) am Schluß eines katholikenfeindlichen, gehässigen Artikels:

„In der ultramontan-jesuitischen, vom Beichtstuhl aus in alle Kreise verbreiteten Moral liegt eine schwere Gefahr für das Geschäfts- und Erwerbsleben und nicht zum mindesten auch für unser Rechtsleben; denn Tausende von Richtern, Staats- und Rechtsanwälter sind ultramontan, der gegenwärtige preußische Justizminister an der Spitze, und holen sich Rat und Belehrung aus dem Beichtstuhl.“

In einem weiteren Artikel[6]) von Prof. **Eisenhorst**, der von Schmähungen gegen Rom und die Katholiken nur so strotzt, wird zunächst allerhand unwahres

---

[1]) Nr. 432 vom 18. September 1920.
[2]) A. U. R. = Antiultramontaner Reichsverband.
[3]) Nr. 433 vom 19. September 1920.
[4]) Nr. 337/338 vom 22. August 1920.
[5]) 1921, Nr. 310.
[6]) Reichsbote Nr. 269 vom 12. Juni 1921.

und verworrenes Zeug über die päpstliche Unfehlbarkeit gefaselt und dann fortgefahren:

„Fünfzig Jahre sind verflossen, seit der Ultramontanismus zum ersten Male seine Stimme erhoben hat. Diese fünfzig Jahre Zentrumspolitik haben gezeigt, wie richtig die Männer gesehen haben, welche in dem Unfehlbarkeitsdogma von Hause aus nicht eine innere Angelegenheit der katholischen Kirche, sondern eine Kampfansage gegen den modernen Staat, insbesondere gegen die protestantische Staatsgewalt und gegen den Protestantismus überhaupt gesehen haben. Heute ist die Prophezeiung Döllingers bereits erfüllt. Das Deutsche Reich, in seiner Macht gebrochen, liegt am Boden, das protestantische Kaisertum ist vernichtet, katholische Gebiete im Osten und Westen sind Deutschland entrissen .... Die Juden und die von ihnen geführten Sozialdemokraten sind es nicht allein, die uns einen furchtbaren Sturz bereitet haben. **Der von den römischen Jesuiten geleitete Ultramontanismus hat einen ebenso großen Anteil daran.**"

Unter der Überschrift: „Rom an der Arbeit" schreibt der „Reichsbote"[1]) einige Tage vorher:

„Wenn zwei sich streiten, freut sich der dritte. Das evangelische Bürgertum entzweit sich in rechts und links und der tertius gaudens dabei ist — **Rom.**

„Rom an der Arbeit!" Es gehört schon ein wahrhaft kindliches Gemüt dazu, dem deutschen Ultramontanismus etwas anderes zuzutrauen, als in diesen wirren Zeiten mächtig im Trüben zu fischen. Nicht die Rettung des deutschen Bürgertums, der deutschen Arbeiterschaft vor dem Sozialismus aller Abarten ist das Ziel des Zentrums, sondern die **Ausbreitung Roms und seiner Macht** in Deutschland — — — Wenn das deutsche Bürgertum unter den **Jesuitenhut gesteckt wird,** so heißt das nicht mehr und nicht weniger, als durch **Belzebub den Teufel austreiben ....** Seitdem die Ordensgesellschaften unbeschränkt zugelassen sind, hat sich zielbewußt eine unermeßliche Schar Jesuiten, Schulbrüder, Redemptoristen, Salvatorianer, Herz-Jesu-Patres, Oblaten, Schwestern aller Gattungen über das protestantische Norddeutschland gegossen. Ein engmaschiges Netz von Ordensleuten hat der Ultramontanismus von den Großstädten bis ins kleinste Nest bereits über ganz Deutschland gespannt. Es gibt keine nennenswerte Pfarrei mehr, wo nicht Patres wirken. Ganze Gymnasien haben sie hier und dort übernommen, die Wohlfahrtseinrichtungen werden von ihnen geleitet, die holländischen Retraiten (Hausmissionen, Hausbesuche) planmäßig ausgeführt, die Jugendheime, die Kanzeln sind überall in ihren Händen, die ultramontane religiöse Presse arbeitet unter ihrer Leitung und intensivsten Mitarbeit mit Hochdruck, die Priesterseminare stehen unter Spiritualen der Jesuiten und der Weltklerus in ihrer Bearbeitung ...." So geht es noch eine Weile weiter. „Daher heißt es: **Rom ist der Feind.** Nicht der katholische Mitbürger ist unser Gegner, sondern der Ultramontanismus, der nach dem Gut und Erbe des Gottesmannes von Wittenberg greift."

„Die Geschichte wird einmal zeigen, wie sehr der Ultramontanismus an der deutschen Niederlage Schuld ist."[2])

„Ja, Rom ist stark und pfiffig, beides noch mehr als die Sozi. Es hat in der Revolution nichts eingebüßt .... Die Zeche der geistigen Revolution bezahlt einzig und allein die evangelische Kirche. Und das war vielleicht der Zweck der Übung. Aber wessen?[3])"

Noch ungezählte ähnliche Stellen ließen sich aus dem „Reichsboten" anführen[4]), doch diese mögen hier genügen; sie charakterisieren ihn und seinen

---

[1]) Nr. 230 vom 20. Mai 1921.
[2]) Ebendas. Nr. 196 vom 28. April 1921.
[3]) Ebendas. Nr. 227 vom 19. Mai 1921.
[4]) Vergl. z. B. Nr. 297 vom 29. Juni 1921, Nr. 302 vom 1. Juli 1921, Nr. 575 vom 22. Dezember 1920; Nr. 14 vom 10. Januar 1921 usw.

Anhang deutlich genug. Was soll man hiernach aber sagen, daß der **katholische** deutschnationale Abgeordnete Rektor **Lukassowitz** gerade in diesem katholikenfresserischen „Reichsboten"[1]) eine seiner schärfsten Polemiken gegen das Zentrum, das doch zweifellos sich bisher einzig und allein um die katholischen Interessen tatsächlich gekümmert hat, und gegen den **katholischen Theologen** Prof. **Dr. Lauscher** führt und ihm nichts geringeres als Vaterlandsverrat vorwirft. Ist es schon so weit gekommen, daß Katholiken Mitarbeiter solcher Blätter werden gegen ihre eigenen Glaubensgenossen!

Fast täglich bringt der „Reichsbote" solche ungeheuerlichen Ausfälle gegen die Katholiken nun bereits seit Jahren, nichts aber ist **ernstlich** seitens der Deutschnationalen gegen ihn unternommen worden. „Deutschnationale Katholiken" sind sogar seine Mitarbeiter. Ja, die **„Korrespondenz der Deutschnationalen Volkspartei"**, das **amtliche** Parteiorgan, nahm ihn nach all seinen unerhörten Angriffen auf den Katholizismus noch im Juli 1921 gegen den wahrlich berechtigten Vorwurf, Katholikenhetze zu treiben, **in Schutz.** Das amtliche deutschnationale Parteiorgan **„vermag nicht zu erkennen, daß sich in ihm — dem Reichsboten — eine gehässige Hetze gegen die katholische Kirche auftue."** Die Korrespondenz der Deutschnationalen geht aber noch weiter; **sie macht sich eine Reihe von Angriffen des „Reichsboten" direkt zu eigen,** so seine gehässige, unberechtigte Kritik an der Dominikusenzyklika[2]) und dem Canisiushirtenschreiben des Kölner Erzbischofs[3]), seine unwahre Behauptung über eine den Evangelischen in der kirchlichen Ehegesetzgebung widerfahrene Beleidigung usw. Das amtliche Parteiorgan bringt es sogar fertig, mit in den Chorus derer einzustimmen, die sich über die Wiedererichtung des Bistums Meißen „mitten im evangelischen Sachsen" beklagen. Man wird also dem „Reichsboten"[4]) leider nicht widersprechen können, wenn er **„völlige Übereinstimmung"** zwischen sich und der Korrespondenz der Deutschnationalen Volkspartei feststellt.

Was hilft es nach einer solchen Stellungnahme, wenn dann dieselbe offizielle Korrespondenz[5]) einige Tage später Stellung gegen einige Artikel des „Reichsboten" nimmt und sein Verhalten eine „schwere Störung des konfessionellen Friedens" nennt, was nützt es, wenn jetzt die Deutschnationalen sagen, der „Reichsbote" sei kein deutschnationales Organ, was nützt es, wenn auch die Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei sich angeblich seine Zusendung verbeten hat. Wir vermögen alle diese Erklärungen beim besten Willen nur als etwas **rein Äußerliches** zu betrachten, denn es ist ganz zweifellos, daß in den Reihen der Deutschnationalen, auch in den Reihen der deutschnationalen Abgeordneten, Männer und Frauen sitzen, denen die Kampfesweise des „Reichsboten" nicht so gar unangenehm ist. Wir erinnern nur an den Vorsitzenden des „Evangelischen Bundes", Pastor **Stuhrmann,** der deutschnationaler Abgeordneter ist. Dieser deutschnationale Vertreter kann unmöglich von dem „Reichsboten" abrücken. Zudem wird ja auch in dem Artikel der offiziellen Korrespondenz nicht der Kampf gegen den Katholizismus an und für sich verurteilt, sondern nur die **„Form"**, in der die Angriffe geschehen. Und es ist doch auch wahrlich ein starkes Stück, wenn die beiden päpstlichen Nuntien im „Reichsboten"[6]) als **„päpstliche Spione und Hetzer"** bezeichnet werden.

Wie vorauszusehen war, macht sich der „Reichsbote" aus dieser Auslassung nicht viel und weist in einem Leitartikel[7]) auf den **Widerspruch** der beiden Ausführungen der „Korrespondenz" vom 19. Juli und 17. August hin. Hier kennzeichnen sich wieder treffend die beiden Seelen, die in der Brust der Deutschnationalen Volkspartei wohnen. Das **„Katholische Korrespondenzblatt"**, das

---

[1]) Vom 9. Dezember 1920.
[2]) Reichsbote 1921, Nr. 314.
[3]) Reichsbote 1921, Nr. 228.
[4]) 1921, Nr. 333.
[5]) Nr. 192 vom 17. August 1921.
[6]) Nr. 380 vom 16. August 1921.
[7]) Nr. 384 vom 18. August 1921.

„Organ des Reichsausschusses der Katholiken in der Deutschnationalen Volkspartei", druckt[1]) diese Auslassung der „Korrespondenz der Deutschnationalen Volkspartei" ab und fügt hinzu:

„Damit ist für uns die Angelegenheit „Reichsbote" ein für allemal erledigt. Wir zweifeln nicht daran, daß uns oft genug die in ihm gemachten Ausführungen als Ansichten der Deutschnationalen Volkspartei vorgehalten werden. Das wäre jetzt eine Aussage **wider besseres Wissen.** Der naive Deutsche nennt es — Lüge. Causa finita."

Für uns kann die Sache damit **nicht** zu Ende sein. Der Katholikenausschuß hat sich die Sache etwas leicht und bequem gemacht. Wir haben nicht behauptet und behaupten nicht, daß die Auslassungen des „Reichsboten" die Ansichten **der** Deutschnationalen Volkspartei sind, sondern daß es die Ansichten **sehr weiter Kreise** der Deutschnationalen Volkspartei sind und **weiter bleiben.** Eins möchten wir aber schon hier zunächst feststellen, daß nämlich das „Katholische Korrespondenzblatt" bisher aus eigener Initiative des „Katholischen Ausschusses" gegen die fortwährenden Anpöbelungen der Katholiken durch den „Reichsboten" und **andere deutschnationale Organe,** von denen wir bereits gesprochen haben, bezw. noch sprechen werden, noch in keiner Weise Stellung genommen hat, daß gegen den „Reichsboten" auch in keiner anderen deutschnationalen Zeitung entschieden Stellung genommen worden ist, daß vielmehr der „Reichsbote" vor kurzem noch einen Artikel aus der Feder des deutschnationalen katholischen Abgeordneten **Lukassowitz** brachte. Auch finden wir diesen Absageartikel der „Korrespondenz" in **keiner anderen** deutschnationalen Zeitung. Warum das nicht? Wenn die Zentrumspresse ihn nicht erwähnt hätte, wäre er in der genannten Korrespondenz verborgen geblieben; denn sie selbst wird doch eigentlich nur von den Redakteuren gelesen. Die deutschnationale Presse scheut sich aber hier oder hält es nicht für nötig, den Artikel zu bringen und so gegen die Beschimpfungen derKatholiken zu protestieren. Der „Reichsbote" aber weiß, daß sehr weite Kreise der Deutschnationalen Volkspartei hinter ihm stehen und wird darum seine Haltung **nicht** ändern; ja, er wird von seinen deutschnationalen Lesern noch dazu ermutigt[2]). Sie nehmen eine recht scharfe Stellung gegen den Absageartikel ein, und es sind immerhin Leute, die in der Deutschnationalen Volkspartei etwas zu bedeuten haben. Offen sagen sie, daß in der Deutschnationalen Volkspartei über neun Zehntel Protestanten sind, von denen sich die übergroße Mehrzahl eine Abschüttelung des „Reichsboten" **nicht** gefallen läßt.

Auch andere rechtsstehende Blätter nehmen **für** den „Reichsboten" Partei. So schreibt z. B. das **„Göttinger Tageblatt"**[3]):

„Die Abschüttelung des „Reichsboten" von seiten der deutschnationalen Fraktion des Landtages sowie die neuerlichen Auslassungen der parteiamtlichen Korrespondenz der Deutschnationalen Volkspartei **erscheinen vielen Mitgliedern derselben als unglaublich.** Wer den „Reichsboten" mit einigem Verständnis gelesen hat und liest, weiß, **daß er niemals den katholischen Glauben beleidigt hat,** sondern nur die ultramontanen, jesuitischen Auswüchse, die sich im öffentlichen, namentlich auch im politischen Leben Deutschlands zeigen, aufdeckt und bekämpft. Heißt aber eine derartige **berechtigte und durchaus notwendige Abwehr jesuitischer Machenschaften** „den konfessionellen Frieden stören"? Die Friedensstörer sitzen ganz wo anders! Es sei nur an den letzten Mischehenerlaß erinnert! — Haben denn die Herren im Vorstande der Deutschnationalen Volkspartei ganz vergessen, daß Bismarcks entschiedenste Gegner **Windthorst,** Bebel und Richter waren? Wissen sie denn nicht, daß die **schwarz**-rot-goldene Internationale den Zusammenbruch verschuldet hat? . . . . Wenn der „Reichsbote" immer von

---

[1]) Nr. 21 vom 20. August 1921.

[2]) Man vergleiche z. B. nur die Zuschriften im „Reichsboten" und seine Antwort selbst in Nr. 392 vom 23. August, Nr. 394 vom 24. August 1921 usw.

[3]) Vergl. Germania, Nr. 520 vom 26. August 1921.

neuem auf die **schwarzen** Machenschaften hingewiesen hat, so hat er damit nur seine nationale Pflicht und Schuldigkeit getan. **Den gut national gesinnten katholischen Mitchristen ist er mit keinem Wort zu nahe getreten.** Die Abschüttelung des „Reichsboten" von seiten des deutschnationalen Vorstandes ist daher eine große Torheit, die der deutschnationalen Partei gerade in treuesten nationalen Kreisen schwer schaden wird. Denn wir, die Leser des „Reichsboten", verzichten lieber auf die Zugehörigkeit zu einer derartig geleiteten deutschnationalen Partei, als auf den im besten patriotischen Sinne geleiteten und vortrefflich redigierten „Reichsboten".

Jeder Kommentar hierzu ist überflüssig. So ist die Stimmung bei sehr vielen „Nationalen", und Katholiken bekennen sich zu dieser Partei!

Für uns kann demnach die Sache mit dem „Reichsboten" noch nicht beendet sein; er vertritt die Politik der Deutschnationalen und sehr weite deutschnationale Kreise stehen hinter ihm. Dadurch aber, daß der „Katholikenausschuß" erklärt, für ihn sei die Sache beendet, er besitze auf den „Reichsboten" und seine Haltung keinen Einfluß, gesteht er ein, daß er **nicht** in der Lage ist, die katholischen Interessen in der Deutschnationalen Volkspartei zur Geltung zu bringen, daß er einfach **vergewaltigt wird und somit ein verfehltes und aussichtsloses Unternehmen ist.**

Doch der „Reichsbote" ist **nicht das einzige** deutschnationale Blatt, das den Katholizismus angreift. Selbstverständlich kann sich auch ein anderes **führendes** deutschnationales Blatt, die **„Kreuzzeitung"**, von Angriffen gegen die Katholiken **nicht** fernhalten. In ihr[1]) schreibt z. B. der deutschnationale General der Kavallerie **von Bietinghoff** in einem Artikel: „Sie wissen nicht, was sie tun", den **Jesuiten** und damit im weiteren Sinne den Katholiken überhaupt **die Schuld an unserem nationalen Elend zu.** Er schreibt u. a.:

„So erleben wir heute wieder eine Episode des uralten Kampfes zwischen Königtum und Priestertum, dessen älteste Beispiele zurückgehen in die Zeit der alten Ägypter, der einst Heinrich IV. nach Canossa führte, und der im 30jährigen Kriege unser Vaterland zerfleischte. Wir haben diesen Kampf nicht gefühlt, so lange das deutsche Kaisertum ihn mit starker Hand niederhielt. Jetzt ist es gefallen und sofort fühlen wir die unseligen Wirren wieder in den Rheinlanden und in Oberschlesien. **Wir empfinden und fühlen die antinationale Arbeit des Jesuitentums und wissen auch, wer in deutschen Landen sein Mithelfer ist. Mit dem deutschen Kaisertum aber muß notwendig der freideutsche Staat und die christlich-germanische Weltanschauung zugrunde gehen."**

Solche Beleidigungen wagt ein deutschnationaler **General** in einem führenden Blatt dem katholischen Volksteil entgegen zu schleudern, der während des Krieges wie jederzeit vor und nach ihm treu zum Vaterlande gestanden hat. Die **Jesuiten** sollen wieder einmal die Schuld an allem tragen. Weiß der deutschnationale Herr und seine Gesinnungsgenossen nichts von der ausgezeichneten Arbeit, die gerade der Jesuitenorden zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande geleistet hat, weiß er nichts davon, daß gerade der Jesuitenorden deutsche Kunst und namentlich **deutsche Wissenschaft** in die ganze Welt hinausgetragen und mitgeholfen hat, den deutschen Namen berühmt zu machen; weiß er auch nichts davon, daß die deutschen Jesuiten, die **ihres Glaubens wegen** aus ihrem deutschen Vaterlande vertrieben waren, bei Kriegsausbruch, die ihnen angetane Schmach vergessend und mit heroischer Liebe vergeltend, in ihr Vaterland zurückkehrten und nun als rettende Engel der Barmherzigkeit und Nächstenliebe auf den Schlachtfeldern und in den Lazaretten ihren Brüdern **ohne Unterschied des Bekenntnisses** die größten Dienste geleistet haben, von den Soldaten geliebt und geehrt, von den maßgebenden **militärischen** Stellen mit den höchsten Ehrenzeichen geschmückt wurden! Heute nun sollen die Jesuiten die

[1]) Abendausgabe vom 10. Oktober 1919.

Schuld an unserem Zusammenbruch tragen! Ein General müßte sich **schämen**, solche Anklagen zu erheben, ohne in der Lage zu sein, auch nur die Spur eines Beweises zu erbringen. **Katholiken aber sollten sich derartige Worte doch wirklich genau überlegen und merken.** Wir möchten hier nur kurz die Frage aufwerfen: Wer war es, der die Jesuiten und die anderen Orden im Kulturkampf aus der Heimat vertrieb und sie jahrelang von ihr fernhielt? Erkennen wir in den Vertretern der Deutschnationalen Volkspartei nicht dieselben Kreise wieder? Wer aber hat sich der Geschmähten und Verfolgten in tatkräftiger Weise angenommen und ist unablässig bis zum Erfolg für sie eingetreten?

Welche Begriffe im deutschnationalen Lager über die Katholiken und den Katholizismus herrschen, wie diese eingeschätzt werden, zeigt auch eine „Erwiderung", die Frau Elisabeth **Boehm**, die Vorsitzende des ostpreußischen Verbandes landwirtschaftlicher Frauenvereine, eine eifrige Arbeiterin im Dienste der Deutschnationalen Volkspartei, **Kandidatin der Deutschnationalen für die deutsche Nationalversammlung**, gibt[1]) als Antwort auf eine Zurückweisung der von ihr in einer Versammlung in Neidenburg gemachten Anwürfe und Verdächtigungen gegen die Katholiken. Frau Boehm schreibt u. a.:

„Was meine Ausführungen über die **Deutschfeindlichkeit der Katholiken anbetrifft, so habe ich nur geschichtliche Wahrheiten angeführt**, die leider nicht zu widerlegen sind, und die treue deutsche Katholiken sicher von Herzen oft genug beklagen. Ich habe von der Tatsache gesprochen, daß in Posen 30 000 (!) süddeutsche Ansiedler katholischen Glaubens **durch ihre Kirche zu Polen gemacht worden sind (!)**, ich habe daran erinnert, wie in Elsaß-Lothringen Geistliche für Frankreich agitierten, **wie in Belgien der Katholizismus gegen die katholischen Flamen und für die Wallonen ist (!), wie er in Böhmen für die Tschechen und für die katholischen Deutschen arbeitet (!)**, und habe als krasses Beispiel angeführt, wie sich die Deutschen in Ungarn erhalten haben: **die katholischen Schwaben sind vollständig magyarisiert, während die daneben angesiedelten protestantischen Sachsen ihr Deutschtum in Sprache, Schule, Kirche und Kultur bewahrt haben (!).** Beide sind zu gleicher Zeit[2]) eingewandert und waren den gleichen[3]) magyarischen Einflüssen ausgesetzt! Diese Tatsachen lassen sich leider nicht aus der Welt schaffen, ebenso wenig wie die dauernden Kriege zwischen Papsttum und deutschen Kaisern durch viele Jahrhunderte — lange vor Luthers Erscheinen. Auch daß seit Jahrhunderten kein Deutscher Kardinal in Rom wurde, mit Ausnahme des Einen (Hohenlohe), **der dort so plötzlich starb**, gehört hierher . . . . Schweren Herzens sehen heute deutsche Katholiken in die Zukunft des Südens unserer Provinz[4]), **eben weil der Katholizismus für die Polen und gegen das Deutschtum ist.**"

Beim Lesen solcher Worte aus führendem deutschnationalem Munde muß man doch die Überzeugung bekommen, daß alles am Werke ist, einen **neuen Kulturkampf** gegen den Katholizismus zu entfachen. Die Katholiken bekommen hier einen Vorgeschmack dessen, was ihnen die Deutschnationalen bescheren würden, wenn sie wieder die Macht hätten. Sollte das alles den nach rechts neigenden Katholiken nicht zu denken geben und überhaupt alle Katholiken aus ihrer Gleichgültigkeit und aus ihrem Schlaf aufrütteln? Wollen sie erst warten, bis es wieder zu spät ist?

Hand in Hand mit den soeben erwähnten deutschnationalen Blättern geht selbstverständlich ein anderes **führendes** deutschnationales Blatt, die **„Deutsche Zeitung"**. Wohin die Reise geht, zeigt ihr damaliger Redakteur **Wulle, deutschnationaler Abgeordneter** im Reichstage, der in höchst eigener Person in

---

[1]) Vergl. Allensteiner Volksblatt Nr. 187 vom 15. August 1919.
[2]) Aber **vor** der Reformation, was Frau Boehm unbekannt zu sein scheint.
[3]) Ein sehr großer Irrtum.
[4]) Wir standen vor der Abstimmung.

einem Artikel: „Die deutschen Katholiken am Scheidewege", in dem er die Katholiken auffordert, ins deutschnationale Lager überzugehen, wenn nicht, dann sei der Kulturkampf unvermeidlich. Er schreibt[1]) u. a.:

„Die große Masse der Nichtzentrumswähler wirft die verderbliche Politik Erzbergers mit dem deutschen Katholizismus in einen Topf, und so entsteht die Gefahr einer **Kulturkampfstimmung**[2]). Ich bin der Ansicht, daß der deutschnationale Katholizismus nur gewinnen kann, wenn er den **deutschnationalen** Gedanken stärker als bisher unterstreicht. Es ist ja ein offenes Geheimnis auch in unseren deutschen katholischen Kreisen, **daß im Vatikan Einflüsse sind, die man rundheraus als deutschfeindlich bezeichnen muß. Der Vatikan nimmt auf die starke nationale Betonung der polnischen, tschechischen, spanischen, französischen und sonstigen Katholiken viel mehr Rücksicht, als auf die Wünsche unserer deutschen Katholiken. Unsere katholischen Landsleute stehen vor der Schicksalsstunde. Es besteht die große Gefahr, daß die durch Erzberger vertretenen internationalen Elemente der deutschen Katholiken sich von der Gesamtheit des deutschen Volkes trennen.** Es soll ein neuer Keil in das deutsche Volk getrieben werden mit dem Erfolg, daß der Gedanke der Volksgemeinschaft endgültig zu Grabe getragen würde, und daß von neuem zu all den tragischen Streitfragen der für unser Volk so verhängnisvolle Schlachtruf treten würde: **hie Welf, hie Waiblinger, d. h. hie katholisch, hie evangelisch."**

Hier wird, nachdem das Mißtrauen gegen Rom erst zu wecken versucht wird, deutlich genug das Ansinnen an die deutschen Katholiken gestellt, **ihrerseits den Kampf gegen Rom zu beginnen,** ja, noch weiter, sich den Einflüssen Roms zu entziehen, auf seine Weisungen in religiösen Dingen — denn politische gibt es nicht — zu verzichten und so den direkten Romfeinden im Kampfe gegen Rom Vorspann- und Handlangerdienste zu leisten, das zu tun, was die sogenannten Alt- oder Deutschkatholiken, die sich im Jahre 1870 von Rom trennten, taten und heute noch tun.

Aus dieser deutschnationalen „Deutschen Zeitung" mögen noch folgende Ergüsse angeführt werden.

„Unsere Gegner (im verflossenen Kriege) waren letzten Endes die Weltmächte des Jesuitismus und der Freimaurerei."[3])

Mit Bezug auf die erfolgreiche Tätigkeit des Volkvereins für das katholische Deutschland unter den katholischen Jungakademikern heißt es[4]):

„Der deutsche Student darf sich in dieser Arbeit nicht von **fremdvölkischen Kreisen**[5]), **die durch ihre Geistesrichtung und ihre Ziele eine große Gefahr für das deutsche Wesen und die deutsche Zukunft bedeuten,** das Wasser abgraben lassen."

An anderer Stelle[6]) heißt es von Österreich:

„Die Völker mußten botmäßig und stets gefügig bleiben, und dazu bediente man sich des Klerikalismus, der mit Beichtstuhl, Ablaß und Inquisition Hilfsdienste leistete."

Das ist eine Äußerung, die man früher meistens nur in der ausgesprochen religionsfeindlichen **sozialdemokratischen** Presse las. Heute finden wir sie also auch schon in der **deutschnationalen.**

Ein andermal heißt es in der „Deutschen Zeitung"[7]):

„Protestantismus und Deutschtum sind eins."

---

[1]) Nach dem Bericht des „Vorwärts", Nr. 36 vom 20. Januar 1920.
[2]) Die die Rechtsparteien und ihnen verwandte Kreise leider schüren.
[3]) Nr. 351 vom 29. Juli 1919.
[4]) Nr. 352 vom 30. Juli 1919.
[5]) Gemeint sind also die **katholischen,** denn andere können hier nicht in Betracht kommen.
[6]) Nr. 387 vom 24. August 1919.
[7]) Nr. 39 der Sonderausgabe Jugendtag vom 31. August 1919.

Die „Deutsche Zeitung“ nennt bei anderer Gelegenheit[1]) Erzberger „den schwäbischen **Vertrauensmann der Gesellschaft Jesu**“ und zwar in einem Artikel, der über die Auflösung Preußens handelt. Wenn man nun weiß, daß die „Deutsche Zeitung“ und die ihr nahestehenden Kreise in Erzberger den Ausbund alles Schlechten erblickten, so spiegelt sich in jenen Worten eine ganz infame Verdächtigung des Jesuitenordens wider.

Die gleiche Zeitung[2]) behauptet in ihrer Gegnerschaft zum Jesuitenorden unter der Überschrift **„Eine Frucht jesuitischer Erziehung“**, die Ursache des Abfalls des Grafen **Oppersdorf** zum Polentum sei in der Erziehung des Grafen (von 1880—85) bei den **Jesuiten** zu suchen.

Anläßlich der Ermordung Erzbergers schrieb sie[3]):

„In viel höherem Maße gilt das von der sogenannten Regierung des Herrn Wirth, der als **Klerikal-Demagog** den Beweis liefert, daß ein Politiker reiner parteipolitischer Herkunft und **Färbung** noch staatsgefährlicher sein kann, als ein waschechter Unabhängiger.“

Die deutschnationale **„Sächsische Landeszeitung“**[4]) äußerte sich in einem Artikel u. a.:

„Das internationale Judentum **und das internationale Jesuitentum**, die goldene und die **schwarze Internationale** sind es, die ein Interesse an der dauernden Schwächung des deutschen Volkes haben, die eine . . . die andere, weil ein politisch entrechtetes, wirtschaftlich zermürbtes Volk äußerlich widerstandslos wird und den **schwarzen Seelenräubern** als Beute in den Schoß fällt.“

Im deutschnationalen **„Staßfurter Tageblatt“**[5]) lesen wir im Anschluß an eine Polemik des vom Katholizismus zum Protestantismus übergetretenen, in der deutschnationalen und deutschvölkischen Bewegung eine Rolle spielenden **Hottenrott:**

„Weil Hans Hottenrott von katholischen Eltern geboren, getauft und erzogen wurde, darf er also nach Ansicht der Katholiken niemals seine Religion wechseln, **wenn er überzeugt ist, daß der Katholizismus die Lehre von Räubern, Mördern, Giftmischern, Betrügern und Spitzbuben ist.** Wenn ein Protestant oder Jude — oder Muhamedaner katholisch wird, dann jubelt die ganze katholische Augustinerpresse und schreibt: „In den Schoß der alleinseligmachenden Kirche zurückgekehrt!“ Wenn aber ein Katholik aus gewichtigen Gründen Protestant wird, dann **jauchen alle schwarzen Kuttenträger und Pfaffen** und schreien „Apostat!“ Die **Kuttenhengste** bilden sich ein, in ihre Arme dürfe man wohl hineinschlüpfen . . . .“

Die deutschnationale **„Halberstädter Zeitung“**[6]) hatte unter der Überschrift **„Zum Seelenkauf der katholischen Kirche“** die Mitteilung gebracht, daß dort ein Gerücht verbreitet sei, die katholische Kirche zahle jedem zu ihr übertretenden Evangelischen 4000 Mark und hieran gehässige Bemerkungen geknüpft. In der darauf seitens der beiden katholischen Pfarrämter[7]) erfolgten Zurückweisung dieses Gerüchts wird diese deutschnationale Zeitung ausdrücklich als **„katholikenfeindlich“** bezeichnet.

Im deutschnationalen (schwarzen) **„Tag“**[8]) scheut sich ein **Hans Trapp** nicht, in einem Artikel „Culture inférieure“, der sich mit dem Verhalten der Fran-

---

[1]) Am 5. September 1920.
[2]) Nr. 57 vom 4. Februar 1921.
[3]) Nr. 400 vom 28. August 1921.
[4]) Vom 13. Februar 1921.
[5]) Vergl. Vorwärts Nr. 287 vom 21. Juli 1921.
[6]) Nr. 130 vom 7. Juni 1921.
[7]) Vergl. Schlesische Volkszeitung Nr. 295 vom 19. 7. 1921.
[8]) Nr. 340 vom 25. Juli 1920.

zosen in Elsaß-Lothringen befaßt, sich folgende Schmähung des **Jesuitenordens** zu leisten:

„Man kann alle französischen Maßnahmen, die bisher in der deutschen Westmark Elsaß-Lothringen getroffen worden sind, unter dem Generalnamen: **kulturelle Gegenreformation** zusammenfassen. Ja, es wird ein blindwütiger, fanatisch verbissener, **jesuitisch-verlogener** Vernichtungskrieg gegen die reiche, blühende deutsche Kultur . . . . geführt."

Ist es nicht eine Verdächtigung der gesamten elsässischen Katholiken, wenn es in dem Artikel weiter über den Empfang der Franzosen bei ihrem Einzug heißt:

„Wie die eigentliche Stimmung war, hat z. B. das **protestantische** elsässische Landvolk bewiesen, das sich so gut wie gar nicht am Empfang der Franzosen beteiligte."

Im Schaufenster der **Geschäftsstelle der Deutschnationalen Volkspartei,** Ortsgruppe **Steglitz,** also an **offizieller Parteistelle,** hing vor den Wahlen am 6. Juni 1920 auf schwarz-weiß-rot umrändertem Plakat folgendes „Gedicht":

„Vor Sozis, Juden, **Jesuiten,**
Müßt ihr euch durch Wahl behüten;
Die internationalen Drei
Schlagen das Deutsche Reich entzwei.

Auf dem ersten deutschnationalen Parteitag zu Berlin sagte der frühere Staatssekretär **von Delbrück:**

„Die Sozialdemokratie, das **Zentrum** und die Demokraten verbindet miteinander eine **die nationalen Tendenzen überschattende** internationale Neigung . . . ., die beim Zentrum herrührt **aus dem internationalen Charakter der katholischen Kirche, die ja nach wie vor richtunggebend** für die katholische Kirche ist."

Das bedeutet einen ganz niederträchtigen Angriff auf die Vaterlandstreue der deutschen Katholiken, der hier in vorsichtiger Form auf dem deutschnationalen **Parteitag** unternommen worden ist.

Als das württembergische Zentrum im Sommer 1921 zwei Millionen Mark mehr für die katholischen Geistlichen bewilligt haben wollte, um deren Gehälter mit den evangelischen Geistlichen gleichzustellen, **stimmten die Deutschnationalen alle dagegen.**[1])

Bei der Reichsgründungsfeier der Deutschnationalen Volkspartei in **Neustettin** hat Pfarrer **Klatt** in seiner Festrede nach dem Bericht der deutschnationalen „Norddeutschen Presse"[2]) u. a. folgendes gesagt:

Wie ist es nun gekommen, daß wir in den Abgrund gefallen sind? Drei Mächte haben hier die Hand im Spiel:

1. Die internationale Geldmacht der Juden.
2. **Die internationale Macht des Papsttums.**
3. Die internationale Gleichmacherei der Linksparteien.

über die internationale Macht des Papsttums urteile ich als Theologe durchaus nicht einseitig, aber wer Rom und seine Pläne kennt, wird mir durchaus recht geben. Ich erinnere hierbei nur an einen Namen: Erzberger (Pfui!)"

Gelegentlich einer vom „Nationalverband deutscher Offiziere" in Verbindung mit dem „Verband nationalgesinnter Soldaten" abgehaltenen Feier der deutschen Reichsgründung brachte es Professor **Roethe** fertig[3]), von einer **„teuflischen Dreieinigkeit"** zu reden, welche bestände aus Sozialdemokratie, jüdischer Plutokratie und — **Papsttum!**

---

[1]) Vergl. „Schlesische Volkszeitung" Nr. 535 vom 8. November 1921.
[2]) Vergl. „Germania" Nr. 39 vom 25. 1. 1921, „Schlesische Volkszeitung" Nr. 44 vom 26. 1. 1921.
[3]) Vergl. „Allensteiner Volksblatt Nr. 16 vom 21. 1. 1921.

In **Görbersdorf**[1]) war zur Wahl am 20. Februar 1921 von den Deutschnationalen ein Plakat mit folgender Aufschrift angeschlagen:

„Wählst Du Zentrum, fühlst du **römisch**. Wann willst Du endlich Deutscher werden? — Heute noch!
Darum wähle am 20. Februar
Deutschnational!"

Auf einer Versammlung in **Altona** hat der bekannte deutschnationale Führer und Reichstagsabgeordnete **von Graefe-Goldebee** gesagt,[2], **das durch den Katholizismus vertretene Zentrum stehe im Dienste der Entente.** — Eine ärgere Beschimpfung des Katholizismus gibt es wohl kaum.

Als im Frühjahr 1921 das jetzige mecklenburgische Kabinett von den Mehrheitssozialisten bis zur Deutschen Volkspartei gebildet wurde, hat die rechtsradikale deutschnationale **„Mecklenburgische Warte"**,[3]) das Organ desselben Herrn von Graefe-Goldebee, den volksparteilichen Ministerkandidaten **Freiherrn von der Kettenberg** zu Fall gebracht, indem sie in einem Leitartikel betonte, daß Freiherr von der Kettenberg **Katholik** sei und darum in seinem Herzen Zentrumsmann sein müsse. Freiherr von der Kettenberg mußte im Interesse des religiösen Friedens von der Deutschen Volkspartei fallen gelassen werden.

In einer Versammlung im Zoologischen Garten in Frankfurt a. M. betonte am 18. Mai 1920 der **deutschnationale** Pfarrer Dr. **Trommershausen** in Frankfurt a. M.[4]), **„der Kampf gegen Rom sei es, der jeden Evangelischen vom Zentrum fernhalten müsse."** Ja der Redner fügte hinzu, **jeder Evangelische müsse bedenken, daß es die Zentrumspartei gewesen sei, die im Jubeljahre der Reformation die Jesuiten zurückgebracht habe.** Also: Hier stellen die Deutschnationalen die Beseitigung des furchtbaren Unrechts gegen die katholischen deutschen Volksgenossen als **Unrecht** hin. Das ist deutschnationale Duldsamkeit gegen die Katholiken!

Als kürzlich in Sachsen der Kampf um die Landtagswahl tobte, konnte man in deutschnationalen Blättern[5]) lesen: **„Das Zentrum ist und bleibt der gehorsame Diener Roms und des Papstes"**, und es wurde die Frage aufgeworfen: „Da soll der **evangelische** Wende sich dazu hergeben, **Rom und seinen Getreuen Vorspanndienste zu leisten?!"**

Bekanntlich hatten die evangelischen Wenden in der Lausitz beschlossen, für die **Zentrumskandidaten** einzutreten. Da veröffentlichte nun die Deutschnationale Volkspartei[6]) in den beiden Bautzener Zeitungen folgendes, für ihre Gesamtrichtung charakteristisches Inserat:

„Wenden! Augen auf! Wißt ihr, daß das Zentrum, das euch einfangen will, katholisch ist? Ihr Wenden, die ihr so treu zu eurer evangelischen Kirche haltet, ihr könnt doch nicht katholisch wählen! usw.

Als im Deutschen Reichstag das Autonomiegesetz für Oberschlesien beraten wurde, schrieb die deutschnationale **„Augsburger Abendzeitung"**[7]) u. a.:

„Die Zwangsläufigkeit dieser Fahrt ins Ungewisse, die uns heute zu einem kleinen **neuen Kirchenstaat** in Oberschlesien bringt, morgen vielleicht zu einem neuen Rheinbund oder einem neuen Welfenreich, wäre einmal abzustellen, nämlich bei Beginn. Es waren doch zuerst nur ein paar **katholische Geistliche**, die den Gedanken in die Masse warfen .... Ein neues

---

[1]) Vergl. Schlesische Volkszeitung Nr. 91 vom 20. Februar 1921.
[2]) Vergl. „Augsburger Postzeitung" Nr. 81 vom 19. 2. 1921.
[3]) Vergl. „Germania" Nr. 517 vom 25. August 1921.
[4]) Vergl. „Frankfurter Volkszeitung" Nr. 172 vom 29. 5. 1921.
[5]) z. B. den „Bautzener Nachrichten".
[6]) Am 12. November 1920.
[7]) Vergl. „Schlesische Volkszeitung" Nr. 596 vom 29. November 1920.

Parlament wird in Oberschlesien erstehen, eine Staatsfutterkrippe, eine neue Bürokratie und **Hierarchie,** und das Reich kann dann in Kattowitz oder Beuthen einen Gesandtenhof halten lassen (!) . . . ."

In einer Totensonntagsbetrachtung schrieb die führende deutschnationale **„Deutsche Tageszeitung"** [1]) u. a. folgende für die katholischen Orden und die katholische Kirche überhaupt schwer beleidigenden Sätze:

„Auch kann es in Wahrheit nicht als christliche Lebensführung gelten, wenn einsiedlerische Männer und Frauen sich zwecks frommer Beschaulichkeit von den Aufgaben des weltlichen Lebens absondern. Untätige Weltflucht entspringt aus heidnisch-buddhistischer Wurzel. Und an dieser Tatsache ändert sich auch nichts, wenn die Weltflucht in „christlichen" Organisationen zur Erscheinung kommt."

So schreibt ein führendes deutschnationales Blatt, ohne bei den Deutschnationalen Widerspruch zu finden, über unsere katholischen Orden, denen es den wahrhaft christlichen Charakter abspricht, deren Ursprung es heidnisch-buddhistisch nennt.

Bei einer Sitzung des Gesamtverbandes des Alldeutschen Verbandes äußerte sich ein Herr **Geyser**[2]):

„Bereits 1916 waren die **Wiener Jesuiten** und die **Jesuiten des Vatikans sich einig darüber, daß das protestantische Kaisertum der Hohenzollern zu beseitigen sei. Der Einfluß der Jesuiten ist in Österreich gefährlicher als der der Juden."**

In einer **deutschnationalen** Versammlung in **Heidelberg** hielt ein Dr. Ernst **Wachter** einen Vortrag über **„Die schwarze Internationale"**, über den es in der rechtsparteilichen **„Badischen Post"**[3]), der führenden Heidelberger Zeitung", u. a. heißt:

„Der Redner wies . . . . nach, daß das Eindringen der **Römlinge** zur Zeit des Bonifatius **einen Kulturbruch im Germanentum hervorgerufen habe.** Mit der Entwickelung des Papsttums zur Weltmacht, nicht bloß zur geistlichen! Diese geriet naturgemäß mit der monarchischen Zentralgewalt der Deutschen, dem Kaisertum, in Kampf. Zweimal endete dieser Kampf tragisch mit dem Untergang des Kaisertums, dem der Hohenstaufen und der Hohenzollern, **weil ein Bruchteil des eigenen Volkes seine Führer im Stich ließ und die klerikale Autorität höher stellte als die des Kaisers.** Mit dem Aufkommen des Verfassungslebens im 19. Jahrhundert drang der **Ultramontanismus** in die Volksvertretung ein . . **Mit der Erreichung des ultramontanen Zieles, der Beseitigung der protestantischen Kaisermacht, ist die alte Ohnmacht Deutschlands, seine Aussaugung durch die Feinde besiegelt."**

Diese grobe antikatholische Geschichtssplitterung richtet sich von Anfang bis zu Ende gegen das Papsttum, die katholische Kirche und die gesamten deutschen Katholiken, die nicht die inter- bezw. übernationale **christliche** Idee zugunsten der **nationalistischen** verleugnen. Der deutschnationale Dr. August **Runge** von Heidelberg schreibt in einem Brief an den „Pfälzer Boten", den er in der „Badischen Rundschau" der deutschnationalen „Süddeutschen Zeitung"[4]) veröffentlicht, dagegen über den hier erwähnten Vortrag:

„Gelegentlich des Vortrages von Herrn Dr. Wachter ist kein Wort gegen die Katholiken gefallen. Herr Dr. Wachter ist sogar ausdrücklich vor dem Vortrage mehrfach daraufhin von mir persönlich angesprochen worden, unter keinen Umständen irgendwelche konfessionelle Urteile zu fällen. Ich habe jedes Wort des Vortragenden überwacht."

---

[1]) Nr. 542 vom 20. November 1920.

[2]) Derselbe Herr, den wir bereits früher als Antisemiten und Antichristen kennen gelernt haben.

[3]) Nr. 225 vom 27. September 1919.

[4]) Nr. 295 vom 1. Nov. 1919.

Hier hat man in dieser Äußerung den schlagenden Beweis dafür, wie sich im Kopfe eines Deutschnationalen der Katholizismus darstellt! Der hl. Bonifatius, die römische Kirche, das Pupsttum usw. haben scheinbar nach Dr. Runge nichts mit den Katholiken zu tun, und Angriffe auf sie sind keine Angriffe auf die Katholiken! Eine sonderbare deutschnationale Logik!

Am 8. November 1921 sprach in Bremen unter Leitung des Professors **Grunert** in einer **deutschnationalen Versammlung** ein Herr **Schlunk** u. a. folgendes[1]:

„Das Zentrum ist von allen Gegnern am gefährlichsten. Die Mitglieder aller anderen Parteien sind mehr oder weniger restlos zurückzugewinnen für die **nationale Sache.** Ein großer Teil der Anhänger des Zentrums sind, wie wir fürchten, die **Schrittmacher Roms. Der römische Katholizismus ist heute gefährlicher und mächtiger als je.** Herr Wirth verkörpert das heutige Zentrum, wie es wirklich ist, das heutige Zentrum, das sich möglichst auf keinen Standpunkt festlegt, um **alle** täuschen zu können. Das heutige Zentrum ist es im letzten Grunde, das unsere Geschicke leitet, seitdem es ihm in der Revolution gelungen ist, das **protestantische Kaisertum** zu zerschlagen. Dieses Zentrum wäre nur zu gewinnen, **wenn wir unsere Seele an Rom verkaufen würden.** Das tun wir nicht. Wir hoffen auf den deutschen Mann, der diese Gefahr endgültig bannen wird. Wir hoffen, daß alle ehrlichen **deutschen** Katholiken in ständig wachsender Zahl dem Zentrum den Rücken kehren werden."

Dieser Bericht, **der aus dem Büro der Deutschnationalen Volkspartei stammt,** bemerkt ausdrücklich: „Die Aussprache, an der sich eine große Anzahl Mitglieder beteiligte, **ergab die übereinstimmung sämtlicher Redner mit den Worten Herrn Schlunks.**" Namentlich der Appell an die **deutschen** Katholiken, der am Schluß ausgesprochen wird, müßte diesen nach der vorher ausgesprochenen offenen Kampfansage an Rom die Augen öffnen. Klar wird ja ausgesprochen, daß das Zentrum als Schutz des Katholizismus bekämpft wird. Katholiken aber geben sich zu Sturmböcken in diesem Kampfe hin!

Sobald die Deutschnationalen „unter sich" sind, kommt ihr wahrer Charakter immer wieder zum Vorschein. Lehrreich für uns ist da auch das Verhalten des deutschnationalen **Abgeordneten** Dr. **Wienbeck,** der, wie das „Helmstedter Kreisblatt"[2]) berichtet, in einer Versammlung von „einflußreichen Deutschnationalen" in einer Rede in Helmstedt u. a. gesagt hat:

„Wenn Preußen nicht mehr der führende Staat sei, dann könne mit Bestimmtheit gerechnet werden, da es einen führenden Staat geben muß, daß sich Bayern die führende Stellung sichern werde. **Und das sei ein katholischer Staat!** Darüber muß sich jeder Nichtkatholik klar sein, **daß wir dann unter starkem Einfluß des Katholizismus stehen werden, der für Deutschland nie segensreich war.**"

Zwar hat Dr. Wienbeck seine obige Auslassung in einer Zuschrift an die Zeitungen „berichtigt", aber auch seine „Berichtigung" ist im Grunde weiter nichts, als eine **indirekte Bestätigung** des oben Gesagten.

Der von den Deutschnationalen so verehrte **General Alfred Kraus** steht[3]) auf dem Standpunkt, **daß der größte Feind des Deutschtums die „schwarze Internationale"** sei und er **die rote Gefahr „als nur vorübergehend"** betrachte. Das deutsche Volk könne nur genesen, **„wenn es von der schwarzen Internationale" befreit werde,** und er sei sogar bereit, **im Kampfe gegen diese mit der Sozialdemokratie zusammenzugehen;** er verlange daher die **Entfernung der Klerikalen und Legitimisten aus der Frontkämpfervereinigung.**

---

[1]) Vergl. „Bremer Nachrichten" Nr. 312 vom 11. November 1921.
[2]) Vergl. „Germania" Nr. 528 vom 1. Dezember 1920.
[3]) Vergl. „Schlesische Volkszeitung" Nr. 600 vom 1. Dezember 1920.

Der als Militärschriftsteller bekannte deutschnationale General Friedrich **von Bernhardi** hat 1920 eine Schrift erscheinen lassen unter dem Titel „Eine Weltreise 1911/12 und der Zusammenbruch Deutschlands", aus der wir hier folgende Stelle zitieren möchten:

„Der Einfluß der katholischen Kirche in Deutschland beruht im wesentlichen auf zwei Stützen: auf dem Recht der Stellenbesetzung und auf der Macht über die Schule. In der Wahl der Persönlichkeiten (der Bischöfe) ist immer Rücksicht auf die ultramontane Gesinnung der Betreffenden entscheidend; es kommt nur in Frage, ob sie sich als brauchbare Werkzeuge der **Machtbestrebungen Roms** zu bewähren versprechen. **Leute von nationaler Gesinnung kann Rom nicht gebrauchen.**[1]) . . . In der Schule kommt es natürlich darauf an, **die Jugend zur Vaterlandslosigkeit und zum Gehorsam gegen Rom zu erziehen.**"

Der deutschnationale Herr **von Liebig** gibt eine famose Erklärung für die Zentrumspolitik nach Auffassung sehr vieler Deutschnationaler, wenn er sagt[2]):

„Es müsse eine Einigkeit gefunden werden **gegen den Ultramontanismus**, wie er sich in der Zentrumspartei zeige." Er bezeichnet **„die ultramontanen Mitbürger als Schädlinge des deutschen Volkskörpers!"** Er klagt, daß **„das deutsche Volk aus allen Erfahrungen an die tiefwurzelnde Feindschaft des Ultramontanismus gegen das deutsche Volk noch nicht glauben gelernt habe!"** Er sagt weiter: **„Rom sei einer der wahren Herrscher in Deutschland."** In der gleichen Schrift lesen wir an anderer Stelle: **„Die Politik der Jesuiten, die die Politik des Papstes bestimmen, unterdrückt sogar grundsätzlich die Persönlichkeit und läßt allein den Gedanken des kirchlich-römischen Weltingarismus walten. Zentrum und Jesuiten sind heute im Reich Luthers und der Hohenzollern obenauf."**

Diese Flugschrift ist in großen Massen unter das Volk geworfen worden, und die Deutschnationalen haben sich an ihrer Verbreitung eifrig beteiligt. Mit solchen giftigen und vergifteten Waffen wird der Kampf geführt. Alle niederen Instinkte werden durch sie wachgerufen. Diese Art zeigt am besten, wohin man im deutschnationalen Lager will.

Der vor nicht allzulanger Zeit verstorbene Dr. Fritz **Naumann**, der ein „nationaler" Politiker so recht nach dem Herzen unserer Deutschnationalen war, hat ein „Wahlhandbuch für Jedermann" herausgegeben. Was das „Wahlhandbuch" will, sagt der vom Verlag beigefügte „Waschzettel" mit folgenden Worten: „Er schildert vom **deutschnationalen Standpunkt** aus die einzelnen Parteien und politischen Richtungen auf Grund ihrer Programme und Veröffentlichungen." Wie das geschieht, zeigt am besten die Abhandlung über das Zentrum[3]), in der es folgendermaßen heißt:

„Christliche Volkspartei", in der Nationalversammlung 90 Mandate stark, ist seit der Revolution der Name des alten Zentrums, das trotz seiner Umtaufe von seinen **überliefert-undeutschen Grundsätzen** nicht um Haaresbreite abgewichen ist, d. h. es huldigte gestern der Monarchie, heute der Republik, **um nur seine ultramontanen Sonderinteressen zu fördern. (Herrschaft der katholischen Kirche über den Staat bezw. im Staat) . . . .** Das Zentrum ist stets bereit, den nationalen Staat zu verteidigen, **wenn es der römisch-katholischen Kirche um so besser geht . . . . ."**

Im Fürstentum **Lübeck** fanden am 16. November 1919 die Landesausschußwahlen statt, bei denen das Zentrum, um den Sozialisten ein Mandat zu entreißen, beschlossen hatte, für die Kandidaten der Deutschnationalen einzutreten.

---

[1]) Damit wird unseren gesamten Bischöfen die vaterländische Gesinnung abgesprochen.

[2]) In seiner Schrift: „Erzberger als Staatsmann und Werkzeug".

[3]) Seite 12/13.

Aber auch das hinderte einen deutschnationalen Wahlredner nicht einmal[1]), die Broschüre „Wie werden wir wieder reich?" von Hugo **Jordan** zu verteilen, in der wir auf S. 9 u. a. lesen:

„Erzberger ist nicht umsonst **Jesuit** und handelt deshalb nach **jesuitischem** Grundsatz: **„Der Zweck heiligt die Mittel"**. Dieser charakterlose Mann, **der im Dienste Roms und im Solde des Papstes steht, hat** es sich zur Aufgabe gestellt, das **evangelische** Deutschland an die **katholische Entente**[2]) zu verkaufen."

Eine Seite weiter ist die Rede vom **„internationalen Pfaffentum."**

Ja, sobald es nur gegen Erzberger und das Zentrum geht, bekommt auch der **Katholizismus** mit seinen Einrichtungen genügend Nackenschläge. Das müßte aber auch manchem Erzbergergegner im katholischen Lager die Augen öffnen und zur **Vorsicht** mahnen. Unzählige Beispiele könnten wir für diese Verbindung von Erzberger-, Papst- und Katholikenhetze anführen. Denn tatsächlich war der Kampf gegen Erzberger letzten Endes ein **Kampf gegen das katholische Volk**, was der protestantische Pfarrer **Fuhr** am 4. Oktober 1919 in einer Versammlung der Deutschnationalen in **Heidelberg**[3]) mit den Worten ausdrückte:

„Die Deutschnationalen wollten mit Erzberger das **katholische Volk** treffen, **weil man bei diesem Volke die Hoffnung aufgeben müsse, daß es je national werde."**

Selbst der deutschnationale Held **Helfferich** — **der übrigens bereits im Jahre 1898 eine ganz gemeine Schmähschrift gegen den Katholizismus geschrieben hat**[4]) — kann an die Katholiken beschimpfenden Äußerungen in seinem Kampfe gegen Erzberger auch nicht vorbei. So lesen wir bei ihm folgendes[5]):

„Es brauchte seit jenem Thronwechsel[6]) die größte Wachsamkeit von unserer Seite; denn der junge und schwache Kaiser stand offenkundig unter der Einwirkung seiner klugen, **aber klerikalen Einflüssen zugänglichen** und zu Frankreich hinneigenden Gemahlin aus dem Hause Bourbon-Parma."

Ist es nicht geradezu eine Nichtsnutzigkeit und Gemeinheit, wenn wir in der von den Deutschnationalen lebhaft verbreiteten Hetzschrift von Friedrich **Hussong**[7]) dem Leitartikler des deutschnationalen „Tag" Verdächtigungen des Katholizismus und der katholischen Orden ganz im allgemeinen, Anwürfe und Verdächtigungen führender deutscher Katholiken lesen wie etwa folgende (S. 17):

„In der Zentrumsfraktion des Reichstages sitzt als Fraktionsgenosse und politischer Intimus Herrn Erzbergers der Fürst Aloys zu **Löwenstein**, Sohn des Fürsten Karl zu Löwenstein, der so oft das Präsidium der deutschen Katholikentage stattlich geziert hat und auf seine alten Tage noch unter die **Benediktiner**[8]) gegangen ist. Dieser Fürst Aloys und der Graf Ottokar Czernin sind durch ihre Frauen miteinander verwandt . . . Wer weiß, welche wichtige Rolle in diesen Kreisen verwandtschaftliche Bindungen spielen, wird sich keinen Augenblick mehr wundern, daß, wer vom Vetter Aloys Löwenstein kam, beim Vetter Ottokar Czernin offene Türe fand. **Bedenklicher noch** und nach den jüngsten Lichtblicken auf die internationale Zwischenträgerrolle des Prinzen Sixtus von Parma vielsagende, ist die kurze Betrachtung einer anderen Verwandtschaftslinie, die von Erzbergers Intimus, dem Fürsten Aloys Löwenstein, unmittelbar zur Kaiserin Zita und zum

---

[1]) Vergl. „Germania" Nr. 536 vom 21. November 1919.

[2]) Als wenn England und Amerika, die hauptsächlich zu unserem Verlust dieses Krieges beigetragen haben, katholisch wären!

[3]) Vergl. „Pfälzer Bote" Nr. 227 vom 5. Oktober 1919.

[4]) „Ulrich von Hutten." Ein Trauerspiel von F. Erich Helf. Verlag von Pierson.

[5]) In seiner Schrift: „Fort mit Erzberger!" S. 8.

[6]) Gemeint ist der Thronwechsel in Österreich nach dem Tode des Kaisers Franz Josef.

[7]) „Matthias Erzbergers Wege und Abwege."

[8]) In Wirklichkeit sind es die **Dominikaner.**

Prinzen Sixtus von Parma führt. Geht man dieser Linie nach, ... so findet man die Schwester des Fürsten Aloys, Maria Theresia, als **Gattin** des Herzogs Michael von Braganza; dessen Schwester Maria Antonia aber als Gattin Roberts von Bourbon-Parma, die Mutter der Kaiserin Zita und ihres jetzt so vielberufenen Bruders Sixtus von Parma. Noch vielfältiger laufen diese Fäden, **Fäden Erzbergers,** durch Europa hin und her. Eine Schwester des Fürsten Aloys, Prinzessin Agnes Theresia, ist **Benediktinerin** in der Abtei Ste. Cécile auf der Insel Wigt. **In derselben Abtei Ste. Cécile auf derselben Insel Wight haben zwei Schwestern der unmittelbar mit dem Fürsten Aloys Löwenstein verschwägerten Kaiserin Zita und des Prinzen Sixtus von Parma, die Prinzessinnen Maria Adelheid und Franziska Josefa als Schwester Maria Benedikta und Schwester Scholastica den Schleier genommen. Man sieht, wie hier zu Gunsten des heimlichen Meisters von Europa „alles ineinander webt, eins in dem andern wirkt und lebt."** . . . . . (S. 27 f.) Man muß immer wieder der Fälle gedenken, die wie ein lästiger irritierender Altweibersommer von Herrn Erzberger nach Wien zu Czernin und Zita, über die Schweiz, **Marchetti** und Sixtus von Parma nach Paris und **über Ste. Cécile auf Wight** nach England woben."

Es ist geradezu unerhört, mit welcher Leichtfertigkeit hier Verdächtigungen gegen führende Katholiken und gegen katholische Anstalten in die Welt geworfen wrden, ohne auch nur den Versuch eines Beweises anzutreten oder feste Anhaltspunkte zu bieten. Auch die folgenden Ausführungen über den „polnischen **Jesuitengeneral** Ledochowski", die Darlegung der Verhandlungen mit Marchetti strotzen von Verdächtigungen. So lesen wir z. B. S. 23: „Man darf Herrn Erzberger und den Grafen Czernin als die eigentlichen Geistesväter des **vatikanischen Vorgehens ansprechen."**[1])

Wir verweisen ferner auf die eifrig verbreitete rechtsparteiliche Flugschrift: „Erzberger — der Totengräber des Deutschen Reiches" von Max **Taube**[2]), in der wir u. a. S. 4 lesen:

> **„Wir wissen heute, daß sich hierbei**[3]) **die schwarze und die rote Internationale zusammengefunden hat, nur um ihren gerissensten, gefährlichsten und gewissenlosesten Verteidiger, um den Menschen** (Erzberger) **zu halten, der die Schuld der roten, schwarzen und goldenen Internationale an der Zertrümmerung Deutschlands, die Herbeiführung der Revolution und der deutschen Not am besten zu verhüllen versteht."**

Aus einer anderen rechtsparteilichen Hetzschrift gegen Erzberger[4]) zitieren wir nur einen Satz auf S. 15:

> „Was ist Herrn Eerzberger das Schicksal des deutschen Volkes, **wenn er glaubt, Rom nützen zu können."**

Im selben katholikenfeindlichen Geiste ist die bereits erwähnte Flugschrift „Erzberger als Staatsmann und Werkzeug" von Prof. Dr. Hans Freiherr **von Liebig**[5]) geschrieben. Nur wenige Proben:

S. 7.: „Am 28. Juli nennt Erzberger „diesen Herrn"[6]) einen „unfähigen Stümper", weil er „der besten Diplomatie der Welt", dem Heiligen Stuhl

---

[1]) Gemeint ist die Friedensenzyklika des Papstes Benedikt XV. vom 1. August 1917, die uns einen annehmbaren Frieden hätte vermitteln können, den diese Herrschaften natürlich ablehnten. Sie waren es ja, die die päpstliche Friedensenzyklika bekämpften und den Schritt des Papstes wirkungslos zu machen suchten.

[2]) Verlagsbuchhandlung Fr. Zillessen, Berlin 1919.

[3]) Gemeint ist die deutsche Nationalversammlung.

[4]) „Herrn Erzbergers Enthüllungen" von Justizrat Dr. B. **Marwitz,** Verlag Franz Weber, Berlin W. 66.

[5]) Schumanns Verlag, München 1918.

[6]) Gemeint ist Reichskanzler Michaelis.

— **man denke, der Heilige Stuhl, der sich eines Erzbergers als Mittlers bedient** —, nicht das nötige Vertrauen geschenkt hat. **Sollte hier wieder einmal der Faden zum Vorschein kommen, an dem Erzberger tanzt?** Michaelis galt als **eifriger Preuße**, als Konservativer und **frommer Protestant. In ihm konnte der Protestantismus getroffen werden.** Erzberger ist Zentrumsmann, **den päpstlichen Nuntius nennt er seinen „persönlichen Freund“ . . . .** Bethmann war auch Protestant; aber in ihm den Protestantismus treffen wollen, kann natürlich niemandem einfallen; in ihm konnte man ja höchstens Alljudaan bekämpfen, und mit dem zusammen bildete man ja die Reichsregierung. **Kühlmann aber war katholisch.“**

S. 13: „Am 31. März 1917 . . . . schrieb Kaiser Karl den berühmten ersten Brief an den auf Ententeseite beschäftigten Prinzen Sixtus von Bourbon-Parma, den Bruder seiner Frau Zita von Parma, **die durch ihre jesuitischen Beichtväter ständig dem Einfluß des Vatikans unterworfen war.“**

S. 15: „Erzberger bezeichnet den **Vatikan** als eine „neutrale“ Macht, und in Deutschland ist sogar weit über die Zentrumskreise hinaus die Meinung verbreitet, der Vatikan habe sich deutschfreundlich betätigt. **Der Vatikan war aber vom Kriegsbeginn an niemals eine neutrale, sondern eine — mit den vatikanischen Mitteln — gegen Deutschland kriegführende Macht mit einem festen, Deutschland feindlichen Kriegsziel, der Wiederherstellung und Entschädigung des katholischen Belgien . . . .** aus allen seinen (des Papstes) Reden konnte jeder, der zu hören versteht, herausfühlen, **wieviel mehr das Herz des Papstes auch sonst auf Seiten der Entente stand als auf unserer.“**

Der Verfasser macht sich dann das Urteil des vom Exjesuiten und Katholikenhassers Hoensbroich inspirierten Schmähbuches auf das Papsttum „Papst, Kurie und Weltkrieg“[1]) zu eigen, das da lautet:

„Wo das Urteil des Papstes und der Kurienorgane zu positiver Fürsprache leitet, ist es zu Gunsten der Ententemächte; wo die Verurteilung ausgesprochen wird, geben Maßnahmen der Mittelmächte den Anlaß.“

S. 20: **„Wilson und der Vatikan können sich die Hände reichen.“**

S. 22: **„Die Spender[2]) sind nicht die katholischen Adligen, Geschäftsleute und Industriegrößen, welche mit deutschem Gelde den Italienern Kirchen bauen und Ultramontanismus mit Katholizismus verwechseln . . . .[3])“**

In solch ganz unerhörter Weise wird in diesen von den Rechtsparteien massenweise verbreiteten Flugschriften gegen die Katholiken und das Papsttum gehetzt, und da glauben manche Katholiken törichterweise wirklich, die Deutschnationalen wollen und werden entschieden für die katholischen Interessen eintreten! Ja, sie würden es, **aber** — das geht aus den ganzen Auslassungen hervor — **die deutschen Katholiken müssen vorerst ihre Verbindung mit Rom lösen,** d. h. ihren Katholizismus preisgeben. Das tieftraurige bei dieser ganzen Sache ist noch, daß sich **Katholiken** selbst zur Verbreitung und Empfehlung solcher Schriften hergeben und dann stets von sich behaupten, sie seien „gute Katholiken“.

Ja, auch der tote Erzberger muß der Katholikenhetze dienen. So schreibt der deutschnationale Pastor Albert **Dietrich** in Stürzenbach im „Thüringer Evangelischen Sonntagsblatt“[4]) u. a. wörtlich anläßlich der Ermordung Erzbergers:

„Erzberger ist ermordet worden . . . Den Nutzen haben seine Freunde, sowohl die, von denen er zuviel wußte, und denen er mit dem Bekanntgeben seines Wissens schon gedroht hatte, **als auch die Jesuiten und Ultra-**

---

[1]) Seemannverlag, Berlin 1918.

[2]) Für die politische Bewegung im Interesse Deutschlands.

[3]) Hier eine Anspielung auf den „Peterspfennig“. Wir verweisen ferner auf folgende katholikenfeindliche Stellen der Flugschrift: S. 25, 35, 40, 41, 42, 43, 44.

[4]) Vergl. Germania Nr. 564 vom 14. September 1921.

montanen, die sahen, wie sein, ihnen früher auch so nützliches Wirken auf die Dauer zum großen Schaden fürs **Zentrum** und die **katholische Kirche** wurde. **Von denen also muß der Mord ausgegangen sein.**"

Das wagt ein Deutschnationaler den Katholiken ins Antlitz zu schleudern, wo es doch für jeden Einsichtigen schon damals zweifellos feststand, daß die Ursache des Mordes nur zu suchen war in der infernalischen Hetze der **Rechtskreise** gegen Erzberger.

Wohl das Höchste gegen Katholizismus und Papsttum leistet sich der kürzlich verstorbene deutschnationale Studienrat Prof. Dr. **Langemann,** „ein Mann, der dem national-deutschen Denken ein ebenso unerschrockener wie begabter u. geistig klarer Vorangeher war[1])", in seiner Schrift **„Der Kampf des Papsttums gegen das protestantische deutsche Kaisertum[2])"**. Man müßte die ganze Schrift anführen, wollte man alle Schmähungen bringen; denn das ganze Buch ist eine einzige Schmähung des Katholizismus. Nur wenige Proben seien hier gegeben:

S. 7: **„Kein Ultramontaner kann jemals etwas anderes bezwecken, als die Tilgung politischer Grenzen, die Ausrottung anstößiger Muttersprachen, die Zermürbung und Lähmung hinderlicher Staatsgewalten bis zur Zurückführung der ganzen Christenheit unter die Priesterherrschaft."**

S. 9: „Der Inhalt der päpstlichen Friedensnote[3]) zeigte so eigentümliche Ähnlichkeit mit den Äußerungen Wilsons, daß ein **gemeinsames deutschfeindliches** Kampfziel **beider** recht deutlich hervortrat. Es ist gewiß auch kein Zufall, daß der **Papist Hertling** sich schon im Frühjahr 1918 geneigt erklärte, auf der Grundlage der berüchtigten 14 Punkte Wilsons zu verhandeln[4])."

S. 10: „Daß die **päpstliche Friedensnote einen direkt feindlichen Akt gegen die Mittelmächte,** insbesondere gegen Deutschland darstellt, ist nicht schwer einzusehen."

S. 11: **„Das deutsche Volk selbst aber protestiert energisch und erbittert gegen das feindselige politische Hervortreten des Papstes, der als Oberhaupt der internationalen katholischen Hierarchie die religiöse Treue seiner deutschen Katholiken dazu gebrauchen will, um ihrem eigenen Lande und ihnen selbst einen tödlichen Schlag zu versetzen."**

S. 17: **„Die Todfeindschaft des italienischen Papstes, der römischen Weltkirche und des Jesuitenordens gegen das protestantische deutsche Kaisertum und das Volk Luthers feiert heute ihre Orgien .... Während die deutschen Katholiken dem Papst in alter Treue trotz der Kriegsnot den reichlichen Peterspfennig spenden, setzt dieser alle seine Mittel ein zur Vernichtung des Deutschtums in der Welt .... Die im Dienste der Entente stehenden Jesuiten haben nicht nur die Habsburgische Monarchie zur Treulosigkeit und zum Verrat an dem treuen deutschen Bundesgenossen und damit zur Zerstörung und zum Untergang geführt, sie sind jetzt auch am Werke, das deutsche Reich selbst zu zerschlagen, das Ziel, das bei der Zentrumsgründung gesteckt wurde. Dem schwer verwundeten deutschen Löwen werden von den drei Hyänen der roten, schwarzen und goldenen Internationale die Glieder stückweise vom Leibe gerissen."**

In dieser Tonart geht es in der ganzen, 120 Seiten umfassenden Schmähschrift weiter. Wohin die Arbeit der Deutschnationalen in ihrer übergroßen Mehrzahl zielt und was ihrer Denkweise zu Grunde liegt, kann hiernach niemandem mehr zweifelhaft sein. **Vernichtung und Unterdrückung des Papsttums und des Katholizismus,** das ist das **wahre** Ziel dieser Kreise. Das drückt ja in gewissem Sinne auch ein **deutschnationales Flugblatt**[5]) aus, in dem es heißt:

---

[1]) Der Leuchtturm, Blatt 12 vom Juni 1921.

[2]) Verlag von Theodor Weichert, Leipzig.

[3]) Vom 1. August 1917.

[4]) Leider kam es damals nicht zu den gewünschten Verhandlungen; andernfalls würde unser gänzlicher Zusammenbruch nicht gekommen sein.

[5]) Vergl. Schlesische Volkszeitung vom 26. Oktober 1919.

„**Wir** (d. h. die Deutschnationalen) **haben die Güter der Reformation zu wahren.**"

Das deckt sich ungefähr mit der Tatsache, daß auf dem vorjährigen deutschnationalen Reichsparteitage in Hannover ein Redner namens **Lindemann** äußerte:

„**Am protestantischen Wesen wird die Welt genesen**" und daß auf diesem offiziellen Parteitag wie auch bei der sich anschließenden öffentlichen deutschnationalen Versammlung, in der der Abgeordnete Dr. **Helfferich** sprach, das protestantische Schutz- und Trutzlied: „**Ein' feste Burg ist unser Gott**" gesungen wurde, was auch 1919 auf dem deutschnationalen Parteitag in Danzig geschehen war[1]). Bemerkenswert ist auch, daß der deutschnationale Wahlaufruf in Sachsen[2]) ausdrücklich den Vermerk trägt: „Am **Reformationsfest** 1920." Was würde man in dem deutschnationalen Lager wohl sagen, wenn man auf einer Zentrumstagung etwa das Papstlied singen und Aufrufe mit „Allerheiligen" oder „Fronleichnam" unterzeichnen würde! Das Geschrei gegen den Ultramontanismus wäre nicht abzusehen. Die Deutschnationalen aber leisten sich etwas Derartiges von ihrem Standpunkt und behaupten trotzdem unter Katholiken immer glattweg, sie seien **keine protestantische** Partei, sondern eine politische, die möglichst viele Katholiken zu ihren Wählern zählen will. Das Zentrum tut etwas Derartiges nicht, und doch stempelt man es in evangelischen Gegenden stets zu einer konfessionell katholischen Partei, während man den Katholiken vorzureden sucht, das Zentrum habe die Interessen und Rechte der katholischen Kirche preisgegeben[3]). Es geht wirklich nichts über eine solche Konsequenz der Deutschnationalen!

Die oben erwähnten Sätze und Handlungen sowie das Lutherlied sprechen deutlich genug dafür, daß die Deutschnationale Volkspartei sich[4]) äußerlich auf **protestantischen** Boden stellt, ja, daß sie Deutschtum und Protestantismus aller Schattierungen identifiziert und den Kampf gegen den Katholizismus führt. Wir wollen hier noch einer Kundgebung gedenken, die aus **Heidelberg** stammt, die Stichmarke **„Deutsche Politik"** trägt, **Richtlinien für die Deutschnationale Volkspartei** enthält und den Heidelberger Universitätsprofessor Ferdinand **Fehling** zum Verfasser hat. In diesen „Richtlinien" finden wir folgendes:

„Es handelt sich (bei den Deutschnationalen) nicht um Kampf gegen den Katholizismus als solchen, sondern um die Katholiken, soweit sie Demokraten sind, d. h. **nach Auffassung der (deutschnationalen) Partei** wesentlich **antinational** und **international** sind .... Die Gefahr, daß die Arbeit der Partei durch jüdische und **katholische** Mitglieder **verfälscht** werde, besteht nicht; sie ist eine eingebildete oder doch stark übertriebene Gefahr. Eine Beherrschung oder Majorisierung der Partei durch **unzuverlässige, fragwürdige** Elemente jüdischer Herkunft oder **ultramontaner** Richtung erscheint völlig ausgeschlossen .... **Um zum Guten dieser Welt zu gelangen, müssen wir die vielleicht trügerische Hoffnung auf eine noch bessere, nach Rasse und Religion reine Welt einstweilen auf sich beruhen lassen.**"

Gerade dieser letzte Satz ermöglicht es uns wieder, einen Blick zu werfen in die **tiefinnerste Gesinnung** dieser deutschnationalen Herrschaften. Der Verfasser gesteht ein: Katholiken und Juden werden die Deutschnationale Volkspartei nie beherrschen oder majorisieren ,d. h. in klares Deutsch übertragen, **sie werden in ihr nie zu einem größeren Einfluß gelangen.** Hier wird deutlich genug gezeigt, **wie** die Katholiken bei den Rechtsparteien bewertet werden: sie

---

[1]) Vergl. Danziger Allgemeine Zeitung Nr. 161 vom 15. Juli 1919.

[2]) Vergl. Sächsische Volkszeitung, Dresden, vom 22. November 1920.

[3]) Vergl. z. B. Deutschnationales Werbeflugblatt Nr. 129 „Katholiken Preußens!" und „Katholische Glaubensgenossen!"

[4]) Mit den im ersten Abschnitt angegebenen liberalen Modifikationen.

sind als „Stimmvieh" willkommen, um ihnen wieder zur Macht zu verhelfen, sie sind gut, geleitet zu werden, nicht aber, **um selbst zur Führung zu gelangen.** Der Satz zeigt aber auch, daß die Deutschnationalen ihr Ziel: „Protestantisches Deutschland" bezw. „Deutsche Religion", „Deutsches Christentum", wie sie sich auszudrücken belieben, **nicht** aufgeben.

Nein, die Deutschnationalen sind in ihrer überwältigenden Mehrheit nicht katholikenfreundlich, sondern katholikenfeindlich durch und durch. In ihren Reihen werden die katholischen Interessen und die Interessen der katholischen Deutschen nicht vertreten, das beweisen die angeführten Äußerungen zur Genüge.

Unerwähnt können auch hier nicht die **Deutschvölkischen** bleiben, da sie ja zum größten Teil in den Reihen der Deutschnationalen marschieren. Was von ihnen in den beiden letzten Jahren **gegen die katholische Kirche** gehetzt worden ist, was man ihr von dieser Seite alles in die Schuhe schob, vom Verlust des Krieges bis zum Vertrag von Versailles, von diesem bis zu den Pariser Beschlüssen und der Annahme des Ultimatums im Mai dieses Jahres, ist ein gar dunkles, betrübliches Kapitel, das weder der geistigen Einsicht noch der menschlichen Anständigkeit, noch der Toleranz und Duldsamkeit der Träger dieser Hetze besondere Ehre einbringen dürfte.

Die schroffsten Angriffe gegen den Katholizismus finden wir in einem **„Jesuit und Jude"** überschriebenen Artikel von Prof. Dr. Heinrich **Wolf** im antisemitischen **„Leuchtturm"**[1]), in dem die wahren Ziele des „Deutschvölkischen" ausgedrückt werden, wobei es u. a. heißt:

> **„Der gemeinsame Haß gegen das Deutschtum führte Rom und Juda, Jesuiten und Freimaurer, zusammen .... Rom und Juda sind die wahren Sieger im Weltkriege. In unserem deutschvölkischen Kampf lassen sich Rom und Juda nicht trennen."**

Der „Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund" in Potsdam veranstaltete im April 1921 eine Bismarckfeier. Als Hauptredner sprach der Geschäftsführer des Alldeutschen Verbandes, **Zeidler.** Neben den üblichen alldeutschen Kraftworten leistete er sich den Ausspruch, daß die Bismarckehrung durch den Reichstag verhindert worden sei, weil „die Mannen **des verfluchten Imperators von Rom**[2]), das Zentrum," dagegen stimmten[3]).

Im „Geusenverlag"[4]) erscheint unter dem Titel **„Ringende Jugend.** Im jugendlichen Sinne zur deutschen Volksgemeinschaft[5])" eine Wochenschrift, die im **„nationalen"** und **„deutschvölkischen"** Sinne geleitet wird. Da finden wir[6]) einen vielspaltigen Aufsatz „Die Verantwortlichen?", dem wir folgende Stelle entnehmen:

> „Es handelt sich nicht darum, weder über das Dasein Gottes, noch über die Wunder dieser oder jener Sakramente zu diskutieren. Das kümmert uns wenig; **was wir an der Kirche hassen, das ist nicht nur ihr marktschreierischer Schwindel und ihr Betrug mit dem „Leben im Jenseits". Nein, es ist die politische Macht des Klerus, die wir niederreißen wollen ...**
>
> „Der Weltkrieg hat unserer leidenden Menschheit eine neue Ära eröffnet, eine Ära der Qual und der Unsicherheit, aber auch eine Ära der Hoffnung. Man diskutiert über die „Verantwortlichen". Man ist entrüstet über diejenigen, die auf der einen oder anderen Seite der Kriegführenden die Explosion hervorgerufen, die Feuersbrunst geschürt und zur Verlängerung des Mordens beigetragen haben. Recht so; es ist zu hoffen, daß mit

---

[1]) „Blatt" 10 vom April 1921.
[2]) D. h. des **Papstes.**
[3]) Vergl. Germania Nr. 170 vom 9. April 1921.
[4]) Berlin-Lichterfelde-West.
[5]) Neuerdings lautet ihr Titel: „Ringendes **Deutschtum".**
[6]) „Blatt" 37 vom 19. Juni 1921.

der Zeit vollständig Licht hierüber gemacht werde. Dazu wollen auch wir beitragen; wir wollen nicht, daß der **Hauptschuldige** verkannt und unbestraft im Dunkeln bleibe; wir wollen nicht, daß er den ungeheuren Gewinn, den er aus seinem Verbrechen erwartet, einstreichen kann. Namentlich wollen wir aber verhindern, daß er später wieder beginnen könne, um neuerdings seine Macht mit dem blutgetränkten Kot der Schlachtfelder zu kitten.

„Dieser Feind ist das Papsttum, das sind die Jesuiten, das ist der Katholizismus. Das ist die hierarchische Organisation, deren Kopf in Rom und deren gierige und subtile Fühler in der ganzen Welt verzweigt sind.

„Man sagt uns, Österreich habe den Funken ins Pulverfaß geworfen durch sein Ultimatum an Serbien, und daß Deutschland hinter ihm gestanden sei. **Aber hinter Österreich stand ebenfalls der Vatikan.** Österreichs Kaiser war Roms treuester Sohn, der dem Papste keinen Wunsch abzuschlagen hatte. **Wer weiß, ob andererseits die Mörder des Erzherzogs .... nicht direkt oder indirekt unter dem Einfluß der Agenten des Vatikans standen?** Auf alle Fälle geht Österreich, **vom Papste gestoßen,** gegen Serbien vor, und der Krieg bricht aus ....“

Der deutschvölkische Artikelschreiber der „Ringenden Jugend“ druckt die Ausführungen dieses **französischen** „Romfressers“ **zustimmend** ab, was auch aus folgender Schlußfolgerung hervorgeht:

„Mögen heute noch viele Menschen schlafen — auch sie werden einst erkennen müssen, daß es Mächte gibt, deren ungehemmtes Spiel der Kräfte verderblich ist. **Pflicht der deutschen Katholiken, die diesen verderblichen Einfluß ihrer „Kirche“ erkannt haben — und deren Zahl ist Legion (!) —, sollte es sein, von diesem Treiben abzurücken. Es wird doch dereinst der Tag kommen, da der Ruf durchs Land gellt:**

„Hie Rom — hie Heimat.“

Alldeutsch-antisemitische Kreise scheuen sich sogar nicht, die **Gottesmutter** zu verspotten und zu lästern, obwohl sie wissen, daß wir Katholiken gerade in dem, was die erhabene Person der Mutter unseres Herrn betrifft, besonders empfindlich sind. Mit Bezug auf die unbefleckte Empfängnis Mariae, die er in seiner Unwissenheit in katholischen Dingen auf die Empfängnis Jesu bezieht, zitiert Walter **Hagall**[1]) folgende blasphemische Gemeinheit von Walter Vielhaber:

„Das ist eine saubere Pfaffengabe,
Daß „unbefleckt“ sie empfangen habe.
Ihr Mönche, phantasieverdreckt,
Sind denn die anderen Frauen befleckt?“

Die wenigen Beispiele aus der antisemitischen Literatur mögen hier genügen. Die ganzen antisemitischen Zeitschriften und Bücher sind auf **diesen** Ton abgestimmt. Wir haben also auch im zielbewußten Antisemitismus einen schroffen Gegner des Katholizismus zu erblicken, ebenso wie er ein Feind des Christentums überhaupt ist. Da nun die Antisemiten, wie wir früher bereits dargelegt haben, in der Deutschnationalen Volkspartei eine recht gewichtige Rolle spielen, können wir uns vergegenwärtigen, welche Rolle der Katholizismus spielen würde, wenn diese Leute einmal wieder die Macht in Händen hätten. Darum können alle treugläubigen Katholiken nicht ernst genug vor dem Anschluß an die Deutschnationale Volkspartei und dem Deutschvölkischen Bund gewarnt werden.

---

[1]) „Im Lichte des deutschen Glaubens“, Zeitz 1919.

IV.

Wie es in der Theorie ist, so ist es natürlich auch in der **Praxis.** Auch hierfür sollen an dieser Stelle nur einige Beispiele angeführt werden. In der **Sächsischen Volkskammer** tauchte die Frage auf, ob der einzige Katholik dort in einer der verschiedenen Kommissionen zugelassen werden sollte. Als einzelner hat er darauf keinen unbedingten Anspruch. Die Mehrheitssozialisten, die Deutsch-Demokraten und die Deutsche Volkspartei erklärten sich mit einer Zulassung einverstanden. **Allein die Deutschnationale Volkspartei erhob Widerspruch. Die Folge davon war, daß an seine Stelle ein Unabhängiger trat.**[1])

In der Bundesvorstandssitzung des **„Deutschnationalen Jugendbundes"** vom 30. Januar 1921[2]) wurde ein Beschluß gefaßt, in dem es heißt:

„Die unter **jesuitischem** Einfluß stehende katholische Jugendbewegung (Neudeutschland, Quickborn) **ist als gefährlich zu betrachten. Ein Zusammengehen mit ihr erscheint kaum möglich. Die jungsozialistische** Arbeiterjugend muß aufmerksam beachtet werden, **in ihr sind sehr viele gesunde Triebe . . . .**"

Ein solcher Beschluß kann von uns Katholiken nur als Ungeheuerlichkeit bezeichnet werden. Er kennzeichnet so recht den Geist, der die deutschnationale Bewegung leitet. Überall der Haß und die Abneigung gegen den Katholizismus. Lieber gehen sie mit Sozialisten zusammen als mit zielbewußten Katholiken.

Nun wird wohl von deutschnationaler Seite behauptet, der Deutschnationale Jugendbund habe nichts mit der Deutschnationalen Volkspartei zu tun[3]). **Satzungsgemäß** gibt er sich neutral. Aber anerkannt und unwiderlegbar ist, daß er **tatsächlich** auch politisch im deutschnationalen Fahrwasser segelt, genau wie die „Freien Gewerkschaften" **satzungsgemäß** eine **unabhängige** Organisation der Arbeiterschaft sind, während sie **politisch** vollständig **sozialistisch** orientiert sind.[4])

Am 30. Juli 1921 fand in Nürnberg eine Landesversammlung der **Bayerischen Mittelpartei**[5]) statt. Bei dieser Gelegenheit brachte Landesökonomierat **Beckh** einen Antrag zur **Juden**frage ein. Unsere wiederholt geäußerte Meinung, daß mit dem Kampf gegen die Juden nur zu oft auch der Kampf gegen die katholische Kirche verbunden wird, findet auch in diesem Antrag des Landesökonomierats Beckh eine Bestätigung. Punkt 5 des Antrages lautet nämlich[6]):

„Es wäre festzustellen, ob das Zentrum eine schützende Hand über das Judentum hält, und ob die weitere Befürchtung begründet ist, **daß zurzeit Jesuiten und Freimaurer den Kampf gegeneinander eingestellt haben, daß sie sogar zusammengehen, wobei die Juden das Bindeglied darstellen sollen.**"

---

[1]) Vergl. Sächsische Volkszeitung, Leipzig, Nr. 283 vom 9. 12. 20, Nr. 18 vom 24. 1. 21 und Kölnische Volkszeitung Nr. 118 vom 12. Februar 21.

[2]) Vergl. Allensteiner Volksblatt Nr. 50 vom 2. März 21.

[3]) Vergl. z. B. Neißer Tageblatt 1921 Nr. 53.

[4]) Vergl. z. B. „Der Parteifreund", amtliches Blatt der Dn. Volkspartei Ostpreußens, Nr. 20 vom 22. September 1920, S. 5, wo die Zugehörigkeit zur Deutschnationalen Volkspartei offen zugegeben wird. Gleiches kommt im gleichen Blatt Nr. 24 vom 16. Juni 1921, S. 4, zum Ausdruck. Auch die deutschvolksparteiliche Kölnische Zeitung (Nr. 610 vom 13. September 1921) gesteht dies zu. U. a. sagt sie ausdrücklich: „Allmählich geriet er (d. h. der Deutschnationale Jugendbund) mehr und mehr unter den Einfluß der Deutschnationalen Partei **und war in Wirklichkeit bei den letzten Wahlen nichts anderes als die Jugendorganisation der Deutschnationalen Volkspartei, der er Wahlhilfe leistete und auf deren Parteitag er auch mitwirkte. In der Leitung des Deutschnationalen Jugendbundes wurde besonders der Gedanke des Rassenantisemitismus gepflegt und die starken nationalistischen Erscheinungen der Deutschnationalen Partei fanden bei ihm besondere Förderung.**"

[5]) In Bayern nennt sich die Deutschnationale Volkspartei „B. Mittelpartei".

[6]) Vergl. Germania Nr. 467 vom 6. August 21.

Bezeichnend für den Gesinnungszustand dieser Deutschnationalen ist, daß dieser unsinnige Antrag **nicht abgelehnt,** sondern an die Hauptleitung nach Berlin zur Würdigung weiter gegeben wurde.

Bei den Februarwahlen 1921 gab der **evangelische Volksverein** im Kreise **Schlochau** für die Kreistagswahlen ein Flugblatt heraus, in dem es u. a. heißt[1]):

„Der Kreis Schlochau ist **vorwiegend evangelisch.** Man fragt sich nur, wie es nur möglich, daß in einem vorwiegend evangelischen Kreise das **Zentrum regiert!** Wie ist es dann möglich, daß anstelle altbewährter, begabte und pflichttreuer Amtsvorsteher und Gemeindevorsteher Männer gewählt werden, die vielfach an Bildung, Tüchtigkeit und Toleranz weit hinter ihren Vorgängern zurückstehen. Wie war es denn möglich, daß die preußische Staatsregierung einen Mann an die Spitze stellte, der zur Minderheit gehört[2]). Hat die Mehrheit das gewollt? Nein und tausendmal nein. Es ist folglich eine unerhörte Knebelung. Nun und was ist das Resultat. Ist es besser geworden? Nein und tausendmal nein. Das Maß ist voll. **Nun aufgewacht, evangelische Brüder und Schwestern.** Das Signal zum Sammeln wollen wir über den ganzen Kreis ertönen lassen, daß jeder aufwacht. Merkt ihr denn nicht, wohin der Kurs läuft? Offen heraus mit der Sprache: **Wir kämpfen ohne Fanatismus für den Protestantismus und gegen die Katholisierung des Kreises. Hie Katholik, hie evangelisch ....** Die Wahlen stehen vor der Tür. Es liegt in Eurer Hand, evangelische Glaubensgenossen, dafür zu sorgen, daß auch die Männer, die jetzt noch in der preußischen Staatsregierung sitzen, durch andere tüchtige Männer ersetzt werden.

„Für uns aber, die wir im evangelischen Glauben großgezogen sind, handelt es sich bei den kommenden Kreistagswahlen um Sein oder Nichtsein. Halte, was du hast, damit niemand dir die Krone des Lebens nehme. Evangelische Brüder und Schwestern, fort mit allem Haß und Streit. Laßt alles Persönliche beiseite. Denkt, was uns zusammenhält. Und alle eint der Lutherglaube. Wir fragen auch nicht, zu welcher politischen Partei Ihr Euch bekannt. Wir werben für keine bestimmte Partei[3]). **Wir werben für das Deutschtum und den Protestantismus.**

„Es gilt, deutsch-evangelische Männer in den Kreistag zu schicken. Männer, denen das Wohl und Wehe der gesamten Bevölkerung am Herzen liegt. Darum werbt. Es kommt auf jede einzelne Stimme an. Das eine aber wißt: **Das Zentrum ist niemals eine politische Partei gewesen, sondern stets eine konfessionelle, die lediglich die Interessen der katholischen Kirche vertritt.** Es ist falsch, wenn jemand behauptet, das Zentrum sei eine Partei der Mitte. Mit der Demokratie des Zentrums ist es nicht weit her, **das werdet Ihr aus den Parlamentsberichten entnommen haben. Das** Zentrum ist solange demokratisch, **wie die Interessen der katholischen Kirche nicht gefährdet sind.** Unsere Parole heißt aber: **„Los von Rom."** Deshalb ist es ein Unding, wenn sich ein Protestant zum Zentrum bekennt.

„Evangelische Brüder und Schwestern, tut Eure Pflicht am 20. Februar. Werbt und wählt nur **deutsch-evangelische** Männer. Wer nicht wählt oder **eine andere Liste wählt,** versündigt sich an der gesamten evangelischen Bevölkerung des Kreises und **verdient als Verräter gebrandmarkt zu werden.** Unsere Wahlparole am 20. Februar lautet: **Evangelisch bis zum Sterben. Deutsch bis in den Tod.** Die Liste der evangelischen Mehrheit zur Kreistagswahl trägt den Namen **Deutsch-christlich-wirtschaftliche Vereinigung."**

---

[1]) Vergl. Germania Nr. 76 vom 3. April 21.

[2]) D. h. **katholisch** ist.

[3]) Man beachte, daß hier den Evangelischen alle Parteien, also auch die Sozialisten, **mit alleiniger Ausnahme des Zentrums** als nach ihrer Meinung der bloßen Vertreter der Katholiken, empfohlen werden. Man beachte ferner den Schluß des Flugblattes, in dem doch eine **bestimmte** Partei empfohlen wird.

Die „Deutsch-christlich-wirtschaftliche Vereinigung", für deren Liste alle bis zum Sterben treu evangelischen Männer und Frauen stimmen sollen, ist die gemeinsame Liste der **Deutschnationalen** und der **Deutschen Volkspartei.** Man beachte auch, wie scharf hier gegen den katholischen Landrat des Kreises Stellung genommen wird, obwohl der Kreis **fast zur Hälfte katholisch** ist und man bis dahin bei Besetzung des Landratspostens niemals auf die Katholiken Rücksicht genommen hat. Jetzt ist der erste katholische Landrat dorthin gekommen, und schon geht ein furchtbarer Sturm der Entrüstung durch das Land. **Das ist die Duldung und Gleichberechtigung, die diese Kreise den Katholiken gewähren wollen.**

Wohl einer der krassesten Fälle von Intoleranz gegen die Katholiken hat sich in diesem Jahre in **Dortmund,** das über zwei Fünftel Katholiken hat, ereignet[1]). Seit Jahren besteht der Wunsch und das berechtigte Verlangen der Dortmunder Katholiken, eine der **sechs** Direktorstellen mit einem Katholiken zu besetzen. Jetzt bot sich die Gelegenheit dazu, da der Direktor der Oberrealschule in den Ruhestand versetzt wurde. Es meldeten sich sieben katholische Bewerber, unter ihnen zwei Direktoren **mit glänzenden Zeugnissen.** Der Wunsch der Dortmunder Katholiken war, den einen gewählt zu sehen. Gegen ihn betrieb nun die protestantische Mehrheit des Lehrerkollegiums öffentlich und geheim eine geradezu gewissenlose und abstoßende Hetze und erklärte, daß sie die Wahl eines **Protestanten** wünschte. Im letzten Augenblick ließen sie den protestantischen Teil des Elternbeirates aufmarschieren, der die Kühnheit besaß, öffentlich zu erklären, **er halte die evangelische Erziehung der evangelischen Schüler durch die eventl. Wahl eines katholischen Direktors für gefährdet,** er wolle den bisherigen Geist an der Schule erhalten wissen. Die Mehrheit des Magistrats, **die Deutschnationalen Arm in Arm mit den Sozialdemokraten,** stimmten **gegen den Katholiken** und wählten einen evangelischen Direktor.

In Dresden war die allsonntägliche Kirchenmusik in der katholischen Hofkirche weltberühmt. Der Gesang wird von Sachverständigen dem in der Sixtinischen Kapelle in Rom gleichgestellt. Die katholische Hofkirche in Dresden ist Staatseigentum, und es war schon längst von der sozialistischen Mehrheit beabsichtigt, das Benutzungsrecht der Kirche zu beschränken und sie weltlichen Bestrebungen zugänglich zu machen. Den ersten Schritt tat man, indem man ein Attentat auf die **Kirchenmusik** ausführte. Am 30. Juni 1920 beantragte der Haushaltsausschuß der sächsischen Volkskammer: die Volkskammer wolle beschließen, „die Regierung zu ersuchen, die Musik- und Gesangsaufführungen in der ehemaligen katholischen Hofkirche möglichst bald von dem Gottesdienst loszulösen". Das heißt soviel, daß diese Musik- und Gesangsaufführungen außerhalb des Gottesdienstes stattfinden sollen. Jeder einigermaßen Sachverständige aber weiß, daß diese Musik- und Gesangsaufführungen tatsächlich nur im Verein mit den gottesdienstlichen Handlungen zur Wirkung kommen. **Diesen Antrag der Sozialdemokraten hat auch der Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei mit unterzeichnet.** Er wurde auch angenommen.[2])

In der Hauptausschußsitzung der preußischen Landesversammlung am 9. September 1920 ereignete sich folgender Zwischenfall[3]): Das städtische Gymnasium **Montabaur** erforderte erhebliche Zuschüsse aus dem Reichssäckel. Nun hatte der Jesuitenorden bereits das bischöfliche Konvikt übernommen, und es wurden Verhandlungen eingeleitet, daß er auch das Gymnasium übernehmen sollte. Die amtierenden Lehrer sollten bleiben, auch nichtkatholische Schüler wie bisher an der Anstalt aufgenommen werden. Dieser Plan bereitete den **Deutschnationalen** schwere Sorge. Ihr Sprecher, der **Abgeordnete Ritter,** trat dem Plan entgegen und verlangte Verstaatlichung der Anstalt mit der Erklärung: **Evangelische Kinder könnten eine Jesuitenanstalt niemals besuchen, evangelische Eltern würden**

---

[1]) Vergl. Germania Nr. 319 vom 9. Juli 21.

[2]) Vergl. „Der („rote") Tag" 1920 Nr. 159.

[3]) Vergl. Germania Nr. 546 vom 11. Dezember 20 und Nr. 548 vom 12. Dezember 20.

unter keinen Umständen ihre Kinder einem Gymnasium anvertrauen, an dem jesuitischer Geist den Unterricht und die Erziehung beherrsche; das könne ihnen nicht zugemutet werden.

Ist das nicht ein Angriff auf den Klerus und die gesamten Katholiken? Man sieht auch hieraus, wie die Vertreter der Deutschnationalen **praktisch** dem Jesuitenorden, der doch eine Einrichtung der katholischen Kirche ist, gegenüberstehen. Sie verwahren sich dagegen, daß eine Anstalt, die auch von evangelischen Kindern besucht wird, unter die Leitung von Ordensleuten und Theologen gestellt wird. **Hiergegen erinnern wir nur daran, daß in vielen Städten evangelische Theologen Leiter paritätischer Anstalten sind,** worüber sich niemand aufregt. Um hierfür nur ein Beispiel anzuführen: **Allenstein** hat eine bedeutende **katholische Mehrheit.** Die Direktoren sowohl des städtischen Gymnasiums wie auch des städtischen Lyzeums sind ehemalige **evangelische Theologen,** der Direktor der städtischen Oberrealschule ist **Protestant und Freimaurer.**

In einer deutschnationalen Wählerversammlung in **Chemnitz**[1]) bat ein anwesender Katholik, die Deutschnationalen möchten sich doch auch der bedrohten katholischen Schule in **Plauen** annehmen, worauf der Führer der Deutschnationalen, Justizrat Dr. **Beutler,** erwiderte: **„Was gehen uns die Katholiken in Plauen an!"** Damit hat er offen seine Uninteressiertheit für die Interessen der Katholiken bekundet. Nun muß man bedenken, daß Dr. Beutler der Führer der Deutschnationalen **auch im sächsischen Landtag** ist, und daß die Katholiken Plauens sich in der größten Bedrängnis befanden. Die katholischen Eltern sollten hier inbezug auf ihre Erziehungsrechte bekanntlich vergewaltigt werden. Auf Grund der Bestimmungen der Reichsverfassung hat das kleine Häuflein der Plauener Katholiken zwei Monate lang einen Kampf um seine höchsten Güter geführt, um die Erhaltung der **konfessionellen Schule,** der schließlich dann auch durch einen vollen Erfolg belohnt wurde. Der Führer der Deutschnationalen in Sachsen aber erklärte mit einer geradezu erstaunlichen Offenheit, daß ihn und seine Freunde der katholische Schulkampf in Plauen nichts angehe, obwohl oder trotzdem dieser Kampf um die Interessen der christlich-konfessionellen Schule überhaupt geführt wurde.

Wie weite deutschnationale Kreise die Katholiken einschätzen, zeigt treffend folgendes Eingesandt, das am 19. Februar 1921[2]) im **Hoyerswerdaer Kreisblatt** zu lesen war, mit dem sich dann ein amtlicher deutschnationaler Vertreter einverstanden erklärte. Das Eingesandt lautet:

„Wie verlautet, ist unter den evangelischen Christen des Pfarrbezirks Hoyerswerda eine Bewegung im Gange, die dem Unwillen darüber Ausdruck geben soll, daß in der Gemeindevertretung unserer evangelischen Pfarrkirche Männer sitzen, die sich von dem **ultramontanen** Zentrum, **das seine Weisungen von Rom erhält** und nie und nimmer die Interessen der Evangelischen vertreten können und werden, als Kandidaten haben aufstellen lassen. Es ist durchaus unverständlich, daß diese Herren nicht sofort freiwillig ihre Ämter in unserer Kirchenvertretung niedergelegt haben. Sind sie sich nicht bewußt, daß sie geradezu einen Mißbrauch mit den ihnen durch den Willen der Wählerschaft übertragenen Pflichten treiben würden, wenn sie als **politische Mitläufer ihrer Glaubensgegner** weiter in ihrem Amt als Kirchenvertreter bleiben! Wäre es je denkbar, daß sich die katholische Wählerschaft eine derartige Stellungnahme ihrer Vertreter bieten lassen würde? Evangelische Christen und vor allem evangelisch-deutsche Wenden der Pfarrei Hoyerswerda, die ihr doch bisher aufs treueste zu eurer Kirche gehalten habt, diese Zeilen werden hoffentlich genügen, um euch zum Nachdenken zu bringen, damit der in den nächsten Tagen an euch ergehende Ruf auf fruchtbaren Boden fällt."

---

[1]) Vergl. Kölnische Volkszeitung Nr. 118 vom 12. Februar und Nr. 135 vom 18. Februar 1921.

[2]) Vergl. ebendas. Nr. 175 vom 5. März 21.

In der Beilage dieser Zeitung vom gleichen Tage erschien dann eine hierauf auch bezügliche Anzeige, die mit folgendem Wortlaut schließt:

„Gegen die erst kürzlich gewählten und in die evangelischen kirchlichen Körperschaften eingeführten Zentrumskandidaten Valtin, Buhle und Witschoß wird beim evangelischen Oberkirchenrat der Antrag gestellt werden, **sie aus den kirchlichen Körperschaften auszuschließen.**

Rochno, deutschnationaler Parteisekretär."

Das ist die Toleranz, die die Deutschnationalen den Katholiken und dem Zentrum bezeigen. Hier wird das Zentrum als ausgesprochen katholisch verschrien, hier werden die evangelischen Kirchenvertreter gewissermaßen zum Austritt aus dem Zentrum gezwungen, weil es zu katholikenfreundlich ist. Wir wollten das Geschrei der Deutschnationalen hören, wenn die Zentrumspartei oder die katholischen Geistlichen ähnliche Schritte zum Ausschluß deutschnationaler katholischer Kirchenvertreter tun würden.

In **Buer**[1]) vereinigten sich alle Parteien, **auch die Deutschnationalen,** gegen das Zentrum und seine katholischen Vertreter im Stadtparlament, obwohl das Zentrum die weitaus stärkste Fraktion war, und besetzten die Stellen des Stadtverordneten-Vorstehers und seines Stellvertreters mit Sozialisten. Alle Parteien vereinigten sich dort auch bei der Bürgermeisterwahl gegen das Zentrum und drückten als Bürgermeister einen Demokraten und Nichtkatholiken durch, obwohl die Demokraten im Stadtverordnetenkollegium nur zwei Vertreter hatten.

In **Hamborn**[2]) wählten Zentrum und Polen, welche die Mehrheit bildeten, den langjährigen katholischen Bürgermeister **Mülheus** zum Oberbürgermeister. Mit diesem Ausgang waren die anderen Parteien **mit Einschluß der Deutschnationalen** nicht zufrieden und bildeten einen Block gegen das Zentrum. Auch als in Hamborn Oberlehrer **Menke** zum Direktor des Hamborner Gymnasiums gewählt wurde, protestierten Demokraten, Deutsche Volkspartei **und Deutschnationale Volkspartei** gegen Menke, weil er **katholisch** ist, und dabei ist Hamborn zu 70 Prozent katholisch.

Zum Verweser des Landratsamtes in **Altenkirchen** (Westfalen) wurde[3]) von der Regierung in Berlin Regierungs-Assessor **Boden** bestimmt. Boden ist **katholisch.** Darauf erschien im Altenkirchener Kreisblatt[4]) folgende Nachricht:

„Die Maßnahme der Regierung in Berlin muß als verfehlt bezeichnet werden, weil sie durch die unerwartete Hervorsetzung eines **katholischen** Herrn die Wahl des Landrats in unstatthafter Weise beeinflußt und das in einem Kreise, **in dem evangelische und katholische Bewohner an Zahl etwa gleich sind.**"

Das ist die vielgerühmte Toleranz gegen die Katholiken! Diese Herrschaften betrachten es hiernach schon als selbstverständlich, daß bei gleicher Anzahl Katholiken und Protestanten der Landrat **stets** Protestant sein muß.

Den schlagendsten Beweis dafür, daß die Deutschnationalen **nicht** für die katholischen Interessen eintreten, haben sie noch unlängst im Preußenparlament gebracht. Bei Beratung der Preußischen Verfassung hatte das Zentrum zu dem § 63 einen dritten Absatz vorgelegt, wonach die bisherigen vom Könige den Religionsgemeinschaften gegenüber ausgeübten Rechte im Sinne der Artikel 137 der Reichsverfassung neugeregelt werden sollten. Das Zentrum beantragte dann noch folgenden vierten Abschnitt:

„Das geschieht, soweit es sich um Rechte handelt, die bisher vom Könige auf Grund **von Vereinbarungen mit dem päpstlichen Stuhl** ausgeübt wurden, auf Grund einer **neuen Vereinbarung.**"

Während nun der erwähnte dritte Absatz, in dem von **allen** Religionsgemeinschaften die Rede ist, angenommen wurde, wurde der angeführte vierte Absatz,

---

[1]) Vergl. Kommunalpolitische Blätter, Köln, 1919 Nr. 10/12 S. 286.
[2]) Vergl. ebendaselbst.
[3]) Vergl. ebendaselbst S. 283.
[4]) 1919 Nr. 119.

der sich mit der katholischen Kirche befaßt, mit allen Stimmen **gegen** die Stimmen des Zentrums **abgelehnt. Gegen diesen Antrag stimmten auch die Deutschnationalen geschlossen.** Dabei rief ihnen der Unterstaatssekretär und Zentrumsabgeordnete Busch zu: **„Wo bleibt denn jetzt Ihr Katholiken-Ausschuß!"** Denn es muß festgestellt werden, **daß auch die katholischen Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei gegen den Zentrumsantrag und damit gegen die Interessen der katholischen Kirche gestimmt haben.** Hier haben die Deutschnationalen wieder einmal schlagend bewiesen, daß ihre Katholikenfreundlichkeit in **Lockrufen** besteht, daß sie aber, wenn es sich um die **Praxis** handelt, den alten kulturkämpferischen Geist, der in ihren Reihen weht, verwirklichen.

Die Deutschnationalen suchen ihr Verhalten natürlich zu rechtfertigen, indem sie behaupten, dieser vierte Absatz sei überhaupt **nicht nötig** gewesen. „Da die Ziffer 3 eine Neuregelung vorsieht," schreibt der Vorsitzende des Katholikenausschusses der Deutschnationalen Volkspartei, Freiherr von **Landsberg-Steinfurt**[1]), „andererseits aber nach der Reichsverfassung die Religionsgesellschaften in der Ordnung ihrer Angelegenheiten durchaus selbständig sind, so konnte eine solche Neuregelung nicht ohne Mitwirkung erfolgen. Da ferner in der katholischen Kirche nur der Papst berechtigt ist, die erforderlichen Vereinbarungen zu treffen, so bedeutet die vorgeschlagene Ziffer 3 im Zusammenhang mit der Reichsverfassung ohne weiteres für die katholische Kirche mit dem Papste abzuschließende Konkordat."

Diese Beweisführung besticht auf den ersten Blick und scheint manchem Katholiken selbstverständlich, ist es aber **nicht,** wenn man sie genau ansieht. Es geht **nicht** an, hier die katholische Kirche einfach mit der evangelischen gleich zu setzen. Denn die evangelische Kirche ist auch jetzt noch trotz der Trennung eng mit dem Staate verknüpft, sie hat vor allen Dingen ihr kirchliches Oberhaupt **in Deutschland,** nicht aber die katholische Kirche, und wir wissen, daß sehr viele den Papst als **auswärtige Macht** ansehen, was er für uns Katholiken **nicht** ist, der sie keinen Einfluß auf innerdeutsche Verhältnisse einräumen wollen. Artikel 137 der Reichsverfassung bezieht sich zudem in erster Linie auf die **innerkirchlichen** Verhältnisse, nicht aber auf das Verhältnis von Kirche und Staat zu einander. Sollte also der einzig zuständige, aber nicht deutsche Vertreter zu den Verhandlungen zwischen Preußen und der Kirche bestimmt zugezogen werden, sollte dies berechtigte Verlangen der deutschen Katholiken gesichert werden, so **mußte** eine dahingehende Bestimmung in die preußische Verfassung aufgenommen werden. Das erkannten die Zentrumsvertreter, weshalb sie zunächst einmal, ehe sie den Absatz 4 einbrachten, vorschlugen, der Absatz 3 sollte lauten:

> „Die sonstigen, bisher vom Könige gegenüber den Religionsgesellschaften ausgeübten Rechte werden im Sinne des § 137 der Reichsverfassung auf Grund von Vereinbarungen **mit den zuständigen Vertretern der Religionsgesellschaften** neu geregelt."

Das Zentrum begründete diese Forderung damit, daß für die katholische Kirche nicht die „Religionsgesellschaft" ,sondern einzig der Papst als **zuständiger** Vertreter maßgebend sei. In den vertraulichen Besprechungen erklärten sich die Deutschnationalen mit dieser Formulierung einverstanden. Dagegen waren die Sozialdemokraten, die Demokraten und die Deutsche Volkspartei. Schon hieraus geht hervor, daß diese Kreise sich weigerten, dem Papst die ihm zukommenden Rechte einzuräumen, daß also die Befürchtungen des Zentrums für die katholische Kirche vollauf berechtigt waren. Darum entschloß sich das Zentrum, um klar zu sehen, den Zusatz 4 zu beantragen, wonach die Vereinbarungen mit dem päpstlichen Stuhl getroffen werden sollten. **Gegen** diese Forderung, die sich inhaltlich mit dem abgelehnten Zusatzantrag zu 3 deckte, **stimmten aber auch die Deutschnationalen,** obwohl auch sie wußten, daß weite

---

[1]) „Die kirchlichen Rechte in der preußischen Verfassung." Deutschnationale Schriftenvertriebsstelle, Berlin 1921; vgl. auch: „Der Kampf gegen die deutschnationalen Katholiken." Verl. Westfälische Tageszig., Münster i. W. 1921, S. 6 ff.

Kreise — ja man kann ruhig sagen, auch die Mehrzahl in ihren Reihen — sich gegen die Regelung mit dem **Papste** und damit gegen die Interessen der katholischen Kirche stemmten.

Gerade durch den Rechtfertigungsversuch, den der Vorsitzende des deutschnationalen Katholikenausschusses unternimmt, **werden die Deutschnationalen noch mehr belastet**, denn aus diesem Rechtfertigungsversuch geht klar hervor, daß den Deutschnationalen nicht unbekannt war, daß sich sehr weite Kreise gegen die Regelung mit dem Papste stellten, sie wenigstens in der Verfassung nicht festgelegt sehen wollen. Ausdrücklich bestätigen die deutschnationalen Katholiken selbst, daß ihren Abgeordneten die Gründe der anderen Parteien für die Ablehnung wohl bekannt waren, denn sie sagen selbst:[1])

„Da erklärte aber die gesamte Linke und die Deutsche Volkspartei, daß sie den Zusatz: „. . . mit den zuständigen Vertretern . . ." nicht annehmen können. Der zuständige Vertreter der katholischen Kirche sei der Päpstliche Stuhl, d. h. eine auswärtige Macht, **und die genannten Parteien wollten die entscheidende Mitwirkung einer auswärtigen Macht bei der Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und katholischer Kirche nicht durch die Verfassung festlegen."**

Hierdurch haben die Deutschnationalen sich selbst das Urteil gesprochen. Und da wagt der Katholikenausschuß noch zu behaupten, die Deutschnationale Volkspartei habe paritätisch gehandelt, wo sie, **da sie wußte**, daß die anderen Parteien sich gegen die Regelung im Einvernehmen mit dem Papste sträubten, sich auf die Seite der Zentrums**gegner stellte!** Es ist also ein unehrliches Spiel, daß der „deutschnationale Katholikenausschuß" hier zum Katholikenfang treibt. Es trifft **nicht** zu, wenn diese schreiben[2]):

„Es handelt sich keineswegs um die Ablehnung der zukünftigen Neuregelung durch ein Konkordat, sondern allein darum handelte es sich, ob die von **allen** Religionsgesellschaften gewünschte Regelung durch zwischen ihren **zuständigen** Vertretern und dem Staate abzuschließenden Verträge nur für **eine** Religionsgesellschaft unter Ausschluß der andern **gerade in der Verfassung** festgelegt werden sollte. Dadurch wäre ein unparitätischer Zug in die Verfassung gekommen, und dafür kann eine Partei, die grundsätzlich paritätisch ist, sich nicht einsetzen."

Diese Darstellung täuscht wieder, denn hier ist von **„zuständigen"** Vertretern die Rede, für die Evangelischen besteht hierüber allgemein kein Zweifel, so daß sich keine Schwierigkeiten ergeben konnten. Wohl aber für die Katholiken. Und gerade die Aufnahme des Wortes „zuständig" wurde **verweigert** und man erklärte ausdrücklich, daß man den Papst als zuständigen Vertreter **nicht** anerkenne. Wenn also hier im Hinblick auf den Katholizismus Zweifel und Mißverständnisse entstehen konnten, so war es notwendig, daß hier, **ohne daß die Katholiken irgendwie bevorzugt werden sollten**, die Stelle, mit der die Regelung zu erfolgen hat, genau angegeben wurde. Mit „Unparität", „Bevorzugung der Katholiken" u. dergl. hat die ganze Sache **absolut nichts zu tun.**

Wenn nun die Deutschnationalen weiter behaupten, sie hätten, wenn sie für den Antrag gestimmt hätten, ihn doch nicht durchgebracht, weil sie mit dem Zentrum allein gewesen wären, so verschlägt das nichts. Sie hätten ihren guten Willen bezeigen und für die berechtigten katholischen Forderungen eintreten müssen, selbst wenn sie nicht durchgegangen wären. **Das haben sie aber nicht getan,** sie haben hier vollständig versagt; ja sogar die **katholischen** Mitglieder der deutschnationalen Fraktion haben es nicht einmal fertig gebracht, für den im In-

---

[1]) „Die Deutschnationale Volkspartei und der katholische Volksteil Deutschlands." Herausgegeben im Auftrage des Reichsausschusses der Katholiken in der D. N. V. S. 18.

[2]) „Der Kampf gegen die deutschnationalen Katholiken." Münster i. W., 1921. S. 8.

teresse des Katholizismus gestellten Antrag zu stimmen. Nun erleben wir noch das traurige Schauspiel, daß **katholische Deutschnationale** dies Vorgehen verteidigen.

Aber es ist auch Tatsache, daß auch die Deutschnationalen zum größten Teil die Aufnahme der Regelung der katholischen kirchlichen Verhältnisse zwischen Papst und Staat **nicht** in der Verfassung festgelegt haben wollten, **weil sie dadurch ein Aufgeben der Staatshoheit fürchteten.** Das ergibt sich deutlich aus den Auslassungen ihrer Zeitungen. So schreibt z. B. die deutschnationale **„Deutsche Tageszeitung"**[1]) unter der Überschrift: **„Gefährdung der Kirchenhoheit des preußischen Staates"** u. a. folgendes:

„Die Rechte, die im Abschnitt 3 gemeint sind und den Absatz 2 gar nicht berühren, die der König allein der katholischen Kirche wie auch allen anderen Kirchen gegenüber ausübt, **sind staatliche Rechte, Rechte der Kirchenhoheit. Auf diese staatlichen Rechte, auf seine bisher nie aufgegebene Kirchenhoheit würde Preußen verzichten, wenn die Landesversammlung diese Verfassungsänderung**[2]) **annimmt. Hebt der Staat sein Recht gegenüber der katholischen Kirche auf, bindet er sich und kapituliert vor dem römischen Ausspruch:** Kirchenhoheit hat der Staat überhaupt nicht, so wird die evangelische Kirche, von der der Staat jetzt seine Beziehungen löst, selbstverständlich das gleiche Recht in Anspruch nehmen müssen. Dabei muß man sich vergegenwärtigen, daß nach jahrhundertealter katholischer Überlieferung, die der päpstliche Stuhl noch vor kurzem als Rechtssatz verkündet hat, der Staat Rechte in kirchlichen Dingen nur insoweit hat, als sie die Kirche durch Privilegien zu schenken für gut befindet. **Die Verkuppelung dieses weitgehenden Wunsches mit scheinbar paritätischem Streben ist ein äußerst geschickter Schachzug."**

Hier hat die angesehene deutschnationale „Deutsche Tageszeitung" die Katze aus dem Sack gelassen und offen das eingestanden, was wir behauptet haben. Sie hat damit aber auch bewiesen, daß die Deutschnationalen nicht das geringste Verständnis für den katholischen Kirchenbegriff haben, daß sie den **Staat zum Herrn der Kirche** machen wollten, einen Standpunkt also vertreten, **den wir Katholiken — ja, den auch die gläubig-evangelischen Christen niemals anerkennen können.** Mit dieser kurzen Darlegung hat die „Deutsche Tageszeitung" selbst die Verteidigungs- und Rechtfertigungsversuche der deutschnationalen Katholiken zunichte gemacht, sie hat klar ausgesprochen, was die Deutschnationalen erstreben.

Diese Katholikenfeindlichkeit der Deutschnationalen kann den nicht wundern, der eingeweiht ist in die Kampforganisationen gegen die Katholiken. Eifrig sind sie am Werk, den Katholizismus zu bekämpfen und zu unterdrücken. Wir nennen hier nur den **„Evangelischen Bund"**, der ja in seiner Katholikenhetze keine Schranken kennt, und den ihm in nichts nachgebenden **„Antiultramontanen Reichsverband"**, der wieder ins Leben getreten ist und eine rege Tätigkeit entfaltet. Neben ihnen arbeitet der **„Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund"**, den wir bereits genügend charakterisiert haben. Nicht minder katholikenfeindlich als die drei angegebenen Organisationen ist die **Freimaurerei**, die geschworene Feindin jeder Religion, namentlich des Katholizismus. Sehen wir uns die Mitglieder dieser genannten Körperschaften, namentlich der ersten drei an, so finden wir, daß sie fast samt und sonders den beiden Rechtsparteien angehören, ja teilweise eine führende Rolle in ihnen spielen. Wenn dem aber so ist, dann ist es geradezu **unmöglich**, daß die Rechtsparteien für den Katholizismus und seine Rechte entschieden eintreten können. Daher kommt es auch, daß sie immer und immer wieder recht deutlich den **deutschen** Katholizismus betonen im Gegensatz zum **römischen**.

---

[1]) Nr. 555 vom 28. November 1920.

[2]) D. h. den Zentrumsantrag zu § 63 Absatz 4.

Wir erinnern in diesem Zusammenhange, um noch deutlicher klar zu legen, daß der Kampf gegen Rom nicht schläft, wie die Rechtsparteien und mit ihnen die „nationalen Katholiken" ständig behaupten, nur an die Verhandlungen des **Deutschen Protestantentages 1920**, auf dem eine Entschließung angenommen wurde, in der es u. a. heißt:[1])

„Er (der Protestantentag) bittet alle Parteien und Richtungen **angesichts der wachsenden Mächte Roms** und der Kirchenfeindschaft in gemeinsamer Arbeit und zu gemeinsamem Schutz der Kirchen der Reformation unterschiedslos zusammenzustehen . . .

„Der Deutsche Protestantenverein, versammelt auf seiner Tagung in Berlin, weist die vom römisch-katholischen Jesuitenorden in den „Stimmen aus Maria Laach" ausgesprochene Beschimpfung seines evangelisch-christlichen Charakters und seiner wahrhaft volks- und staatserhaltenden Bestrebungen entschieden zurück. **Er bekennt sich auch im Jahre 1920 noch zu seiner im Jahre 1871 in Darmstadt erlassenen Kundgebung gegen die den geistigen Kulturzusammenhang mit unseren deutschen katholischen Mitbürgern untergrabende Tätigkeit des Jesuitenordens. Er grüßt alle deutschgesinnten Katholiken, die im Geisteskampfe gegen die internationale römische Hierarchie stehen. Die Protestanten aller Glaubensrichtungen aber bittet er, sich gegenüber Rom zu besinnen auf das uns allen gemeinsame Erbe von Wittenberg und Weimar."**

Und angesichts solcher Entschließungen wagt man zu behaupten, eine Gefahr für den Katholizismus gebe es nicht, ein neuer Kulturkampf stehe nicht bevor! Kann er noch deutlicher angesagt werden! Soll der hier ausgesprochene Gruß an die **„deutschgesinnten Katholiken,** die im Geisteskampfe gegen die internationale römische Hierarchie stehen", etwa den „deutschnationalen Katholiken" gelten und hofft man, sie werden sich etwa von Rom lösen?

All dies müßte für jeden Katholiken doch wahrlich ein deutlicher Fingerzeig sein. Man strebt dahin, **die deutschen Katholiken von Rom, d. h. vom Papsttum zu lösen** und den Katholizismus damit dem Verfall auszuliefern. Man erstrebt heute in sehr weiten deutschnationalen und anderen Kreisen dasselbe Ziel, das Bismark im **Kulturkampf** und mit seiner Unterstützung die sogenannten **Alt-** oder **Deutschkatholiken** verfolgten. Leider gibt es Katholiken, die sich durch die geschickten Manöver der Deutschnationalen täuschen lassen und so unbewußt die Minierarbeit an der katholischen Kirche betreiben helfen.

V.

Nach all diesen Darlegungen und Beweisen, die bedeutend vermehrt werden könnten, mutet es doch ganz eigentümlich an, wenn die Deutschnationalen sich erkühnen zu behaupten, sie seien bereit, die katholischen Interessen zu vertreten; ja der deutschnationale Parteivorsitzende Staatsminister a. D. Hergt erkühnt sich, in einem an den deutschnationalen Landesverband Münster am 2. Januar 1920[2]) gerichteten, durch die gesamte deutschnationale Presse gegangenen und auch als Flugblatt verbreiteten Brief zu behaupten, im Zentrum werden „unter der gegenwärtigen Führung die nationalen und **kirchlichen** Interessen nicht genügend gewahrt" Wie die christlichen und katholischen Interessen bei den Deutschnationalen gewahrt werden, welcher „christliche" Geist bei ihnen herrscht, haben wir ausführlich dargelegt. Was das Zentrum für Christentum und Kirche, und zwar für beide Konfessionen, **tatsächlich erreicht hat**, soll an anderer Stelle ganz kurz dargelegt werden. Wenn die Deutschnationalen aber auf ihr **Programm** hinweisen, in dem sie Eintreten für die Katholiken versprechen, so müssen wir zunächst einmal auf die **einschränkende**, vielsagende Bemerkung im Programm hinweisen, die da lautet:

---

[1]) Vgl. Deutsche Zeitung, Berlin, Nr. 468 vom 7. Oktober 1920.
[2]) Vgl. Ostpreußische Zeitung, Nr. 38 vom 23. Januar 20.

„vorausgesetzt, daß sie (d. h. die Bestrebungen der Kirche) den Staatsgesetzen nicht widersprechen."

Ein solcher Programmsatz bietet für uns Katholiken **gar keine Gewähr,** zumal du wir es ablehnen müssen, die Kirche in die engen Grenzen der Staatsgewalt zu schmieden und sie zu einer Dienerin des Staates zu machen, dann aber auch, weil wir wissen, wie leicht und schnell Gesetze **gegen die Kirche** geschaffen werden können. Wir erinnern hier nur daran, daß man im Kulturkampf **willkürlich** Staatsgesetze schuf, um die Kirche zu bekämpfen. Solchen Gesetzen aber können und dürfen wir **nicht** gehorchen, denn wir sind als Christen in unserem Gewissen zunächst verpflichtet, den Geboten Gottes, die uns durch die Kirche interpretiert werden, zu gehorchen. Das Programm der Deutschnationalen läßt somit einem etwaigen Kulturkampf gegen die katholische Kirche die Wege **offen.**

Dann dürfen wir bei den deutschnationalen Versprechungen weiter nicht vergessen, auf das **praktische** Verhalten hinzuweisen. Wir müssen auch daran erinnern, daß früher die Konservativen, die doch den Stamm der Deutschnationalen bilden, das Versprechen, für die Forderungen aller Konfessionen einzutreten, die Parität zu wahren in ihrem Programm gleichfalls hatten, **daß sie aber den Worten die Taten nicht folgen ließen,** sondern im Gegenteil im trauten Verein mit den Nationalliberalen und dem Freisinn den Kampf gegen den Katholizismus führten, die Katholiken zurücksetzten wo und wie sie konnten, sie gewissermaßen stets als Staatsbürger zweiter Klasse betrachteten.

Wir möchten hier den Deutschnationalen, die so sehr auf ihr Programm pochen, kurz entgegenhalten, was ein „nationaler Katholik" selbst schreibt[1]):

„Nun kommt es aber nicht auf die programmatischen Erklärungen der Parteien an, **sondern auf deren praktische Politik.** Die Gestaltung der praktischen Politik hängt aber wesentlich von den **Parteivertretern** im Parlament ab. Mit dem Stimmzettel bei der Wahl gibt der Wähler alles vertrauensvoll in andere Hände. Wessen Hände es sind, kann ihm nicht gleichgültig sein."

Mit diesen Worten hat der „nationale Katholik" der Mehrzahl seiner deutschnationalen Freunde in religiöser, speziell in katholischer Hinsicht das Todesurteil gesprochen.

Der deutschnationale Parteivorsitzende **Hergt** sagt in seinem eben erwähnten Brief auch:

„Die Deutschnationale Volkspartei wird daher auch stets alle Rechte und Freiheiten der katholischen Kirche verfechten, **deren diese für sich und ihre Organisationen zur Erfüllung ihrer religiösen Aufgabe bedarf.**"

Wer entscheidet über dies Bedürfnis? Gerade dieser Nachsatz Hergts, der von den Katholiken scharf beachtet werden muß, ist eine arge **Klausel.** Wie sie ausgelegt werden **kann,** wissen wir aus den Zeiten der alten Regierung, denn diese hat „die Bedürfnisse der katholischen Kirche für sich und ihre Organisationen zur Erfüllung ihrer religiösen Aufgabe" eben auf ein **Minimum beschränkt,** so daß sie sich **nicht** frei entwickeln konnte. Und dies Mindestmaß war für sehr viele Kreise, auch für zahlreiche, die heute in den Reihen der Deutschnationalen stehen viel zu weitgehend. Wer bietet den Katholiken die Garantie dafür, daß es unter einer evtl. neuen **deutschnationalen** Herrschaft nicht wieder ebenso geschehen könnte! Sobald heute von katholischer Seite irgendwie über Zurücksetzung und Zurücksetzung geklagt wird, bezeichnen sie diese Klage als unberechtigt. Kommt unsere heutige Regierung den berechtigten Forderungen der Katholiken nach, dann erhebt sich in der Rechtspresse lautes Geschrei über „Krippenwirtschaft", „Nepotismus", „Bevorzugung der Katholiken" u. dergl. Man scheint ganz vergessen zu haben, daß man selbst, als man unter der alten Regierung das Heft in Händen hatte, die größte „Krippenwirtschaft" getrieben hat und mit in erster Linie auf Gesinnungstüchtigkeit und den evangelischen Taufschein sah.

---

[1]) Vgl. ebendaselbst Nr. 232 vom 19. März 20.

Der „Katholikenausschuß in der Deutschnationalen Volkspartei".

I.

Die Deutschnationale Volkspartei weiß, daß die Katholiken ihr mißtrauen, daß sie in diesem Mißtrauen und in der Ablehnung nur bestärkt werden können, wenn sie die deutschnationale Presse lesen, die deutschnationale Handlungsweise beobachten und an Hand der katholischen Lehren prüfen. Um nun den Katholiken Sand in die Augen zu streuen, um ihnen **äußerlich** ein Entgegenkommen zu zeigen, hat man in der Deutschnationalen Volkspartei einen sogenannten „Katholikenausschuß" gebildet, der die Aufgabe haben soll, die Interessen der Katholiken und der katholischen Kirche innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei zu vertreten, ihnen hier Geltung zu verschaffen. Ausdrücklich sagt er über seine Aufgaben selbst:[1])

„1. Der Ausschuß hat dahin zu wirken, daß die Partei die religiös-kulturellen Interessen der deutschen Katholiken auf politischem Gebiete im Geiste der programmatisch festgelegten Parität nachdrücklich vertritt.

„2. Der Ausschuß hat dahin zu wirken, daß diese Grundsätze der Parität und gegenseitiger verständnisvoller Toleranz innerhalb der Partei und besonders in der uns nahestehenden Presse streng gewahrt werden.

„3. Der Ausschuß hat die der Partei angehörenden Katholiken gegen alle aus diesem Grunde von katholischer Seite gegen sie gerichteten Angriffe auf ihre katholische Glaubenstreue mit allen geeigneten Mitteln zu verteidigen und hat bei den kirchlichen Oberen dahin zu wirken, daß sowohl Geistlichen als Laien mindestens keine Hindernisse in den Weg gelegt werden, der Deutschnationalen Volkspartei beizutreten und in ihr sich zu betätigen.

„4. Der Ausschuß hat dahin zu wirken, daß die katholischen Interessen in der deutschnationalen Presse angemessen zum Ausdruck kommen, und soll, wie die besonderen Verhältnisse es wünschenswert machen, die Schaffung einer rein katholischen Parteipresse und eines entsprechenden Verlegertums nachdrücklich fördern.

„5. Der Ausschuß soll das katholische Volk davon überzeugen, daß seine Interessen durch die Deutschnationale Volkspartei ebensogut oder besser vertreten werden, wie durch andere Parteien, um dadurch allen rechtsgerichteten Katholiken den Anschluß an die Partei zu ermöglichen und zu erleichtern."

Dieser Ausschuß könnte gut sein, wenn er sein Ziel verfolgen und erreichen würde, **ohne dabei aber die Katholiken zu spalten.** Nach allem aber, was bisher vorliegt, müssen wir leider feststellen, daß sein Beginnen bisher **erfolglos** gewesen, daß es für die Zukunft aussichtlos ist, daß er geeignet ist, eine Spaltung unter den Katholiken herbeizuführen, ihre bisher geschlossene Einheitsfront zu stören und dadurch der katholischen Kirche in Deutschland schweren Schaden zuzufügen.

Es ist zudem nicht gut ersichtlich, **weshalb** eine politische Partei eigentlich eine konfessionelle Abteilung braucht. Entweder paßt ihr Programm in Theorie und Praxis für Katholiken und Protestanten, und beide Teile sind gewillt, einander zu unterstützen, dann ist eine eigene katholische Abteilung **überflüssig**, oder aber das Programm und seine Ausführung läßt etwas für den katholischen Teil zu wünschen übrig, dann ist eine katholische Abteilung das **Feigenblatt** zur Verdeckung einer Schwäche. Und hier liegt auch, wie wir gesehen haben, der wunde Punkt bei den Deutschnationalen. Um die Gegnerschaft gegen den Ka-

---

[1]) Vgl. „Über die politische und parteipolitische Stellung der katholischen Deutschen." Von einem solchen. Verlag von Kurt Krause, Breslau 1, Lessingstraße Nr. 1. S. 47 f.

tholizismus, die in ihren breitesten Maßen tatsächlich besteht, vor den Katholiken zu verschleiern, vor allen Dingen auch, um neue Mitglieder unter den Katholiken zu werben, ist der deutschnationale „Katholikenausschuß" geschaffen worden. Sehr klar hat der auf dem Boden der Deutschnationalen Volkspartei stehende katholikenfeindliche „Reichsbote" die Widersinnigkeit des Katholikenausschusses und seines Organs erkannt. Der deutschnationale Katholikenausschuß behauptet, er wolle die Religion aus dem politischen Kampf ziehen und doch die Interessen der Katholiken vertreten. Darauf antwortet ihm der „Reichsbote":[1])

„Nun behauptet zwar die „Katholische Korrespondenz"[2]), daß der Reichsausschuß dahin wirke, die Konfession aus dem politischen Tageskampfe zu eliminieren . . . Wie aber der Reichsausschuß das Kunststück fertig bringen will, in der von ihm erstrebten (deutschnationalen) „rein katholischen Parteipresse" die Konfession aus dem politischen Tageskampf auszuschalten und „die katholischen Interessen in der Deutschnationalen Volkspartei angemessen zum Ausdruck kommen" zu lassen, ohne für die katholische Konfession sich einzusetzen, **ist sein Geheimnis.**"

Wir stimmen hierin dem „Reichsboten" vollkommen zu. Doch der „Ausschuß" hat sich zu helfen gewußt, er läßt die katholischen Interessen nach den bisherigen Erfahrungen völlig **unberücksichtigt und kämpft nur gegen die im Zentrum organisierten Katholiken.** Von allen in dem Programm angeführten Punkten hat er bisher praktisch noch **keinen** zur Ausführung gebracht.

Dies Auftreten der „nationalen Katholiken" ist übrigens **keine** neue Erscheinung, es hat sie schon immer gegeben, es ist nichts anderes als eine Wiederholung des schon oft gemachten und ebenso oft gescheiterten Versuchs, das Zentrum durch Katholiken oder durch Organisationen mit katholischem Aushängeschild zu schwächen oder gar zu zertrümmern. Solche Versuche sind in politisch bewegten Tagen immer gemacht worden. Fast jedesmal erschienen in stürmischen Zeiten kleine Gruppen auf dem Plan mit der ständig wiederkehrenden Behauptung, das Zentrum sei nicht national genug, oder es habe seine alten Grundsätze preisgegeben. Die Hintermänner solcher Pläne sind fast stets in den **gegnerischen** Parteien zu suchen. Die beteiligten Katholiken gaben zu der Firma, vielfach in bester Absicht, nur den Namen.

Während des Kulturkampfes waren es die sogenannten **„Staatskatholiken"**, die sich von der Masse des katholischen Volkes absonderten und ihren Glaubensgenossen in schwerster Stunde **in den Rücken fielen,** die am 14. Juni 1873 an Kaiser Wilhelm eine **Ergebenheitsadresse** richteten, in der sie ihre **Zustimmung zu den Kulturkampfgesetzen** zum Ausdruck brachten, in der u. a. gegen das Zentrum gesagt wurde: „Wir verwahren uns auf das entschiedenste gegen den allenthalben gemachten Versuch der extremen Partei, sich als alleinige Vertreterin der Katholiken hinzustellen." Der Kaiser dankte gnädigst, und die Regierungskreise trieben mit dieser ganze 150 Unterschriften tragenden Adresse die größte Agitation gegen die Katholiken.

In den Septenalskämpfen 1887 wiederholten die **„National- oder Septenalskatholiken"** dasselbe Schauspiel. Wegen der Haltung des Zentrums zu der Septenalvorlage brach gegen die Partei ein ungeheurer Sturm los. Wie heute, so sollte auch damals das Zentrum nicht national genug gewesen sein. Unter dem tatkräftigen Beistand aller Katholikenfeinde entfalteten die Septenalskatholiken eine eifrige Agitation gegen das Zentrum. Das Resultat war erbärmlich.

Bei den Bülowblockwahlen 1907 versuchten die **„Deutschen Vereinigungskatholiken"** noch einmal ihr Glück. In zwölf Wahlkreisen stellten sie den Zentrumskandidaten sogenannte „nationalkatholische" Kandidaten gegenüber. Wie immer, so wurde auch dies Unternehmen von der katholikenfeindlichen Seite mit

---

[1]) Vom 17. April 21.

[2]) Das Organ des „Katholikenausschusses in der Deutschnationalen Volkspartei".

den größten Hoffnungen begleitet. Ganze 1800 Stimmen fielen auf diese „nationalkatholischen" Kandidaten. Alle Versuche, diese Bewegung lebensfähig zu erhalten, scheiterten kläglich; sie verschwand sang- und klanglos von der Bildfläche.

Da diese Bewegungen jedesmal im Sande verlaufen waren, glaubte man nun **innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei** ein Sammelbecken für unzufriedene Katholiken schaffen zu müssen, um so besser zum Ziele zu gelangen. In Anlehnung an eine große Partei, die sich plötzlich mit Worten sehr katholikenfreundlich gebärdet, und mit ihren reichen Mitteln soll nun der katholische Vormarsch gegen das Zentrum unternommen werden. Wir haben nach dem bisherigen Verhalten und den Erfolgen die feste Überzeugung, daß sich auch diese ganze Bewegung im Sande verlaufen wird, es sei denn, daß sich die Deutschnationalen von Grund auf änderten. Das ist aber **ausgeschlossen**, so lange es in Deutschland eine **„Freimaurerei"**, einen **„Gustav-Adolf-Verein"**, einen **„Evangelischen Bund"**, einen **„Antiultramontanen Reichsverband"**, einen **„Deutschvölkischen Bund"** und ähnliche Organisationen gibt, deren Mitglieder in der Mehrzahl der Deutschnationalen Volkspartei angehören.

Wir zweifeln nun keinen Augenblick daran, daß unter den sogenannten „nationalen Katholiken" und im „Katholischen Ausschuß" der Deutschnationalen Volkspartei eine Reihe **Idealisten** sind, deren Ziel dahin geht, einen anderen, katholikenfreundlichen Geist in die Reihen der Deutschnationalen zu bringen. Aber wir meinen, daß die bisherigen Erfahrungen den „Ausschuß" enttäuscht haben müßten, daß praktische Erfolge **nicht** erzielt worden sind, wenn im geheimen vielleicht auch diese oder jene Zusage gemacht worden ist. Das ist weiter nichts als ein **Beruhigungspulver**; denn die Deutschnationalen sind in der Opposition, sie leisten keine praktische Arbeit, kommen heute gar nicht in die Lage, ihre Versprechungen verwirklichen zu müssen und hoffen, ihre gelichteten Reihen durch das Herüberziehen von gedankenlosen und unzufriedenen Katholiken wieder aufzufüllen, weil sie unfähig sind, aus den sozialistischen und demokratischen Reihen Anhänger zu werben.

Wie man mit den Katholiken und dem „Katholischen Ausschuß" bei den Deutschnationalen umgeht, haben doch wahrlich deutlich genug die Verhandlungen am 25. Oktober 1920 in Hannover im „Katholischen Ausschuß" erwiesen, über die ganz eigenartige, **unwidersprochene**, zum Teil sogar durch die deutschnationale Presse selbst bestätigte Nachrichten in die breite Öffentlichkeit gedrungen sind.[1] An dieser Sitzung nahmen etwa 25—30 Vertreter aus ganz Deutschland teil, von denen wohl die Mehrzahl **nicht** katholisch war. Der Vertreter der Rheinlande führte sich in der Versammlung ein mit den Worten:

„Ich bin zwar nicht katholisch, habe aber eine katholische Frau und Tochter."

Gleiches bemerkte zu seiner Einführung ein Vertreter Schlesiens. Von verschiedener Seite wurde bei den Beratungen verlangt, die katholischen Mitglieder der einzelnen Ortsgruppen zusammenzufassen, **um eine größere Stoßkraft gegenüber etwaigen übergriffen der anderen Seite zu haben.** Diese nach den bisherigen Erfahrungen wirklich berechtigte Forderung wurde **abgelehnt, „da diese Ortsgruppen sonst zu leicht Sprengpulver für die Partei werden könnten. Eine katholische Gruppe innerhalb der Partei sei für die Partei selbst gefährlich."** Das ist doch wirklich deutlich genug und müßte die Katholiken stutzig machen. Man hat scheinbar also jetzt schon Angst, die Katholiken könnten in der Deutschnationalen Volkspartei etwas bedeuten und ihre Wünsche durchsetzen wollen, wodurch sie der Partei selbst unbequem werden könnten.

Ein anderer Teilnehmer der Sitzung meinte, man müsse in katholischen Kreisen den Kampf gegen das Zentrum nur soweit führen, als das Zentrum gleich der Sozialdemokratie **internationale Ziele verfolge**, d. h. **„soweit es seine Weisungen** ultra montes (d. h. von Rom) **hole."** Auch dieser Aus-

[1]) Vgl. Badischer Beobachter, Karlsruhe, vom 18. November 1920.

spruch ist äußerst interessant. Man sieht also, daß der **antiultramontane** Kampf oder der Kampf gegen die Kirchentreue der Katholiken im Hintergrunde selbst dieses „Katholischen Ausschusses" lauert.

Eine Dame meinte bei diesen Verhandlungen: Es solle in der Deutschnationalen Volkspartei nicht gefragt werden, ob die Mitglieder katholisch oder protestantisch, sondern ob sie gute Deutsche seien, **denn in erster Linie käme das Vaterland, dann erst die Religion.** Diese **un**katholische und **un**christliche Forderung deckt sich ganz mit dem bereits mehrfach bei den Deutschnationalen und den „nationalen Katholiken" zu Tage getretenen Verlangen, von dem wir bereits an anderer Stelle gesprochen haben. Die Deutschnationalen scheinen also eine eigene Ausgabe der Hl. Schrift zu haben, in der die Stelle, daß man Gott mehr gehorchen müsse als den Menschen, gestrichen ist.

Wir möchten hier nochmals betonen, daß die eben dargelegten Vorgänge auch von den Deutschnationalen **nicht** bestritten worden sind. Selbst eine vom „Landesausschuß der Katholiken in der Deutschnationalen Volkspartei für die Provinz Westfalen" herausgegebene Broschüre[1]) macht nicht einmal den Versuch, diese Tatsachen als nicht geschehen hinzustellen, sie geht vielmehr mit ganz allgemeinen Redensarten darüber hinweg und begnügt sich mit höhnenden Angriffen auf die Zentrumspresse. Auch in dieser Schrift wird lediglich behauptet, das Lutherlied „Ein' feste Burg ist unser Gott" sei, wie einige Blätter behauptet hatten, bei der Sitzung **nicht** gesungen worden und es haben sich lediglich „die sechs in Hannover anwesenden Mitglieder des Ausschusses zu einer Sitzung" vereinigt, wobei sich „noch etwa 20 bis 30, dem Ausschuß meist unbekannte, andere Personen einfanden, um sich über den neugegründeten Ausschuß, seine Absichten, seine Arbeitsweise usw. zu unterrichten". Diese letzte Erklärung ist so gedreht und gewunden, daß jeder Leser deutlich weiß, es ist nur eine Ausrede. Denn es ist für jeden klar, daß zu derartigen Sitzungen, bei denen interne Dinge verhandelt werden, nicht der erste beste Zutritt hat. Das geht auch schon daraus hervor, daß eine **Anwesenheitsliste** herumging, so daß der „Landesausschuß der Katholiken in der Deutschnationalen Volkspartei für die Provinz Westfalen" also genau weiß, **wer** an der Sitzung teilgenommen hat. Er hätte, wenn es sich nicht um deutschnationale Persönlichkeiten und auch um keine vertrauliche Besprechung gehandelt hätte, keinen Augenblick gezögert, die Namen der Anwesenden zu verraten. Das aber ist auch in dieser Verteidigungsbroschüre nicht geschehen.

Bei solchem Geist und solcher Zusammensetzung der Deutschnationalen Volkspartei kann man sich nicht wundern, wenn der „Ausschuß" nichts im Interesse der Katholiken unternimmt, bezw. nichts Greifbares erreicht. Wir fragen: Was haben die deutschnationalen Katholiken und ihr „Ausschuß" denn getan gegen alle Verunglimpfungen und Schmähungen des Christentums und des Katholizismus, die aus den Reihen der Deutschnationalen erfolgt sind? Wir haben eine ganz stattliche Anzahl christentums- und katholikenfeindlicher Äußerungen und Handlungen angeführt, die sich bedeutend vermehren ließen. Aber wir haben bisher **nicht ein einziges Mal** gehört, daß der „Katholische Ausschuß" irgendwie dagegen Stellung genommen hat. Was hat der „Katholische Ausschuß" gegen die **un**christliche und **un**katholische Judenhetze in der Deutschnationalen Volkspartei und ihrer Presse, was gegen die infernalische Erzbergerhetze, was gegen ihre ungeheuerliche Haßpolitik getan, was erreicht?

Er stellt sich, so behauptet er wenigstens, auf den Standpunkt, die katholischen Interessen **im Stillen** zu vertreten und Entgleisungen in aller Stille zurückzuweisen. Er sagt in einer Erklärung[2]) von sich:

> „Wir werden, sofern politisch uns (d. h. den Deutschnationalen) Nahestehende als Urheber der zu beanstandenden Äußerungen in Frage kommen, grundsätzlich nicht den Weg zur Öffentlichkeit beschreiten, sondern versuchen, unsere Einwendungen im unmittelbaren Verkehr zur Geltung zu bringen."

---

[1]) „Der Kampf gegen die deutschnationalen Katholiken." Verlag Westfälische Tageszeitung, Münster i. W., 1921, S. 4.

[2]) Vrgl. z. B. Süddeutsche Zeitung, Stuttgart, vom 3. November 1920.

Das mag der „Katholikenausschuß", der mit dieser Erklärung allen ihm unangenehmen Erörterungen aus dem Wege gehen will, halten wie er will, aber **er darf nicht einseitig handeln** und muß Erfolg haben und dem Katholizismus nützen. **Das ist aber bisher noch nicht geschehen.** Denn die Angriffe und Anklagen gegen den Katholizismus sind bisher **nicht** verstummt; sie sind auch erhoben worden **in voller Öffentlichkeit,** und zwar nicht einmal, sondern oft. Da wäre es Pflicht des „Katholischen Ausschusses" gewesen, wenn er wirklich die **katholischen** Interessen vertreten will, dafür zu sorgen, daß diese Angriffe auch in der Öffentlichkeit zurückgenommen bezw. in ruhiger, sachlicher Weise richtig gestellt bezw. von ihm zurückgewiesen worden wären. **Das ist bisher nicht in einem einzigen Falle geschehen, die Verleumdungen sind in keinem einzigen Falle öffentlich widerrufen und zurückgenommen worden.** Damit aber hat der „Ausschuß" auch bewiesen, daß er die **katholischen** Interessen innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei wirksam **nicht** vertritt. Ja, er hat, wie wir bereits darlegten, nicht verhindert, daß die Deutschnationalen **gegen** die berechtigten Forderungen der Katholiken bei den Verfassungsberatungen gestimmt haben, ja daß sogar die **katholischen** Mitglieder der Deutschnationalen dagegen aufgetreten sind.

II.

Unbedingt nötig ist auch, hier das Verhalten und Wirken dieses „Katholischen Ausschusses" bezw. einzelner seiner hervorragender Mitglieder von anderer Seite näher zu beleuchten. Der „Katholische Ausschuß" hat nach seinen eigenen Angaben die Interessen der Katholiken **innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei** zu vertreten und der sehr naheliegenden Gefahr vorzubeugen, daß die Deutschnationale Volkspartei eine Politik betreibt, die den katholischen Anschauungen zuwider läuft. In Wirklichkeit aber scheint er seine Aufgabe darin zu erblicken, **als Vortrupp der Deutschnationalen im Kampfe gegen das Zentrum,** das unstritig bis zur Stunde die Interessen der katholischen Kirche siegreich vertreten hat, zu dienen und da auf etwaige Entgleisungen zu achten, um sie zurückzuweisen, nicht aber den katholischen Anschauungen in der Deutschnationalen Volkspartei Berücksichtigung zu verschaffen. Er scheint sich also zu betätigen als Anwalt der Protestanten unter den Deutschnationalen gegen das Zentrum. Wir haben bereits betont, daß er bisher, wo es sich um **katholische** Angelegenheiten handelte, **nie** in die Öffentlichkeit getreten ist, daß er von allen in seinem Programm erwähnten Punkten keinen einzigen verwirklicht hat. Ja daß er z. B. den Punkt 4, in dem er sichzur Pflicht macht, die katholischen Interessen in der deutschnationalen Presse zu vertreten bezw. dafür einzutreten, daß die deutschnationale Presse auf die Katholiken Rücksicht nimmt, **nach seiner eigenen Erklärung preisgegeben.** Er erklärt dann, wenn es sich um die Presse handelt, diese sei **unabhängig,** selbständig, auf sie besitze er keinen Einfluß.

Im Gegensatz hierzu greift er unablässig das Zentrum an, und in diesem Kampfe gelten auch seine Angriffe[1]) wieder in erster Linie der Person des ehemaligen Finanzministers Erzberger. Ja er kann es nicht einmal unterlassen, unmittelbar nach der gräßlichen Mordtat von Griesbach seine Angriffe seelenruhig fortzusetzen, als wäre überhaupt nichts geschehen, ja er nimmt von dem Mord fast überhaupt keine Notiz.[2]) In der Hetze gegen Erzberger hat auch der „Katholiken-Ausschuß" leider sein gut Teil geliefert, und doch war Erzberger, den diese Kreise als Landesverräter, als Steuerhinterzieher, Meineidigen, gewohnheitsmäßigen Lügner usw. hinstellten, ein **treu katholischer Mann, „ein vortrefflicher Mann",** wie Papst Benedikt XV. im Telegramm an die Gattin des Ermordeten sagt, **„der von so großer Liebe gegen die katholische Kirche erglühte."**[3]) In der Polemik gegen Erzberger finden wir bei den „nationalen Katholiken" keine Spur von Gerechtigkeit und Sachlichkeit, **keine Spur von katholischem Geist.** Sie scheinen das Wort des Apostels: „Tuet Gutes allen, **besonders aber den Glaubensgenossen"** ins gerade Gegenteil verkehrt zu haben.

---

[1]) Vgl. sämtliche Nummern seines „Katholischen Korrespondenzblattes".
[2]) „Katholisches Korrespondenzblatt", Nr. 23 vom 3. September 1921.
[3]) Vgl. z. B. Allensteiner Volksblatt, Nr. 202 vom 1. September 1921.

In diesem deutschnationalen „Katholischen Korrespondenzblatt“ finden wir niemals — abgesehen von einer kurzen, nebensächlichen Auseinandersetzung mit dem „Reichsboten“ — eine Zurückweisung der Angriffe gegen die katholische Kirche und katholischen Einrichtungen, wir finden lediglich Angriffe gegen das Zentrum bezw. gegen Zentrumsleute und eine Verteidigung der Deutschnationalen. Von einem Eintreten für **katholische** Forderungen ist in diesem „Korrespondenzblatt“ **niemals** die Rede. Wenn man das Blatt liest und die R den der „deutschnationalen Katholiken“ hört, wird man lebhaft an gewisse Apostaten erinnert. Genau wie diese sehr oft nach ihrem Austritt aus der katholischen Kirche dieselbe mit Haß und Abscheu verfolgen, wie wir in dem Exjesuiten Grafen **Hoensbroich** ein abschreckendes Beispiel haben, so sind diese „nationalen Katholiken“, die, zum Teil wenigstens, früher dem Zentrum angehört haben, heute vielfach seine erbittertsten Gegner und bekämpfen es blindlings wo und wie sie können; sie scheuen sich nicht, das Nest, in dem sie früher selbst gesessen, in der schlimmsten Weise zu beschmutzen.

Der „Katholiken-Ausschuß“ scheint es ausschließlich auf die im **Zentrum** organisierten Katholiken abgesehen zu haben — was überaus charakteristisch für ihn ist — **nicht aber auf jene in der Sozialdemokratie,** die es doch wahrlich bitter nötig hätten, von denen doch auch dieser „Katholikenausschuß“ weiß, daß sie der Sozialdemokratie **nicht angehören dürfen.** Hier böte sich ihm wahrlich ein großes Arbeitsfeld. Er müßte also zunächst einmal, wenn er wirklich den **katholischen** Interessen dienen wollte, alles aufbieten, um die Katholiken der Sozialdemokratie zu entreißen. Von einer Arbeit in dieser Richtung aber haben wir bisher **nichts** vernommen. Umgekehrt aber haben wir genügend Beweise in der Hand, daß gerade durch sein Auftreten und Arbeiten **Katholiken der Sozialdemokratie zugeführt werden.** So erklärten mir z. B. katholische Arbeiter in einem Versammlung in Heiligenthal (Ostpreußen): **„Wenn unsere katholischen Arbeitgeber zur Deutschnationalen Volkspartei gehen, dann gehen wir gleichzeitig zur Sozialdemokratie über.“** Die Erfahrung beweist, daß die Arbeiter auch so gehandelt haben. Dies Wirken der „deutschnationalen Katholiken“ **muß schädlich sein,** weil es letzten Endes dazu angetan ist, die Stoßkraft der Katholiken völlig zu erschüttern, welches Ziel ja alle Gegner des Katholizismus und des gläubigen Christentums überhaupt erstreben. Ich kann mir hier nicht versagen, das Wort eines **gewiß unverdächtigen** Mannes anzuführen, das auch heute noch wahr ist und auch für die Zukunft gilt. Kein anderer als der **Apostat Karl Jentsch** schrieb einmal in Maximilian **Hardens** „Zukunft“:

> **„Narren wären die deutschen Katholiken, wenn sie vor gründlicher Sindesänderung ihrer protestantischen Mitbürger die zur Wahrung ihrer Rechte geschaffene politische Organisation preisgeben wollten. Wenn morgen der Zentrumsturm zertrümmert wird, dann wird es nach wiederum 25 Jahren keinen katholischen Reichsgerichtsrat, Regierungsrat, Landrat mehr geben; katholische Präsidenten sind auch heute noch Seltenheiten.“**

Als der Zentrumsabgeordneten Professor Dr. **Lauscher** (Bonn) in der Preußischen Landesversammlung das offenbar imparitätische und katholikenfeindliche Verhalten der alten preußischen Regierung geißelte, als er darauf hinwies, daß die preußische Regierung in den verflossenen Jahren es **nicht** verstanden hat, die in Preußen zusammengeschlossenen Gebiete zu einigen, sondern die bestehende Kluft durch ihre verkehrten Maßnahmen erweitert hat, als er für die preußischen Provinzen größere Selbständigkeit verlangte, da war es eigentümlicherweise an erster Stelle der „Reichsausschuß der deutschen Katholiken in der Deutschnationalen Volkspartei“, der Verwahrung einlegte „gegen die verhetzenden Reden des Zentrumsabgeordneten Prof. Dr. Lauscher“. Wo es sich, wie hier, gegen **berechtigte** Beschwerden der Katholiken handelt, da verhandelt der „Katholische Ausschuß“ der Deutschnationalen **nicht** etwa in der Stille, **sondern er erhebt laut Protest;** wo es sich aber um sein ureigenstes Arbeitsgebiet, um Zurückweisung

deutschnationaler Angriffe gegen den Katholizismus handelt, **da vernimmt die Öffentlichkeit kein einziges Wort von ihm.** Auch eine Konsequenz und Taktik!

Ja diese katholischen deutschnationalen Kreise gehen noch weiter, **sie treten sogar gegen die Interessen der katholischen Bevölkerung auf.** Jahrzehntelang hat der katholische Volksteil in Deutschland um Parität gekämpft. Stets hat er sich beschwert, daß er bei Stellenbesetzungen zurückgesetzt und übergangen wurde. Und da kommt ausgerechnet dieser „Katholische Ausschuß" und behauptet,[1]) **diese Imparität habe nicht bestanden, und wo sie in die Erscheinung getreten sei, da tragen lediglich die Katholiken die Schuld!** Wir lesen da:

„An katholischen Regierungspräsidenten, Ministerialbeamten und Oberpräsidenten hat es niemals gefehlt. Von einer grundsätzlichen Zurücksetzung der Katholiken wegen ihres Glaubens im alten Preußen kann um so weniger die Rede sein, als selbst im katholischen Bayern dieselbe Erscheinung des Fehlens von geeigneten katholischen Kräften zu beobachten war und auch dort zu Klagen über die Imparität der Katholiken geführt hat."

So sprechen **Katholiken!** Man müßte meinen, diese Leute haben die ganzen verflossenen Jahrzehnte auf dem Monde gelebt, da sie von den tatsächlich vorhandenen Zuständen keine Ahnung zu haben scheinen. Mit kurzen Sätzen werden hier die jahrzehntelangen Klagen der Katholiken, die auch von hoher und höchster katholischer deutscher Stelle kamen — man denke z. B. nur an die Katholikentage — als **unberechtigt** hingestellt.

Man scheut sich sogar nicht, zu behaupten, daß, wenn bei der Besetzung von Stellen die Katholiken übergangen worden sind, **die Katholiken lediglich selbst die Schuld tragen,** weil angeblich nicht genügend katholische Bewerber da waren. und zitiert dabei[2]) eine Stelle aus einer Rede des Grafen **Hertling** aus dem Jahre 1896, in der dieser die Katholiken darauf hinweist, daß ihre Beteiligung an den Studien größer werden muß. Mit unserem Katholiken- und Zentrumsführer Hertling suchen ausgerechnet diese „nationalen Katholiken" die ungerechte Haltung der alten preußischen Regierung zu entschuldigen und zu rechtfertigen. Sie vergessen aber dabei zu sagen, daß die Katholiken vielfach sich dem Studium nicht hingegeben haben, **weil sie wußten, daß sie in maßgebende Ämter doch nicht kamen.** Gerade von **diesem** Gesichtspunkte aus muß Hertlings Rede gewertet werden. Diese „nationalen" Kreise haben auch vergessen hinzuweisen auf die fortwährenden Klagen gerade des Grafen **Hertling** sowohl im Reichstage als auch auf Katholiken- u. in Zentrumsversammlungen über die ungerechte Behandlung der deutschen Katholiken. Wir möchten diesen „nationalen Katholiken" hier nur eine Stelle aus einem Briefe des **Grafen Ballestrem** entgegenhalten, **mit der sich Graf Hertling voll und ganz einverstanden erklärte.** Graf Ballestrem schrieb am 10. April 1891 an Hertling, als diesem die Nachfolge im Wahlkreise Windthorsts angeboten wurde:[3])

„Nun ist Windthorst nicht mehr, und die Zwecke der Zentrumsfraktion: Erkämpfung der kirchlichen Freiheit auf allen Gebieten, die Gleichberechtigung der Katholiken im Deutschen Reiche, Wiederherstellung der christlichen Schule, Durchdringung aller staatlichen Institutionen mit christlichen Grundsätzen usw." **sind noch lange nicht erreicht, werden nicht sobald vollständig erreicht, und wenn sie erreicht werden sollten, müssen sie erhalten werden.** Die Katholiken im Deutschen Reich sind eine geborene Minorität; **nur durch ihre Einigkeit** gegenüber ihren gespaltenen Gegnern üben sie einen maßgebenden Einfluß aus; **diese Einigkeit kommt in der Zentrumsfraktion zum Ausdruck und zur Betätigung. An dem Tage, wo die Zentrumsfraktionen aufhören oder einflußlos werden, werden die Katholiken im Deutschen Reiche auf**

---

[1]) „Die deutschnationale Volkspartei und der katholische Volksteil Deutschlands." Herausgegeben im Auftrage der Katholiken in der Deutschnationalen Volkspartei. Berlin 1921. S. 9 ff.

[2]) Vgl. ebendaselbst.

[3]) Vgl. Georg von Hertling. Erinnerung. Bd. II. S. 139.

allen vorher erwähnten Gebieten wieder von ihren Gegnern auf das schmachvollste geknechtet. Die Zentrumsfraktionen in den Parlamenten sind daher nach menschlichem Ermessen als dauernde Institutionen **eine absolute Notwendigkeit.**"

Jeder objektiv Denkende muß zugestehen, daß auch heute die Parität bei weitem noch nicht durchgeführt ist, obwohl es gerade wegen der Bemühungen des Zentrums gegen früher erheblich besser geworden ist. Hier nur ein Beispiel für noch bestehende Imparität an höheren Knabenschulen aus Schlesien aus dem Jahre 1920.[1]) Wir stellen sieben Städte mit überwiegend evangelischer Bevölkerung Niederschlesiens sieben etwa gleichen mit überwiegend katholischer Bevölkerung Oberschlesiens gegenüber:

Niederschlesien:	**Bevölkerung**		Zahl der	**Besetzte Stellen:**		
	kath.	evgl.	Anstalten	überhpt.	kath.	evang.
	—	+				
1 Görlitz	15%	85%	3	51	—	51
2. Liegnitz	20%	80%	3	43	—	43
3. Reichenberg . . .	33%	67%	1	9	—	9
4. Brieg	34%	66%	1	10	—	10
5. Hirschberg . . .	23%	77%	2	23	1	22
6. Waldenburg . . .	34%	66%	2	15	2	13
7. Schweidnitz . . .	39%	61%	2	19	3	16
			14	170	6	164

Oberschlesien:	**Bevölkerung**		Zahl der	**Besetzte Stellen:**		
	evgl.	kath.	Anstalten	überhpt.	evgl.	kath.
	—	+				
1. Oppeln	15%	85%	2	30	4	26
2. Myslowitz	15%	85%	1	10	5	5
3. Tarnowitz	21%	79%	1	9	5	4
4. Gleiwitz	20%	80%	2	27	8	19
5. Königshütte . . .	13%	87%	2	22	9	13
6. Ratibor	15%	85%	2	30	14	16
7. Kattowitz	24%	76%	2	35	20	15
			12	163	65	98
Insgesamt						
Niederschlesien:	76%	24%	14	170	96,5%	3,5%
Oberschlesien:	18%	82%	12	163	39,3%	61,7%

Klarer als hier kann die wirklich bestehende schreiende Imparität zu Ungunsten der Katholiken nicht in die Augen springen. Wie es hier ist, ist es in vielen, vielen andern Gegenden Deutschlands.

Man müßte nun erwarten dürfen, daß der „Katholiken-Ausschuß in der Deutschnationalen Volkspartei", da er ja die **katholischen** Interessen vertreten soll und will, auch entschieden für größere Berücksichtigung der Katholiken, für Beseitigung der Imparität eintreten würde, denn die Ausrede, es fehle an den nötigen Bewerbern, ist **nicht** stichhaltig. **Doch weit gefehlt!** Der „Katholische Ausschuß" tritt nicht nur **nicht** für Beseitigung der Imparität ein, **er bestreitet überhaupt das Bestehen einer Imparität** zu Ungunsten der Katholiken. So schreibt kein geringerer als der dem deutschnationalen „Katholikenausschuß" angehörende deutschnationale **katholische** Abgeordnete Rektor **Lukassowitz** aus **Schweidnitz,** dem doch also sicherlich die Verhältnisse in Schlesien bekannt sein dürften, ausgerechnet im **„Reichsboten":**[2])

Heute liegt ein Grund zu Klagen über Intoleranz, Imparität und Kulturkampf gar nicht mehr vor."

---

[1]) Vgl. Schlesische Volkszeitung, Nr. 320 vom 5. Juli 1921.
[2]) Vom 9. Dezember 1920.

Das schreibt ein **Katholik** in dem **katholikenfeindlichsten** Blatt, das tagtäglich den Kulturkampf gegen die katholische Kirche predigt und schürt, das die größte Katholikenhetze treibt. Und da soll man erwarten, daß diese „nationalen Katholiken" für gerechte Behandlung der Katholiken eintreten, Leute, die eine bestehende Zurücksetzung der Katholiken **nicht** anerkennen, Leute, die die jetzige Imparität wie eine frühere **bestreiten!**[1])

Die Behauptung, eine Imparität zu Ungunsten der Katholiken bestehe nicht, hält Rektor Lukassowitz auch in seiner Flugschrift: „Wir Katholiken in der Deutschnationalen Volkspartei"[2]) aufrecht und sagt über Domkapitular Prof. Dr. **Wildermann,** der die Behauptung als unwahr zurückwies, „man muß sich wundern, daß ein Unterstaatssekretär ein so geringes Maß von objektivem staatspolitischem Urteil hat". Derartige Worte sind für die deutschen Katholiken im höchsten Maße **schädigend.** Denn wie sich an tausenden von Beispielen nachweisen läßt, besteht diese Imparität auch heute noch, obwohl es bereits in mancher Beziehung etwas besser geworden ist — aber nicht dank der Arbeit der Deutschnationalen oder ihres katholischen Ausschusses — durch die für die weiten Volkskreise bestimmte Flugschrift des Rektors Lukassowitz werden diese über den wahren Sachverhalt **getäuscht,** dann aber bietet er den Katholikenfeinden **Material gegen die Katholiken,** wenn diese über Zurücksetzung klagen. Man hält uns dann entgegen: Ein Katholik selbst bestreitet ja das Bestehen der Imparität! Man sieht also, wie verderblich das Arbeiten auch dieses „katholischen Ausschusses" sein kann.

Ja, derselbe **katholische** deutschnationale Abgeordnete Lukassowitz wagt es, im „Reichsboten"[3]) die Berechtigung der Zurücksetzung der Katholiken in Schlesien durch **Friedrich den Großen,** der bekanntlich verordnete, daß **katholische** Beamte nur bis zu einem Einkommen von 300 Talern angestellt werden durften, sogar zu **verteidigen** und scheut **nicht** vor Beschimpfungen der Katholiken zurück, wenn er schreibt:

> „Damals war Schlesien eben erst zu Preußen gekommen, alle, besonders die Katholiken, hingen noch mit allen Fasern ihres Herzens am katholischen Österreich und Kaiserhaus in Wien. **Die sicherste Stütze zur Sicherung der Neuerwerbung fand er in den Protestanten, und darum war es von seinem Standpunkt aus erklärlich, sich dieser Hilfe zu bedienen. Dazu kommt, daß diese Ordre sich ja in gar keiner Weise gegen die katholische Religion oder Kirche richtete."**

Wegen der Treue der Oberschlesier zu ihrem angestammten Herrscherhause behandelt der Eroberer sie als Staatsbürger zweiter und dritter Klasse, und ein preußischer, „nationaler" **Katholik** schämt sich nicht, dies zu verteidigen!

Man sucht auch dies Vorgehen Friedrichs des Großen dadurch zu entschuldigen, daß man sagt:[4])

> „Im Staate sowohl wie in der Kirche ist dies „toto animo adhaerere" (von ganzem Herzen ergeben sein) Vorbedingung für den verantwortungsvollen Dienst, und wo diese Vorbedingung fehlt, da **darf** die Obrigkeit, gleichviel ob geistliche oder weltliche, diesen Mangel nicht unbeachtet lassen!"

Es ist nicht richtig, hier Diener der Kirche und Beamte gleichzustellen. Der Staat kann und darf von seinen Beamten nur eine gewissenhafte Führung der Amtspflicht im Dienste des Vaterlandes fordern, denn es ist ein gewaltiger Unterschied zwischen der Stellung, die ein Priester der Kirche und jener, die ein Beamter dem Staate gegenüber einnimmt. Wenn diese Darstellung der deutschnationalen Katholiken aber zuträfe, — was nicht der Fall ist — wäre z. B. das Vorgehen der Regierung gegen den Oberbürgermeister von Bonn, **Dr. Kaufmann,** im Kulturkampf vollauf gerechtfertigt, dann müßten aber auch alle

---

[1]) Über die Imparität vgl. Dr. A. **Sennenberg,** Das Religionsbekenntnis der Beamten in Preußen, Berlin 1918, Verlag Puttkammer u. Mühlbrecht.

[2]) Verlag des Deutschnationalen Landesverbandes Mittelschlesien. Breslau 1, Altbüßerohle 16/20.

[3]) vom 10. Dezember 1920.

[4]) Vgl. „Der Kampf gegen die deutschnationalen Katholiken", S. 10 f.

deutschnationalen Beamten heute, die der heutigen Staatsform und Staatsregierung direkt feindlich gegenüberstehen, dann müßten vor allen Dingen auch alle Angehörigen der Reichswehr, die der heutigen Regierung und Staatsform ablehnend gegenüberstehen, die noch meinen, ihrem ehemaligen Herrscher die Treue halten zu müssen, **ihre Stellen aufgeben.** Dagegen aber sträuben sich selbstverständlich die Deutschnationalen. Leider ist die alte preußische Regierung oft nach diesen Grundsätzen verfahren, leider hat sie, wie nicht bestritten werden kann, besonders in Westpreußen, Posen, Schlesien, Elsaß-Lothringen und im Rheinland nach dem Grundsatz gehandelt, daß nur die Protestanten die treuesten Staatsbürger seien und darum die führenden Stellen bekleiden können. Heute haben wir allerorts die Quittung für diese Politik erhalten.

Diesen Ausführungen des deutschnationalen Katholiken gegenüber vergleiche man u. a. folgende Auslassung der deutschnationalen **„Deutschen Tageszeitung“**[1]) in einer Polemik mit der Sozialdemokratie, als diese verlangte, die Beamten der republikanischen deutschen Regierung müßten die Verfassung verteidigen und sie **aktiv** in Schutz nehmen. Da schrieb sie u. a.:

„Bekanntlich ist schon der nachträglichste Beschluß, alle Beamten auf die Verfassung zu vereidigen, als ein gewisser innerer Widerspruch zu der Meinungsfreiheit empfunden worden, die die Verfassung den Beamten verbürgt; **auf keinen Fall kann von den Beamten auf Grund der Verfassung wie des Eides mehr verlangt werden, als daß sie die Verfassung gewissenhaft beobachten und daß sie im übrigen loyal ihre Pflicht tun. Grundsätzliche Gegnerschaft gegen Verfassungsbestimmungen ist ihnen ebenso unbenommen wie die offene und öffentliche Vertretung dieser Gegnerschaft; das ist, soweit nicht der bekannte Kreis der politischen Beamten in Frage kommt, ihr verfassungsmäßig verbürgtes Recht. Von ihnen zu verlangen, sie sollten die Verfassung „mit allen Mitteln“ in Schutz nehmen, und „aktiv“ für die Autorität des gegenwärtigen Freistaates eintreten, bedeutet eine Beugung der Verfassung und eine Illoyalität gegen die Beamten, wie sie schlimmer nicht gedacht werden kann.** Als der preußische Minister von Puttkammer seinen Beamtenerlaß herausgab, der damals von der Linken so heftig angegriffen wurde, gab Fürst Bismarck folgende authentische Auslegung von dem Sinne dieses Erlasses: Von einem **politischen** Beamten müsse man wenigstens verlangen, daß er die Regierungspolitik gegen direkte Verleumdungen in Schutz nehme und gegebenenfalls sage: Ich bin zwar Gegner dieser Regierung, aber **dieser** Behauptung gegen sie muß ich widersprechen, weil sie nicht wahr ist. Das war der Standpunkt des **alten** Regimes, das eine solche Verpflichtung wohlgemerkt nur den **politischen** Beamten auferlegte; und selbst dieser Standpunkt fand noch den Widerspruch selbst der bürgerlichen Linken . . .“

Wo bleibt hier, so fragen wir, das „toto animo adhaerere“ des deutschnationalen Katholiken? Man sieht, die Deutschnationalen haben es nie anerkannt und erkennen es auch heute **nicht** an. Man sieht aber auch hier sofort die Widersprüche, in die sich diese Kreise selbst verwickeln. Katholiken aber geben sich dazu her, Grundsätze zur Verteidigung konservativer übergriffe gegen die Katholiken aufzustellen, die sie selbst nicht anerkennen.

Bei solcher Gesinnung der „nationalen Katholiken“ kann von einem Eintreten für die Katholiken und deren Interessen u. E. **nicht die Rede sein,** weil sie in ihrer politischen Verblendung den Schaden für die Katholiken nicht sehen. Die deutschen Katholiken aber wären im wahrsten Sinne des Wortes verraten und verkauft, wollten sie das Zentrum preisgeben und sich auf diesen „deutschnationalen Katholikenausschuß“ und dessen deutschnationalen Freunde verlassen.

Wie die „deutschnationalen Katholiken“ bei jeder sich bietenden Gelegenheit gegen das Zentrum und die durch dieses vertretenen Katholiken auftreten, möge noch an folgendem Beispiel gezeigt werden. Der Zentrumsabgeord-

---

[1]) Nr. 510 vom 5. November 21.

nete Rechtsanwalt **Dr. Herschel** hatte in der „Germania"[1]) einen Gedächtnisartikel zum 9. November geschrieben, in dem folgende Stelle vorkommt, die wir absichtlich in ihrem ganzen Umfange zitieren:

„Die Landgräfin Elisabeth kam aus der großen Welt. Sie ging, dieser bald müde, in den Frieden des Klosters. Dieser (Luther) verließ diesen früh, um in die Welt, in ihre Lust und Unrast zu treten. Die hochgeborene Fürstin diente in selbstloser Liebe den Armen, dem Volke. Er, der Sohn des Volkes, ein Volksmann, **kam später sogar in den Verdacht,**[2]) ein Fürstendiener zu sein. Man denke nur an die Rechtfertigung der Doppelehe des Landgrafen von Hessen, an seine spätere Haltung gegenüber den aufrührerischen Bauern, die sich von ihm zugunsten dieser Welt verlassen **glaubten.**[2])

„Unsere Zeit hat mehr vom Geiste Luthers als von dem Elisabeths. Sie betont vielmehr die Rechte als die Pflichten. Wohl nicht zum besten der Allgemeinheit.

„Ist es nicht ein eigenartiger Zufall, daß der Beginn der staatlichen Umwälzung, der 9. und 10. November 1918, gerade mit dem Geburtstage Luthers zusammenfällt? Er war ein kirchlichen Revolutionär. Bald aber zwang ihn die jähe Entwicklung der Reformation auf sozialem Gebiet, besonders im Bauernaufstand, scharf Stellung zu nehmen gegen die „Schwarmgeister". Wohl mancher unserer Stürmer und Dränger von 1918 mag in den zwei Jahren Dauerrevolution mit Pausen, die wir seitdem durchlebt haben, gewünscht haben, die Geister von der äußersten Linken wieder los zu werden, die er einst mitgerufen hat."

Wo liegt in diesen Ausführungen etwa ein Angriff auf Luther, eine Beleidigung oder Verhöhnung des Reformators, dessen Geist ja die Deutschnationalen mehr als einmal wünschen! Sofort aber erschien der Vertreter des deutschnationalen „Katholikenausschusses", Rektor **Lukassowitz,** auf dem Plan mit einer scharfen **Entgegnung** gegen „unerhörte Geschmacklosigkeit einer Zentrumszeitung",[3]) in der wir u. a. folgende Stelle finden:

„Geradeso wie wir Katholiken uns gegen oft unbedachte Angriffe von evangelischer Seite wenden und sie zurückweisen, so müssen wir es als unsere Ehrenpflicht betrachten, die religiösen Gefühle und Anschauungen Andersgläubiger zu achten. Das ist der rechte Weg zum konfessionellen Frieden!"

Ganz einverstanden, Herr Lukassowitz! Aber wir fragen an: Sie waren als **Katholik** sofort auf dem Plan, um diese angeblichen Angriffe Dr. Herschels gegen die Evangelischen in scharfer Tonart zurückzuweisen. **Aber wo waren Sie und Ihre deutschnationalen Freunde bei all den ungeheuerlichen von uns angeführten, noch ins Ungemessene zu vermehrenden, geradezu unflätigen und alles überbietenden Angriffen aus deutschnationalen Kreisen gegen Christentum und Katholizismus?** Da hätten Sie, der Sie sich doch zur Aufgabe gestellt haben, gerade die **katholischen** Interessen gegen Angriffe von deutschnationaler Seite zu vertreten, jedesmal sofort erscheinen müssen. **Nicht ein einziges Mal ist es öffentlich geschehen!** Darum müssen wir Sie auch diesmal ganz entschieden ablehnen.

Uns aber will scheinen, daß diese ganze Zurückweisung des Herschelschen Artikels durch Rektor Lukassowitz **nur eine Verbeugung vor den Deutschnationalen und der nationalistischen „Deutschen Zeitung" war,** die u. a. im Hinblick auf diesen Artikel Herschels geschrieben hatte:[4])

„Hoffentlich klopft man **gerade aus katholischen Kreisen** der „Germania" und Dr. Herschel recht derb auf die Finger. Solche Machwerke sind ganz dazu angetan, die politische Arbeit des Abgeordneten von Buttenhausen auf kulturellem und religiösen Gebiet in wirksamster Weise zu unterstützen und unser Volk noch mehr in innere Zerrissenheit zu versetzen.

---

[1]) Vom 9. November 1920.
[2]) Von mir gesperrt. St.
[3]) Vgl. Deutsche Zeitung vom 18. November 1920.
[4]) Am 11. November 1921.

Es müßte deswegen ganz besonders **katholischen Deutschnationalen** dringend daran liegen, mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß sie eine Welt von dieser Zentrumshetze trennt."

Mit dieser Auslassung der „Deutsche Zeitung" vergleiche man **ihre eigenen**, früher von uns bereits angeführten Schmähungen der Katholiken und des Katholizismus, und dann urteile man! Im Hinblick auf den „nationalen" Katholikenführer Lukassowitz fügen wir obiger Auslassung der „Deutschen Zeitung" nur hinzu: **Der Herr hat gerufen, der Diener ist herbeigeeilt!**

Unverständlich auch ist mir, wie sich Rektor **Lukassowitz**[1]), der doch ein hervorragendes Mitglied des deutschnationnalen Katholikenausschusses ist und darum vorsichtig sein sollte namentlich dann, wenn es sich um Angriffe gegen Katholiken handelt, ganz vorbehaltlos und uneingeschränkt folgende Worte des deutschnationalen Arbeitersekretärs Hermann **Barky** aus Bielefeld übernehmen und durch Sperrdruck besonders betonen kann:

„Im vergangenen Jahre habe ich eine Reihe von Tarifverträgen mit den früheren konservativen Gutsbesitzern und Bauern Brandenburgs abgeschlossen. Wir sind verhältnismäßig leicht mit diesen Leuten zu anständigen Tarifverträgen gekommen. **Die schwersten Kämpfe für Arbeiterrechte und Tarifverträge hatten wir in den ausgesprochen katholischen Kreisen meines früheren Bezirks auszutragen. Schroffe Ablehnung, schärfste Kampfansage, das war die Antwort, die wir von dem Kreisbauernverein, der unter der Führung eines extrem zentrümlichen Pfarrers stand, erhielten.**"[2])

Ist das etwa Eintreten für die katholischen Interessen, wie es sich der deutschnationalen Katholikenausschuß zur Pflicht gemacht hat?

Ein anderes Beispiel dafür, wie diese „nationalen Katholiken" arbeiten. Geheimrat Prof. **Dr. Koch**, der Vorsitzende des Landesausschusses der deutschnationalen Katholiken Schlesiens, erinnerte in einer Versammlung der deutschnationalen Katholiken Breslaus[3]) daran, daß „als Gemahlin Friedrich Wilhelms IV. sogar (!) eine Prinzessin aus dem **katholischen** Hause auf dem preußischen Throne saß", um die Vorliebe der Hohenzollern für den Katholizismus darzutun. Es ist doch wirklich ein ziemlich starkes Stück, wenn ein **katholischer Theologe** zu **solchen** Mitteln greift, um etwas zu beweisen. An diese Heirat, **die im Herzen jedes Katholiken unangenehme, ja bittere Gefühle auslöst**, hätte Prof. Dr. Koch **nicht** erinnern sollen, er hätte es nicht tun sollen als Katholik, erst recht nicht als katholischer Priester. Die Prinzessin, die am 16. November 1823 dem späteren König Friedrich Wilhelm IV. die Hand reichte, **war bereits vor der Heirat vom preußischen Hofe zum Übertritt zum Protestantismus gedrängt worden und wurde, von der Kirche und der katholischen Umgebung fest abgeschlossen, am 5. Mai 1830, also zehn Jahre vor der Thronbesteigung ihres Gemahls, protestantisch.** Gerade über diese Zeit fällt der preußische Diplomat und Historiker Alfred von **Reumont**,[4]) der lange in der Umgebung des Königs, u. a. auch als dessen Sekretär und literarischer Berichterstatter lebte, das Urteil:

„**Das preußische Staatsprinzip ist seiner Natur nach antikatholisch**, aber diese Tendenz ist durch den ihm innewohnenden Gerechtigkeitssinn und durch das lebendige Bewußtsein der moralischen nicht minder als der poli-

---

[1]) In seiner Schrift: „Wir Katholiken in der Deutschnationalen Volkspartei" S. 9.

[2]) Dieser Sperrdruck findet sich bei Lukassowitz.

[3]) Vgl. Deutsche Zeitung vom 6. Dezember und Schlesische Volkszeitung Nr. 606 vom 4. Dezember 20.

[4]) Aus König Friedrich Wilhelms IV. gesunden und kranken Tagen. Leipzig, Dunker und Humlot, 1885, S. 89.

tischen Verpflichtung der Schonung der Rechte der katholischen Kirche als der Kirche so vieler Millionen teilweise neuen Untertanen **gemäßigt, teilweise neutralisiert.**"

Es ist also wirklich nicht im Interesse des Katholizismus, wenn ausgerechnet katholische Theologen, die sich zur Deutschnationalen Volkspartei unbegreiflicherweise bekennen, gerade zu solchen für die Katholiken ungünstigen Verteidigungsmomenten greifen und sich dabei nicht scheuen, die Tatsachen gerade auf den Kopf zu stellen.

Die „nationalen Katholiken" und ihr „Ausschuß" sowie die Deutschnationale Volkspartei insgesamt erheben auch schwerste Anklagen gegen das Zentrum,[1]) weil es **angeblich** christliche Grundsätze preisgegeben, weil es nicht erreicht hat, daß die neue deutsche Verfassung in allen ihren Teilen den Forderungen seines Programms entspricht. Hier verfallen die „nationalen" Katholiken in den großen Fehler, gegen ihre eigenen Glaubensgenossen, die treukatholischen Mitglieder der Zentrumsfraktion, die sich in ihrer Liebe und Anhänglichkeit zur Kirche **von niemandem übertreffen lassen,** die schwersten und beleidigensten **Vorwürfe** zu erheben, die sich als ganz **unbeweisbare** und **unhaltbare** Anklagen herausstellen. Diese Vorwürfe richten sich auch gegen **hochverdiente, treukatholische Geistliche,** von denen wir hier nur nennen: Prälat Prof. **Dr. Mausbach,** Prälat Prof. **Dr. Hitze,** Prof. **Dr. Lauscher,** Prof. **Dr. Kaas,** Unterstaatssekretär Prof. **Dr. Wildermann,** Reichsarbeitsminister **Dr. Brauns,** Prälat **Dr. Schofer** u. a.

Gerade der entsagungsvollen, opferfreudigen Mitarbeit **dieser** Männer und der gesamten Zentrumsfraktion ist es zu danken, daß die radikale Trennung von Kirche und Staat, die man in den Revolutionstagen so sehr fürchten mußte, die in den einzelnen Bundesstaaten schon eingeleitet war, **vermieden** wurde, daß in den Verfassungsartikeln 135—141 die religiösen Verhältnisse geordnet worden sind, wie sie in gleichguter Weise in **keiner** Verfassung eines anderen Kulturstaates geregelt worden sind. Volle Glaubens- und Gewissensfreiheit ist gewährleistet. Die Religionsgesellschaften, die Kirchen sind auf ihrem eigenen Gebiet völlig selbständig, auch in der Verleihung und Besetzung ihrer Amtsstellen. Die Kirche ist öffentlich-rechtliche Körperschaft, ihre Geistlichen sind öffentliche Beamte. Ihr wohlerworbenes Recht an ihren Kultus-, Unterrichts- und Wohltätigkeitsanstalten bleibt unangetastet. Die Ordensgesellschaften haben das Recht ungehinderter Ordensniederlassung und Ordenstätigkeit. Der Religionsunterricht ist ordentliches Lehrfach in den Schulen und wird in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der betreffenden Religionsgesellschaft erteilt. Die konfessionelle Schule, die christliche Ehe und Kindererziehung sind gewährleistet.

Nimmt man noch hinzu, was sonst noch an sittlichen Idealen in der Reichsverfassung enthalten ist, insbesondere bezüglich der Sonntagsfeier, des Schutzes der Jugendlichen vor sittlicher, geistiger und körperlicher Verwahrlosung, bezüglich der Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur und der Erhaltung des Privateigentums, so ist es geradezu unverständlich, wie die deutschnationalen Katholiken und ihre Freunde behaupten können, die Zentrumsvertreter haben christliche Grundsätze preisgegeben, es sei alles Christliche aus der Reichsverfassung ausgemerzt.

Auch in anderer Beziehung ist die neue Reichsverfassung dank der Tätigkeit des Zentrums auf religiösem Gebiet ein gewaltiger **Fortschritt.** Artikel 10 enthält eine grundlegende, für das religiös-katholische wie das kirchliche Leben überhaupt **sehr bedeutungsvolle Kompetenzverschiebung zwischen Einzelstaat und Reich,** gegen die die Deutschnationalen sich von Anfang bis zuletzt **gesträubt** haben. Früher war nämlich die sogenannten **Kulturgesetzgebung** ausschließliche

---

[1]) Vgl. z. B. „Katholisches Korrespondenzblatt", die Flugschrift: „Die Deutschnationale Volkspartei und der katholische Volksteil Deutschlands", die Flugblätter Nr. 129 „Katholiken Preußens" und „Katholische Glaubensgenossen", den früher eingehender behandelten Brief Hergts an die Katholiken u. a. m.

Domäne der einzelnen **Bundesstaaten.** Die geradezu skandalöse Sondergesetzgebung einzelner dieser Bundesstaaten, z. B. Sachsens, Braunschweigs, Mecklenburgs, Hessens u. a., **die an Katholikenfeindlichkeit kaum zu überbieten war,** war eine gerade nicht rühmliche Frucht dieser sonderstaatlichen Eigenmacht. Diese für das katholische Leben **unerträgliche** Buntscheckigkeit ist nun vorüber, zur großen Freude und zum Nutzen namentlich aller Diasporakatholiken. Nach Artikel 10 der Reichsverfassung kann das **Reich** „im Wege der Gesetzgebung Grundsätze feststellen für die Rechte und Pflichten der Religionsgesellschaften", und dies Reichsrecht bricht nach Artikel 13 Landesrecht auch auf kulturellem Gebiet. Hiermit ist den Kulturkampfgelüsten einzelner Staaten mit besonders radikalem Einschlag ein Hemmnis vorgebaut, dessen gute Wirkung wir bereits mehrfach, z. B. in Sachsen und Braunschweig, erfahren haben.

Das alles sind Errungenschaften, die wir in der Revolution kaum erhoffen durften. Wir müssen betonen, **daß die Kirche heute viel freier und selbständiger dasteht als bisher, daß alle sie einengenden, ihren Einrichtungen widerstreitenden Gesetze gefallen sind. Das ist einzig und allein das große, nicht wegzuleugnende Verdienst der Zentrumspartei.** Wo waren die Deutschnationalen damals, als das Zentrum in hartem Kampfe mit einem äußerst zähen Gegner diese Erfolge erstritt? **In fruchtloser Opposition und Obstruktion** standen sie da, und **ohne** das Zentrum wäre zweifellos eine **religionsfeindliche** Gesetzgebung zustandegekommen.

Aufgabe des „Katholischen Ausschusses" wäre es, in erster Linie die Deutschnationale Volkspartei anzuklagen, nicht aber das Zentrum. Die Katholiken in der Deutschnationalen Volkspartei hätten es mit als wichtigste Aufgabe betrachten müssen, ihre Partei zu bestimmen, in diesen lebenswichtigen religiösen Fragen Hand in Hand mit dem Zentrum zu gehen. Das haben sie **nicht** getan oder **nicht** vermocht. Die Deutschnationalen haben die Zentrumspartei vielmehr bekämpft und befehden sie auch heute noch aufs schärfste mit Hilfe gerade dieses „Katholischen Ausschusses".

Gerade seine Tätigkeit und sein Verhalten beweisen uns am deutlichsten, **wie** die religiösen und katholischen Interessen in der Deutschnationalen Volkspartei vertreten werden, daß der „Katholische Ausschuß" scheinbar auch nicht einmal ernstlich gewillt ist, hier durchgreifend zu arbeiten. Darum wird auch er ein besseres Verständnis für die Katholiken und die katholische Kirche bei den Deutschnationalen **nicht erreichen;** er ist nur geeignet, falls er so weiter arbeitet, wie es bisher den Anschein hat, und wie wir nach obigen Darlegungen schließen müssen, die Katholiken bei den Andersgläubigen in Mißkredit zu bringen und ihnen Schaden zuzufügen. Nur die Deutschnationale Volkspartei hat es durch ihren „Katholiken-Ausschuß" fertig gebracht, **daß die Katholiken Deutschlands in dieser wirklich ernsten, schweren Zeit sich selbst bekämpfen,** daß eine gewisse **Spaltung** in sie hineingetragen wird. **Das ist aber u. E. auch der Hauptzweck** der Übung, denn auf diese Weise werden die Interessen des „Antiultramontanen Reichsverbandes", des „Evangelischen Bundes" und des „Deutschvölkischen Bundes" gefördert. „Nationale" Katholiken aber scheinen dazu die Handlangerdienste zu leisten.

Schlußbemerkungen.

I.

Ziehen wir die Schlußfolgerungen aus den vorausgegangenen Darlegungen. Nach ihnen kann kein Zweifel darüber bestehen, daß einmal sehr weite Kreise innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei mit dem positiven Christentum tatsächlich **gebrochen** haben, daß sie ihm **feindlich** gegenüberstehen und einem öden **Nationalismus** und dem **Neuheidentum** huldigen. Daraus folgt aber, daß in den Reihen der Deutschnationalen Volkspartei eine zielbewußte, klare **christliche** Politik **nicht** getrieben werden kann, daß es wohl einzelne in den deutschnationalen Reihen gibt, die eine solche Politik erstreben und machen möchten, daß sie aber nicht in der Lage sind, sich den andern „liberalen" und antichristlichen Strömungen gegenüber durchzusetzen. Die Folge dieser Zwiespältigkeit ist das ständige Hin- und Herschwanken der Deutschnationalen in religiösen Fragen, das Vermeiden einer eindeutigen, zielklaren Stellungnahme.

Es ergibt sich aus unseren Ausführungen zweitens, daß in den Reihen der Deutschnationalen Volkspartei außerordentlich weite und sehr einflußreiche Kreise — ja man kann unbedenklich sagen: **die überwältigende Mehrheit** der Deutschnationalen — dem **Katholizismus** völlig **ablehnend** und geradezu **feindlich gegenüberstehen,** daß auch die heutigen Deutschnationalen gleich ihren Vorläufern, den Konservativen und Liberalen aller Schattierungen, keine Vorstellung vom katholischen Kirchenbegriff, kein Verständnis für ihn haben. Die notwendige Folge hiervon ist, daß sie mithin auch nicht eine Politik treiben können, die auch im Interesse der katholischen Kirche liegt, daß sie für die wahrhaft katholischen Angelegenheit nicht eintreten können, daß sie den hier und da den Katholiken gegebenen Versprechungen keine Taten folgen lassen. Aus dieser Stellungnahme der Deutschnationalen zum Christentum und Katholizismus folgert auch das vielfach den ausdrücklichen Lehren des Christentums schnurstracks widersprechende Verhalten in der Praxis, wie wir es z. B. in der skrupellosen Kampfesweise, in der Aufhetzungs-, Haß- und Verleumdungspolitik der Rechtskreise gegen die deutsche Regierung und einzelne maßgebende und einflußreiche Persönlichkeiten kennen gelernt haben.

Auch der sogenannte „Katholikenausschuß" in der Deutschnationalen Volkspartei hat es nicht vermocht, hier eine Besserung herbeizuführen, den katholischen Grundsätzen mehr Anerkennung zu verschaffen und einen mehr christlichen Geist in die Reihen der Deutschnationalen zu bringen. Er hat seine sich selbst gestellte Aufgabe, für die katholischen Interessen einzutreten und den katholischen Grundsätzen in der Partei Geltung zu verschaffen, scheinbar völlig preisgegeben und sich entwickelt zum **Sturmbock** gegen das Zentrum und gegen die im Zentrum organisierten deutschen Katholiken, denen er die schwersten Vorwürfe entgegenschleudert, denen er vielfach den guten Willen, im Interesse des Christentums und des Vaterlandes zu arbeiten, abspricht, die er oft genug sogar des Vaterlandsverrats und der Preisgabe katholischen Grundsätze beschuldigt. Er hat die katholische Einheitsfront und Geschlossenheit auf politischem Gebiet, die zur Abwehr unbedingt notwendig ist, gefährdet, ja er hat die zerstörende deutschnationale Hetze gegen die katholischen Glaubensgenossen nicht nur nicht verurteilt und sich von ihr ferngehalten, er hat sie sogar **mitgemacht.** Nach unserer Überzeugung dient der „Katholikenausschuß" der Deutschnationalen nach den bisher mit ihm gemachten praktischen Erfahrungen **nicht** dem religiösen Frieden, erst recht **nicht** der Wahrung der Interessen der Katholiken in Deutschland, sondern er wird von den Gegnern der Kirche benutzt, um eine Bresche in die geschlossene Abwehrfront der deutschen Katholiken zu legen und gegen diese dann zu gegebener Zeit wieder angriffsweise vorzugehen, um sie zu unterdrücken.

Wir sprechen — das möchten wir hier, um Mißverständnissen vorzubeugen, ausdrücklich betonen — den katholischen Mitgliedern des Katholikenausschusses und den „deutschnationalen Katholiken" überhaupt insgesamt die treu katholische Gesinnung und den ehrlichen, guten Willen durchaus **nicht** ab, wir sind weit ent-

fernt, diese „deutschnationalen Katholiken" **insgesamt** etwa als **„Taufscheinkatholiken"** zu betrachten. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß sich viele im besten Glauben befinden, von den besten und edelsten Beweggründen geleitet werden. Andererseits kann aber auch durchaus nicht bestritten werden, daß in den Reihen der „deutschnationalen Katholiken" sehr viele **Namenkatholiken** marschieren, die praktisch mit dem Katholizismus und mit dem gläubigen Christentum überhaupt schon längst **gebrochen** haben. Uns sind schon aus unserer allernächsten Umgebung eine recht stattliche Reihe solcher Leute bekannt, von denen sich unlängst in Rössel (Ostpreußen) einer zu der ungeheuerlichen Behauptung verstieg, die Katholiken sind in erster Linie schuld an unserem jetzigen Elend in Deutschland, es wäre viel besser gewesen, **„wenn Bismarck den Katholiken im Kulturkampf samt und sonders den Hals umgedreht hätte"**. Ein anderer deutschnationaler Katholik, der seinerzeitige deutschnationale Parteisekretär **Quari**, der in den Versammlungen vor Katholiken recht oft seine Zugehörigkeit zum Katholizismus betonte, vertrat dann in einem persönlichen Gespräch mit einigen katholischen Lehrern im Anschluß an eine Versammlung in Gr. Kronau (Ostpreußen) den Standpunkt, die deutschen Katholiken seien in ihrer Mehrzahl nicht national, weil sie in zu großer Abhängigkeit von Rom, d. h. also vom Papsttum stehen. Die katholischen Priester, so meinte er, müßten sich von Rom viel freier machen, Rom gegenüber einen viel schärferen Standpunkt einnehmen und vieles aus dem heutigen Katholizismus als mit deutschen Verhältnissen unvereinbar ablehnen.

Aus alledem folgt, daß die Deutschnationale Volkspartei, vom religiösem Standpunkte aus betrachtet, für die gläubigen evangelischen Christen, die besondern Wert auf eine wahrhaft christliche Politik legen, die sich ihr sachliches Urteil über die Katholiken und den Katholizismus bewahrt haben, die nicht in den Reihen der für unser Vaterland und den konfessionellen Frieden so verderblichen „Evangelischen Bundes" und des „Antiultramontanen Reichsverbandes" stehen, kaum in Betracht kommen können. Erst recht kommen sie nicht in Frage für die gläubigen Katholiken, denen die weitesten deutschnationalen Kreise den schärfsten Kampf geschworen haben, deren katholische Interessen sie nicht vertreten können und praktisch auch nicht wollen. Das Streben der überwältigenden Mehrzahl der Deutschnationalen ist katholikenfeindlich, ja ihr Arbeiten geht vielfach, wo es sich um wirklich katholische Dinge handelt, dahin, die Katholiken **gegen Rom** auszuspielen, sie gegen einzelne kirchliche Verordnungen und Einrichtungen voreingenommen zu machen und sie nach und nach von Rom zu lösen.

Diese unleugbaren Tatsachen werden auch nicht aus der Welt geschafft durch einzelne gegenteilige papierne Erklärungen und Versprechungen. Ein Kulturkampf gegen den Katholizismus droht, **ja ist jetzt schon im Gange**, wenn allerdings auch heute in ganz anderer Form als nach dem Kriege 1870/71, da diesen heutigen Kulturkämpfern der Arm der staatlichen Macht, die sie mit allen Mitteln erstreben, nicht zur Verfügung steht wie damals. Für uns ist es geradezu unbegreiflich, wie überzeugungstreue Katholiken, die sich zur Deutschnationalen Volkspartei bekennen, behaupten können, ein Kampf gegen die katholische Kirche werde heute überhaupt in größerem Umfange **nicht geführt**, der Kampf richte sich lediglich gegen das Christentum überhaupt.

Leider besteht die traurige Tatsache, daß weiteste deutsche Volkskreise, gestützt durch die sogenannte „freie, vorurteilslose Wissenschaft", dem Christentum als solchem den Kampf geschworen haben, daß sie es mit aller Gewalt und allen Mitteln zu beseitigen suchen. Daneben besteht aber die unleugbare weitere Tatsache, für die wir in unseren voraufgegangenen Ausführungen eine recht stattliche Anzahl von Belegen und Hinweisen nur aus dem deutschnationalen Lager allein gebracht haben — in den andern Parteien liegen die Verhältnisse ähnlich, vielfach noch schlimmer — daß außer diesen christentumsfeindlichen Strömungen weitere innerhalb des Christentums mit großem Anhang vertreten sind, die dem Katholizismus den Kampf mit allen Mitteln geschworen haben. Wer auch nur einigermaßen eingeweiht ist in die Kampfmethode und Machenschaften des

„Antiultramontanen Reichsverbandes", des „Evangelischen Bundes", der „Los-von-Rom-Bewegung", des Freimaurertums, des „Deutschvölkischen Bundes" und ähnlicher Organisationen, wird unserer Behauptung voll zustimmen.

Für die gläubigen Evangelischen und für die Katholiken kommt, da Religion und Politik sich nun einmal nicht ganz von einander trennen lassen, da sie im Gegenteil sehr viele Berührungspunkte haben, nur eine Partei in Frage, die auf **gläubig-christlichem** Boden steht, die ernstlich gewillt ist, im Geiste gläubigen Christentums zu arbeiten und für die religiösen Forderungen beider Konfessionen ernstlich und nachdrücklich einzutreten, die die religiöse Freiheit und Selbständigkeit der Konfessionen auch dem Staate gegenüber gewahrt wissen will, die für die politische Gleichberechtigung aller Konfessionen eintritt, die ernstlich gewillt ist, die Rechte der Katholiken ebenso zu verteidigen, wie die der Evangelischen. Diese Partei ist, das weist ihre mehr als fünfzigjährige Geschichte unwiderleglich nach, heute bei uns einzig und allein die **Zentrumspartei**, die der stärkste Hort des gläubigen Christentums im parlamentarischen Leben ist, von deren Arbeiten in der Deutschen Nationalversammlung im Hinblick auf das religiöse Gebiet der evangelische Kirchenrat und Stadtpfarrer **Schiller** aus Nürnberg u. a. schreibt[1]):

> „Nur ein Blinder kann verkennen, daß die Tätigkeit des Zentrums bei der Aufstellung der Reichsverfassung sowohl der katholischen wie der protestantischen Kirche zugute gekommen ist. Wer sich des Bangens und der Verwirrung in kirchlichen Kreisen in den aufregungsreichen Tagen des November 1918 erinnert und dann die Lage von heute überschaut, findet die Bestätigung des Urteils des Professors Dr. Kaas[2]) mühelos heraus, „daß nämlich nur durch die Mitwirkung und den entscheidenden Einfluß des Zentrums die Freiheit und Betätigung des Christentums und der verschiedenen Konfessionen in Deutschland gerettet worden sind".

Darum gehören alle positiven Evangelischen, die im Geiste Christi gemeinsam mit den Katholiken wirken und arbeiten wollen, in die Zentrumspartei. In sie gehören alle Katholiken, deren katholische Forderungen mit Nachdruck und Entschiedenheit nur von ihr vertreten werden, denn sie ist die einzige aller deutschen **politischen** Parteien, die es mit der Vertretung der Interessen der katholischen Kirche und ihrer Anhänger wirklich ernst meint, die in der Zeit ihres mehr als fünfzigjährigen Bestehens hierfür praktisch unzählige Beweise geliefert hat.

II.

Nun zum Schluß noch eine kurze notwendige Auseinandersetzung über diese Frage mit dem deutschnationalen Katholikenausschuß. Dieser stellt die Frage[3]): **„Kann es einem Katholiken zur religiösen Pflicht gemacht werden, einer bestimmten politischen Partei beizutreten?"** Die deutschnationalen Katholiken **verneinen** diese Frage und beziehen sich dabei stets auf einige Auslassungen des Papstes **Leo** XIII. in seinen Enzykliken **„Sapientiae christianae"** und **„Immortale Dei"**. Aus ersterer zitieren sie die Stelle:

> „Die Kirche in die Parteipolitik verwickeln oder sie benutzen, um die Gegner zu überwinden, heißt die Religion maßlos mißbrauchen;"

aus letzterer die Sätze:

> „Wenn es sich um rein politische Dinge handelt, um diese oder jene Staatsverfassung, so kann jedenfalls jeder über diese Punkte in allen Ehren seine eigene Meinung haben .... Die Gerechtigkeit verbietet es, jenen, die über die erwähnten Fragen anderer Meinung sind, einen Vorwurf zu

---

[1]) Allgemeine Rundschau München, Nr. 6 vom 7. Februar 1920.

[2]) Auf dem Reichsparteitag der deutschen Zentrumspartei im Januar 1920, vergl. offizieller Bericht des ersten Reichsparteitags des Zentrums, S. 120 ff.

[3]) Vergl. „Die Deutschnationale Volkspartei und der katholische Volksteil Deutschlands". Deutschnationale Schriftenvertriebsstelle Berlin, S. 4 f.

machen. Und noch viel größer ist das Unrecht, wenn sie deshalb der Verletzung und Geringschätzung des katholischen Glaubens beschuldigt werden, was wir mehr als einmal zu unserem Schmerze erlebt haben."

Aus diesen Worten des großen Papstes folgern die Deutschnationalen[1]):

„Man beachte wohl: Die Stellungnahme in allen Fragen der Staatsform, der Verfassung, der speziellen Einrichtungen des Staatswesens sind von den kirchlichen Lehren völlig unabhängig; die Kirche will in diese Fragen nicht verwickelt sein. **Das sind aber doch gerade die Fragen, welche den wesentlichen Inhalt eines Parteiprogramms machen, und es muß daher die Wahl der Partei ebenso unabhängig von den kirchlichen Vorschriften sein.**"

Diese deutschnationale Schlußfolgerung ist **nicht** richtig. Wohl ist die Frage der **Staatsform** von den kirchlichen Lehren unabhängig — was namentlich die deutschnationalen Katholiken sich selbst merken sollten, weil sie dem Zentrum Vorwürfe machen, es habe sich mit den katholischen Lehren in Widerstreit gesetzt, als es nach dem Umsturz für die Republik eintrat, während gerade Papst Leo XIII. den französischen katholischen Royalisten ernstliche Vorstellungen machte, sich auf den Boden der einmal durch die Revolution geschaffenen Tatsachen, d. h. auf den Boden der Republik zu stellen, was diese immer und immer wieder nicht taten und dadurch mit zum Teil den Vorwand zu dem scharfen Kulturkampf in Frankreich geliefert haben, da man die ablehnende Haltung der Katholiken gegen die Republik als Staatsfeindlichkeit des Katholizismus behandelte — nicht aber die Verfassung und „die speziellen Einrichtungen des Staatswesens", von denen der Papst überhaupt nicht spricht. Beide sind nämlich mit dem christlichen und kirchlichen Leben **sogar sehr eng verbunden.** Denn vom religiösen Standpunkte aus müssen wir unbedingt verlangen, daß auch in der Verfassung unsere religiösen Interessen berücksichtigt werden, ja wir müssen fordern, daß sich die Verfassung auf den Lehren des Christentums aufbaut, sie weitgehendst berücksichtigt. Das verlangen ja praktisch auch die Deutschnationalen, denn sie werfen ja dem Zentrum und seinen Mitgliedern vor, es habe katholische Grundsätze und Grundforderungen preisgegeben, als es doch für die Verfassung stimmte, in der es die volle Erfüllung der katholischen Forderungen nicht hat durchsetzen können, was von deutschnationaler Seite allerdings verkannt wird. Die Verfassung regelt z. B. die Grundlage der Familie, die Ehe, die Kindererziehung, das Schulwesen, das Verhältnis des Staates zur Kirche usw. Das alles sind Dinge, die mit dem kirchlichen Leben aufs engste verknüpft sind. Auch die übrigen Einrichtungen des Staates, z. B. soziale Gesetzgebung, Fürsorgewesen, Arbeiterschutz, Finanzwesen u. dergl. sind Dinge, die wir. die wir auf gläubig-christlichem Boden stehen, vom Christentum und seinen Grundsätzen **nicht** trennen dürfen.

Die Deutschnationalen haben es bei Erwähnung der päpstlichen Enzyklika leider auch unterlassen, den Satz anzuführen, der der zitierten Stelle in der Enzyklika „Immortale Dei" unmittelbar vorausgeht, der da lautet:

„Es ist nicht erlaubt, zu scheiden zwischen den Pflichten des Privatmannes und jenen des Staatsbürgers, derart, daß die kirchliche Autorität im Privatleben Geltung habe, im öffentlichen dagegen keine Anwendung finde. Denn dies hieße Gutes und Schlechtes zusammentun und den Menschen in Zwiespalt setzen mit sich selbst; während er doch immer sich selbst gleich bleiben soll und in allen Dingen und allen Lebensverhältnissen treu wahren die Tugenden des Christentums."

Erst durch **diesen** Satz erhielt der folgende, den die Deutschnationalen **allein** zitieren, seine rechte Grundlage und Bedeutung.

Ausdrücklich sagt Papst Leo XIII. auch an einer anderen Stelle der Enzyklika „Immortale Dei", die von den Deutschnationalen auch **nicht** erwähnt wird, wo er über die **Pflicht** der Katholiken, am öffentlichen Leben sich zu beteiligen, spricht, folgendes:

---

[1]) Vergl. ebendaselbst.

„Sie tuen es (das Teilnehmen am öffentlichen Leben) nicht deshalb — und dürfen es auch nicht — um das zu billigen, was im Staatsleben der Gegenwart nicht gut ist, sondern um das Staatswesen selbst, soweit als möglich, aufrichtig und wahrhaft dem öffentlichen Wohle anzupassen, **dadurch, daß sie sich bestreben, der Weisheit und Kraft der katholischen Religion wie ein heilkräftiges Lebensblut in die Adern des Staates zu leiten.**"

Aus diesen Worten des Papstes ergibt sich schon zur Genüge, daß die von uns zitierten Schlußfolgerungen der Deutschnationalen nicht aufrecht zu halten sind, daß vielmehr das ganze Staatswesen mit unserem religiösen Leben innig verbunden ist. Die katholischen deutschnationalen Nörgler an der Kirchenpolitik des Zentrums sollten sich aber recht oft den zuletzt zitierten Satz der päpstlichen Enzyklika vergegenwärtigen, denn dieser richtet sich, als wäre er heute geschrieben, gegen die Verdächtigungen von deutschnationaler Seite, als habe das Zentrum sich mit den christlichen Grundsätzen in Widerspruch gesetzt, als es für die Verfassung stimmte, die den gläubig-christlichen Forderungen nicht in allem gerecht wird, die ihnen aber doch **mehr** gewährte, als die alte preußische und deutsche Verfassung, die von diesen deutschnationalen Anklägern gutgeheißen und verteidigt wird.

Wie die Erfahrung in überreichem Maße lehrt, treten an die Parlamente sehr viele Fragen heran, die die Katholiken sehr ernst beschäftigen müssen, die das katholisch-christliche Leben sehr eng berühren. Da können wir auf ihre einflußreiche Vertretung in den Parlamenten nicht verzichten, zumal da heute der Einzelne im Parlament und bei der Wahl **nichts** vermag, sondern nur im Verband einer starken Partei. Heute kann der einzelne Wähler nicht in erster Linie auf die Person des Abgeordneten sehen, sondern heute ist ausschlaggebend die **politische Partei:** Steht sie auf gläubig-christlichem Boden, bietet sie die unzweifelhafte Gewähr dafür, daß die katholischen Interessen in ihr gewahrt und tatkräftig durch sie vertreten werden, dann kann der Katholik sich ihr anschließen. Er kann das nicht nur, sondern er hat auch die religiöse Verpflichtung dazu, er **muß** dies tun, falls nur **eine** gläubig-christliche Partei besteht, wenn er der Religion dienen will. Tut er es nicht, so arbeitet und wirkt er hier **nicht** im Interesse der Religion, sondern gegen sie. Die Behauptung der Deutschnationalen, daß den wesentlichen Inhalt eines Parteiprogramms Fragen bilden, die mit dem religiösen Leben nichts zu tun haben, trifft auch **nicht** zu. Schon die **Grundlage** des Parteiprogramms ist für uns entscheidend, sie muß nach unseren Forderungen das positive Christentum sein, und die einzelnen programmatischen Forderungen müssen wieder durch die Religion und die Stellung zu ihr bestimmt werden.

Das ist der einfache Tatbestand, der nicht hinweggeleugnet werden kann. Wer darum heute in den wirtschaftlichen und politischen Kämpfen meint, Religion sei insofern Privatsache, als er sich ohne Bedenken voll und ganz jeder beliebigen politischen Partei anschließen könne, ohne seiner Religion, seinem Glauben und seinem Gewissen etwas zu vergeben, befindet sich sehr im Irrtum.

Nun stehen aber die Deutschnationalen, wie wir eingehend dargelegt haben, dem Christentum, namentlich dem Katholizismus und seinen Forderungen in ihren breitesten Schichten **ablehnend und feindlich** gegenüber, sie bieten **keine** sichere Gewähr dafür, daß in ihren Reihen die Interessen der Katholiken im Sinne der katholischen Kirche vertreten, daß die Katholiken paritätisch von ihnen behandelt werden. Das Gegenteil trifft vielmehr zu, und daher dienen jene Katholiken, die sich der Deutschnationalen Volkspartei anschließen, **nicht** den Interessen des Katholizismus und der deutschen Katholiken. Deshalb betonen wir: **In den Reihen der Deutschnationalen Volkspartei ist nicht der Platz für überzeugungstreue Katholiken.**

Wenn die Deutschnationalen dann ferner behaupten, die Wahl der Partei muß unabhängig sein von den kirchlichen Vorschriften, so ist das u. E. eine bewußte Irreführung der Wähler. Denn auch den deutschnationalen Kreisen muß genau bekannt sein, wie scharf sich die kirchlichen maßgebenden Stellen ungezählte Male gegen die **Sozialdemokraten** ausgesprochen haben. Offiziell

haben sie erklärt, daß es mit den katholischen Grundsätzen und Interessen unvereinbar ist, sich zur Sozialdemokratie zu bekennen, daß ein Katholik nicht Sozialdemokrat sein dürfe. Immer und immer wieder haben sie verlangt, daß wir als Katholiken unsere Stimme nur einer Partei geben dürfen, **die entschieden für unsere katholischen Forderungen eintritt.** Und unsere Gegner, einschließlich der Deutschnationalen, haben auch richtig gefühlt, daß **sie** zu diesen Parteien **nicht** gehören, denn sie haben sich durch diese Verordnungen, die stets ganz allgemein gehalten waren und den Namen einer Partei möglichst vermieden, **stets getroffen gefühlt.** Zwar haben katholische autoritative Stellen ein solches Verdikt, wie über die Sozialdemokratie, über die Deutschnationale Volkspartei nicht gesprochen und konnten es nicht sprechen ebensowenig wie über die ehemaligen Konservativen. Aber das Verhalten unseres gesamten Klerus mit nur ganz verschwindenden Ausnahmen, vor allem aber das Verhalten des gesamten **deutschen Episkopats** muß hier richtungweisend sein. Die maßgebenden Führer des katholischen kirchlichen Lebens bekennen sich zum Zentrum, sie betrachten es als die beste und sicherste Vertretung der Katholiken im parlamentarischen Leben. Diese Stellungnahme für das Zentrum, das Abrücken von den anderen Parteien, auch von den Deutschnationalen, beweist am deutlichsten, wohin der Katholik gehört.

Grundfalsch ist demnach der von den deutschnationalen Katholiken aufgestellte Satz[1]):

„Es gibt keine religiösen Beweggründe, die den gläubigen Katholiken die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei — etwa dem Zentrum — zur Pflicht machen, und ebensowenig gibt es Gründe dieser Art, die ihm den Anschluß an eine Partei vom Charakter der Deutschnationalen Volkspartei verbieten. Sieht der Katholik sich vor die Wahl zwischen diesen Parteien gestellt, so kann er ausschließlich seine politische Überzeugung entscheidend sein lassen."

Wir stellen demgegenüber fest:

1. Religiöse Beweggründe können die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei zur Pflicht machen. Diese Pflicht tritt ein, wenn nur eine Partei vorhanden ist, die wahrhaft für die religiösen Interessen im öffentlichen Leben eintritt.

2. Bei der Wahl der politischen Partei kann die politische Überzeugung **nicht ausschließlich** maßgebend sein, sondern die Grundlage für die Entscheidung muß wieder die Stellung zur Weltanschauung, d. h. zur Religion sein.

---

[1]) „Die Deutschnationale Volkspartei und der katholische Volksteil, S. 8.

Namen- und Sachregister[1]).

Alldeutsche in der D. N. V. 12
Altenkirchen — D. N. V. gegen kath. Landrat 74
Angriffe gegen den kath. Klerus 42 f.
Anders, Studienrat Dr. — gegen das Alte Testament 20
Antisemiten in der D. N. V. 12
Antisemitismus der D. N. V. 30 ff.
— gegen das Christentum 31 ff.
— gegen d. Katholizismus 68 ff.
Aufsicht, geistliche Ortsschul- 24
Augsburger Abendztg. (dn.) gegen Kath. 59 f.
Ausschuß der Katholiken in der D. N. V. 49, 74, 80 ff.
Autorität, Untergrabung durch die D. N. 24 f.

Bachem, Abg. Dr., gegen Imparität 9, Anm. 1
Ballestrem, Graf, über Imparität 86
Barky, dn. Arbeitersekretär, gegen Katholiken 91
„Bautzener Nachrichten", D. N. V. in den — gegen die Katholiken 59
„Bayerische Mittelpartei" gegen den Kath. 70
Beckh, Landesökonomierat, gegen Katholizismus 70
Benedikt XV., Papst, üb. Erzberger 84
Bennigsen, natlib. Abg., als Kulturkämpfer 11
Bernhardi, General Friedr. von — gegen Kath. 62
Bestandteile der D. N. V. 5 ff.
Beugsch, gegen Kath. 4 ff.
Beutler, Dr., dn. Abg. — Nichteintreten für Kath. 73
Bismarck 6 f., 17
Boden, Landrat, D. N. gegen ihn, weil kath. 74
Boehm, Frau Elisabeth — gegen Kath. 55
Bonifatius — D. N. gegen 44
Brauchtisch, kons. Abg., als Kulturkämpfer 9
Buer, in — D. N. V. gegen Kath. 74
„Bund der Landwirte" als Bestandteil der D. N. V. 10
— als katholikenfeindl. 10

Christentum, deutsches 17 f., 32 f.
Christlich-soziale Partei in der D. N. V. 10
Cochem, Schule in 45 ff.

Delbrück, Staatssekretär — gegen Kath. 58
Deutsche Aufgaben gegen Kath. 43 f.
Deutschkonservative in der D.N.V. 6 f.
— Kirchenpolitik 6
— und Kulturkampf 7
Deutscher Glaube 20 f., 31 ff.
Deutsche Reformpartei in der D. N. V. 12
„Deutsche Tageszig.", dn. Ztg., gegen kath. Orden 60
— und Artikel 63 der preuß. Verf. 77
Deutsche Vereinigungskatholiken von 1907 — 81
Deutschvölkischer Schutz- u. Trutzbund 30 ff., 68 ff.
„Deutsche Ztg.", dn. Ztg., zum Kapputsch 23
— über Weltanschauung der D. N. V. 17
— u. Ermordung Erzbergers 26
— gegen Kath. 55 ff.
— u. Antisemitismus 32 f.
— und der Katholikenausschuß 94 f.
Dietrich, dn. Pastor, Alb. — gegen Kath. 65 f.
Dittmer, dn. Redakteur — über Religion und Vaterland 19
Dortmund, Intoleranz der D. N. V. in D. 72
Dreising, W., gegen Kath. 49
Dresden, D. N. V. gegen kath. Kirchenmusik in D. 72
Duell, Stellung der D.N.V. zum D. 29
Dunkmann, Prof. Dr. Karl — 3 f.
— über die Grundlage des dn. Programms 17

Eisenhart, Prof., gegen Kath. 50 f.
Enzyklika Immortale Dei 25
Sapientiae Christianae 25
Quo Apostolici numeris 25, 96 f.
Erzberger, Papst Benedikt über E. 84
— u. der dn. Katholikenausschuß 84
— Ermordung u. die D.N. 26 ff.
Erzbergerhetze = Katholikenhetze 63 ff.
„Evangel.-luth. Volksblatt" über Past. Dr. Maurenbrecher 17
Feiertage, Abschaffung durch D. N. 24
Fehling, Prof. — gegen Kath. 67 f.
Fichte 15, 36
Flugblatt, dn. gegen Kath. 66 f.
Freikonservative in der D. N. V. 7 f.
— und Kath. 8 ff.

---

[1]) Gebrauchte Abkürzungen: D.N.V. = Deutschnationale Volkspartei; D.N. = Deutschnationale; dn. = deutschnational; Kath. = Katholizismus bezw. Katholiken; Ztg. = Zeitung; Abg. = Abgeordnete(r).

Freimaurer in der D.N.V. 12
Freytag-Loringhoven, dn. Prof. und christl. Staatsauffassung 21
Friedrich Wilh. von Preußen, Landrat gegen Kath. 9 f.
Fuhr, dn. Prof., gegen Kath. 63
Gabriel, dn. Militärpfarrer a. D. gegen Kath. 48
Gallwitz, General von, über Zusammensetzung der D.N.V. 5
Geyser, gegen Jesuiten 60
Gierke, Prof. von, über Antisemitismus in D.N.V. 31
Goerbersdorf, D.N.V. in, gegen Kath. 59
Gottesmutter, Lästerung der — 69
„Göttinger Tageblatt" als Verteidiger des „Reichsboten" 53
Graefe-Goldebee, dn. Abg., als Antisemit 31
— über Lic. Traub 18
— gegen Kath. 59
Grimpen, Alb., gegen Christentum 32
Gurlitt, Prof. L., Ablehnung des Christentums 33
„Halberstädter Ztg." gegen Katholizismus 57
Hamborn, D.N. in H. gegen Kath. 74
Haß, Schürung durch D.N.V. 27 ff.
Hegelscher Staatsbegriff 7, 18
Helfferich, dn. Abg., gegen Kath. 63
Hennig, dn. Abg., und Antisemitismus 30
Hergt, Vorsitzender der D.N.V. über Aufgabe der D.N. 6
— Weltanschauung der D.N.V. 14
— u. sein Ordnungsprogramm 14
— über D.N.V. u. Kath. 78 f.
Herschel, Abg., 7, 90 f.
Hertling, Graf von, u. Imparität 86 f.
Hohenlohe-Oehringen, Erbprinz von, 9, Anm. 2
Hottenrott gegen Kath. 57
Hussong, dn. Redakteur, gegen Kath. 63
„Immortale Dei", Enzyklika, 39, 96 f.
Imparität der D.N.V. 70 ff.
— und dn. Kath. 85 f.
— an Schulen Schlesiens 87
Intoleranz der Konservativen 8 ff.
Jakobsen als Antisemit 31
Jentsch, Apostat, über Notwendigkeit des Zentrums für Kath. 85
Jesuitenhetze der D.N. 41, 42, 44, 51 f. 54, 56 ff., 60, 65, 69 f.
Jordan, Hugo, gegen Papsttum 63
Judenfrage und D.N.V. 30 ff.
Jugendbund, dn., gegen kath. Jugendvereinigung 70
„Jugendztg.", dn., gegen Kath. 25
— Hetze der, 26
Kaas, Prof. Dr., über Kulturpolitik des Zentrums 96
Kant 14 f.
Kampforganisation gegen Kath. 78 f., 95 f.
Kapp, Beteiligung der D. N. am Kapp-Putsch 19
— Glückwunsch der D. N. V. Lötzens 19
— Aufruf der D.N.V. Königsbergs 19
— „Deutsche Ztg." u. D.N.V. 19
Kardorff über Antisemitismus in D. N.V. 31
Katholiken, „nationale", 35, 38 f., 52, 75 ff., 80 ff.
— nicht national 54, 55 f.
Katholikenausschuß in d. D.N.V. 80 ff.
— u. Art. 63 der preuß. Verf. 75 f.
— und Zentrum 84
Katholikenfeindlichkeit d. D.N.V. 40 ff.
Katholisches Korrespondenzblatt und Reichsbote 52 f.
Katholizismus u. D.N.V. 38 ff.
Kardorff, freikons. Abg., als Kulturkämpfer 9
— dn. Abg., über Antisemitismus in der D.N.V. 31
Kirchenhoheit des Staates und D.N.V. 77
Kißling, Geschichte des Kulturkampfes 8
Klatt, dn. Prof., und Ermordung Erzbergers 29
— gegen Kath. 58
Koch, Prof. Dr., über Kath. und preußische Könige 91 f.
Konfessionelle Schule, Stellung der D.N.V. zur — 22 ff.
Konservative als Gegner d. Kath. 6 ff.
Korporationen, dn., gegen Kath. 44
Korrespondenz der D.N.V., u. Reichsbote 52 f.
Koß, Dr. Hennig von, über Nationalliberale in der D.N.V. 11
Kraus, General Alfred, gegen Kath. 61
„Kreuzztg.", dn. Ztg. für Antisemitismus 33
— gegen Kath. 54
Krollmann, Dr., dn., gegen Kath. 40 f.
Kulturkampf u. Deutschkonservative 6 f.
— Freikonservative 7 ff.
— Bund der Landwirte 10
— Nationalliberale 11 f.
— heutige Zeit 95 f.

Landsberg-Steinfort, Frhr. v. u. Zentrumsantrag zu Art. 63 der preuß. Verf. 75 ff.
Langemann, Prof., gegen Kath. und Papsttum 66 ff.

Leo XIII., Papst, über Religion und Vaterlandsliebe 39
— Enzykliken 96 ff.
— über Gehorsam gegen die Obrigkeit 25
Lichtenberg, Prof. Freiherr von, gegen Christentum 33
Liebig, Freiherr von, gegen Kath. 64 f.
Limburg-Stirum, kons. Abg., als Kulturkämpfer 9
Lindemann, dn. Redner, über Protestantismus auf dn. Parteitag 67
„Lötzener Tageblatt", dn., gegen Kath. 48
Lukassowitz, kath. dn. Abg., u. Reichsbote 52, 87 f.
— über Imparität 87 f.
— gegen Abg. Herschel 89 ff.
— u. Christentum der D.N.V. 35
— geg. Prof. Dr. Lauscher 51 f.

Malkewitz, dn. Abg. über Weltanschauung der D.N.V. 14
Mallinckrodt, Hermann von, 8
Manteuffel, kons. Abg., als Kulturkämpfer 9
Marohn, dn. Parteisekretär, und Ermordung Erzbergers 27
Marquandson gegen Kath. 8
Marwitz, Justizrat Dr., gegen Kath. 64
Maurenbrecher, dn. Redakteur, Stellung zum Christentum 17
„Mecklenburgische Warte", dn. Ztg., gegen Kath. 59
Merbach, freikons. Abg. als Kulturkämpfer 9
Moll, dn. Parteisekretär über Religion und Vaterland 19
Monarchie, Stellung der D.N.V. zur M. bei Gründung 6
Montabauer, Gymnasium und D.N.V. 72 f.
„München-Augsburger Abendztg.", dn. gegen Kath. 59

Nationale Katholiken und Sozialdemokratie 85
— geg. Prof. Dr. Lauscher 85 f.
Nationalkatholiken von 1887 — 81
Nationalismus 17, 23, 33 f.
Nationalliberale in der D.N.V. 11 f.
— für Simultanschule 11
— als Kulturkämpfer 12
Naumann, Dr. Fritz, gegen Kath. 62
Nuntiatur, Kampf der D.N. gegen die 49 f., 51

Obrigkeit, Gehorsam gegen die 24 ff.
Oettli, Dr. Theodor, über Duell 29
„Oletzkoer Ztg." (dn.) über Ermordung Erzbergers 28
Oppersdorf, Graf, D.N. über Jesuitenerziehung 57
Orden, Angriffe durch die dn. Deutsche Tageszig. 60
Ordensschulen, Kampf der D.N. gegen die — 45 ff.
Ortsschulaufsicht, geistliche, und D.N.V. 24
„Ostpreußische Ztg." (dn.) über Weltanschauung der D.N.V. 14
— Antisemitismus bei den D.N. 31
— gegen Kath. 40 ff.

Pacelli, päpstlich. Nuntius, dn. Kampf gegen — 42
Papst Leo XIII. und Staatsform 97
Papsttum, dn. Angriffe gegen — 58 f. 65, 69
Parlamentarismus, D.N.V. und — 6
Parteitag der D.N.V. und Altes Testament 20
— für den Antisemitismus 30 f.
— Bekenntnis zum Protestantismus 67
— und Katholizismus 50, 58
Paulsen über Weltanschauung der D.N.V. 14 f.
Paulus, Apostel, über Obrigkeit 25
Petrus, Apostel, über Gehorsam 25
Pfarrhauskomödie und dn. „Ostpreußische Ztg." 42 f.
Plauen, D.N.V. gegen Kath. in — 73
Politik und Religion 3 f.
„Pommersche Tagespost", dn. Ztg., üb. Ermordung Erzbergers 37
Programm der D.N.V. und Religion 13 f.
— über Staat u. Religion 20 f.
Protestantismus = Preußen- und Deutschtum 41, 44, 46, 48, 56, 67
Protestantentag gegen Rom 78
Quari, kath. dn. Parteisekretär, üb. Katholizismus 95
Quod apostolici numeris, Enzyklika 25

„Rastenburger Ztg." (dn.) gegen Kath. 47
Rauch, dn. Prof., gegen Kath. 43 f.
Redemptoristen, Ablehnung einer Niederlassung 9 f.
Reformpartei, deutsche, in der D.N.V. 10
„Reichsbote" (dn. Ztg.) gegen Kath. 49 ff.
— und D.N.V. 52 f.
— und der Katholikenausschuß 58 f., 81
Reich, Gustav, über Christentum 20
Reinhardt, Generalsuperintendent, gegen Rom 47
Religion und Politik 3 f.
— und Vaterland 19, 83
— deutsche, 17 ff., 34
— u. dn. Parteiprogramm 96 ff.
Rendtorff, dn. Abg. — für Simultanschule 23 f.
Reumont, Alfred von — über religiöse Tendenz im alten Preußen 91 f.
Reuter, gegen Christentum 33.

Reventlow, Graf — gegen das alte Testament 20.
Ritter, dn. Abg., über Grundlage der Erziehung 20.
— gegen die Jesuiten 72.
Rochno, dn. Parteisekr., gegen evang. Zentrumsmitglieder 74.
Röder, Adam, über d. Christentum der D.N.V. 35 ff.
Roethe, Prof., gegen Kath. 58.
Runge, dn. Abg., gegen Kath. 60.

„Sapientiae christianz", Enzyklika 96 f.
Schack, dn. Geschäftsführer und christl. Moral 27
Schäfer, Prof., über Moral d. Staatsmannes 30.
Schiller, evangel. Pfr., über Kulturpolitik des Zentrums 96.
Schirmacher, dn. Abg. Frau Dr. — und Christentum 17, 19.
— üb. Religion u. Vaterland 19.
— Angriffe gegen Kath. 47 ff.
Schlunk, dn. Redner, gegen Kath. 60.
Schoppenhauer und D.N.V. 37.
Schreiber, Zentr.-Abg. Prof. Dr. — über Antisemitismus 32.
Schule, D.N.V. und Bekenntnisschule 6, 16, 23 f.
Schulkampf in Plauen und D.N.V. 73.
Schulkompromiß und D.N.V. 22 f.
„„Sächsische Landesztg." (dn.) gegen Kath. 57.
Septenatskatholiken von 1887, 81
Simultanschule und D.N.V. 23 f.
„Spätabendblatt", dn. Ztg., und Ermordung Erzbergers 28.
Staatsform, der Papst und die — 97.
Staatskatholiken von 1873, 81.
Stark, dn. Geschäftsführer, über Ermordung Erzbergers 27.
„Staßfurter Tageblatt", dn. Ztg. gegen Kath. 57.
Steglitz, D.N.V. in — gegen Kath. 58.
Stöcker, 10.
„Stralsunder Ztg.", dn. u. Ermordung Erzbergers 27.
Studenten, nationalistische — und Ermordung Erzbergers 28.
Studentenkorporationen, Kampf der D.N. gegen die kath. — 44.
Sturmann, dn. Abg., Vorsitzender des „Evang. Bundes" 52.

„Tag", dn. Ztg., gegen Kath. 57 f.
„Tägl. Rundschau" u. Haßpolitik 26 f.
Taube, Max, gegen Kath. 64 f.
Taufscheinkatholiken 94 f.
Testament, Altes —, Bekämpfung durch D.N. 20 f.
Thorener Blutbad, 41.
Tramm, Rechtsanwalt, über Weltanschauung der D.N.V. 14.
Trapp, Hans, gegen Kath. 57 f.
Traub, dn. Abg., Stellung zum Christentum 17 f., 22.
— und Schulkompromiß 22 ff.
Trommershausen, dn. Pfarrer, gegen Rom 59.

Ultramontanismus 24, 41, 43 f., 44, 50, 60, 62, 65 f., 82 f.

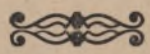
Vaterland und Religion 19, 83.
— vor Religion 17 ff.
Vaterlandsfeindlichkeit, Vorwurf der — gegen Kath. 41 ff., 54, 55, 56, 57, 58 f., 60 ff., 66 f.
Verfassung, Verhalten der D.N.V. gegen Art. 63 der preuß. Verf. 74 ff.
Vereinigung, Wirtschaftliche — in der D.N.V. 10.
Vereinigungskatholik., deutsche — 81.
Vietinghoff, General von — gegen Kath. 54.
Volksverein, evang. — in Schlochau gegen Kath., für D.N.V. 71 f.

Wachter, Dr. Ernst, gegen Christentum 32 f.
— Schmähung des Kath. 60.
Wagner, dn. Abg. gegen Kath. 24.
Wahlhandbuch des Bundes der Landwirte gegen Kath. 10.
— deutschn., gegen Kath. 62.
Weltanschauung d. D.N.V., arische 33 f.
— deutsche 14 f., 34 f.
— nach Rudolf Paulsen 14.
— nach „Ostpreuß. Ztg." 14.
— nach „Deutscher Zeitung" 14
— nach Malkewitz 14.
— nach Tramm 13 f.
— nach Hergt 13.
— des Zentrums 16.
Westarp, Richtung des Grafen — in der D.N.V. 12.
Wienbeck, dn. Abg., gegen Kath. 61 f.
Wildermann, Prof. Dr., und Rektor Lukassowitz 88
Wilhelm II., Kaiser, gegen die Christlich-Sozialen 10 f.
Winkler, und Antisemitismus in der D.N.V. 30.
„Wirtschaftliche Vereinigung" in der D.N.V. 10.
Wolf, Prof., Dr., gegen Kath. 68.
Wulle, dn. Abg., über die Ermordung Erzbergers und die Haßpolitik 28.
— gegen Rom 55 f.

Zeidler, Geschäftsführer des Alldeutsch. Verbandes, gegen Rom 68.
Zentrum, Weltanschauung des Z. 16.
— und Kath. 92 f., 96 f.
Ziel der Deutsch völkischen 31 ff.
Zimmermann über Haßpolitik und Ermordung Erzbergers 28.
Zurücksetzung der Katholiken durch D.N. 70 ff.
Zusammensetzung der D.N.V. 5 ff.

Inhalts-Uebersicht.

1. Vorwort 3
2. Bestandteile der Deutschnationalen Volkspartei . 5
3. Deutschnationale Volkspartei und Christentum . 13
4. Deutschnationale Volkspartei und Katholizismus 38
5. Der Katholikenausschuß in der Deutschnationalen Volkspartei 80
6. Schlußbemerkungen 94
7. Namen- und Sachregister 100
8. Inhaltsübersicht 104



Wojewódzka i Miejska Biblioteka Publiczna
im. E. Smolki w Opolu
nr inw.: 7887 S
Syg.: 7887 S
ZBIORY ŚLĄSKIE

Bergland-Druckerei, Schweidnitz Schl.

Wojewódzka Biblioteka
Publiczna w Opolu
7887 $
001-007887-00-0